2

Landes-
bibliothek
Coburg

Von Joh. Christian Ludwig
Haben.

D IIte. 12

5763.

39

Coburger
Landes-
Bücherei

Die
Inquiraner.
Eine Robinsonade.

Neu erzählt

vom

Verfasser der grauen Mappe.

Coburger Landes-Bücherei

Chemnitz, 1810,
bei Carl Maucke.

Vorrede.

Der Herausgeber hält, zu Einführung des vorliegenden Werkchens in die deutsche Lesewelt, nur die Anzeige für nöthig, daß dasselbe zunächst für dasjenige Publikum bestimmt sey, welches, entweder mit einer lobenswerthen Vielseitigkeit des Geschmacks ausgestattet, den Rückblick auch auf unsre vergessene ältere romantische Literatur keinesweges verschmäht, oder, aus einer noch genauer motivirten Vorliebe, sich den wiederholten Genuß einer frühern, von tausend süßen Gefühlen begleiteten Jugend-Lektüre zu verschaffen wünscht; — dem nemlichen Publikum also, für welches, seit einigen Jahren, die „Bibliothek der Robinsone" eröffnet und bis zum fünften Bande fortgeführt wurde. Es ist sogar der Wunsch des Her., daß diese

Inquiraner als eine Fortsetzung jener Bibliothek betrachtet werden mögen. Denn da die Veränderung der bisherigen Verlagshandlung ohnehin auch eine Veränderung des Titels nothwendig machte, so ist es, zu besserer Bequemlichkeit der Leser, für zweckmäßig erachtet worden, diejenigen größern robinsonischen Produkte, welche im Fortgang jener Bibliothek zu figuriren bestimmt waren, vielmehr abgesondert und unter ihren eigenthümlichen Titeln nach und nach an's Licht treten zu lassen. Ein allgemeiner Titel, welcher den einzelnen Bänden künftig zugegeben werden möchte, wird alsdann dazu dienen können, dieselben an das frühere Hauptwerk in ihrer angemessensten Folge anzureihen.

Diese Vorerinnerung reicht zugleich hin, dem Her. die besondere Erinnerung zu ersparen, daß sowohl bei dem gegenwärtigen Werkchen, als bei denen, welche demselben noch ferner folgen möchten, in Tendenz, Plan und Behandlung, ganz die nemlichen Grundsätze befolgt sind, welche in der Vorrede zum

Ersten Bande der Bibliothek der Robinsone aufgestellt worden. Es bleibt ihm also nur übrig, sich über das robinsonisch-romantische Erzeugniß selbst, welches hier zu neuem Leben erweckt wird, etwas näher zu erklären.

Sein unverhaltener Glaube nemlich ist, daß, unter den zahlreichen deutschen Nachbildungen des Gemähldes einer robinsonischen Lebensweise, gerade dies Land der Inquiraner *) vielleicht Einen (wo nicht gar den Ersten) von den wenigen Ehrenplätzen,

*) Der vollständige Titel des Originals lautet: „Das, bei zweihundert Jahr lang unbekannte, „nunmehro aber entdeckte vortreffliche Land der „Inquiraner, aus der Erzählung eines, nach „langwieriger Krankheit, in unsern Gegenden „verstorbenen Aeltesten dieses glückseligen Landes, „nach allen seinen Sitten, Gebräuchen, Ordnungen, Gottesdienst, Wissenschaften, Künsten, Vortheilen und Einrichtung umständlich „beschrieben und dem gemeinen Wesen zum Besten mitgetheilet von A. B. C. Frankf. und „Leipz. 1736. 8. 384 S. — Zweiter Theil „1737. 236 S.

„Neue Auflage. Frankf. 1744."

auf welchen eine gelungene Nachahmung billigen Anspruch machen darf, verdiene. Es frägt sich sogar, ob man diese Dichtung eine Nachahmung nennen dürfe, da es scheint, als sey die kleinere robinsonische Hälfte derselben nur als die untergeordnete Zuthat und als eine gefällige Einleitung in's Ganze zu betrachten, und da in eben diesem Ganzen ein durchaus eigenthümlicher Geist waltet, welcher dasselbe für eine nur irgend empfängliche Phantasie besonders anziehend machen muß.

Näher schließt sich hingegen dies Werk an die Idee an, welche der Insel Felsenburg (mit der es beinahe gleichzeitig an's Licht trat) zum Grunde liegt: denn in Beiden ist die Entwicklung einer, der übrigen Welt unzugänglichen, ein glückliches Völkchen bildenden Kolonie, durch ihre verschiedenen Bildungsstufen hindurch, das interessante Thema, welches, wiewohl in sehr divergirenden Richtungen, durchgeführt werden soll. Schade nur, daß das nicht ganz vollendete Original uns nicht erlaubt, die Vergleichung Bei-

der bis an das Ziel, welches der Verfasser desselben sich wahrscheinlich vorgesteckt hatte, Schritt vor Schritt zu verfolgen!

Denn gerade das Talent einer, durch innere Nothwendigkeit begründeten Entwicklung der Begebenheiten, in Beziehung auf jenes Ziel, scheint das hervorragende Verdienst dieses Schriftstellers auszumachen. In einem Style, der, ohne schön oder einer poetischen Erhebung fähig zu seyn, dennoch klar und, für sein Zeitalter, sogar ausgezeichnet rein und kräftig sich bewegt, und an dem Faden einer einfachen, aber neu und zweckmäßig angelegten und durch mehrere pikante Situationen mit sicherer Hand ausgesponnenen Fabel, legt derselbe, wohin auch immer sein Weg ihn führt, einen Ideen-Reichthum zu Tage, der nicht aufhört, den Leser angenehm zu überraschen, und der durch eine vielseitige Belesenheit auf's glücklichste unterstützt wird. Seine Ansichten des Lebens sind besonnen, wahr, und konnten so nur an der Hand eigner Erfahrung aufgefaßt werden. Ueber-

all offenbart sich daher ein gesundes und verständiges Urtheil; und sein Geist hat sich eine politische und religiöse Unbefangenheit zu eigen gemacht, welche an einem Romantiker jenes Zeitalters für eine eben so merkwürdige, als wunderbare Erscheinung gelten kann. Vielleicht aber liegt auch gerade in diesen, zum Theil sehr lebendig ausgedrückten Aeusserungen des hellen Kopfes — besonders über kirchliche Verhältnisse — der Grund, warum dies Werk ein minder zahlreiches Publikum gefunden hat, als so manches, bei weitem schalere Produkt dieser Gattung, und warum auch wohl gar die weitere Fortsetzung unterbleiben mußte. Die Zeloten und Zionswächter jenes Jahrzehends, sobald sie dieser, unter der Hülle des Romans eingeschwärzten Kontrebande gewahr wurden, werden ohne Zweifel Beruf, und auch Mittel, gefunden haben, dem Verfasser das verbotene Handwerk zu legen, oder zu verleiden.

Gleichwohl verdient dies Buch, gerade so, wie es daliegt, vor vielen andern, eine

sorgfältigere Anerkennung seines Werthes, und, mit Wiederauffrischung seines Kolorits, neuen Kurs in der Lesewelt. Insofern aber die gegenwärtige Arbeit, wie schon bemerkt, nur eine freiere Ausführung des, in der Bibliothek der Robinsone angefangenen Planes ist, konnte die Wahl des Her. wohl kaum auf einen besser geeigneten Stoff fallen, da diese Inquiraner, in ihrem robinsonischen Theile, genau in den Gesichtspunkt eintreten, den er als das vorzüglichste Verdienst einer solchen Dichtung betrachtet. Denn eben diese vielgewandte, an kleinen Hülfsmitteln unerschöpfliche Kunst, das insularische Leben seiner Helden von der niedrigsten Stufe des thierischen Bedürfnisses allmählig zu einer immer gemüthlichern Existenz zu erheben — Eine Kunst, die hier seltener durch das Zuwenig, als durch das Zuviel und das Bestreben, ihre Sache zu gut zu machen, sündigt — diese ist es, welche des Dichters Arbeit ein wohlbegründetes Anrecht giebt, hier nicht sowohl in einem dürftigen Auszuge, als in einer treuen und mit

verdienter Vorliebe ausgeführten Nachbildung, aufzutreten. Hie und da wird in dieser Umwandlung eine andre Anordnung und Folge der Begebenheiten getroffen, oder hie und da den Umrissen des Originals in leichten Zügen ein Weniges nachgeholfen werden: allein im Ganzen bedarf dasselbe weniger, daß man ihm etwas gebe, als vielmehr, daß das kritische Messer seine zu üppige Ranken beschneide.

Ein zweiter, binnen kurzem erscheinender Band ist bestimmt, den Rest des Textes, gleichmäßig bearbeitet, zu liefern.

Es hatte sich vor einigen Jahren ein Reisender bei mir eingefunden, dem es in meinem Hause, so wie überhaupt in unsrer kunstreichen und gewerbfleißigen Stadt, dergestalt zu gefallen schien, daß sich sein Aufenthalt von Einer Woche zur Andern verlängerte. Bei einem Alter, welches ich wenigstens auf Sechzig schätzte, und bei einer, als Frucht der mannichfaltigsten Erfahrungen gereiften Stille des Charakters, besaß er gleichwohl die volle Wißbegier des Jünglings, welche ihn rastlos in den Werkstätten unsrer Künstler umhertrieb. Hier war ich denn auch, so oft meine Berufsgeschäfte es zulassen wollten, sein Begleiter; und gerne sucht' ich ihm durch meine mancherlei Bekanntschaften den Zugang zu den, einem Fremden sonst nicht leicht offenstehenden Gegenständen seines Nachforschens zu bahnen.

Es fehlte gleichwohl viel, daß ich, selbst bei diesem längern und vertrauteren Umgange, mit meinem eigentlichen Urtheil über seine Person und Absichten in's Reine gekommen wäre. Seine gelegentlichen Aeusserungen verriethen einen Mann, dem schier kein

Winkel der Erde unbekannt geblieben: aber dennoch vermied er's sorgfältigst, mir über seine Herkunft und übrigen Verhältnisse Rede zu stehen; obwohl er mir gerne die Gerechtigkeit widerfahren ließ, meine Fragen nicht als eitle Neugier, oder gar als Mißtrauen zu deuten. Zu dem letztern hatt' ich, als Gastwirth, in der That auch um so weniger Grund, da er gleich anfänglich eine ziemlich bedeutende Summe bei mir niedergelegt hatte, um davon seine, übrigens sehr mäßigen Bedürfnisse zu bestreiten.

Wenn ich aber nicht umhin konnte, an diesem meinem Gaste einen immer wärmern Antheil zu nehmen, so mußte mich's um so heftiger erschrecken und betrüben, als man mir den guten Mann eines Tages mit zerbrochenen Beinen nach Hause brachte: denn indem er, nach seiner Gewohnheit, in tiefes Nachdenken versunken, in einer engen Gasse vor sich hingegangen, war er von einem Wagen übereilt und auf diese jämmerliche Weise gerädert worden. Ich säumte keinen Augenblick, die geschicktesten Wundärzte herbeizurufen und ihm die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen: allein das abgegebene Gutachten der Söhne Aeskulaps deutete auf eine gefährliche und langwierige Kur, wofern der Patient sich nicht sofort zur Amputation des Einen, fürchterlich zerschellten Schenkels entschließen könnte.

Der Unglückliche, welcher selbst nicht gemeine Kenntniß der Heilkunde zu besitzen schien, gieng ungerne daran, den Fuß zu verlieren, und bestand darauf, daß man Alles anwenden solle, ihm dies Glied zu erhalten. Man fügte sich, wiewohl mit Kopfschütteln, in seinen eisernen Willen: allein der Erfolg bewies, daß unsre hierländischen Aerzte, wenn sie ihm gleich an Gelehrsamkeit um Manches nachstanden, dennoch diesen Fall richtiger beurtheilt hatten: denn während der andre Knochenbruch binnen wenig Wochen auf's glücklichste heilte, gedieh es mit dieser Zersplitterung zu einem so hartnäckigen Uebel, daß die Kräfte des Kranken demselben endlich nicht länger gewachsen waren, und das schleichende Fieber, welches sich bald hinzugesellt hatte, zuletzt in eine förmliche Hektik ausartete. Nunmehr erklärten die Aerzte seinen Zustand für unheilbar, und daß ihre ganze Kunst sich darauf beschränken müsse, ihn vielleicht noch ein paar Jahre hinzuhalten. An ein Wegreisen aber sey um so weniger zu denken, als nur die strengste Regelmäßigkeit in der Lebensweise und das Vermeiden jeder Erschütterung selbst diesen geringen Erfolg verbürgen könne.

Der Fremde empfieng dies langwierige Todesurtel mit einer Ruhe, welche selbst die unsrige weit übertraf. „So sey es denn!“ rief er, und sein

sanfter Blick belebte sich — „Habe ich doch lange genug gelebt, um über den Werth des Lebens mit mir einig zu werden! Zwar meine Heimath hätt' ich zuvor wohl noch gerne wieder erblickt, um meine gesammleten Kenntnisse gemeinnützig zu machen: doch eine höhere Heimath winkt mir, wo ich auf's neue als Schüler auftreten werde. — Ja, es sey so! Auch zu dieser Reise bin ich fertig."

Trotz dieser letzten Versicherung hielt ich dafür, daß er es nicht ungern sehen werde, sich und sein Gewissen über diese seine letzte Reise mit einem Geistlichen zu berathen. Ich erbot mich demnach, meinen eignen Beichtvater herbeizurufen: allein er schüttelte lächelnd den Kopf und versicherte, daß seines Glaubens in Nürnberg so wenig, als im ganzen römischen Reich, ein Geistlicher zu finden seyn möchte. Er selbst aber sey ein solcher, und ich möge es ihm daher nur ruhig überlassen, sein Seelenheil zu besorgen. Ohnehin sey dies nicht erst seit heute sein angelegenstes Geschäft gewesen. Dagegen werd' es ihm Trost und Freude seyn, wenn ich selbst mich entschliessen könnte, ihm auf seinem langen Siechbette unterweilen die Zeit kürzen zu helfen; und dieser Bitte fügte er so großmüthige Zusagen für das geforderte Opfer (wie er es nannte) hinzu, daß es mich schamroth gemacht haben würde, sie in ihrem ganzen Umfang anzunehmen.

Gerne versprach ich ihm, was er wünschte; und da gleichwohl die Besorgung meines Haushalts mich jezuweilen hinderte, ihm in der Nähe zu bleiben, so schlug ich ihm die regelmäßigere Gesellschaft eines braven jungen Mannes vor, welchem ich den Unterricht meiner Kinder anvertraut hatte, und welcher, als ein Gelehrter vom Handwerk, zu seiner Unterhaltung ohne Zweifel noch besser, als ich selbst, beitragen konnte. Beide waren es gleich sehr zufrieden: doch bestand der Kranke, sobald er von den mittelmäßigen Glücksumständen seines neuen Gesellschafters hörte, mit Ernst darauf, daß dieser eine fest bestimmte Vergütung seines Zeitverlustes von ihm annehmen sollte. Zugleich erklärte er seine Absicht, uns Beide zu Erben seiner Verlassenschaft einzusetzen; und damit wir uns von derselben weder eine zu große, noch zu geringe Vorstellung machen möchten, trug er mir auf, ihn mit einem verständigen Juwelierer bekannt zu machen, von welchem er einige Pretiosen wolle abschätzen lassen.

Dies geschah nach einigen Tagen; und nun zog unser Fremde sein Taschenbuch hervor, welches einen etwas starken Einband hatte, und riß an der innern Seite des Deckels ein Blättchen hinweg, wo sich denn in mehrern eingeschnittenen Vertiefungen eine ziemliche Anzahl von Diamanten blicken ließ. Der Juwee-

lenhändler untersuchte und befand sie von vorzüglicher Güte; worauf er von dem Besitzer ersucht wurde, sie, ihrem Werthe nach, möglichst in zwei gleiche Hälften zu theilen und zugleich den Preis einer jeden zu bestimmen. „Ich werde mich keinen Augenblick besinnen," sagte der Kunstverständige, nachdem er die Sonderung bewerkstelligt hatte — „die Eine Hälfte, wie die Andre, mit tausend Thalern zu bezahlen; und hier ist das Geld, wenn's beliebt." — Doch der Kranke forderte noch einige Tage Bedenkzeit; und als er den Handelsmann mit einer Verehrung entlassen hatte, gestand er, daß Jener in seiner Schätzung der Wahrheit so ziemlich nahe gekommen. Da aber zugleich seine Absicht sey, uns nach seinem Tode mit der Obrigkeit und dem Fiskus unbeworren zu lassen, so wolle er seine Erbschaft lieber sogleich in eine Schenkung unter Lebendigen verwandeln, und es auf's Loos ankommen lassen, wem von uns Beiden die Eine, um ein Geringes reichere Parthie seiner Steine zufallen solle.

Der Zufall war diesmal billig genug, für meinen Hauslehrer zu entscheiden: allein auch der Juwelierer ließ nicht ab mit Forschen, bis wir ihm unsre kleinen Schätze, wiewohl in des Kranken Namen, und gegen einen Zuschuß von hundert Dukaten über die frühere Taxe, feil gemacht hatten. Wenn aber

diese edle Freigebigkeit unsers Fremden uns mit immer festern Banden der Achtung und Dankbarkeit an ihn knüpfte, so war es auch nur um so natürlicher, daß zugleich unser Verlangen stieg, einen Mann, an welchem Alles so ausserordentlich war, nach Stand und Herkommen genauer kennen zu lernen; und da er selbst über diesen Punkt in dem tiefsten Stillschweigen beharrte, so blieb uns nur übrig, uns hierüber in den wunderlichsten Vermuthungen zu erschöpfen.

Indem er aber fortfuhr, mich für seinen Aufenthalt in meinem Hause von Zeit zu Zeit im voraus zu bezahlen, und mir zu dem Ende Wechselbriefe an einen angesehenen Patrizier anvertraute, so hoffte ich, von diesem Handlungshause irgend einen nähern Aufschluß zu erfahren. Allein man sagte mir bloß, daß die Wechsel von einem Korrespondenten in Portugall ausgestellt wären, und daß die Ordre dahin lautete, diesem Manne, erforderlichen Falls, auf seine bloße Handschrift und zu allen Zeiten jede geforderte Summe zu zahlen. Alles dies zusammengehalten, machte mich geneigt, ihn für einen reichen portugiesischen Juden zu halten; und das nur um so mehr, da mein Kinderlehrer zum öftern eine hebräische Bibel in seinen Händen gesehen zu haben versicherte.

Gleichwohl hatten wir, indem wir zu Zeiten bei

dem Verbinden des dicken Beines zugegen oder gar behülflich waren, Anlaß gefunden, diese Vermuthung in Zweifel zu ziehen; und wenn der hebräische Koder für etwas gelten sollte, so nahmen wir nachgehends wahr, daß ebensowohl auch das griechische neue Testament, und selbst der Alkoran in der Grundsprache, zu seinen Handbüchern gehörten. Meine Verwunderung, besonders über diese letztere Entdeckung, war auch so groß, daß sie mich zu der unbescheidenen Frage hinriß: „Ob er denn wohl überall nicht einmal ein Christ sey?“

„Wunderliche Menschen seyd Ihr doch, hier und überall!“ gab er mit ruhigem Lächeln zur Antwort — „Daß man doch nothwendig bei Euch ein Schild aushängen muß, um für Etwas zu gelten! In meiner Heimath ist man, um den Werth eines Mannes zu würdigen, nicht gewohnt, zu fragen: „Was glaubst du?“ sondern: „Wie lebst du?“ — und mir deucht, Euer Religionsstifter war etwa der gleichen Meynung, wenn er sagte: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Da habt Ihr Euch aber ganz andre Grillen in den Kopf gesetzt; und so wie die Roßtäuscher dem Pferde zuerst in's Maul sehen, um sein Alter zu erforschen, so seht auch Ihr Christen Euern Brüdern absonderlich auf's Maul, und seyd schon zufrieden, wenn es nur fein fleissig das

„Herr! Herr!“ ausspricht. Nicht also, lieben Leute: sondern anstatt auf mein Glaubensbekenntniß mit dem Munde zu dringen, haltet Euch doch lieber an meine Thaten; und dazu solltet Ihr ja, während der Zeit unsers Umgangs, schon Gelegenheit genug gefunden haben. Ich wenigstens kenne Euch Beide in's innerste Herz: allein hab' ich Euch je nach Euerm Credo gefragt, um Euch lieben zu dürfen?“

Während uns aber dieser treffende Verweis zum Verstummen brachte, gab er uns zu gleicher Zeit den redendsten Beweis von der Aufrichtigkeit dieser letztern Versicherung und seines unbegrenzten Vertrauens in unsre Herzen, indem er freiwillig unsre Wünsche durch die offenste Darlegung seiner wahren Verhältnisse befriedigte, und nur die Bedingung uns auferlegte, diese Mittheilungen bis nach seinem Tode treu in unserer Brust zu bewahren. Es fand sich aber bald, daß unsre immer stärker aufgereizte Neugier, wofern dabei nicht nach einer bestimmten Ordnung verfahren würde, des Fragens kein Ende finden und dadurch dem Kranken unumgänglich lästig werden dürfte. Da er sich nun überdem eine täglich wiederkehrende Beschäftigung wünschte, so wurde beschlossen, daß der Informator seine Nachrichten aus seinem Munde und unter seinen Augen zu Papier bringen sollte. Und eben diese schriftlichen Nach-

richten sind es nun, welche hier der Welt öffentlich mitgetheilt werden. Wenn sie nicht weiter reichen, so liegt die Schuld bloß daran, daß, obwohl täglich einige Stunden auf ihre Abfassung verwandt wurden, der Tod den biederherzigen Erzähler dennoch zu früh übereilte und seine Lippen auf ewig versiegelte.

Uebrigens werden durch diesen Abdruck seiner Papiere nur seine eignen Wünsche vollzogen: denn wiewohl er sich, vor seiner Abreise nach Europa, feierlich verpflichtet habe, das Geheimniß von der Existenz des Landes der Inquiraner treu in seiner Brust zu beschliessen, so halte er sich, vermöge seines erlittenen Unfalls, dem Vaterlande gleichsam für abgestorben, und seine Verpflichtungen gegen dasselbe für aufgelöset. Allein auch ausserdem gelte ihm der allgemeine Nutzen der Menschheit höher, als hundert abgeleistete Eide; und hocherspießlich für die europäische Welt, wie er dieselbe kennen gelernt, schiene es ihm zu seyn, wenn sie erführe, wo auf Erden dem Leidenden und Bedrängten noch eine sichre Freistatt offen stehe."

Soweit der Vorbericht. Jetzt zu diesen Memoiren selbst!

„Dem Kenner der Geschichte bedarf es nicht erst eines Fingerzeiges, daß er das Gericht der heiligen Inquisition in Spanien, welches sich durch seine Scheiterhaufen so furchtbar zu machen gewußt, mehr als ein geschickt ersonnenes Werkzeug des Despotismus, denn als die Ausgeburt eines verirrten Glaubenseifers, zu betrachten habe. Es gab einen Zeitpunkt, wo die Ausrottung oder Vertreibung der Mauren dem Staats-Interesse zu schmeicheln schien, und wo die orthodox-christliche Hälfte der Nation nur auf den aufgeschichteten Leichenhügeln ihrer andersdenkenden Brüder mit Sicherheit ruhen zu können wähnte. Begierig bot der Fanatismus der Politik die Hand zu diesem tausendfach wiederholten gesetzlichen Morde: allein nicht sobald erkannte das heilige Officium den vollen Umfang der Macht, welche in seinen Schooß niedergelegt worden, als es sich auch dem kastilischen Throne selbst mit seinen Donnern gegenüber stellte und die abergläubigen oder schwachen Regenten zu schrecken wußte.

Zwar, so lange Kaiser Karl V. die Zügel seiner weit ausgedehnten Herrschaft in seinen starken Händen hielt, wagte das noch junge Glaubensgericht es nur mit scheuer Vorsicht, seine Waffen zu schwingen, und des Regenten freier selbstständiger Geist trug die Fesseln des Kirchenglaubens zu sichtbar

nur aus Konvenienz, als daß er durch Priesterkünste und Gaukelwahn zu schrecken gewesen wäre. Als er aber, nach der Zertrümmerung der großen und ehrgeizigen Entwürfe, an welche er die Blüthen seines Lebens gesetzt hatte, sich mit dem Ueberdruß, welcher auf eine so lange Selbsttäuschung nothwendig folgen mußte, der Welt und dem Throne entzog, um den kargen Rest eines kränklichen Daseyns in dem Kloster St. Just zu vergraben, und als nun Philipps II. düstrer Dämon über Spanien zu walten begann: da reckte auch die eingeschlummerte Hyder der Inquisition in dieser neuen Sonnenwärme ihre Glieder, und Karls Andenken selbst war das erste Opfer, welches sie von seinem unnatürlichen Sohne sich vorwerfen ließ, um den Namen des großen Todten vor dem Angesichte aller Spanier zu zerfleischen. Karl ward in der öffentlichen Meynung als ein lauer Christ und wetterwendischer Sohn der Kirche gebrandmarkt; und sein Beichtvater, welcher noch mehr sein Freund und der Vertraute seiner Gesinnungen gewesen, mußte sogar den Scheiterhaufen besteigen.

Was Wunder denn, wenn die Santa Casa auch in der übrigen Hofhaltung des Kaisers, welche demselben zum Theil aus Deutschland und den Niederlanden nach Spanien gefolgt war, nur ein heilloses

Ketzernest erblickte und laut darüber schrie, daß Luthers und Kalvins Afterlehre auf diesem Wege das ganze Königreich zu überschwemmen drohe? oder wenn sie, Philipps Einwilligung gewiß, gegen diese schutzlosen Fremdlinge, so wie gegen Alles, was ihr der Ketzerei nur auf das entfernteste verdächtig schien, mit aller Wuth einer lang unterdrückten Rache zu Felde zog? Ueberall sah man ihre Brandpfähle aufgerichtet; alle ihre scheußlichen Kerker füllten sich mit Unglücklichen, welche nie das Licht der Sonne wieder erblicken sollten; und milde war das Loos der Wenigern zu nennen, welche nur auf Lebenslang an die Ruder der königlichen Galeeren geschmiedet wurden.

Unter Mehreren traf dies letztere Schicksal auch einen Deutschen, Namens Philibert, welcher lange Jahre der Hof-Apotheke des verstorbenen Kaisers vorgestanden und sowohl wegen seiner ausgebreiteten Einsichten in die Naturwissenschaften, als wegen seines besondern Talents zur Mechanik (welche bekanntlich Karls Liebhaberei in seinen letzten Lebensjahren ausmachte) nähern Zutritt zu dessen Person gefunden hatte. Gerade diese Auszeichnung des Monarchen aber gereichte jetzt zu Philiberts Verderben: denn wie geflissentlich er auch von jeher sich bei der Messe eingefunden, seinen Rosenkranz durch die Fin-

ger laufen lassen und jeden kirchlichen Gebrauch beobachtet hatte, so fand doch die feine Kasuistik seiner geistlichen Richter selbst in dem, was er, als wahrhaft eifriger Katholik, über dies Alles, nicht gethan hatte, Stoff genug zu einem Verdammungs-Urtel; und es ward ihm sogar als unverdiente Gnade angerechnet, wenn man ihn nach Kadix schickte, um mit Andern seines Gelichters auf der Galeere zu schwitzen.

Es war übrigens im alten Herkommen des Ketzergerichtes gegründet, daß die Haabe der Verurtheilten zum Besten der Kirche eingezogen wurde, und daß also auch Philiberts Familie, wie die übrigen Alle, sich aus dem Besitz eines, auf den rechtlichsten Wegen erworbenen feinen Vermögens mit gefühlloser Härte herausgestoßen sahen. In Bettler, um die sich von diesem Augenblick Niemand mehr kümmerte, verwandelt, zogen diese Unglücklichen dem Orte zu, wohin die Sehnsucht nach dem gefesselten Gatten und Vater sie trieb. Sie hatten wenigstens den Trost, diese Theuren von Zeit zu Zeit bei ihren Arbeiten im Hafen zu erblicken und ihnen eine, wenn gleich kümmerliche Erquickung zu gewähren. Ein Obdach aber für sich und die traurigen Trümmer ihres vormaligen Wohlstandes öffnete ihnen das Mitleid einiger Fischerhütten, die, in der Nähe jenes See-

hafens, zwischen den Klippen des Vorgebürges Trafalgar versteckt lagen. Denn die Armuth war von jeher am willigsten, die Armuth bei sich aufzunehmen.

Eben dieser Zusammenklang der Gemüther gebahr allmählig auch ein wechselseitiges Vertrauen, und indem die einsamen Strandbewohner ihre unglücklichen Gäste immer besser als biedre und gutartige Menschen kennen lernten, gestanden sie ihnen willig, daß sie nicht begriffen, wie man um ein paar gesungner Psalme willen, oder wegen eines unbedachten Wortes, den Anspruch auf den Himmel und die Gnade des Allbarmherzigen verwirken könne. Sie setzten hinzu, daß sie selbst, als einer afrikanischen Abkunft verdächtig, seit einiger Zeit mit scheelen Augen angesehen und, zur Strafe für ein Verbrechen, welches man, auch klar erwiesen, ihnen doch nicht als Schuld anrechnen könne, mit Einlegung von spanischen Seesoldaten bedroht würden, ohne daß ihre bekannte Armuth ihnen vor dieser unerträglichen Last einigen Schutz verspräche. Käme es gleichwohl zu diesem Aeussersten, so würden sie keinen Augenblick anstehen, diese nackten Felsen und diese Schilfhütten, zwischen denen sie aufgewachsen wären, auf immer mit dem Rücken anzusehen, ihre Netze in die Fischerbarken zu werfen, und mit Weib und Kind

einen Himmel und eine Erde zu suchen, wo sie freier athmen dürften. „Es wird dann“ — setzten sie gutmüthig hinzu — „nur auf Euch ankommen, uns zu begleiten; und selbst Eure gefesselten Männer wünschten wir von ihrem ungerechten Sklavenjoche zu erlösen und mit uns davonzuführen.“

So wie dieser kecke Vorschlag hauptsächlich nur an Philiberts Gattinn ergangen war, so war auch Dieser beinah der Einzige, dem er von derselben bei der nächsten Gelegenheit mitgetheilt wurde. Zwar gebot ihm die Klugheit, ihr anzurathen, daß sie von diesem Gedanken auch nicht auf die entfernteste Weise etwas weiter verlautbarte: aber bei ihm selbst war es ein Funke in's offne Pulverfaß; und von der Minute an gieng all sein Sinnen und Trachten darauf hinaus, sich und seine Mitgefangenen auf diesem so glücklich angedeuteten Wege zu befreien.

Dieser Elendsgefährten waren auf seiner Galeere nicht weniger, als hundert und zwanzig, beisammen; nachdem die hier früher angeschmiedeten Verbrecher hatten weichen müssen, um für die verurtheilten Opfer des heiligen Officiums desto ungehinderten Platz zu schaffen. Es waren Männer jedes Standes und Gewerbes, die sich hier zusammenfanden, und die in den Ketzerlisten entweder als heimliche Protestanten, Griechen und Juden, oder als

Anhänger des Islam, verzeichnet standen. Wie wahr oder falsch diese Angaben auch seyn mochten, so hinderte sie doch nichts, vollkommen ehrliche Männer zu seyn, und sich als solche unter einander zu achten. Vor Allen aber vereinigte in kurzem der wackre Philibert, vermöge seiner frühern Verhältnisse, seines würdevollen Charakters, seiner seltenen Kenntnisse und seiner reifen Erfahrungen, die Liebe und den Beifall der ganzen Genossenschaft in solchem Grade, daß er sich, wie durch stillschweigende Wahl, als den Mittelpunkt ihres Willens und ihrer Entschliessungen betrachten durfte.

Auch jetzt sann und sorgte er, in unablässiger Berathung mit sich selbst, für sie Alle. Er war weiland seinem Herrn, dem Kaiser, nicht nur in alle seine deutschen Kriege gefolgt, sondern demselben auch bei seinem berüchtigten unglücklichen Zuge gegen Algier zur Seite gewesen. Hier hatt' ihn das Loos getroffen, beim Rückzug auf die Schiffe von den Truppen abgeschnitten und in einer langen Sklaverei durch mehrere Gegenden von Afrika aus Hand in Hand gestoßen zu werden, bis es ihm endlich gelungen war, sich zu seinem erlauchten Gebieter nach Spanien zurückzufinden. Er kannte demnach jenen Welttheil, wie kein Andrer, und erinnerte sich eines unbewohnten Landstriches an der westlichen Küste

wo hundert und zwanzig Menschen, zwischen den hohen Gebürgen und in einer wohlgewählten Niederlassung, sich hinlängliche Sicherheit versprechen durften. Hieher gedachte er denn auch sowohl seine Kameraden, als ihre Familien und das unzufriedne Fischervölkchen, zu führen.

Die Barken und Fahrzeuge der Letztern schienen ihm zu Bewerkstelligung dieses Rettungsplanes hinlängliche Transport-Mittel zu gewähren, und es kam nur darauf an, dieselben unverdächtig auf eine etwas lange Reise auszurüsten. Nachdem er also noch Einige von den Verständigsten und Entschlossensten aus seinen Mitsklaven in das Geheimniß gezogen, ward man darüber einig, die Frauen zu Unterhändlern mit jenen Strandbewohnern zu machen und die nähern Vorbereitungen zu ihrer gemeinschaftlichen Flucht zu verabreden. Es sollten zu dem Ende beständig sechs Barken bereit liegen, die man für geräumig genug hielt, um sie Alle zu fassen; und eben so sollte man auf möglichst großen Vorrath von Lebensmitteln für die Seereise — ja selbst auf etwas Sämereien von allerlei Art bedacht seyn, die ihnen an ihrem künftigen Zufluchtsorte trefflich zu statten kommen würden. Ferner müßte man dahin sorgen, eine Anzahl eiserner Geräthe, und, wo möglich, auch einiges Gewehr, gleichsam als Ballast, in den Fahr-

zeugen zu verbergen; am Strande aber jederzeit eine kleine Heerde von jungem Vieh und Geflügel auf der Weide halten, damit dasselbe, im Augenblick der Abfahrt, unverzüglich gebunden und an Bord gebracht werden könnte.

Alle diese Vorbereitungen wurden in der That auch mehr oder minder vollständig getroffen; und insofern dieselben einigen besondern Aufwand nöthig machten, war man glücklich genug, seine Zuflucht zu einem und dem andern Geschmeide nehmen zu können, welches Philiberts Gattinn aus dem Schiffbruche ihres Vermögens gerettet und bis hieher mit Sorgfalt aufbewahrt hatte. Auch die Fischer, welche das ihnen drohende Ungewitter immer näher über ihr Haupt herbeiziehen sahen, und wenig mehr zu verlieren hatten, giengen willig in alle diese Plane ein; und ihrer Verschwiegenheit durfte man sich mit großem Rechte versichert halten. Nur ob die sämmtlichen Angehörigen der Verurtheilten besonnen genug seyn würden, das Geheimniß streng zu bewahren, ließ sich einigermaassen bezweifeln. Man hielt daher für gut, sie mit dem ganzen Umfange der Verbindung keinesweges bekannt zu machen, sondern nur mit jeder Familie insonderheit durch Philiberts Gattinn Verabredungen zu treffen, die auf eine theilweise Flucht zu deuten und sie dabei in das engste Interesse zu verflechten schienen.

Noch wichtiger aber, und der sorgfältigsten Erwägung werth, hielt Philibert die Frage: Wie man es anzufangen habe, sich der Aufsicht der Schiffsbesatzung zu entziehen und die Galeere unentdeckt zu verlassen, wenn es ja unmöglich wäre, dieselbe mit davon zu führen? Seine Verbündeten stimmten unbedenklich dafür, daß man sich nicht besinnen müsse, Gewalt zu gebrauchen und den Befehlshaber der Galeere, sammt seiner Mannschaft, auf immer zum Stillschweigen zu bringen. Es werde dazu nöthig seyn, den Anschlag ihren übrigen Kameraden ungesäumt zu offenbaren und dann mit vereinter Hand über ihre Wächter herzufallen. Die Noth verbiete hier eben sowohl, wie die Klugheit, gegen Menschen, welche ausdrücklich zu ihren Henkern bestellt wären, einige Schonung zu beweisen. Ein unzeitiges Mitleid gegen diese würde vielmehr noch als eine größere Grausamkeit gegen sich selbst und ihre unglücklichen Angehörigen betrachtet werden müssen.

Dies war gleichwohl ein Vorschlag, gegen welchen sich Philiberts Herz auf's heftigste empörte. Er zeigte aber seinen Freunden auch zugleich, wie wenig derselbe dazu geeignet sey, sie zu dem gewünschten Zwecke zu führen. Denn wenn die Besatzung der Galeere von den Rudersklaven an Zahl vielleicht auch um die Hälfte übertroffen würde, so wären

Diese doch, je Zwei und Zwei, mit den Füßen an einander gekettet und überdem des Nachts (wo doch das Wagestück allein versucht werden könnte) an die Bänke festgeschmiedet. Dagegen befänden sich die Schiffssoldaten auf dem Vorderkastell und in den Kajüten beisammen, wo sie ihre Waffen dicht zur Hand und ihre Schildwachen überall ausgestellt hätten. Ohne Lärm und Schiessen würde also ein solcher Angriff nicht abgehen können; und wenn nun die übrigen Galeeren dadurch aufmerksam gemacht worden, so müßte dies den ganzen Anschlag vereiteln und ihnen Allen die grausamste Ahndung zuziehen.

Worauf Philibert bei diesen Gegenvorstellungen nur ein untergeordnetes Gewicht legte, obwohl es ihn vorzüglich bestimmte, war der Drang des Wohlwollens und der Dankbarkeit, welchen er gegen Don Diego Faxardo, den Kapitain der Galeere, fühlte, in dessen Untergang er darum auch unmöglich willigen konnte. Don Diego — was auch immer der Grund dieser ungewöhnlichen Erscheinung seyn mochte — hatte sich gegen die Unglücklichen, welche in seine strenge Willkühr gegeben worden, nie eines Mißbrauchs dieser Gewalt schuldig gemacht; und dies gute Beispiel von oben herab war auch so wohlthätig gewesen, daß die Verurtheilten vielleicht auf keiner Galeere so menschlich, wie hier, behandelt wurden. Gegen

Philibert insonderheit bewies der Kapitain ein Vertrauen, welches denselben vor Andern sehr zu seinem Vortheil unterschied. Um ihm die harte Arbeit, bei welcher Jene im Hafen täglich angestellt wurden, zu ersparen, hatt' er ihm die Pflege der Kranken und die Aufsicht über die vorräthigen Arzeneimittel übertragen, und gestattete ihm überhaupt soviel Freiheit, als nur ohne eigne Verdächtigung geschehen konnte. Was für ein Herz hätte Philibert haben müssen, wenn er fähig gewesen wäre, zu dem Tode seines Wohlthäters mit kaltem Blute seine Stimme zu geben!

Während aber noch die lezten Entschliessungen über die zweckmäßigsten Mittel zur Ausführung von Einem Tage zum Andern verschoben blieben, ergieng an den Gouverneur von Kadix der Befehl von Hofe, schleunig einige Galeeren zu einem Kreuzzuge gegen die Korsaren von Salee, welche sich in den spanischen Gewässern zeigten, in segelfertigen Stand zu setzen. Auch die Galeere, auf welcher die Verschwornen sich befanden, war unter dieser Anzahl; und Don Diego betrieb die Vorbereitungen zu seiner Ausrüstung mit dem lebhaftesten Eifer. Allein um so niedergeschlagner fühlten sich alle Rudersklaven an seinem Borde, welche, indeß Jener von Sieg und Ehre träumte, nur ein verdoppeltes Maaß von Anstren-

gung, Noth und Gefahr vor sich erblickten. Unter ihren Weibern und Kindern hingegen verbreitete diese schreckliche Nachricht die allgemeinste Verzweiflung. Jedes verzieh sich auf immer, den theuren Gatten und Vater, welcher dem zwiefachen Kampfe mit dem Elemente und dem Feinde entgegengeschickt wurde, wieder in die Arme zu schliessen; und Alles um die Wette drängte sich an den Hafen, um sich mit ihnen noch zum Abschiede zu letzen.

Auch Philibert und seine Vertrauten befanden sich in nicht geringer Verwirrung bei diesem unvermutheten Ereigniß, welches alle ihre Hoffnungen und Vorbereitungen zu zerstören drohte. Jetzt, wo die ganze Schiffsbesatzung, wegen des nahen Auslaufens, stets beisammen und unaufhörlich in Bewegung war, um sowohl die Gefangenen zur Arbeit beim Auftakeln und beim Einladen der mancherlei Bedürfnisse anzutreiben, so wie, wo es nöthig that, selbst mit Hand anzulegen, gab es geringern Anschein, als jemals, daß etwas mit Erfolg zu wagen seyn werde. Und doch mußte man den kühnen Streich nothwendig ausführen, bevor das Geschwader in See stach, wenn man die Vereinigung mit den eignen Angehörigen und dem verbündeten Fischervölkchen nicht schlechthin aufgeben wollte!

Indeß hatte Don Diego, um die Anstalten zur

Ausrüstung desto kräftiger zu fördern, seiner Besatzung eine ausserordentliche Spende von einem Fasse Alikante-Wein verheissen, sobald man soweit vorgerückt seyn würde, um auf die Rheede hinaus zu legen. Diese Nachricht wurde von der Mannschaft mit Jubel aufgenommen; zumal da auch schon Philibert von dem Kapitain den Auftrag erhielt, den Einkauf dieses Geschenks auf der Stelle zu besorgen und demnächst, bei der Vertheilung, den Mundschenken zu machen. Ein glücklicheres Ereigniß aber hätte Dieser sich unmöglich wünschen können: denn nunmehr erblickte er plötzlich die Möglichkeit, sein Ziel zu erreichen, ohne daß er demselben eine blutige Wendung geben dürfte.

Sofort auch hatte er nichts eiligers, als seine geheimen Räthe von dem schnell entworfenen Plane zu unterrichten und ihnen ihre Rollen dabei aufzutragen. Zuförderst aber sollten sie den Familien auf Kap Trafalgar einen Wink zukommen lassen, daß sie sich in den nächsten paar Nächten auf irgend etwas Ausserordentliches bereit hielten. Zu dem Ende möchten sich die Barken und kleinern Fahrzeuge dort versammlen, als ob es ihre Absicht sey, den vorbeisegelnden Galeeren, bis einige Meilen in die See hinaus, das Geleite zu geben und noch einiges Schlachtvieh zur Erquickung der Ruderer an Bord

zu schaffen. Noch erwünschter aber wäre es, wenn man zugleich auch einige Lastthiere in der Nähe halten und diese sodann in die Bööte werfen könnte. Eben so hoffe man endlich, daß für den nöthigsten Proviant und die anderweitigen dringendsten Bedürfnisse jede mögliche Sorge getragen seyn werde, ohne einiges Aufsehen und Verdacht zu erwecken.

In der Zwischenzeit hatte des Kapitains Geschäftigkeit es bewirkt, daß er, zum Auslaufen fertig, sich um einige Tage früher, als die andern Galeeren, auf die äussere Rheede begeben und vor Anker legen konnte. Er beschloß, diese Muße zu dem, seinem Volk versprochenen Feste anzuwenden, zu gleicher Zeit aber auch Verschiedene seiner guten Freunde aus der Stadt am Borde prächtig zu bewirthen. Die Gäste fanden sich zahlreich ein; die Lustigkeit stieg mit den verschwenderisch genossenen feinen Weinen, und eine auserlesene Musik fiel schmetternd in die Glückwünsche ein, welche dem Kapitain zu seinem bevorstehenden Kreuzzuge ausgebracht wurden. Natürlich leitete dies die Unterhaltung auf den Feind, den die königlichen Waffen bekämpfen sollten; auf seine grausame Behandlung der Christen-Sklaven, die in seinen Fesseln schmachteten und ihrer Erlösung harrten, und auf die mancherlei Versuche, welche diese Unglücklichen anzuwenden pflegten, sich ihre Be-

freiung zu erwirken. „Ha!“ erseufzte Philibert, der zur Bedienung der Gäste hinter Don Diego's Stuhle stand, in sich selbst — „Ihr Frohherzigen schlürft euern Wein, und denkt nicht daran, daß dicht unter euern Füßen hundert und zwanzig eurer Brüder in gleichen Fesseln schmachten! Wie würde dieser Gedanke Wermuth in euern Nektar mischen!“

Don Diego hörte den tiefen Athemzug seines Seufzers, und indem er, von einem wohlwollenden Gefühl ergriffen, sich schnell zu ihm hinkehrte, rief er: „Ist's nicht also, ehrlicher Bursche? Auch du hast zu seiner Zeit in Afrika die Sklavenkette getragen?“

„Getragen und abgeworfen!“ versetzte Philibert mit gelaßnem Gleichmuth. — „Jedes Thier „entstrebt dem Kerker, und der freigebohrne Mensch „setzt sein Alles an seine Freiheit! Noch heute „würd' ich es nicht anders machen, wenn ich eine „Möglichkeit des Gelingens vor mir sähe; trotz dem „gütigen Herrn, dem ich diene!“

„Den Wunsch verarge ich dir nicht;“ gab Don Diego lächelnd zur Antwort — „Nur gegen die Ausführung möcht' ich leicht Einiges einzuwenden haben. Doch das bei Seite! Ich denke, du würdest meinen Gästen eine nicht ganz unangenehme

Unterhaltung geben, wenn du uns deine Flucht aus der barbarischen Gefangenschaft nach ihren besondern Umständen mittheilest." — Zu gleicher Zeit unterrichtete er die Gesellschaft mit wenigen Worten von den frühern Verhältnissen des Erzählers, und wiederholte dann seine Aufforderung an Philibert.

„Ich war" — nahm Dieser, unter einer bescheidnen Verbeugung, das Wort — „nach einer Reihe wunderlicher Abentheuer, deren Aufzählung hier nicht an ihrer Stelle seyn würde, in die Gewalt meines ersten Gebieters, eines Korsaren von Algier, zurückgekehrt, und half, unter manchem vergossenen Schweiß, sein Raubschiff rudern. Dieß gab mir Gelegenheit, die mäßige Entfernung der spanischen Küsten aus eigner Erfahrung zu schätzen; und ich war überzeugt, daß wenig mehr, als ein paar Tage, dazu gehören würden, um sie, selbst in einem offnen Boote, zu erreichen; gesetzt auch, daß man auf den, gleichwohl nicht unmöglichen Glücksfall Verzicht leisten müßte, etwa auf halbem Wege einem christlichen Schiffe zu begegnen und von demselben aufgenommen zu werden.

„Diesen Gedanken säumte ich nicht, einem wohlversuchten Landsmanne, der gleiche Fesseln mit mir trug, als das unfehlbare Mittel unsrer Be-

freiung, im Vertrauen vorzuschlagen. Allein er schüttelte dazu den Kopf und meynte, es sey noch etwas mehr, als tolldreist, sich in einem kleinen offnen Fahrzeuge auf's offne Meer zu wagen, wo es dem hohen Wogendrang unmöglich widerstehen könne. Auch seyen, wie er wisse, auf diesem Wege nur wenig Flüchtlinge glücklich davon gekommen: sondern gewöhnlich habe man, beim Nachsetzen, die Boote umgeschlagen und menschenleer in der See umhertreibend gefunden. Wären aber auch — setzte er hinzu — die kleinern Fahrzeuge unsrer Tyrannen, aus Furcht vor dergleichen Versuchen, weniger gut verwahrt und angeschlossen, so hätten diese gleichwohl eine List ersonnen, welche sie dieser Sorge noch sichrer überhöbe, und die mir wohl noch unbekannt seyn müßte, weil ich so gar keine Rücksicht darauf nähme.

„Dieser Erfindung zufolge, bestehe in Algier eine Verordnung, wonach alle Fischerkähne und andre Nachen, welche am Strande aufbewahrt würden, an mehrern Stellen ihres Bodens mit viereckigen Löchern versehen seyn müßten, welche vermittelst eines Spundes verschlossen und durch Ueberstreichung von Theer ebensowohl wasserdicht, als für das Auge unkenntlich gemacht werden könnten. Der Eigenthümer, dem diese Stellen genau bekannt wä-

ren, wußte sich durch Vorschiebung eines schlichten Riegels zwischen die Krummhölzer und Ribben des Bootes hinlänglich gegen die Gefahr zu schützen, welche durch eine unversehene Berührung und Verrückung des Spundes entstehen müßte; und wär' er von seiner Fahrt heimgekehrt, so bedürft' es nur, daß jene eingesetzten Stücke herausgenommen, oder gar nur, daß die Riegel wieder gelöst würden, um jeden Andern von der Betretung eines solchen Bootes abzuschrecken. Sklaven, welche bei Nachtzeit davon wollten, könnten so große Oeffnungen nicht gehörig verstopfen; oder hätten sie gar das Unglück, dieselben nicht gewahr zu werden, so müßten sie erwarten, daß die Verspündungen in offner See sich lösten und das Fahrzeug ohne Rettung versenkten. Erfahrungen dieser Art hätten daher auch die Gefangenen dergestalt schüchtern gemacht, daß sie sich keinem Boote mehr zu nähern wagten.

„Auch meinen Muth schlugen diese Eröffnungen meines alten Kameraden nicht wenig nieder, ohne daß sie gleichwohl meine Sehnsucht nach Befreiung zu ersticken vermochten. Kurz darauf traf sich's indeß, daß unsre Galeere einen Leck nahe am Kiel bekam, zu dessen Ausbesserung man sie auf die Seite legen und frisch kalfatern mußte. Der Kapitain wählte dazu die Stelle an einem hohen Ufer,

wo es zugleich hinlängliche Tiefe gab; und während die Schiffszimmerleute sich mit Aufsuchung der schadhaften Stellen beschäftigten, wurden wir übrigen angewiesen, die Galeere durch Ausladung des Geschützes, der Wassertonnen und der anderweitigen Vorräthe zu erleichtern, das Tauwerk am Lande neu zu theeren, die Segel zu flicken und frisches Wasser einzuschöpfen. Alle diese Schiffsgeräthe lagen dicht am Ufer aufgeschichtet, und wir Sklaven suchten dazwischen unsre Schlafstellen, so gut wir vermochten. Rings umher aber hatten die Türken sich aus den Segeln eine Art von Zelten errichtet, und hielten bei Nacht scharfe Wache, damit ihnen Niemand von uns entwischen möchte. Bloß von der Seeseite hielt man diese Vorsicht für überflüssig, weil der Uferrand vollkommen abschüssig und das Wasser zu tief war, um durchwatet zu werden.

„Müde von meinem überstandenen harten Tagewerke, hatt' ich mich eines Abends auf mein gewöhnliches Lager zwischen ein paar Wassertonnen hingeworfen, ohne zu bemerken, daß ich mich hier auf ein zufällig dahingerathenes, zusammengerolltes Schiffseil bettete. Erst meine wundgedrückten Rippen erinnerten mich, indem ich mitten in der Nacht erwachte, an den Unterschied von sonst, wo ich auf einem, über die Fässer, zu ihrer Abkühlung herge-

deckten Segel so bequem, wie in einer Hangmatte, geruht hatte. Gleichwohl gieng es nicht an, vom Platze zu rücken, da Alles rings um mich her bereits von meinen schlafenden Kameraden besetzt worden war. Ich hatte demnach volle Muße, mein Elend, das gerade durch solche kleine Zufälle noch bittrer geschärft wurde, mit wehmüthiger Empfindung zu überdenken. Wohl tausend Mal wünschte ich mir, allen fernern Streichen meines Schicksals entronnen, auf den Fluthen umherzutreiben, die zu meinen Füßen brausten; und nur ein lebhaftes Gefühl von Religiosität hielt mich zurück, daß ich mich nicht freiwillig in sie hinabstürzte.

„Indem sich nun dieser wilde Schmerz allmählig in ein thränenvolles Gebet auflöste, daß die Vorsicht doch endlich einmal mich aus diesem Elend erlösen und zu den Meinigen nach Spanien — insonderheit aber zu meinem gnädigen Herrn und Kaiser — hinüberführen möchte, wo ich dann wohl weicher und sanfter ruhen möchte, als auf dieser sehr harten Wiege: so überschlich mich unvermerkt ein leichter Schlummer; während zu gleicher Zeit ein aufsteigender starker Landwind das Geräusch der Brandung in meinen Ohren doppelt heftig ertönen ließ. Alle diese kleinen Umstände, die ich darum auch hier absichtlich anführe, wirkten ohne Zweifel

zusammen, um mir einen Traum zuzuführen, welchem allein ich meine wirkliche Rettung verdanken sollte.

„Mir träumte nemlich, daß ich gerade auf die vorbeschriebne Weise zwischen meinen Fässern mitten in der See läge und von den Wellen wohlbehäglich auf- und niedergeschaukelt würde. Ich erwachte plötzlich, und fand nun zwar, daß meine Schlafstelle leider nur zu unbeweglich sey: allein in eben dem Augenblick auch stellte sich meinem Geiste das unfehlbare Mittel dar, meine heißgewünschte Fahrt mit glücklichem Erfolge anzustellen. Ich durfte ja nur ein paar von diesen starken, mit eisernen Reifen beschlagenen Wasserfässern zusammenbinden, mich zwischen dieselben auf die Stricke und ein ausgespanntes Stück Segeltuch legen, und so mich mit gutem Winde immer nach Spanien hinüber treiben lassen. Alles, was zu diesem Versuch erforderlich war, lag mir zunächst zur Hand; und auch große und kleine Ruder zum Abstoßen vom Lande, oder zu sonst einiger Hülfe, konnt' ich aus der vorräthigen Menge nach Belieben auswählen. Blieb mir noch irgend ein Bedenken übrig, so war es Dieses: daß die leeren Fässer zu leicht umschlagen, und daß mir der Proviant und das frische Trinkwasser, bei etwas verlängerter Fahrt, gebrechen möchten.

„Voll von meinem neuen Projekte, ergriff ich den nächsten bequemen und sichern Augenblick, dasselbe ebensowohl, als meine noch obwaltenden Besorgnisse, mit meinem Kameraden zu theilen. „Ei ja, „diesmal hast du einen ganz bessern Fund gethan!" hub er an, nachdem er mich bedächtig angehört hatte — „Darauf liesse sich's allenfalls wagen! Aber prügeln möcht' ich mich selbst, daß ich, „im salzigen Elemente grau gewordner Seemann „mich alle diese Tage her mit diesen Tonnen bis „auf's Blut geplackt habe, ohne den nemlichen Anschlag mit Händen zu greifen. — Und deine Bedenklichkeiten, Freund Landsmann? — Oho, da „find' ich, daß ich dennoch das Lachen so völlig nicht „verlernt habe, als ich glaubte! Tropf, wie kannst „du um frisches Wasser bekümmert seyn, da ja unsre Fässer selbst soviel, als wir brauchen, (und das „wird etwa ein Sechstel ihres Inhalts seyn) beherbergen können? Laß uns eine tiefe Muschelschaale „vom Ufer mitnehmen: und wir langen durchs „Spundloch hinein, und schöpfen soviel, als uns „noth thut. Für den Hunger aber mag es uns der „rohe Reis, der uns ausgetheilt wird, wohl thun, „den wir vor dem Naßwerden dadurch sichern, daß „wir den Sack so straff als möglich zusammen schnüren. Und was nun endlich den Ballast anlangt,

„der dir so im Kopfe herum geht: nun, da füllen „wir gerade soviel von diesem schönen und klaren „Sande zu unsern Füßen in den Bauch der Fässer, „als zu ihrem sichern Gange nothwendig ist. Unser „Trinkwasser soll uns darum gerade nicht schlechter „schmecken. Lieber aber des Ballastes zuviel, als zu„wenig: denn je flacher wir auf dem Wasser auf„liegen, desto minder auch können wir bei Tage in „der See gesehen werden; und sind wir erst aus „dem Bereich der barbarischen Gewässer, so hindert „uns ja nichts, einen Theil dieses Sandes in die „See zu werfen. Dieser Landwind, den ich für sehr „beständig halte, wird uns schon ein gutes Stück „nach Norden treiben.“

„„Und das nur um so mehr,“ versetzte ich, meine eigne Erfindung verbessernd — „wenn wir zu einem kleinen Segel von einer unscheinbaren Farbe Rath zu schaffen wüßten. Wir befestigen ein paar mitgenommene Ruder in den Spundlöchern, oder zwischen den Stricken, und befestigen daran die Leinwand, sogut wir können; während ein drittes Ruder uns als Steuer dient, unsre Fahrt zu lenken.“

„„Ei, auch zu deinem Segel“ — unterbrach mich Jener mit Eifer — „ist der Rath, den du ver„langst, bereits gefunden! Führt nicht Jeder von „uns Sklaven, neben Strick und Löffel, auch seinen

„Sack bei sich? Stürzen wir einen solchen mit sei„nem offnen Ende über unsre beiden Ruder, so ist „das Segel, ohne weiteres Anbinden, fertig; und „nähen wir deren ein Paar der Länge nach zusam„men, so werden sie dem Winde eine noch wirksa„mere Fläche darbieten."

Dieser Gedanke verdiente und eignete sich auch zu einer vorläufigen Probe, welche auf der Stelle, wo wir eben saßen und unser Frühstück verzehrten, veranstaltet wurde. Indem wir nemlich gegen unsre Kameraden vorgaben, uns aus den an einander gehefteten Säcken einen Sonnenschirm verfertigen zu wollen, suchten wir zwei Stangen zusammen, und bohrten sie so tief in den Sand am Ufer, als wir etwa glaubten, daß sie in den Fässern zu stehen kommen müßten. Sogleich blies der Wind lustig, wie in ein Segel hinein, und warf uns unsre Anstalt Einmal über das Andre zu Boden. Ein schadenfrohes Gelächter der Zuschauer war unser Lohn; und selbst unser Kapitain, der zufällig vorüber gieng, schalt uns ein Paar im Gehirn versengter Thoren: allein wir selbst waren desto zufriedner mit unserm Experiment, welches uns die Versicherung gab, daß diese Art von Segel unsrer Erwartung vollkommen entsprechen werde.

Noch waren wir mit diesem Versuch beschäftigt,

als eine Parthei der Arbeiter, unter denen auch wir Beide waren, aufgefordert wurden, eine gute Anzahl enger keilförmiger Beutel mit roher Grütze zu füllen. Die Korsaren gebrauchen diese Säckchen, um bei einem Gefechte die Löcher, welche von den Stückkugeln geschlagen worden, in der Eile zu verstopfen: denn indem die Grütze durch die Nässe aufquillt, macht sie das Loch je länger je dichter, bis es in der Folge möglich wird, dem Schaden mit besserer Muße beizukommen. Alsobald aber stieß auch mein Kamerad mich an, um mir zuzuflüstern: „Sieh her, da bringen sie uns selbst den Proviant zu unsrer Fahrt getragen! Denn ich meyne, zu unserm Wasservorrath wird es uns an dem Einen Fasse genügen. Füllen wir nun das Andre unten mit Ballast, und oben drüber her mit diesen Beuteln, die sich bequem zum Spundloch hineinstecken lassen, so bleibt uns unsre Grütze trocken und ist keinem Verderben unterworfen.“

„Indeß vergaßen wir keinesweges, diesen vorläufigen Berathschlagungen auch die Ausführung auf der Ferse folgen zu lassen. Es hielt nicht schwer, soviel Proviant, als wir bedurften, heimlich über Seite zu bringen und mit eben sowenig Aufsehen unsre Segel, Ruder, Stangen, Stricke und eine Anzahl tüchtiger Knebel, mit welchen wir die Tonnen fest aneinander fügen

wollten, zu versehen. Die Tonnen selbst lagen uns in überflüssiger Menge zur Hand; und so erwarteten wir, mit steigender Ungeduld, den Einbruch der nächsten Nacht und das Schnarchen unserer Kameraden. Zuförderst zapften wir mit so wenig Geräusch, als möglich, den Inhalt von vier der stärksten Fässer ab, und liessen in zweien derselben nur einen mäßigen Rest für unser Trinkwasser zurück. Wohlverspündet brachten wir sie sodann, zusammt unsern übrigen Geräthschaften, an's Ufer hinab, wo sowohl Wind als Wellen durch ihr Brausen das geringe Geräusch, welches wir schwer vermeiden konnten, glücklich übertönten.

„Rasch wurden nun unsre Tonnen paarweise, und dann unter einander, mit Strick und Knebel zu einem Floße verbunden und vom Stapel gelassen; wobei sich's gleichwohl fand, daß wir noch einen ziemlichen Theil Ballastes mehr, als wir anfänglich gedacht, einzufüllen hätten, um unserm Fahrzeuge einen festen Gang, besonders in der tosenden Brandung, zu geben. Allerdings auch machte uns Diese am meisten zu schaffen: denn, um nicht von den Wachen am Ufer gehört zu werden, wagten wir's nicht, die Ruder zu brauchen, sondern liessen uns allein vom Winde treiben. Eben so gern gestehe ich, daß diese wunderliche Fahrt mir allerdings et-

was weniger Behagen, als zuvor im Traume, gewährte: allein mein Fluchtgenosse, ein abgehärteter Seemann, konnte nicht aufhören, den sichern und bequemen Gang der Maschine zu preisen, und gab mir durch diese Versicherungen meinen Muth und meine frohe Laune zurück. Wirklich auch war das Wetter herrlich und der Wellenschlag bei weitem mäßiger, als ich gefürchtet hatte.

„Sobald wir nur die hohe See erreicht hatten, steckte auch mein Pilot das Segel auf, und indem er das Steuerruder zur Hand nahm, rieth er mir, mich jetzt ruhig auf's Ohr zu legen, damit ich, bei anbrechendem Tage, ihn hinwiederum ablösen könnte. So wechselten wir nunmehr, während unser Weg sich merklich förderte, bei immer günstigem Winde und ohne etwas, einer Verfolgung Aehnliches hinter uns zu erblicken. Bemerkten wir ja ein Schiff am Horizont, so nahmen wir flugs unser Segel herab und legten uns nieder, um desto weniger entdeckt zu werden, weil wir es nicht auf das Wagniß ankommen lassen wollten, eben sowohl auf ein barbarisches, als auf ein christliches Fahrzeug zu treffen. Auch fiel uns diese Enthaltsamkeit um so leichter, da wir zu unsrer Erfindung immer festeres Vertrauen gewannen und unsers Proviants wenigstens noch auf zehn Tage gewiß waren. Was wir übri-

gens bei dieser weitgetriebnen Vorsicht etwa an unserm Kurs einbüßten, hofften wir bei Nacht mit Hülfe unsers Segels um so reichlicher einzubringen.

„Diese Rechnung war denn auch keinesweges ohne den Wirth gemacht: denn schon am fünften Tage stieg eine Küste vor uns aus dem Wasserspiegel herauf, welche mein Gefährte, nach wenigem Besinnen, für die Gegend von Barzellona erkannte. Man hatte uns, fast zur gleichen Zeit, von einem Wachthurme herab erblickt und schickte uns eine Schaluppe entgegen. Die ganze Stadt strömte darauf an den Hafen zusammen, um die beiden kühnen Schiffer und ihr seltsames Fahrzeug anzustaunen; der Vizekönig aber schickte ungesäumt einen getreuen Bericht von diesem Ereigniß an das kaiserliche Hoflager ein, worauf der Monarch mich, mit Gnade überhäuft, wiederum in die Nähe seiner Person bestellte, meinem wackern Genossen aber das Kommando eines Kriegsschiffes verlieh.“

Hier endigte Philibert seine Erzählung, welche keinesweges verfehlte, ihm das Interesse der Gesellschaft zu gewinnen. Gleich darauf aber brachen die Gäste, weil bereits die Dämmerung eintrat, wohlbezecht von der Galeere auf und wurden, als ihre Gondeln nach dem Lande abstiessen, mit einem lauten Hussah! der gesammten Schiffsmannschaft, welche

bereits ungeduldig ihrer Weinspende erwartete, entlassen. Don Diego sowohl, als seine Officiere, fühlten ihren Kopf etwas schwer von dem Gelage und suchten zeitig die Ruhe, nachdem sie die erforderlichen Wachen ausgestellt und ihre Befehle wegen Aufrechterhaltung guter Ordnung ertheilt hatten. Nach des Kapitains eigner Verfügung aber wurde Philibert, dessen Mäßigkeit er kannte, bei das aufgepflanzte Weinfaß gestellt, um den jubelnden Schwarm mit unpartheiischer Gleichheit zu bedienen, den Wachhabenden hingegen ihren gebührenden Antheil bis zum nächsten Morgen zu verwahren.

Der schlaue Mundschenk, welcher Alles dies schon im voraus berechnet hätte, war auch nicht säumig gewesen, darnach seine Maaßregeln zu nehmen. Er ließ die Gefangenen, welche ohnehin von dem Mitgenuß der Spende ausgeschlossen blieben, ruhig ihre Schlafstellen suchen; und nur seine beiden Verbündeten, obwohl scheinbar in tiefen Schlummer begraben, spitzten aufmerksam die Ohren, bis sie den verabredeten Wink von ihm erhalten würden. Eigentlich aber drehte sich sein Rettungsplan um die Hoffnung, die gesammte Schiffsbesatzung in Wein und Schlaf dergestalt zu begraben, daß sie ohne Geräusch und Aufsehen entwaffnet und bei Seite gesteckt werden könnte; und ein noch gewisseres Mittel hiezu,

als selbst die Kraft des Alikante=Fasses, fand er in seiner, ihm anvertrauten Schiffs=Apotheke, für welche er, erst noch vor wenig Stunden, einen verstärkten Vorrath von Opiaten angeschafft hatte.

Sobald nun der Wein anfieng, den lustigen Zechern zu Kopfe zu steigen, hielt es auch Philibert für den rechten Zeitpunkt, diese Schlaf=Essenzen unvermerkt unter das ausgezapfte Getränk zu mischen. Nebenher klagte auch Mancher über Kopfschmerz, und forderte den Schiffsarzt auf, ihm dieselben zu vertreiben. Höchst bereitwillig pries ihnen der Schlaukopf seine Wundertropfen an, welche sogar die Kraft besäßen, der Berauschung zu wehren. Eine so seltne Tugend machte bald auch diejenigen darnach begierig, welche sonst über nichts zu klagen hatten; und endlich näherte sich auch die Wache, die schon lange lüstern gewesen, ihren Antheil an dem frohen Jubel zu nehmen. Freilich stellte sich Philibert, als dürfe er um kein Jota von Don Diego's Verordnungen abweichen; und verwies sie bis zum folgenden Tage zur Ruhe: allein er hatte seine trifftigen Gründe, sich dennoch erbitten und den vollen Becher auch bei ihnen rund gehen zu lassen; denn seine köstlichen Präservativ=Tropfen machten es ja unmöglich, daß an dem Wachdienst etwas versäumt würde!

Schon taumelte hier und dort und überall ein

Schlaftrunkener besinnungslos in den nächsten Winkel; und nur die Wache hielt sich, Ehren halber, noch etwas länger auf den Füßen. Ehren halber ermahnte auch ihr Anführer, Franzisko, seine Kameraden, nicht zuweit über die Schnur zu hauen: doch während sie ihm noch begreiflich zu machen suchten, daß es ja, mitten auf der Rheede und unter den andern Schiffen, mit ihrem Dienst ohnehin nur ein Spiegelfechten sey, und daß es ja, solange der Zapfen noch rinne, sündlich sey, die Gottesgabe umkommen zu lassen, — lag auch dem guten Franzisko schon das Kinn tief auf der Brust, und seine aufgezognen Schnarr-Register dienten nicht wenig dazu, die Uebrigen auf seine Kosten zu belustigen. So geschickt aber der Mundschenk ihm zu dieser sanften Ruhe verholfen hatte: eben so rasch wußt' er auch seine Spötter in gleichen Schlummer zu wiegen. Noch war die Mitternacht nicht heran; und schon schien die Galeere von Einem Ende bis zum Andern in einen ungeheuern Schlafsaal verwandelt.

Nunmehr gab Philibert das verabredete Zeichen, auf welches seine beiden Gehülfen augenblicklich zur Hand waren und ihm halfen, sich der ganzen träumenden Gesellschaft, mit auf den Rücken gebundenen Händen und in den Mund gesteckten Knebeln, zu versichern. Wein und Opium liessen die Schnar-

cher von dieser unsanften Behandlung nicht das mindeste empfinden. Desto ungestümer und verwirrter hingegen sprangen die Gefangenen von ihren harten Sitzen auf, als die drei Verbündeten in ihre Abtheilung traten und sie zu ermuntern versuchten. Alles glaubte, daß die Seeräuber von Salee bereits herangekommen und im Begriffe wären, sie in eine neue Sklaverei davonzuführen. Kaum aber erscholl der süße Ruf zur Freiheit aus Philiberts Munde, und kaum hatten die Hocherstaunten einigermaassen begriffen, um was es galt, so hielt es eben so schwer, ihre Freude und die zu lauten Ausbrüche derselben zu mäßigen.

Vor allen Dingen löste Philibert ihre Fesseln, zu welcher sich die Schlüssel in Franzisko's Tasche gefunden. Doch schier hätt' er Ursache gefunden, diese Vorschnelligkeit zu bereuen, da sie, beim Anblick ihrer stumm und wehrlos gemachten Wächter, nicht übel Lust bezeigten, ihnen sammt und sonders die Hälse abzuschneiden. Nur das Gewicht, welches ihr Befreier sich bei ihnen erworben, und seine beredten Vorstellungen, daß sie von diesen Trunkenbolden in den nächsten 24 Stunden durchaus kein Erwachen zu besorgen hätten, sodann aber sich von denselben bei der Arbeit am Ruder ablösen lassen könnten — gewannen endlich Eingang genug, um

diesen Mordsinn zu dämpfen. „Desto nothwendiger aber ist es," fügte Philibert seinen Ermahnungen hinzu — „daß wir augenblicklich in tiefster Stille das Ankertau kappen und die gegenwärtige Ebbezeit benutzen, um uns, von allen Fahrzeugen auf der Rheede unbemerkt, weiter hinaus in die See treiben zu lassen. Dann erst wollen wir frisch zu den Rudern greifen und unsre Arme nicht schonen, damit wir zuförderst nur Kadix weit genug in den Rücken bekommen. Ich führe Euch noch vor Tagesanbruch nach Kap Trafalgar, wo Eure Weiber und Kinder bereits auf Euch warten; und dort wollen wir über unsre fernern Entschliessungen reiflichern Rathes pflegen."

Diesem Vorschlage gemäß übernahm er, sobald zuvor noch der Kapitain und seine Officiere in ihre Kajüten eingesperrt worden, die Handhabung des Steuerruders; und als er dafür hielt, daß die Galeere sich weit genug von ihrem Ankerplatz entfernt habe, ließ er die befreite Mannschaft allgemach die Hände an's Ruder legen. Damit man auch für jeden unvorhergesehenen Zufall um so völliger in Bereitschaft stände, trug er seinen Gehülfen auf, die im Vorderkastell vorräthigen Waffen unter ihre Kameraden auszutheilen, oder wenigstens neben sie hinzulegen. Zu gleicher Zeit steckten Beide den Ruderern

Bissen Brodtes, in Wein getaucht, in den Mund, und ermahneten sie, zum gemeinschaftlichen Heil alle Kräfte daranzustrecken, weil dies die letzte Nacht und der letzte Schweiß ihrer unwürdigen Dienstbarkeit seyn werde.

Allmählig graute nunmehr der Morgen heran und war von einem Nebel begleitet, welcher sich über Land und Meer als ein dichter Schleier ausstreckte. Alles freute sich dieser willkommenen Natur-Erscheinung, welche eben sowohl den Abzug der Galeere bis weit in den Tag hinein verbergen, als die Verfolger über die Richtung des von ihr genommenen Laufs in Ungewißheit erhalten konnte. Nur stand zu gleicher Zeit zu besorgen, daß man, aus gleichem Grunde, auch das Kap Trafalgar und den Eingang in die Klippen verfehlen möchte. Und in der That, dies widrige Ereigniß hätte auch statt gefunden, wofern nicht die harrende Fischer-Kolonie und Alles, was zu derselben gehörte, vom Ufer aus, mitten durch den Nebel her, den Ruderschlag der vorüberstreichenden Galeere vernommen und ein helltönendes Freudengeschrei angestimmt hätte. Jetzt erst fanden die keuchenden Flüchtlinge sich wieder zurecht: denn von Angst und Unruhe getrieben, hatten sie geglaubt, kaum erst die Hälfte ihres Weges zurückgelegt zu haben.

Wenn bereits dies glückliche Zusammentreffen die allgemeinste Freude erregte, so mußte der frohe Jubel dadurch noch stärker werden, daß hundert und zwanzig Gatten und Väter sich endlich im Stande sahen, den Ihrigen als freie Menschen an's Herz zu fallen. Sobald indeß dieser Sturm des Entzückens ein wenig ausgebraust hatte, ward, mit Zuziehung der zur Flucht einverstandenen Fischer, am Bord der Galeere ein großer Kriegsrath gehalten, um über das eigentliche Ziel dieser Auswanderung einen gemeinschaftlichen Entschluß zu fassen. Die Stimmen hierüber waren so lange getheilt, bis endlich Philibert sich Gehör verschaffte und seine Gründe entwickelte, warum man lieber nach Afrika gehen und dort eine neue Kolonie anlegen, als sich in Europa den Gefahren der Armuth, der Verachtung, oder wohl gar einer neuen Verfolgung um des Glaubens willen, preiß geben solle. Seine Beredsamkeit, aber noch mehr das Gewicht und die einleuchtende Nutzbarkeit seiner Vorschläge, erwarben sich die Billigung der ganzen Versammlung; und selbst diejenigen, welche zuvor am eifrigsten, nach England oder den niederländischen Provinzen geführt zu werden, verlangt hatten, traten nunmehr zu seiner Meynung über. „Afrika!" ward also die Loosung, und in Philiberts kundige Hände die ganze Leitung des Unternehmens gegeben.

Hiernächst kam nun die eben so wichtige Frage zur Berathung: Was mit der gefesselten Schiffsbesatzung, die noch immer ihren Todtenschlummer fortschlief, zu beginnen seyn werde, um von ihr in der gefaßten Entschliessung kein Hinderniß zu erfahren? Noch immer gab es Einige, welche riethen, sie geradezu über Bord zu werfen; und wenn Andre dagegen vermeynten, daß man sie am Ufer aussetzen und ohne ferneres Leid nach Kadix zurückschicken sollte: so entschied sich doch die Mehrheit dafür, daß das Erstere ebensowohl eine unnütze Grausamkeit, als das Andre eine übel verstandene Großmuth seyn würde, welche, indem sie den Spaniern zu zeitige Nachricht von den nähern Umständen des glücklich ausgeführten Streiches gäbe, leicht zum Verderben der Gesellschaft ausschlagen könnte. Rathsamer sey es daher, die Gefangenen, so wie Einer nach dem Andern erwachen werde, in die ledig gewordenen Fesseln zu legen und ihre Körperkraft am Ruder zu benützen, bis man späterhin Gelegenheit fände, sie in einer fernen Weltgegend auszusetzen, wo ihnen gleichwohl eine Möglichkeit bliebe, ihr Vaterland wieder zu erreichen.

Man hatte über diesen Berathschlagungen sich noch keine Zeit gelassen, an die eingesperrten Officiere zu denken, welche nachgerade anfiengen, munter

zu werden. Es war leicht, sie zu übermannen und wehrlos zu machen, bevor sie noch eigentlich das Netz gewahrten, in welches sie sich hatten verstricken lassen. Ihre Bestürzung war ausserordentlich: allein während sie noch erwarteten, von der losgelassenen Sklavenbande auf der Stelle in Stücken gehauen zu werden, war Philibert schon bemüht, ihnen einen bessern Muth einzusprechen und sie mit der, über sie Alle gefaßten Entschliessung bekannt zu machen. So fanden sie sich denn, gut oder übel, in ihr Schicksal, und boten ihre Hände freiwillig den Fesseln dar.

Nicht ganz so kleinmüthig war das Betragen, welches Don Diego bei dieser unerwarteten Katastrophe zeigte. Als der Haufe in seine Kajüte eindrang, trat er demselben ruhig entgegen und gab seine Waffen ab. „In diesem Augenblick noch" — sagte er — „hätt' ich die Galeere und mich und Euch Alle mit dem Pulver, das unter meinem Bette verwahrt lag, in die Luft sprengen können, wenn ich weniger den Gefühlen der Menschlichkeit, als eines verzweifelten Muthes, hätte folgen wollen. Was auch Eure Absicht bei diesem Streiche sey, so kann ich Euch doch für keine strafwürdigere Verbrecher, als mich und viele Tausende unsrer Landsleute, halten."

Er verlangte darauf den neuen Hauptmann zu sehen; und kaum hatte man ihn vor Philibert ge-

führt, so bot er ihm lächelnd die Hand, und rief: „Früher: als ich mir's träumen ließ, ehrlicher Alter, hast du dein Wort von gestern zur Erfüllung gebracht. Ich hätte besser auf meiner Hut seyn sollen: denn ich war ja gewarnt. Mir ist Recht geschehen, und mein Herz fühlt keinen Groll. Allein wie du es angefangen hast, dem Könige seine schönste Galeere so gut, als mitten aus dem Hafen, zu entführen: — das wünschte ich, aus deinem eignen Munde zu erfahren."

Philibert befriedigte seinen Wunsch mit wenig Worten; aber kaum hatte Don Diego den Zusammenhang begriffen, so fiel er auch Jenem gerührt um den Hals und rief: „Zweierlei ist's, warum ich dich seit gestern noch herzlicher liebe. Daß du den Handel unblutig zu enden gewußt, zeugt für dein tiefes Gefühl von Menschlichkeit: allein eben so sehr dank' ich dir die zarte Schonung, die dich abhielt, auch mich, wiewohl du es gekonnt hättest, in diesen unnatürlichen Schlaf zu begraben. Du wolltest lieber etwas grössere Gefahr laufen, als dir gegen einen Mann, der dein Freund war, persönlich etwas vorzuwerfen haben."

„Wir verstehen uns; und das ist genug!" erwiederte Philibert, indem er gebot, Don Diego's Ehrenwort, daß er nichts gegen die neuen Herren

der Galeere unternehmen wolle, als hinreichende Bürgschaft für dessen ferneres Betragen anzunehmen und ihn am Borde in völliger Freiheit zu lassen.

Noch hielt zwar der Nebel an: aber dennoch fand die Galeere hier zu wenige Sicherheit, als daß es rathsam gewesen wäre, den gewonnenen Vorsprung durch unnützes Zögern wieder aus den Händen zu geben. Philibert betrieb daher die Einschiffung seiner Freunde und Verbündeten, zusammt ihren schon bereit gehaltenen Habseligkeiten, mit dem lebhaftesten Eifer; und bevor noch einige Stunden verlaufen waren, sah er sich, zu seinem größten Vergnügen, im Stande, mit der Galeere und einem kleinen Geschwader von vier Barken in See zu stechen. Ein günstiger Nordost-Wind schwellte ihre Segel und überhob sie der erschöpfenden Arbeit am Ruder; ausserdem auch würden diese kleinern Fahrzeuge es unmöglich gefunden haben, der schnell dahingleitenden Galeere zu folgen. Alles verkündigte indeß die glücklichste Fahrt; die Sonne durchbrach den verhüllenden Wolkenschleier, und noch vor ihrem Niedergange waren Spaniens Küsten den hinterwärts gerichteten Blicken der Flüchtlinge entschwunden.

Von Stunde zu Stunde öffnete nunmehr auch hie und da ein Schläfer die Augen und blickte verdutzt umher, bis die durchaus veränderte Scene ihm

über das, was hier inzwischen vorgegangen seyn müsse, ein nothdürftiges Licht aufsteckte, und ihn von der Nothwendigkeit überzeugte, sich in die Umstände zu fügen. Ein paar der Unmäßigsten verschoben ihr Erwachen sogar bis in den dritten Tag, wo Philibert ihnen, mit dem gewünschten Erfolg, eine Portion scharfen Weinessig eingiessen ließ; während sie den ersten Funken von wiederkehrender Besinnung weislich dazu anwandten, jeden Trunk über den Durst für immer zu verschwören.

Inzwischen hielt es der neue Befehlshaber mit Recht für grausam, diese guten Schlucker über ihr ferneres Schicksal der Ungewißheit preißzugeben. Er erklärte ihnen demnach, daß es keinesweges der Wille der Gesellschaft sey, wegen früherer Vorgänge eine, hie und da wohl nicht ganz unverdiente Rache an ihnen zu nehmen. Dagegen ermahne er sie, ihre Last und Eisen einstweilen mit Geduld zu tragen und sich mit gutem Willen an's Ruder zu schicken, bis man es thunlich fände, sie los und ledig wieder nach Hause zu schicken. — „Nach Hause?" seufzte Franzisko, und zuckte kläglich die Achseln — „Ich sorge sehr, daß Unsrer dort leicht ein ähnliches Geschmeide, wo nicht gar eine hänfene Schnur, erwarten dürfte! Denn ein Soldat, der sich auf seinem Posten überraschen läßt . . . Ich gestehe, daß ich nicht sehr be-

gierig bin, es auf die Gnade eines Kriegsgerichts ankommen zu lassen."

„Er hat Recht!" betheuerten Mehrere, welche mit ihm zugleich die Wache gehabt hatten — „und „wenn wir klug sind, so vereinigen wir unser Schick„sal mit diesen braven Leuten, die uns Böses mit „Gutem vergelten."

„Wohl recht!" nahm hier Don Diego das Wort — „Ihr wählt da freierdings die Parthie, die ich wünschte; wenn gleich sich's nicht für mich ziemte, daß ihr sie zuerst aus meinem Munde hörtet. Was mich selbst betrifft, so war mein Entschluß, mit diesen Biedermännern zu leben und zu sterben, schon beim Kap Trafalgar genommen. Ich lasse in Spanien zwar Tischfreunde, aber nirgend ein Herz zurück, dem das meinige näher angehörte; und den Verlust seiner Galeere wird mir der König, wie ich ihn kenne, nie vergeben. Wohlan denn! so will ich von nun an bloß meinen neuen Freunden angehören! — Uebrigens, guter Philibert, glaube ich dein Projekt so ziemlich zu durchschauen: denn ich habe es noch keinesweges vergessen, was du mir ehedem so oft von der reizenden Natur in den Gebürgsthälern des Atlas erzähltest. Ich billige dies wohlersonnene Vorhaben, und wo ich mit Rath und That dich in demselben unterstützen kann, da magst

du mit voller Zuversicht auf mich rechnen."

Den ersten Beweis, welchen Don Diego von der Redlichkeit dieser Versicherungen gab, erkannte Philibert, als man, bei noch immer günstiger Witterung, die Höhe der kanarischen Inseln erreichte, in dem wohlgemeynten Rathe, sich ebensowohl von den afrikanischen Küsten, aus Furcht vor den Barbaresken — als von dem Striche jener Inselgruppe entfernt zu halten, wo sie eben so leicht auf die spanischen Retour-Schiffe aus Indien stoßen dürften. Philibert gestand ihm nunmehr, daß er für den Augenblick nur den Wunsch habe, sich von Spanien möglichst weit zu entfernen, so lange entweder die Witterung oder ihre Lebensvorräthe es erlaubten. Wenigstens doch hoffe er den Goldfluß ohnweit des weissen Vorgebürges zu erreichen, von wannen man auf Untersuchungen werde ausgehen können, um die schicklichste Gegend zur Gründung der neuen Kolonie zu finden.

Bis hieher hatten die Barken der Galeere, bei einer vollkommen ruhigen See, noch immer folgen können, weil man die Vorsicht gebraucht hatte, ihre Bemannung von der letztern aus mit etwa siebenzig Mann zu verstärken. Nunmehr aber fieng der Wind an, sich zu verstärken, und jene leichten Fahrzeuge fanden es immer schwieriger, die hohe See zu hal-

ten, oder auch nur ungetrennt beisammen zu bleiben. Weiber und Kinder erhuben ein klägliches Geschrei in denselben, als der Wogentanz sie, wie einen leichten Federball, auf und nieder schaukelte. Bald artete auch das Wetter in einen förmlichen Sturm aus, der selbst die stärker gebaute Galeere in Gefahr setzte. Vor sich erblickte man eine Anzahl kleiner Inseln, die in keiner Seekarte verzeichnet standen. Es ward ein Signal gegeben, auf dieselben zuzusteuern, um vielleicht in den Kanälen zwischen denselben ein ruhigeres Wasser oder einen Platz zum Landen zu finden. Allein auch diese Hoffnung mußte, da inzwischen die Nacht einbrach, aufgegeben werden. Man verlor einander völlig aus dem Gesichte, und unmittelbar darauf stieß die Galeere auf eine Untiefe, die das Scheitern unvermeidlich machte.

Augenblicklich sprangen alle freie Menschen am Borde in die beiden ausgesetzten Schaluppen, welche dieselben kaum zu fassen vermochten. Zu spät dachte man jetzt an die Gefangenen. Zwar aufnehmen konnte man sie nicht mehr: aber doch wünschte die allgemeine Stimme, daß sie wenigstens losgeschlossen und ihrer eignen Rettung überlassen würden. Alles rief nach den Schlüsseln zu ihrem Behältnisse und zu ihren Fesseln: — sie waren in der Finsterniß und der

Verwirrung nirgends zu finden! Noch weilte Don Diego auf dem Verdeck, und rang, im menschenfreundlichen Eifer, nach einer Möglichkeit, seine angeketteten Kriegsgefährten dem drohenden Verderben zu entreissen. Man rief ihm zu, auf seine eigne Rettung bedacht zu seyn, weil man die Boote gegen den Wogendrang nicht länger erhalten könne. Immer gräßlicher aber rang sich auch zu gleicher Zeit unter dem Verdeck des Schiffes das dumpfe Hülfgeschrei der Eingesperrten los und erreichte sein Ohr. — „So fahrt mit Gott!“ schrie er mit gerungenen Händen — „Ich kann die Unglücklichen nicht verlassen!“ — Kaum gesagt, riß eine ungeheure Welle die Boote mit sich hinweg und entführte sie auch, nach wenig Sekunden, in das Dunkel, welches die ganze grause Scene deckte.

Einen Augenblick stierte der edelmüthige Mensch den Verschwundenen nach: aber eben so schnell auch raffte er seine Kräfte zusammen, um den Zugang zu dem Gefängnisse mit Gewalt zu sprengen. Es glückte ihm nach unsäglicher Anstrengung; der schwere Luckendeckel wich, und froh rief er nun in das finstre Verließ hinab, daß sie der Reihe nach, ohne verwirrende Uebereilung, und paarweise, wie sie an den Füßen zusammengeschlossen wären, heraufsteigen möchten. Statt des freudigen Jubels, den er erwartete,

antwortete ihm eine öde Todtenstille. Erst spät rasselte ein einzelnes Kettengeklirr gegen die Lucke heran; und zwei Gerettete stiegen empor und warfen sich entzückt zu seinen Füßen. „Gott! — und Eure Kameraden?“ schrie Don Diego —

„Sie haben ausgelitten!“ antwortete eine Stimme, in welcher er den armen Franzisko erkannte. — „Kaum sinds wenige Minuten, daß plötzlich eine „ganze Sündfluth zu unsern Füßen in das enge Behältniß eindrang und uns Alle begrub. Wie ich „und mein Gefährte uns daraus empor gearbeitet „und Raum zum Athmen und Leben behalten haben; „das weiß ich selber nicht: denn das ganze Verdeck „steht tief unter Wasser.“

„So will ich denn wenigstens Euch Beide, mit Gott, gerettet sehen!“ sagte der edle Spanier, und drängte den ungeheuern Schmerz, von welchem er sich ergriffen fühlte, gewaltsam in sich zurück. Er forderte sie auf, ihm einige Balken und Stangen, die zu ihren Füßen umherlagen, an die eisernen Ringe des losgebrochenen Luckendeckels befestigen zu helfen, damit diese Art von Floß stark genug würde, sie Alle zu tragen: denn schon wankte der Boden unter ihnen und drohte jeden Augenblick unter dem donnernden Anlauf der Wogen in Stücken zu brechen. Die letzte Welle aber, welche diese Zertrümmerung

vollendete, hob auch sie und ihr Floß mit sich empor und führte sie hinaus in die empörte schwarze Wasserwüste.

Jeden Augenblick des Untergangs gewärtig, trieben sie den ganzen Rest einer schrecklich langen Nacht hindurch umher, bis sie endlich mit anbrechendem Morgen eine flache Küste neben sich gewahr wurden, und die Hoffnung faßten, an einem felsigten Vorsprung derselben zu landen. Hastig warf Don Diego, um desto berühriger zu seyn, sein durchnäßtes und schweres Oberkleid von sich, ergriff das Ende eines, an seinem Floße befestigten Taues und gewann in einem kühn gewagten Sprunge den Rand der Steinplatte. Doch diese nemliche Anstrengung gab auch dem Fahrzeug eine rückgängige Bewegung; und, um nicht selbst in die Fluthen zurückgerissen zu werden, sah er sich genöthigt, das Seil fahren zu lassen. Sogleich packte der Wasserwirbel das gebrechliche Floß und schleuderte es, zusammt seinen laut jammernden Insassen, durch die schäumende Brandung zurück. Wenige Augenblicke später waren sie seinen Blicken entschwunden!

Da stand denn nun der Arme — zwar den festen Boden unter seinen Füßen, aber getrennt auch von seinen letzten Unglücksgefährten, einsam und hülflos, schier nacket und auf einem Erdenfleck, der

ihm auch nicht die mindeste Erquickung versprach! Kaum hatte, in dieser entsetzlichen Lage, das gerettete Leben noch einigen Werth in seinen Augen. Lange stand er, in ein düstres Staunen versenkt, und brütete über dem Gedanken, ob er sich nicht wieder in den Schooß des Elementes zurückstürzen sollte, welches ihn so schadenfroh an dieses unwirthbare Ufer ausgespieen? Allmählig aber zerriß der Flor, der seine Seele so mißfarbig umhüllte; sein besserer Mensch gewann wieder Kraft, und, beschämt über seinen unmännlichen Kleinmuth, nahm er sich selbst das Gelübde ab, dem erbitterten Schicksal auch nicht Einen Fußbreit zu weichen.

So wie es ihm gelungen war, sein moralisches Gleichgewicht wiederzufinden, kam indeß auch das Gefühl seiner physischen Erschöpfung in ihn zurück. So viele und fortwährende Anstrengungen hatten seine Glieder gleichsam gerädert; und vor Allem quälte ihn ein brennender Durst, ohne daß irgendwo eine frische Quelle zu seiner Labung sich darbot, wie emsig er auch das Ufer weit und breit durchstrich. Endlich sank er ermattet zu Boden; und vielleicht war es mehr eine mechanische Bewegung der Hände, als deutliches Bewußtseyn, was einige neben ihm hervorgekeimte Blätter abriß und zu seinem Munde führte. Sie hatten ebensowohl die Gestalt des wilden

Ampfers, als den säuerlichen Geschmack desselben, von welchem er seinen gedörrten Gaumen wunderbar gestärkt fühlte. Hätt' er nur diese Erquickung gleich in vollen Zügen einschlürfen können!

Da der Boden mit diesem Kraute üppig genug überdeckt war, so blieb er auch nicht lange um ein Mittel verlegen, zu seinem Wunsche zu gelangen. Mit ein paar Steinen ausgerüstet, zerquetschte er soviel Blätter, als hinreichend waren, eine aufgelesene flache Muschel mit ihrem Safte zu füllen. Neu gestärkt durch den Genuß, hielt er nun eine fernere Musterung über die Kräuter und Wurzeln dieser Gegend, um vielleicht einige eßbare darunter auszufinden, die er sich nach Gestalt, Geschmack und Wirkung mit Sorgfalt in's Gedächtniß prägte, und die wenigstens für den Augenblick seine Eßlust mächtig schärften. Zwar sah er sich nach Früchten und Beeren um, welche gleichwohl der durchaus holzarme Boden nur sehr dürftig darzubieten schien: aber auch dies Wenige stillte nicht sowohl seinen Hunger, als es ihm den Magen beschwerte. Endlich erinnerte ihn die Austerschale in seiner Hand, wohin er sich zu wenden habe, um eine angemessene und gesunde Nahrung zu finden. In der That hatt' er auch kaum einige hundert Schritte am Strande zurückgelegt, so stieß er auf eine Austernbank, die er mit Recht für

unerschöpflich halten durfte. Er schlug Ihrer, soviel er wollte, mit Steinen auf, und hielt nun eine Mahlzeit, die er sich durch die Zuthat von einigen sauern und bittern Kräutern noch schmackhafter würzte.

Der Tag schwand ihm unter diesen angestellten Versuchen, und mit dem thauigten Abend trat eine Kühlung ein, welche ihm in seiner leichten, obwohl von Wind und Sonnenschein wieder getrockneten Kleidung je länger je lästiger fiel. Wohl bekannt, noch von seinem Vaterlande her, mit den schädlichen Einwirkungen der Nachtluft, war er nicht wenig besorgt, wie er sich dagegen schützen und ein warmes Nachtlager finden sollte; bis ihm der Einfall kam, einen tüchtigen Haufen von trocknem Seetang, welchen das Meer zu verschiedenen Zeiten ausgeworfen hatte, zusammenzutragen. In diese Art von Heuschober vergrub er sich bis über die Schultern, und fand vollkommne Ursache, sich zu der Erfindung eines eben so weichen, als die natürliche Wärme beisammenhaltenden Bettes Glück zu wünschen.

Selbst seine Träume nahmen hier eine liebliche Gestalt an: denn im leichten Morgenschlummer bedäuchtete ihm, als ob eine unsichtbare Hand ihn mit einer Schale voll des krystallhellsten Wassers labte. Sein Erwachen machte wenigstens den gierigsten Durst zur Wirklichkeit; während zugleich die eben

aufgehende Sonne ihm Millionen Thauperlen in dem dichten Grase entgegenschimmern ließ. Ohne sich zu bedenken, warf er sich auf den Boden und sog den kühlenden Nektar emsig mit den Lippen auf. Doch, wie sollten diese einzelnen Tropfen ihm genügen! Sein Unmuth legte sich indeß, als er wahrnahm, daß bei diesem Umherkriechen auf dem grünen Teppich der Ermel seines Hemdes sich reichlich genug angefeuchtet habe, um ausgedrückt zu werden. Sofort zog er das ganze Hemde aus, schleppte dasselbe, zu vorgängiger Reinigung, im Thau umher, und pflanzte endlich die Muschelschalen von seiner gestrigen Mahlzeit in dichten Reihen auf, welche den ausgerungenen klaren Labetrank auffassen sollten.

Die höher steigende Sonne machte, indem sie den Boden allmählig auftrocknete, dieser Beschäftigung ein Ende. Weil er aber in Sorge stand, daß, unter der Einwirkung ihrer brennenden Strahlen, auch sein eingesammleter Trinkvorrath größtentheils wieder verdunsten oder doch matt werden möchte, so deckte er die Schalen mit flachen Schiefern zu, welche hie und da häufig brachen, und trug seinen Seetang-Haufen darüber zusammen. Allein nachdem er sich wieder bekleidet und sein Austern-Frühstück eingenommen hatte, brannte ihm selbst die Sonne immer empfindlicher auf die Haut und lockte ihm dadurch

die Betrachtung ab, daß das nemliche Mittel, wodurch er sein Getränk kühl zu erhalten hoffte, ihm ja ebensowohl den gleichen Dienst hiezu erweisen würde, als es ihn über Nacht vor dem Uebermaaß von Abkühlung geschützt hätte. Er kroch also abermals in einen ähnlichen Schober, und fand hier auch seine Rechnung gut genug; bis endlich doch, da das Tagsgestirn beinahe senkrecht über seinem unbedeckten Scheitel stand, der erstickende Brodem ihn nöthigte, eine angemeßnere Zuflucht aufzusuchen.

Allein vergebens sah der Arme sich weit und breit nach einem Baume um, der ihn mit seinem kühlen Schatten umfienge. Ueberall gab es hier nichts, als ein niedres Gestrüpp; und erst nach langem Suchen gewahrte er einen etwa mannshohen Strauch, der seine dünn belaubten Seitenzweige umherstreckte. Dennoch lagerte er sich mit Freuden unter denselben hin, nachdem er ihn an der Sonnenseite mit Tang und Seegras reichlich überhangen und dadurch in eine bequeme und luftige Sommerlaube verwandelt hatte. Je lästiger er aber bisher den Mangel einer Kopfbedeckung, der ihn auch künftig bei seinen Wanderungen drücken mußte, gefühlt hatte, um so eifriger auch sann er darauf, wie er einem so dringenden Bedürfniß begegnen könnte, ohne dazu auch nur das entfernteste Mittel in Händen zu haben?

Und doch hatt' er es gerade in diesem Augenblick in Händen, indem er einen Seegrashalm zwischen den Fingern aufrollte; wie Leute, die in tiefen Gedanken sind, gerne ein ähnliches, halb unbewußtes Spielwerk treiben. Da fiel es ihm, wie durch plötzliche Eingebung, bei, daß aus einem gleichen Gespinnste sich ja wohl eben so gut ein ganzer Strohhut zusammenflechten liesse. Es kam nur darauf an, einen hinlänglichen Vorrath solcher gedrehten Schnüre zu verfertigen und sie kreuzweise, gleich einem Gewebe, in einander zu verschränken. So entstand denn eine Matte, drei Spannen lang und breit, welcher das Klopfen mit einem Steine die erforderliche Dichtigkeit gab, und woran er, indem er sie über den Kopf hieng, einen ganz guten Sombrero, nach vaterländischer Sitte, erhielt. Denn bei der flugs gemachten Probe befand sich's, daß er nunmehr seine offne Tafel ohne alle Unbequemlichkeit unter freiem Himmel halten konnte. Schon war er im Begriff, sich über seine Erfindung ein Kompliment zu machen: als sich, nach gehaltener Mahlzeit, ein etwas vorlautes Lüftchen aufmachte und ihm den feinen Sonnenhut — mir nichts dir nichts! vom Kopfe wehte.

Es blieb nichts zu thun übrig, als dem Grobian unter das Schirmdach aus dem Wege zu gehen und

auf etwas Besseres zu sinnen. Indem er dabei, nach der Gewohnheit seiner Landsleute, in den Zähnen stocherte, so fing das kleine Aestchen von seinem Strauche, dessen er sich hiezu bediente, an, sich abzuschälen und die Rinde in dünne zähe Fasern zu zertheilen. Nun lag es ja nur an ihm selbst, eine Schnur, haltbarer, als er aus dem Seegrase gekonnt hätte, aus dergleichen abgeschälten und feinzerklopften Baste zu verfertigen und seinem Sombrero noch ein Kinnband hinzuzufügen. Es hatte bloß die Unbequemlichkeit, daß er in Ermangelung eines Messers, welches in seinem Rocke zurückgeblieben war, die Rinden von den in der Nachbarschaft abgebrochnen kleinen Zweigen mit den Zähnen abschälen mußte.

Während dieser neuen Arbeit sah es am Horizonte ziemlich stark nach Regen aus; und dies erinnerte ihn, daß seine Sommerlaube, so gut sie auch ihre Dienste gegen den Sonnenbrand that, ihn doch schwerlich gegen das Naßwerden schützen würde. Wenn es ihm aber mit jener kleinen Matte so gut gerathen war: warum sollte ihm nicht auch eine größere glücklich von der Hand gehen, die er über seinen Strauch werfen und darunter vor dem Regen sich ducken könnte? Ohnstreitig sah er sich diese Arbeit um Vieles erleichtert, da er den zähern Bast als

Aufzug benutzen und das Seegras locker einschlagen konnte. Zwar dem eben drohenden Regen ließ sich damit nicht mehr ausweichen: allein da nun einmal sein Erfindungsgeist rege geworden, wollt' er unverzüglich erproben, wie fest und haltbar ein Gewebe aus der Verbindung dieser beiden Materialien ausfallen möchte?

Abermals also hub er an, sowohl Schnüre von Bast, als eine Anzahl von Stricken aus Seegras, wie Lunten, zu drehen, welche jetzt auch um so besser geriethen, da der Regen sie etwas anfeuchtete. Ein Stäbchen, in die Erde gesteckt, mußte zum Mittelpunkt für die Schnüre dienen, die nach allen Seiten ausliefen, und zwischen welchen das dick aufgerollte Seegras sich in einer langen und dichten Schneckenlinie in die Runde zog. So entstand denn ein flacher kreisförmiger Deckel, dem nur in der Mitte ein Kopf fehlte, um für einen ganz brauchbaren Strohhut zu gelten. Aber auch zu diesem Abgange wußte seine Erfindsamkeit Rath. Der harte Lehm zu seinen Füßen war durch den Regen erweicht und bildsam geworden. Er formte einen Klumpen desselben, nach der Größe seines Schädels, um das vorerwähnte Stäbchen her; trennte jenen Deckel von innen her auf, daß nur ein breiter Rand rings um die lehmerne Form stehen blieb, und überzog nun diese Letztere

mit einem ähnlichen Geflechte. So gewann er, als Lohn seiner Unverdrossenheit, einen Hut, dessen Nutzen sich ihm ebensowohl wider den Sonnenschein, als wider den immer stärker plätschernden Regen bewährte.

Das Wasser, dessen sich die Atmosphäre auf diese Weise entledigte, schoß, ohnweit seines dermaligen Aufenthalts, als Gießbach in einer kleinen steinigten Vertiefung nach dem Meere hinab. Gerne hätte Don Diego diesen Schatz entweder in eine stets rinnende Quelle verwandelt, oder doch für das künftige Bedürfniß in seinem eiligen Laufe aufgehalten. Das Letztere schien keinesweges unmöglich; und so lief er im stärksten Regen und versetzte den Bach mit Steinen, die aber dem Wasser durch tausend kleine Zwischenräume freien Durchgang gestatteten. Er verstopfte diese Oeffnungen mit Lehm: doch konnt' er eben so wenig hindern, daß Dieser nicht nach kurzer Dauer hinweggespült wurde. Erst, als er's versuchte, denselben mit seinem Seegras zu durchkneten, gab dies ein Verbindungsmittel, welches seinen Wünschen entsprach; und, als nun am Abende der Regen nachließ und der Bach zu fliessen aufhörte, sah sich unser Tausendkünstler im Besitz eines kleinen Teiches, dessen Gewässer nur einiger Ruhe bedurfte, um vollkommen klar und trinkbar zu werden.

Die Ruhe, welche einem so arbeitvollen Tage zur Belohnung dienen sollte, mußte Don Diego diesmal noch in seinem Seetang-Haufen suchen, den er jedoch, zu seinem Troste, innen vollkommen trocken fand. Nichts destoweniger sann er, um künftig besser verwahrt zu seyn, einen großen Theil der Nacht hindurch auf Mittel zur Erbauung einer festen Wohnhütte, von welcher er sich tausend kleine Bequemlichkeiten versprach. Es schien ihm nicht unmöglich, mit derselben in eben der Manier und Form, wie sein Hutkopf, zu Stande zu kommen; doch gab er diesen Gedanken wieder auf, als ihm beifiel, daß diese Materialien zu solchem Zwecke zu schwach seyn und sein unförmlich großer Bienenkorb bei dem nächsten Platzregen verweichen und in sich selbst zusammen fallen würde. Eher noch möcht' es angehen, daß er, in Nachahmung des Zaungeflechtes, Sträucher und Zweige kreisförmig in die Erde steckte, sie mit Stricken von Seegras eng durchzöge und nach oben sie entweder zusammenzöge, oder die Oeffnung mit einer Matte verschlösse.

Der wiederkehrende Morgen erinnerte ihn zuerst an sein künstliches Wasserbehältniß, um dessen Ausreissen es ihm je länger je banger wurde. Er eilte dahin, und fand zwar, daß der Damm noch stand, daß aber an einer Stelle das Wasser, klar und wohlgeseigert,

hervorsprudelte. Dies belehrte ihn von der Nothwendigkeit, weiter unten, an einer noch gelegnern Stelle, schon im voraus, bei trocknem Wetter, eine noch haltbarere Mauer vorzuziehen, wobei die platten Schiefersteine mit genauester Vorsicht in einander gefugt werden müßten. „Und gäb' es" — fragt' er plötzlich sich selbst — „bei dieser nemlichen Methode nicht ein ganz feines rundes Haus, wenn du, in einer gewissen Höhe, die flachen Steine nach innen immer etwas enger einrücktest, bis es sich entweder in der Mitte zuspitzte, oder die gewölbte Rundung eines Backofens gewönne?" — Er säumte nicht, von dieser Bauart auf der Stelle mit den vorhandenen Schiefern einen Versuch im Kleinen zu machen, der auch seiner Erwartung auf's glücklichste entsprach. Unter einem solchen soliden Obdach getraute er sich Sturm und Regen ohne Nachtheil zu bestehen; wogegen eine geflochtene Laube ihre eigenthümlichen Vorzüge, als Sommerhaus, behaupten würde.

Weil es ihn jedoch schmerzte, seinen Wasserschatz durch jenen Sprudel immer augenscheinlicher verringert zu sehen, so gab er sich Mühe, den Leck durch hineingetriebene Steinchen zu verstopfen. Aber, o Herzeleid! da löste sich unversehens der künstliche Bau aus allen seinen Fugen, und das Wasser lief

dem neuen Tantalus, bis auf den letzten Tropfen, zwischen den Füßen davon! Sich eine fruchtlose Reue zu ersparen, sann er vielmehr darüber nach, wie die Natur im Großen eben so, als im Kleinen, zu Werke gehe; und wenn sie den kleinen Quell durch seinen Damm habe durchsieckern lassen, sie Berge und Höhen eben sowohl als Wasserbehälter gebrauche, um das überall durchgeseigerte Regenwasser in Quellen und Bächen wieder zum Vorschein zu bringen. Dies führte ihn auf die allerdings sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die, obwohl nur mäßigen Anhöhen seines Eilandes von jenem Naturgesetz keine Ausnahme machen, sondern irgendwo ihren überflüssigen Wasserschatz dem Meere zusenden würden.

Je aufmerksamer er nunmehr seine Blicke nach jener Gegend richtete, um so weniger konnt' es ihm entgehen, daß immerdar eine Menge von Vögeln ihren Flug dahin richtete; und er schloß daraus, daß es in keiner andern Absicht geschähe, als um ihren Durst zu stillen. Unmöglich konnt' er der Begierde widerstehen, ihnen dahin nachzufolgen; sondern nachdem er seinen sehr einfachen Küchenzettel zuvor durchgekostet, machte er sich noch an dem nemlichen Vormittage, ohne den willkommnen Strohhut zu vergessen, auf den Weg; und wirklich hatt' er die Freude, nach einer halben Stunde an einen kleinen Bach vom

klarsten Wasser zu gelangen, welcher etwas mehr, als tausend Schritte, bis zu seinem Ausfluß in die See zu laufen hatte. Ein dichtes Gebüsch bekränzte seine Ufer; und mit herzlichem Wohlgefallen schöpfte der Pilger die erste Muschelschale voll aus seinen Fluthen, um sich nach seinem Marsche zu erquicken.

Indem er hier noch, in den Schatten der Gesträuche hingestreckt, der Ruhe pflegte, heftete er seine Blicke immer aufmerksamer auf die Schaaren von Geflügel, welche dies Plätzchen in gleicher Absicht mit ihm besuchten und sich unbesorgt auf die Zweige niederliessen: denn entweder barg ihn sein breiter Sommerhut, oder der Anblick von Menschen überhaupt war ihnen noch völlig fremde. Dies gab ihm die Hoffnung, daß er sie mit Schlingen von Bast und Sprenkeln leicht berücken werde. Mit nicht geringerem Vergnügen bemerkte er zu gleicher Zeit, daß auch ganze Züge von Fischen in dem Bache auf und nieder schwammen. Er sah sogar, wie ein Krebs, unter einem Steine versteckt, eine kleine Forelle mit den Scheeren erwischte, und wurde dadurch auf den Versuch geleitet, ob er nicht mit seinen Händen ein Gleiches vermöchte. Freilich waren ihm die Fische dennoch zu schnell: dagegen aber gelang es ihm, einen Vogel, der seiner Lagerstatt zu

LB Coburg

nahe gekommen war, bei den Beinen zu erhaschen. Das Thier hub jämmerlich an zu schreien und verscheuchte dadurch seine Gefährten. Der glückliche Jäger riß ihm daher schnell den Kopf ab, und konnte nun der Versuchung nicht widerstehen, etwas von dem hervortröpfelnden Blute aufzulecken, welches den lebhaften Appetit nach Fleischspeisen, der bereits bei dem Anblick des von dem Krebse verzehrten Fisches in ihm erwacht war, noch höher schärfte.

Alles zusammengerechnet, bot ihm diese neu entdeckte Gegend so entschiedene Vortheile dar, daß er die Entschliessung faßte, hier künftig seinen Wohnplatz aufzuschlagen; wiewohl er für diesen Abend nicht umhin konnte, nach seiner Austernbank, als zu einer stets für ihn gedeckten Tafel, zurückzukehren. Unterweges pflückte er den Vogel, welcher einer Holztaube glich und ein sehr leckeres Ansehen hatte: allein denselben roh zu verzehren, konnt' er sich gleichwohl nicht entschliessen. Das angestrengte Sinnen, wie er sich zu diesem Braten das nöthige Feuer verschaffen wollte, ließ ihn fast die ganze Nacht keinen Schlaf finden. Noch im Finstern griff er um sich nach ein paar Steinen und schlug sie gegen einander, um Funken daraus hervorzulocken. Dies gelang jedoch nur sehr unvollkommen; wären aber auch die Funken häufiger und weiter geflogen, so fehlte ihm

immer noch der Zunder, um sie aufzufangen und in eine Flamme zu verwandeln; wiewohl er sich endlich besann, daß sein, mit einem rauhen Steine zerschabtes Hemde ihm denselben würde hergeben können.

Ueber dem häufigen Aneinanderschlagen waren indeß seine beiden Kiesel ziemlich heiß geworden; und hierbei erinnerte er sich alsobald, gehört zu haben, daß sich aus zwei an einander geriebenen harten und fetten Hölzern mit leichter Mühe ein Feuer zuwege bringen liesse. Nur hatt' er bisher noch gar kein ausgewachsenes Holz auf dieser Erde angetroffen; die Aestchen aber von den Gesträuchen waren viel zu weich, um seiner Hoffnung sonderlich zu entsprechen. Dennoch versucht' er es damit gleich am frühen Morgen: allein es wollte kaum einmal warm werden; und selbst dann war der Erfolg um nichts erwünschter, als er eine Gattung von Holz anwandte, aus welcher ein häufiges harzigtes Gummi floß.

Dieser Fehlschlag nöthigte ihn, das Experiment nochmals mit den Steinen, wiewohl auf einem neuen Wege, zu machen. Er legte eine Schieferplatte vor sich, und begann, dieselbe mit einem runden Kiesel schnell und aus aller Macht zu reiben; in der Hoffnung, daß sich Beide dadurch bis zum

Glühen erhitzen und dann den schon bereit gehaltenen Zunder in Brand setzen sollten. Auch diese Erwartung schlug fehl, weil der Schiefer zu weich war, um gehörigen Widerstand zu leisten. Unverdrossen zwar arbeitete er, daß ihm der Schweiß in dicken Tropfen vor die Stirne trat, weil er sich schmeichelte, sein Ziel durch vermehrte Kraft und Geschwindigkeit dennoch zu erreichen: aber erschöpft mußt' er endlich inne halten, und Alles, was durch diese heftige Anstrengung zuwege gebracht worden, war eine runde Grube, welche sich in dem Schiefer ausgetieft hatte.

Kopfschüttelnd sah er noch die mißlungene Arbeit an, als er sich schnell erinnerte, ehedem einen metallnen Brennspiegel gesehen zu haben, mit welchem die Aushöhlung seines Steins eine auffallende Aehnlichkeit zeigte; ja, daß man ihm gesagt habe, ein ähnlicher Hohlspiegel, auch nur von Holz, und mit Blattgold, oder selbst nur mit Stroh überzogen, leiste zum Entzünden beinah die gleichen Dienste. Flugs stellte er seine Steinplatte in der gehörigen Richtung der Sonnenstrahlen entgegen: und wie schrankenlos war seine Freude, als er in dem Brennpunkte vor derselben einige Wärme zu spüren glaubte! Uneingedenk seiner Ermattung, lief er nach einer Gegend des Strandes, wo ihm gestern eine Menge

Steinrohr zu Gesichte gekommen war, von dessen glatter und glänzender Rinde er sich zu Belegung seines neuen Brennspiegels noch bessere Wirkung, als vom Stroh, versprach. Er spaltete es mit einem abgeschliffenen Steine, mit welchem er auch den Vogel aufgeschnitten hatte, dem alle diese großen Zurüstungen galten. Weil sich jedoch dies Schilf nicht recht flach anlegen wollte, so rieb er dasselbe an der hintern Seite möglichst dünne und legte es unter platte Steine in die Presse; während ein neuer Gang ihm den erforderlichen Vorrath von Gummi verschaffte, um jenes auf dem Spiegel zu befestigen.

Nur zu schnell für seine Ungeduld verlief ihm der Rest des Tages unter der fortgesetzten Arbeit an dem Schiefer, welchen er noch weiter und tiefer auszuhöhlen beflissen war; und seine einzige Erholung ließ er in dem Auflesen von dürrem Reisig und Seegras bestehen, womit er die angefachte Flamme unterhalten wollte. Kaum konnte er den Morgen erwarten, um seinem Steine die letzte Vollendung eines ziemlich großen Kugelausschnitts zu geben; und nunmehr gieng es an die Belegung desselben, die ihm, bei seiner Unverdrossenheit, auch über alle Erwartung gut gelang. Während des Trocknens derselben hatte die Sonne eine ziemliche Höhe erreicht. Jetzt hielt er ihr sein Kunstwerk entgegen und den

geschabten Zunder in den berechneten Brennpunkt: — wenig Sekunden, und ein leiser Rauch, der aufzog, verwandelte sich in Dampf und Flamme. Glücklich war das Feuer dem Himmel abgestohlen!

Nichts läßt sich aber mit dem Entzücken vergleichen, welches Don Diego über sein so wohl gelungenes Werk empfand. Er schürte ein Feuer an, bei welchem auch wohl ein größerer Braten, als seine Taube, hätte gar gemacht werden können; und es versteht sich wohl, daß er nicht vergaß, sich nunmehr mit diesem Leckerbissen zu bewirthen. Ihm schien in diesem Augenblick zu seiner Glückseligkeit nichts abzugehen, als seine Tabackspfeife — ein damals noch neuer Luxus, an welchen er sich auf seinen Seereisen gewöhnt hatte: allein zufrieden auch mit einem unvollkommnen Stellvertreter, stopfte er einige aufgelesene dürre Blätter von bitterm Geschmack in einen Rohrstengel, und begann, den Rauch derselben mit einem besondern Behagen in sich zu ziehen. Da er überdem Feuer und Thon besaß, so fand sich der Gedanke eben so schnell, als die Ausführung, daß er sich eine ordentliche Pfeife bilden und in der Hitze hart brennen könne.

Je werther ihm der Besitz des neuen Elementes war, um so viel dringender auch erkannte er die Nothwendigkeit, sich denselben mit Sorgfalt zu er-

halten. Wenn er daher bedachte, daß es wieder ausgehen, oder durch einen plötzlichen Regen ausgelöscht werden könne, so glaubte er auch keinen Augenblick mit dem Aufbau eines kleinen Feuerofens, worinn es gegen jeden Zufall gesichert wäre, säumen zu müssen. Die Materialien dazu lieferte ihm der wieder eingerissene Wasserdamm, und er mauerte so fleissig zu, daß er noch an dem nemlichen Tage diesen Feuertempel zu seiner Bestimmung einweihen konnte. Eben wollte er sich über den stolzen Bau, so wie derselbe dastand, ein selbstgefälliges Kompliment machen: da flüsterte ihm etwas zu: daß all diese Mühe überflüssig gewesen, weil er ja, mit Hülfe seines Brennspiegels, das erloschene Feuer werde wiederherstellen können, und daß, wenn ein Ofen hätte erbaut werden müssen, dieser in der Nähe seiner künftigen Niederlassung ungleich zweckmäßiger gewesen wäre.

Wohl! so mochte denn jetzt der Brennspiegel mit ihm dort hinüber wandern! — Leider aber war der Stein so groß und schwer, daß dieser Vorsatz nothwendig aufgegeben werden mußte. Es blieb nur der Ausweg übrig, das gegenwärtige Feuer an jenen Ort zu verpflanzen, und nur wenn es irgend einmal verlöschen sollte, die Zuflucht zu dem hier zurückgelassenen Heiligthum des Brennspiegels zu nehmen. Der Trans-

port selbst konnte in der Tabackspfeife, oder besser noch in einem eigends dazu gebrannten thönernen Feuernapf geschehen, an dessen Bereitung unverzüglich Hand gelegt wurde.

„Und was hindert dich," fragt' er während dieser neuen Beschäftigung sich selbst — „nicht gleicher Gestalt auch einen leichten Hohlspiegel von Thon zu verfertigen und mit Schilf zu belegen? Schlägt es damit fehl, so wird er immer noch als Feuernapf seine Anwendung finden." — Dem Einfall folgte die That; die innere Rundung wurde mit Hülfe einer glatten Muschel gebildet, das Ganze behutsam getrocknet und dann in den Brennofen gebracht, um in irdenes Geschirr verwandelt zu werden. Auch gerieth der Brand, für ein erstes Probestück, noch leidlich gut, und der Künstler war nun sofort darüber her, seinen, in einer Muschelschale zerlassenen Gummi-Vorrath als Grundlage für das Schilfrohr aufzutragen. Hatte er aber nicht erwartet, daß das Geschirr diese Feuchtigkeit, gleich einem Schwamme in sich schlucken würde, so war er, nachdem es wieder trocken geworden, noch mehr erstaunt, dasselbe wie mit einem glänzenden Firniß überzogen zu finden. Dies ließ ihn vermuthen, daß der Spiegel auch in seiner gegenwärtigen Gestalt Sonnenlicht genug zurückwerfen werde, um eine Flamme zu entzünden;

und in der That erreichte er seinen Zweck, als er ein paar von den ausgebrannten Holzkohlen in den Brennpunkt brachte.

Inzwischen gab ihm der nächstfolgende Tag, wo die Sonne fortdauernd hinter Wolken versteckt blieb, die nutzbare Lehre, daß man, auch im Besitz von zwei Brennspiegeln, dennoch in den Fall kommen könne, des Feuers entbehren zu müssen, und daß er demnach wohl thun werde, nicht bloß sein zuletzt erfundenes Instrument, sondern auch den schon verachteten, aber dennoch mit in den Brennofen gebrachten Feuertopf wieder hervorzusuchen. Zugleich arbeitete er an einer großen Matte zu einem Mantel, worunter er Beide auf der Reise nach dem Bache vor dem Naßwerden des drohenden Regens sichern wollte. Mit dem Hut auf dem Kopfe und der Pfeife im Munde trat er demnach seinen Weg an, und seine tragbare war bis jetzt auch fast seine einzige Haabe: denn ausser dem großen Brennspiegel und dem Ofen ließ er nur seine wohlthätige Austernbank zurück. Er tröstete sich jedoch mit der Hoffnung, dort dieses Nahrungsmittels gleichfalls nicht ganz zu entbehren; und selbst im schlimmsten Falle bedurfte es ja nur eines kurzen Spaziergangs hieher, um sich von Zeit zu Zeit mit einem Austernschmause gütlich zu thun. Diese Gegend sollte daher zu seinem Buen-

retiro dienen; sein künftiger Wohnplatz aber den Namen Fuente di buena stancia führen.

Hier angelangt, ließ er's mit Recht seine erste Beschäftigung seyn, für sein mitgebrachtes Feuer eine bedeckte Brandstätte von Steinen aufzuführen, demnächst aber für hinreichendes Reisig zur Unterhaltung desselben zu sorgen. Indem er dies Letztere nun mit gedrehten Wieden in kleine Gebünde knupfte und auf Einen Haufen zusammentrug, kam ihm der Einfall, diese Faschinen in solcher Ordnung über einander zu legen, daß sie gleichfalls eine, jedem Sonnenstrahl undurchdringliche Laube bildeten, den nach Norden gekehrten Eingang aber mit seinem Regenmantel zu verschliessen. Dies hinderte ihn jedoch nicht, seinen eigentlichen Sommerpallast, nach dem früheren Entwurfe, aus dichtem Flechtwerk aufzuführen; doch aber denselben mit der, nunmehr in eine Vorrathskammer zu verwandelnden Faschinen-Laube vermittelst eines bedeckten Ganges in Verbindung zu setzen.

Allein eine Vorrathskammer ohne Vorräthe würde eine zu schlechte Figur gemacht haben, weil er voraussah, daß über kurz oder lang die, in diesen Himmelsgegenden gewöhnliche Regenzeit einfallen müßte, wo es ferner nicht angieng, wegen seines Unterhalts auf gut Glück aus Einem Tage in den

Andern zu leben. Selbst der Aufbau des steinernen Winterquartiers, welchen er beabsichtete, mußte dieser dringendern Sorge untergeordnet bleiben. Er konnte zu dem Ende Vögel fangen und räuchern und den Fischen nachstellen, um sie getrocknet aufzubewahren. Beiderlei Jagd betrieb er mit gutem Glücke: denn während das Geflügel sich haufenweise in seinen Schlingen und Sprenkeln fieng, bereitete er auch Körbe und Reusen, womit er den schmalen Bach verlegte, und wohinein er sodann die Züge von Fischen scheuchte, welche aus dem Meer gegen die süße Quelle hinaufgestiegen waren.

Wie gut er aber auch diesen reichlichen Fang durch Rauch und Sonnenhitze vor dem Verderben zu sichern geglaubt, so belehrte ihn doch binnen kurzem sein Geruch, daß er dazu eines Vorrathes von Salz unumgänglich bedürfen werde. Es war ihm nicht unbekannt, wie man solches bei Santibes aus Meerwasser gewinnt; auch fand sich in der Nähe eine thonigte Gegend am Strande, wo mit leichter Mühe einige flache Gruben aufgescharrt und vermittelst seines Feuertopfes mit Seewasser angefüllt wurden. Während er aber der Sonne gleichwohl einige Tage Zeit vergönnen mußte, um diese kleinen Lachen aufzutrocknen, fiel seine Ungeduld darauf, noch kürzer an's Ziel zu kommen, indem er etwas Salz in

jenem Topfe sötte. Doch die Masse desselben wurde durch diese Operation zu heftig angegriffen; das Geschirr zersprang und das beinah fertige Salz gieng, zu seinem nicht geringen Mißvergnügen, wieder verloren. Erst als das Bedürfniß eines neuen und zahlreicheren Geschirrs ihn aufforderte, sich abermals auf die Töpferkunst zu legen, lehrte ihn der Zufall, daß das Einkneten des Thons mit Salzwasser das rechte Mittel sey, denselben durch den Brand in ein schier unverwüstliches Steingut zu verwandeln.

Mit Salz zum Ueberflusse versehen, ward ihm kein geräuchertes Fleisch mehr stinkend; und auch den Fischen wehrte er das Verderben, indem er sie zuvor unter flache Steine in die Presse legte und dadurch der überflüssigen Feuchtigkeit entledigte. Er sammlete auf diesem Wege zugleich eine Menge Fett und Thran, wovon er eine Art von ewiger Lampe zu unterhalten beschloß: denn diese konnte ihm alsdann den, zu Erhaltung seines Feuers erforderlichen Aufwand von Brennholz ersparen, wenn das anhaltende Regenwetter ihn hindern würde, seine Zuflucht zur Sonne zu nehmen.

Eben so vorsichtig berechnete er, daß während dieser trüben und stürmischen Jahreszeit die Fische den Bach wahrscheinlich verlassen würden, und daß es wohlgethan seyn möchte, einen Platz, wo sich

derselbe in zwei Arme theilte, zu Anlegung eines Fischhälters zu benutzen; wozu bloß der Eine von diesen Armen oben und unten mit einer geflochtenen Hürde verschlossen zu werden brauchte. Der Gedanke an ein Vogelhaus war nunmehr ein eben so nahe liegendes, als Vortheil versprechendes Unternehmen; und es währte darum nicht lange, so stieg ein hoher, oben bedeckter, an den Seiten aber durchsichtiger Korb aus dem Boden empor, welcher groß genug war, um ihm selbst den Eintritt durch ein angebrachtes Thürchen zu gestatten. Zur Verpflegung der zahlreichen Insassen merkte er sich allmählig ihr verschiedenes Lieblingsfutter, um dasselbe bei Zeiten für sie einzutragen, und lernte dadurch eine Menge von Gesäme, Körnern und Beeren kennen, auf welche er bisher zuwenig aufmerksam gewesen.

Der Lohn dieser neuen Beschäftigung war zuförderst die Entdeckung einer Art von Hirse, welche mehlreich genug schien, um ihm bei künftigem Anbau ein hoffentlich nicht ganz unschmackhaftes Brodt zu liefern; und sodann folgte, zu seiner nicht geringeren Freude, der Fund von einer Gattung saftiger Beeren, die sich von den Weintrauben nur durch ihre geringere Größe zu unterscheiden schienen. Eine Lese derselben gab ihm mehrere Körbe voll, und die fernere Behandlung einen Wein oder Cyder, dem es

keineswegen an Geist gebrach, und der darum um so sorgfältiger in irdenen Krügen aufbewahrt zu werden verdiente.

Wie volle Beschäftigung diese mancherlei Versuche unserm Einsiedler auch gaben, so gewann er gleichwohl nebenher die nöthige Zeit, um Hand an die Aufführung seines steinernen gewölbten Hauses zu legen, welches er zu gleicher Zeit, durch Anlegung eines Rauchfangs, zu einer Küche einrichtete. Je höher der Bau aber rückte, um so beschwerlicher war ihm diese Arbeit gefallen. Der Beschluß derselben schien ihm also wohl einer ausserordentlichen Erquickung werth, die er diesmal bei der Weinflasche suchte, von welcher er, wie wir bereits wissen, kein abgesagter Feind zu seyn pflegte. Allein auch diesmal strafte sein böser Stern diesen unschuldigen Appetit fast nicht minder hart, als auf der Rheede vor Kadix: denn indem er in die Vorrathskammer eilte, um den süßen Labetrank herbeizuholen, mocht' es geschehen, daß Eile oder Unbedacht ihn mit seiner Lampe der Wand zunahe kommen ließ, oder daß dieselbe auf andre Weise Feuer fieng; — genug, als er kaum wieder hervorgetreten war, vernahm er hinter sich ein Geprassel, und gleich darauf sah er die hölzernen Kabanen beide in vollen Flammen stehen.

Vergebens goß der Erschrockne den köstlichen

Saft dem überhand nehmenden Brande entgegen! Zehn Minuten später lagen alle seine mühsam aufgestapelten Vorräthe ohne Rettung in der Asche. Kaum daß es ihm gelang, noch den Brennspiegel zu retten. Das Einzige, was durch diesen Brand eher gewonnen, als verloren hatte, war das Salz: denn es war in seinen Geschirren noch weisser und lauterer geworden. Uebrigens konnt' er sich über seine Einbuße um so leichter beruhigen, da Fisch- und Vogel-Behälter reichlich genug bevölkert waren, um keinen Mangel zu fürchten, und da ihm auch noch ein beträchtlicher, etwas abseits aufgestapelter Reisighaufen zur Feurung übrig geblieben. Anstatt des im Feuer aufgegangenen Vorrathshauses aber war er nunmehr auf die Anlegung eines neuen, halb in die Erde vertieften Magazins bedacht, welches durch ein darüber ausgespanntes Rohrdach gegen den Regen Schutz erhalten sollte.

Zu letzterm Behuf hatt' er sich eines Tages an das Seeufer begeben, wo in einer kleinen Bucht das Rohr in Menge wuchs, und war so eben, mit einem Schilfbündel unter jedem Arm, auf dem Rückwege durch's Wasser begriffen, welches ihm kaum die Kniee netzte, als er plötzlich in einen tiefen Abgrund versank, welchen Tages zuvor ein Sturm, ohne sein Wissen, hier ausgespült hatte. Da er nicht zu schwim-

men verstand, so hätt' er hier ohne Zweifel sein Grab gefunden, wofern nicht die Schilfgebinde, an welche er sich in diesem Schreck nur um so fester anklammerte, das Mittel zu seiner selbst nicht gehofften Rettung geworden wären, indem sie ihn, gleich einer Ente, leicht und sicher über der bodenlosen Tiefe emportrugen. Es kostete ihm sogar nur eine geringe Nachhülfe mit den Füßen, um queer über diese fatale Stelle herüber zu rudern.

Theils das Verlangen, dieselbe, zu Vermeidung ähnlicher Unfälle, nach ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen, theils auch wirkliches Behagen an dieser Schiffahrt, bewogen ihn, den Weg noch zu verschiedenen Malen und in allen möglichen Richtungen zu wiederholen, und etwas Uebung machte ihn schnell mit den erforderlichen Bewegungen seiner Füße bekannt, um nach jeder beliebigen Seite zu steuern. Je länger er aber diese Lustfahrten fortsetzte, um so mehr spürte er auch, daß seine Arme von der Anstrengung des Festhaltens auf eine schmerzhafte Weise erstarrten; und dies veranlaßte ihn, über die mögliche Verbesserung seiner Schwimm-Maschine reiflicher nachzudenken.

Er meynte nemlich, die Arme würden freiern Spielraum gewinnen und sogar zum Rudern zu Hülfe genommen werden können, wenn man die bei-

den Schilfgebinde vermittelst eines Gürtels zu beiden Seiten unter den Achseln befestigte, und zugleich einen zweiten Gürtel hinabreichen liesse, auf welchen man sich setzen könnte. Damit sich auch die beiden Spitzen dieser Bündel vorne nicht von einander trennen und ihn dadurch in seinem geschwindern Laufe aufhalten möchten, mußten sie dort in einen gemeinschaftlichen Schnabel zusammenlaufen; wodurch, wenn zugleich die hintern stumpfen Enden an einander gefügt wären, das Ganze so ziemlich die Gestalt eines Kahns erhalten und die Fluthen mit Leichtigkeit durchschneiden würde.

Die Ausführung dieser Ideen erfolgte auf der Stelle und entsprach seinen Hoffnungen. Bloß den zum Sitz bestimmten Gürtel, der ihm nicht ganz bequem schien, ersetzte er späterhin durch ein drittes kleineres Schilfbündel, welches mitten inne an beiden Enden befestigt wurde, und worauf der neue Schiffer sich schrittlings, wie in einen Sattel, setzte. Auch fügte er hinten noch ein Steuerruder, aus einem breiten Geflecht von Schilf und Zweigen hinzu, wodurch die Seitenbewegungen merklich erleichtert wurden; und so entstand ihm unter den Händen, zu seiner eignen Verwunderung, ein kleines Ruderschiffchen, dem er sich in stillem Wasser unbedenklich anvertrauen durfte. Nur war es durch alle diese hin-

zugefügten Verbesserungen zugleich so schwer geworden, daß es dadurch beinah seinen größten Vorzug, die Tragbarkeit, einbüßte. Doch hoffte sein Erfinder, daß es durch Austrocknung des Rohrs am Lande um ein Großes erleichtert werden könnte. Er wagte sogar eine kleine Reise längs dem Ufer bis Buenretiro in demselben: weil aber in der Zwischenzeit ein stürmischer und widriger Wind sich erhob, so fand er den Rückweg unthunlich und mußte, nachdem er das Fahrzeug aufs Trockne gebracht, zu Lande wieder heimkehren.

Jetzt brach auch die unangenehme Jahreszeit, auf die er so mancherlei Vorbereitungen getroffen, wirklich ein; und wenn sie gleich von keiner zu empfindlichen Kälte begleitet war, so fand er sie dennoch wegen der Unthätigkeit, wozu sie ihn verdammte, so wie wegen der körperlichen Beschwerden, welche ihre wiederholten Durchnässungen zur Folge hatten, nicht weniger drückend, als unsre europäischen Winter. Husten und Schnupfen, die unser Einsiedler nie zuvor gekannt, mußten sich in der That auch um so leichter bei ihm einnisten, als seine mitgebrachte leichte Bedeckung in diesen paar Monaten bedeutend abgenutzt worden war. Dem Mangel einer dichten Fußbekleidung half er zwar durch geflochtene Baststuhe und ähnliche Kamaschen ab: allein Kopf,

Hals und Brust gehörig zu erwärmen, wollten alle, ihm bisher zu Gebot gestandene Materialien nicht ausreichen.

Nun traf sich's, daß gerade mit dem Eintritt der Regenzeit auch große Züge von Kranichen theils über seinem Aufenthalt wegstrichen, theils, von dem starken Winde oder dem langen Fluge ermüdet, hier haufenweise niederfielen. Sobald er diese Gäste und zugleich die Leichtigkeit wahrnahm, sie entweder mit einem Prügel zu erschlagen, oder gar lebendig in seine Gewalt zu bekommen, so war er auch eifrig über diesem Fange her und kerkerte etwa ein Dutzend in sein Vogelhaus ein, bis er genauer untersucht haben würde, ob sie sich vielleicht zähmen und in seine Gesellschafter verwandeln lassen möchten, oder ob ihr abgestreifter Balg ihm sein vermißtes Winterkleid liefern könnte.

Der Rest dieses beflügelten Geschwaders, nachdem er sich die Nacht hindurch geätzt, erhob sich am nächsten Morgen auf's neue in die Lüfte und nahm seine Richtung, nach Süden hin, auf eine hohe und, wie es schien, mit dichter Waldung umkränzte Insel zu, welche Don Diego, bei heiterm Wetter, schon mehrmals erblickt und von der er gemuthmaaßt hatte, daß sie vielleicht der Sammelplatz seiner übrigen schiffbrüchigen Gefährten geworden seyn könnte, da

sie genau in dem Windstriche lag, welchen der damalige Sturm gehalten. Sowohl die Ausdehnung, als die äussere Gestalt dieses zuckerhutförmigen Eilandes liessen erwarten, daß es entschiedene Vorzüge vor der niedrigen und engbegrenzten Klippe besitzen müsse, auf die er selbst vom Schicksal verschlagen worden; und eben so natürlich, als verzeihlich, war der Wunsch, daß es ein Mittel geben möchte, dort hinüber zu gelangen — Ein Wunsch, dem die Erfindung seines kleinen Ruderfahrzeugs, so wie es gegenwärtig wär, dennoch zuwenig entsprach, um damit eine Seereise von zehn bis zwölf deutschen Meilen durch ein offnes und unbekanntes Meer zu wagen.

Alle diese Ideen erhielten aber eine neue Nahrung und giengen in eine brennende Sehnsucht über, als er jene gefiederten Pilger sich mit soviel Leichtigkeit zur Reise dahin anschicken sah. Wie gern wär' er mit ihnen jenem Ziele seiner Wünsche und Hoffnungen entgegengeflogen! Und nur noch lebendiger wurde diese Vorstellung, als er unmittelbar darauf seine Gefangenen besuchte und die Ungeduld beobachtete, womit der innere Instinkt sie spornte, ihren vorangeeilten Kameraden nachzuwandern. „Möchten sie immer ihr Heimweh befriedigen," sagte Don Diego zu sich selbst — „wenn ich nur ihr Reisegefährte seyn könnte! — Aber ist denn der Gedanke

wirklich so närrisch, daß Ihrer Viele nicht einen ungeflügelten Luft-Passagier, wie ich bin, sollten übertragen können? Gesetzt, ich kuppelte meine Arrestanten zusammen, und ..."

Allein bevor er dies Luftschloß in seinem Kopfe weiter ausbaute, erwog er weislich, daß die Kräfte seines ätherischen Vorgespanns zuvor im Einzelnen geprüft werden müßten. Er versuchte es demnach mit Steinen, die er ihnen an die Füße band, und die er so lange mit leichteren vertauschte, bis sie sich damit um einige Fuß hoch in die Luft erheben konnten. Das gemeinschaftliche Gewicht dieser zwölf Steine mußte nun den Ausschlag geben, ob auf diesem sonderbaren Wege ein Entkommen aus dieser Einsamkeit möglich seyn werde? — Nur, wie war dies Gewicht auszumitteln, da es durchaus keinen so starken Ast auf seiner Insel gab, um zu einem Wagebalken zu dienen? — Auch dazu fand sich Rath, indem er ein Schilfbündel zusammenband, welches durch allmählige Verminderung seines Inhalts genau die Größe erhielt, um von ihm mit voller Anstrengung unter die Oberfläche des Wassers niedergedrückt werden zu können. Diese Wasserwage beschwerte er darauf mit den schon erwähnten zwölf Steinen: aber o weh! es fehlte noch viel, daß sie das Bündel aus seiner Stelle vertrieben hätten; — viel also auch,

daß die vereinte Kraft jener Thiere zu seinem Luft-Transporte ausreichend gewesen wäre.

Gerade ein solcher Erfolg schien indeß auch nöthig, ihn die Thorheit und Vermessenheit seines Anschlags erkennen zu lassen: denn nun erst erwog er mit der nöthigen Besonnenheit, wie mißlich es, auch bei der sorgfältigsten Zähmung seines Gespanns, dennoch um ihren Gehorsam ausgesehen haben dürfte, und wie schwer er in jenen unbekannten Regionen den tausenderlei Zufällen ausgewichen seyn würde, die ihm das Schicksal eines neuen Ikarus bereiten mußten. Anstatt also von seinen Gefangenen einen Dienst zu fordern, welchen sie ihm nicht leisten konnten, hielt er sich lieber an ihren warmen Federpelz, und ließ sie der Reihe nach unter seinem steinernen Messer bluten. Ein ganzes Fell dieser Art gab ihm, mit einer geringen Veränderung, eine warme Mütze, und die Flügel, welche er darangelassen, dienten ebensowohl dazu, ihm ein stattliches Ansehen zu geben, als ihm Hals und Brust zu erwärmen. Das überflüssige Fett entzog er diesen Häuten durch geschabten trocknen Thon, womit er die innere Seite derselben bestreute; und als sie hierauf eine zu große Sprödigkeit und Härte zeigten, wußte er diesen Fehler durch eingeriebenes Salz größtentheils zu heben.

Schwerer wurde er dagegen über die beste Weise,

diese Pelze zu einem Kleide an einander zu fügen, mit sich einig. Wenn gleich unter seinen gefangenen Fischen auch mehrere Aale waren, deren Häute er getrocknet hatte und jetzt in schmale Riemen schneiden konnte, um damit zu nähen, so hätte er dennoch lieber einen gedreheten Zwirn dazu angewandt, weil er sich's zutrauete, denselben vermittelst einer Spindel aus seinem Baumbast zu erkünsteln. Selbst die Schwierigkeiten, welche die Lösung dieser Aufgabe mit sich führte, hatte für seine Phantasie etwas Reizendes; auch dachte er sich die Beschäftigung des Spinnens als das erwünschteste Mittel zur Ausfüllung der Langenweile, welche ihn in dieser trüben Regenzeit mit einem anhaltenden Haus-Arrest bedrohte. Im Grunde aber dachte er noch sehr viel weiter hinaus: denn um jene hohe Insel, an welcher noch immer alle Begierde seines Herzens hieng, zu erreichen, mußte sein Fahrzeug nothwendig noch durch Hinzufügung eines Segels verbessert werden. Zu einem solchen aber bedurft' es nicht bloß einer lockern Matte, sondern einer haltbaren Leinwand, und diese hinwiederum setzte, als erste Bedingung, voraus, daß es nicht an einem festen Gespinnste mangelte. Wie manche Berge gab es da noch zu übersteigen!

Dennoch verlor er den Muth keinesweges, son-

dern machte sich flugs an das, was der Anfang all dieser Arbeiten seyn mußte — die Schöpfung einer Hechel, worauf er seinen Baumbast spalten und in Flachs verwandeln könnte. In Ermangelung derselben würde zwar auch ein gewöhnlicher Kamm zum Zwecke geführt haben: allein auch Diesen hatte er längst, zu Schlichtung seines Haupt- und Bart-Haars, durch den getrockneten Rückgrat eines Fisches aus seinem Bache ersetzen müssen, deren gleichwohl Keiner von solcher Größe und Stärke war, um als Krempel zu dienen. Glücklicher Weise entsann er sich eines ziemlich ansehnlichen Fischgerippes, welches das Meer an's Ufer geworfen, und welches er bei seinem letzten Spaziergang, als nutzlos, mit dem Fuße bei Seite gekehrt hatte. Er eilte freudig dahin; hob den mit Unrecht verachteten Schatz aus dem Sande empor und — hatte das Mißvergnügen, denselben stückweise auseinanderfallen zu sehen, weil die Bänder, wodurch die einzelnen Wirbel mit einander verbunden zu seyn pflegen, bereits in Verwesung übergegangen waren.

Ohne gleichwohl seinen Fund zum zweiten Male von sich zu werfen, schmeichelte er sich, jene Verbindung vermittelst seines Gummi wohl wiederherstellen zu können. In der That fügten sich bei dieser Verkittung die getrennten Gelenke ziemlich wohl

in einander: jedoch der erste Versuch, wo es einen Ernst zum Hecheln gelten sollte, bewies ihm die Nothwendigkeit eines noch stärkeren Bindemittels, wie etwa die Hausenblase gewesen seyn würde. — Hausenblase? Mit dem bloßen, in seiner Imagination aufgestiegenen Worte war ihm bereits auch geholfen! Denn wenn dieser Leim, wie er wußte, aus der Schwimmblase, den Floßfedern und andern Abgängen der Fische, oder selbst aus Lederschnitzeln, bereitet wird: — was hinderte ihn denn, seine trocknen Fische zu gleichem Behufe anzuwenden?

Der Leim wurde demnach gekocht, die Hechel damit befestigt und der Ueberfluß zum Abtrocknen in eine Schüssel gegossen. Als derselbe nun zur Konsistenz einer Gallert geronnen war, und der geschickte Leimkoch nunmehr darangieng, ihn in dünne Tafeln auszuschneiden, blickten die halbdurchsichtigen Stückchen so appetitlich, daß Don Diego sich nicht entbrechen konnte, sie zu kosten und höchst wohlschmeckend zu finden. Er war überzeugt, daß diese Tafeln, welche, Einmal getrocknet, viele Jahre dauern könnten, sich auf langen Seereisen, bei Feldzügen und unzähligen andern Gelegenheiten, mit den wenigsten Umständen in Kraftbrühen verwandeln lassen und die Fleischspeisen um so besser ersetzen würden, wenn man sie aus wirklichem Fleische bereiten und

mit Salz und einigen würzhaften Kräutern versetzen wollte. Eigne Erfahrungen, welche er hierüber anstellte, bewiesen ihm, daß er sich von dieser Erfindung in keiner Weise zuviel versprochen hatte.

Indem er aber nunmehr zu seiner Krempelmaschine zurückkehrte, entdeckte sich ein neuer wesentlicher Fehler an derselben: denn wiewohl sie nunmehr alle gewünschte Festigkeit besaß, so waren doch die Zacken zu weitläuftig, als daß diese einfache Reihe zu Schlichtung des Flachses hingereicht hätte. Genöthigt, seine Zuflucht also dennoch zu schwächeren Gräten zu nehmen, hoffte er denselben eine festere Haltung zu geben, wenn er sie zwischen ein aufgespaltenes Holz dicht neben einander setzte und solcher Hölzer mehrere Reihen zusammenfügte. Beides gelang. Er hatte jetzt nicht nur eine wahre Hechel, sondern zugleich auch das Mittel erfunden, auf eine ähnliche Weise, jedoch durch Einfügung von Schilfrohr, zu einem Weberkamm zu gelangen.

Wenn diese glücklichen Erfolge schon für sich allein hinreichten, seinen Eifer in ungeschwächtem Gange zu erhalten, so kam doch noch, um diese nemliche Zeit, ein Ereigniß hinzu, welches unmöglich verfehlen konnte, diesen Enthusiasmus auf's höchste zu spannen. Er glaubte nemlich von jener hohen Insel, wohin seine Blicke so oft sich unwillkührlich rich-

teten, einen Rauch aufsteigen zu sehen; und wenn ihm auch über die Richtigkeit dieser Bemerkung noch einige Zweifel übrig blieben, so mußten dieselben doch verschwinden, als in der nächsten Nacht der Schein eines Feuers, gleich einem matten Stern, über die Wasserfläche von dorther herüber leuchtete und seit dieser Zeit sich oftmals wiederholte. Also hauseten dort nothwendig Menschen: — und wieviel Einladendes hatte nicht der Glaube für sich, daß es seine Freunde und Landsleute wären? Ja, mit einer Art von Zuversicht nahm er es als entschieden an, daß wenn auch alle die Uebrigen ihr Grab in den Wellen gefunden haben sollten, wenigstens seine beiden Begleiter auf dem Flosse auf diesem Punkte an's Land getrieben worden seyn würden. So lange er ihnen von hieraus nachsehen können, hatten ihnen Wind und Wellen gerade diese Richtung gegeben; und wenn gleich bis dahin die Gründe für ihren Untergang überwiegend gewesen waren, so ließ sich doch aus dem erblickten Feuer eine glücklichere Hoffnung schöpfen.

Waren aber wenigstens auch nur diese Beiden auf jener Insel vorhanden, und er konnte sie dort erreichen: wie ganz anders gestaltete sich ihm dann die Zukunft! Nicht nur Gesellschaft und Hülfe fand er dann, sich auf einem glücklicheren Boden auch eine

mildere Existenz zu bereiten: sondern im schlimmsten Falle sogar ließ sich mit hoher Zuversicht auf die Möglichkeit rechnen, Europa oder doch irgend eine europäische Niederlassung zu erreichen. Die Insel versprach, ihm das nöthige Holz zum Bau eines tüchtigen Fahrzeugs zu liefern: allein nicht minder auch rechnete er auf die schweren Eisen und Ketten, welche seine beiden Unglücksgenossen an den Füßen getragen, und die sich unter sechs rüstigen Händen leicht in Aexte, Bohrer, Beile und andres Werkgeräth würden verwandeln lassen. Das übrige Zubehör des Schiffbaus und der Ausrüstung müßte dann freilich, gut oder übel, aus Holz erkünstelt werden: nur zu den Segeln hielt er eine tüchtige Leinwand für unumgänglich nothwendig, und für diesen Artikel beschloß er schon jetzt im voraus aus allen Kräften zu sorgen. Welch ein Sporn also, seine Spinnerei und Weberei sobald, als möglich, in vollen Gang zu bringen!

Allein gerade dieser ungestüme Eifer wurde auch erfordert, wenn alle bisherige Vorbereitungen nicht gleich wieder durch ein neues, höchst niederschlagendes Hinderniß für gänzlich unnütz erklärt werden sollten. So vollkommen gut auch die Hechel ihre Dienste leistete, so fand sich doch, daß der Baumbast, aus welchem das Segeltuch erschaffen werden

sollte, sich in keine Weise so fein zertheilen lassen wollte, als zu seiner Verspinnung erforderlich gewesen wäre; wenn er sich gleich zu Stricken, Bändern und Schnüren tauglich genug erwies. Nothwendig mußte demnach dies spröde Material durch ein brauchbareres ersetzt werden; und Don Diego richtete ebensowohl sein ganzes Sinnen, als die sorgfältigsten Nachforschungen, auf diesen Gegenstand. Trotz dem bösen Wetter durchkroch er jeden Winkel seiner kleinen Insel, um irgendwo einen Strauch oder ein Gewächs zu finden, welches für seine Absicht anwendbar wäre. Nesseln, Dornen und andre Stachelgewächse, welche in dieser Regen-Periode überall mit neuer Kraft aus dem Boden emportrieben, verwundeten dabei mit jedem Schritte seine Füße, die durch ihre bisherige Bekleidung nur sehr mangelhaft gegen diese Angriffe geschützt wurden. Vielleicht hätte er dieses Uebel geduldig verschmerzt, wenn ihm nur der sehnlich gewünschte Fund in die Hände gelaufen wäre: aber immer und überall sich nur durch dies stechende und brennende Unkraut schlagen zu sollen, erschöpfte endlich doch seinen Gleichmuth, wenn gleich nicht seine Begierde, einen Stellvertreter des Flachses auszuspüren. Nichtsdestominder sah er ein, daß er seine Wanderungen würde aufgeben müssen, wenn seine Beine sich nicht besser bewaffnen liessen.

Seine ganze Glückseligkeit schien ihm demnach an den baldigen Besitz von ein paar tüchtigen Schuhen gebunden.

Hiezu kam noch eine Nebenbetrachtung, welche ihm in jedem ferneren Aufschub auch ein muthwilliges Wagniß aller seiner freudig gefaßten Hoffnungen zeigte. Wenn er es versäumte, sich zu rechter Zeit mit seinen Gefährten zu vereinigen! Wenn sie jenen Schiffbau ohne ihn vollführten und sich von jener Insel entfernten! — Er mochte sich den unglücklichen Gedanken nicht ausmahlen: aber gewiß durfte er nicht länger, als unumgänglich nöthig war, zögern, um seine Fahrt dahin in's Werk zu richten. Zwar, so lange die Regenzeit anhielt, war für ihn — auch wenn er im Besitz eines ausgerüsteten Bootes und aller ersinnlichen Bequemlichkeiten gewesen wäre — an eine solche Vereinigung nicht zu denken: denn eben so lange auch blies der Wind, gerade von der hohen Insel her, zu ihm herüber; während er vorher eben so anhaltend in der entgegengesetzten günstigern Richtung geweht hatte. Mit großem Rechte ließ sich hieraus auf eine Art von regelmäßig wechselndem Monsun schliessen, und daß mit der Wiederkehr der bessern Jahrszeit auch die Richtung des Windes wieder günstig für ihn werden würde. Hatt' er also nicht dringenden Anlaß, diese paar Regenmonate seine Vorbe-

reitungen dergestalt zu fördern, daß er mit dem ersten guten Lüftchen sein Segel aufspannen und auf das Hochland zusteuern könnte?

Bei dem Ueberschlage der Zeit, welche er zu Ausführung seines Unternehmens noch vor sich hatte, fiel es ihm erst ein, wiewenig er bisher über seine hier verlebten Tage eine genaue Rechnung gehalten, und wie nöthig es, um jenes Zweckes willen, seyn werde, seine Zeit auf das bestimmteste abzumessen und einzutheilen. Ueber die eigentliche Dauer seiner Einsamkeit ließ ihn zwar sein Gedächtniß wegen einiger Tage mehr oder weniger in Ungewißheit: doch hielt ihn dies nicht ab, seinen Kalender zu machen, indem er am Strande 365 Kiesel auflas und diese, nach Monaten und Wochen durch ihre Farben unterschieden, in einem angemeßnen Kreise ohnweit seiner Wohnung umher legte. In der Mitte dieses Zeitringes wurden sofort die, seit Anbeginn des laufenden Jahres bisher verfloßnen Tage in eben soviel Kieseln auf einen Haufen zusammengeworfen; und täglich sollte hierinn mit einem Steinchen fortgefahren werden. So war denn der Kalender fertig!

Jetzt sollte aber auch die Reihe an die genauere Abtheilung der Tagesstunden kommen; und hiezu schien ihm die Verfertigung einer Wasseruhr den kürzesten Weg zu gewähren. Ein Topf, unten mit ei-

ner kleinen Oeffnung versehen, wurde mit Wasser angefüllt, und sodann sorgfältig beobachtet, wieviel davon, binnen der Zeit von Einem Sonnenaufgang zum Andern, in ein zweites untergesetztes Gefäß durchgetröpfelt wäre. Dieses Maaß von Feuchtigkeit, nochmals in den geleerten Topf gefüllt, gab nunmehr durch seinen Höhenstand in demselben die richtige Linie an, um darnach den Verlauf von 24 Tagesstunden zu bezeichnen. Mit dem Stundenmaaße hatt' es zwar, wegen des abnehmenden Wasserdrucks, seine größern Schwierigkeiten: doch gab hier die Erfahrung eine Ausgleichung an die Hand, welche sich der Wahrheit wenigstens in eben dem Maaße näherte, als seine abwechselnden Tagesgeschäfte eine solche Genauigkeit erheischten.

Wie sehr es indeß in seiner Weise war, sich jeder neuen Beschäftigung, die sich ihm darbot, mit der vollen Energie des Willens hinzugeben, so vergaß er dennoch nicht, auch seine wichtigern Entwürfe streng im Auge zu behalten. Ohnehin erinnerte ihn fast jeden Augenblick ein unangenehmes Gefühl, daß er ebensowohl ohne Schuhe, als ohne Hemde war; und daß, wenn er Jene nöthig hatte, um in den Besitz von Leinwand zu gelangen, auch für Dieses Rath zu schaffen seyn würde, indem ja Leinwand nicht bloß Segel, sondern auch Hemden gäbe. Eben lag er,

mit dieser zwiefachen Sorge beschäftigt, in einer mondhellen Nacht, schlaflos und gedankenvoll, auf seinem Lager von getrocknetem Seegrase, als er draussen, in der Gegend seines Fischbehälters, ein Getöse vernahm, welches ihm den wiederholten Besuch irgend eines unbekannten Diebes andeutete, der hier schon öfter seinem Vorrath zugesprochen haben mußte, weil er die Fische verschwunden fand, ohne in seiner Vergitterung eine schadhafte Stelle wahrzunehmen.

Nicht, daß es dieser seiner Haabe auch an bekannten Feinden gemangelt hätte! Allein die Reiher und Fischaare, welche wohl zuweilen hier auf Beute auszugehen pflegten, waren seither ziemlich scheu geworden, da er sich im Gebrauch der Schleuder dergestalt geübt hatte, daß es ihm gelang, Manchen derselben aus hoher Luft herabzuholen, seitdem sie und das übrige Geflügel der Insel scheu genug geworden waren, die Nähe seines Prügels, womit er sie Anfangs niederschlug, nicht mehr abzuwarten. Indeß wurde das Geplätscher im Bache mit jedem Augenblick lärmender, als ob ein paar wilde Thiere sich zur Lust darinn tummelten, und die dazwischen ausgestoßenen Laute klangen schier wie Hundegebell. Vierfüßige Geschöpfe von dieser Größe waren ihm auf seiner Insel nie zu Gesichte gekommen. Es muß-

ten also Seethiere seyn, welche das Paarungsgeschäft an's Land geführt hatte; und nun glaubte er in den Stimmen Seehunde zu erkennen, die ihm auch sonst auf seinen Reisen schon vorgekommen waren.

Diese Entdeckung ließ ihn keinen Augenblick länger unthätig bleiben. Mit Schleuder und Prügel, seinen gewöhnlichen Begleitern, bewaffnet, schlich er sich leise herbei, fand seine Vermuthung bestätigt, und bedachte sich nun auch nicht länger, von seinem Wurfgeschütze Gebrauch zu machen. Der Kiesel traf das Weibchen so wohl an den Kopf, daß es alsobald betäubt zu Boden stürzte. Minder glücklich war der nächtliche Jäger gegen das Männchen, welches erst von seinem dritten Wurfe in den Sand gestreckt wurde. Während aber noch Beide sich blutend umherwälzten, lief er eilends hinzu, und hatte nun wenig Mühe, sie mit dem Prügel vollends zu erschlagen. Froh seiner willkommnen Beute, schleppte er dieselbe flugs nach Hause; und unvermögend, den noch fernen Tag zu erwarten, zog er ihnen bei dem Schein seiner ewigen Lampe das Fell über die Ohren: denn dieser Schatz war es eigentlich, wornach ihn lüstete, und der ihn nunmehr mit dauerhaften Schuhen versehen sollte.

Aber nicht Schuhe allein, sondern auch eine

vollständige bequeme Kleidung ließ sich auf diesem Wege gewinnen, wenn die fortgesetzte Jagd nur irgend glücklich ausfiel; und dies war um so mehr zu hoffen, da gerade jetzt die Begattungszeit dieser Thiere eingetreten zu seyn schien, wo sie haufenweise das Land zu besuchen pflegen. Er erinnerte sich jetzt sogar, ihre Fußstapfen am Strande gesehen zu haben, die er irrig für Spuren von Schildkröten gehalten hatte. Demgemäß fand er sich gleich in der nächsten Nacht am Seeufer ein, und durfte auch nicht lange warten, um es mit seinem Wildprette zahlreich besetzt zu finden. Ja, diese Geschöpfe waren, bloß mit ihrer Liebe beschäftigt, so wenig scheu, daß sie, schon als er mitten unter ihnen stand, seine Gegenwart gar nicht zu bemerken schienen und ihm volle Muße gaben, Ihrer soviel, als er selbst nur wollte, vor den Kopf zu schlagen. Er begnügte sich mit acht oder zehn derselben, und hatte nun volle Beschäftigung daran, sie ihrer Haut zu entkleiden und ihr Fett auszuschmelzen. Das Fleisch, nach welchem er kein Verlangen trug, überließ er den Seeraben, welche heißhungrig über diese Beute herfielen, und ihm in seinen Erholungsstunden zum Ziel für seine Schleuder dienten, deren er durch diese anhaltende Uebung täglich gewisser wurde.

Die Zubereitung der Robbenhäute, wobei er nach

der bereits erprobten Methode verfuhr, erforderte, um seinen Wünschen gänzlich zu entsprechen, gleichwohl etwas längere Zeit, als er sich dermalen dazu abmüßigen mochte. Er begnügte sich also vorläufig mit der Anfertigung von ein paar Schnürstiefeln; mit welchen ausgerüstet, er nunmehr seine botanischen Wanderungen mit verdoppeltem Eifer erneuerte. Eine frische Vegetation, die durch den Regen hervorgelockt worden, erfüllte ihn mit immer lebhafterer Hoffnung, endlich doch dasjenige Kraut zu finden, dessen Stengelfasern zähe genug wären, um sich in einen gesponnenen Faden verarbeiten zu lassen. Täglich trug er neue Gattungen von Gewächsen ein, um sie durch Trocknen und Rösten einer vorläufigen Probe zu unterwerfen. Täglich aber sah er auch seine Erwartung getäuscht, weil ihm das Eine gleich dem Andern, ohne eine Spur von Bast zu zeigen, unter den Händen brach; und täglich mußt' er sich entschliessen, seine Pflanzenjagd von neuem zu beginnen. Sie wurde zugleich in eben dem Maaße mühsamer, als mit der übrigen Flora auch das Unkraut nicht minder üppig in die Höhe schoß, und ganze weite Strecken mannshoher Nesseln, indem er sich einen Weg durch sie hin bahnen mußte, ihm Hände, Gesicht und alle übel bedeckte Theile des Körpers zerpeitschten.

„Unerträgliche Brut!" rief er, als diese stete Plage einst seinen Unmuth mehr als gewöhnlich reizte — „Wärst du denn nur lediglich zu meiner Quaal hier erschaffen? Solltest du denn so gar zu nichts auf der Welt nützen? Laß mich's denn, nachdem ich so manches edlere Gewächs umsonst um Beistand angegangen bin, auch mit dir verworfnen Kreatur, zu deiner Strafe, versuchen!" — Zwar machte sie's ihm sauer genug, seine Drohung an ihr zu erfüllen: aber dennoch raffte er auf der Stelle einige Bündel zusammen und wanderte, weidlich zerstochen, damit heim, um ihr Verhalten im getrockneten Zustande zu untersuchen. — Wahr ist's; Beides, seine Mühe, wie seine Zweifel, hätte er sich ersparen können, wenn ihm, der gleichwohl so Manches in der Welt erfahren hatte, die Verfertigung des uns wohlbekannten „Nesseltuchs" nicht durch irgend einen Zufall völlig fremde geblieben wäre. Um so höher stieg sein Erstaunen, als der Erfolg seines Probestücks ihm bewies, wie nahe ihm der so mühselig gesuchte Fund vor den Füßen gelegen: denn hier hielt er einen Flachs in Händen, der an Haltbarkeit, wie an Feinheit, kaum noch etwas zu wünschen übrig ließ.

Sein Erstes war, dem mit Unrecht gehaßten und verwünschten Gewächse eine feierliche Ehrenerklärung und Abbitte zu leisten: sodann aber gieng er,

mit einem Paar Handschuhen von Seehundsfellen ausgerüstet, hurtig daran, seine Erndte zu halten. Sein Töpferofen diente ihm zur schnellern Abtrocknung der Stengel; und mit Brechen auf einem scharfrandigen, so wie mit Klopfen auf einem flachen Steine, dem endlich noch ein anhaltendes Reiben zwischen den Händen und dann die Hechel folgte, — lieferte sich ihm, sowohl in Menge, als in Güte, ein Spinnmaterial in die Hände, welches sich in einem dichten und glatten Faden um die Spindel legte.

Denn für dies eben so einfache, als unentbehrliche Werkzeug hatte der kunstreiche Werkmeister schon im voraus Sorge getragen, und thönerne Wirbel dazu gebrannt; so daß es jetzt bloß darauf ankam, den Rocken anzulegen und sich die kleinen Handgriffe des Spinnens zu eigen zu machen. Er fand hiezu eine überflüssige Muße, da nachgerade das Wetter so stürmisch wurde und der Regen so anhaltend und in so dichten Strömen niederschoß, daß es ihm Ueberwindung kostete, selbst nur, obwohl mit einem tüchtigen Mantel von Robbenfellen angethan, sein Kalenderwesen und die Verpflegung seines Vogelhauses zu besorgen. Alle diese Zeit nun, und selbst einen Theil der Nächte, wenn ihm der Schlaf mangelte, hielt er sich fleissig inne, um Eine Zahl Garn nach

der Andern von der Spindel laufen zu lassen. Anstatt der Weife dienten ihm zwei in die Erde klafterweit aus einander gesteckte Stäbe, um welche der fertige Faden in die Runde her geleitet wurde.

Das allmählige Aufhören der Regengüsse, welche bereits zuweilen mit freundlichen Sonnenblicken abwechselten — noch mehr aber die gänzliche Verarbeitung seines ziemlich bedeutenden Vorraths von Nesselflachs, erinnerten ihn nunmehr alles Ernstes, auch Hand an die längst beschloßne Weberei zu legen. Mit dem Kamm, wozu es ihm bisher nur an Zwirn gemangelt, kam er, wie schon früher erwähnt wurde, ohne zu großes Kopfbrechen zu Stande. Auch das Gezeug, oder die Häfteln, knüpfte er mit ähnlichem Zwirn und verband sie mit den Fußtritten, um vermittelst Ihrer die Hälfte der Werfte entweder zu erheben, oder niederzudrücken; und wenn gleich allen diesen Zuthaten noch gar mancherlei abgieng, um für kunstgerecht zu gelten, so getraute er sich doch, damit zur Nothdurft wohl fertig zu werden, wofern nur Geduld und Eifer ihn nicht zu früh verliesse. Insonderheit aber tröstete er sich mit dem Beispiel der Bewohner von Hindostan, welche, mit einem schier noch armseligern Werkgeräth, gleichwohl so zarte und unübertreffliche Musseline hervorzaubern, daß alle Kunstfertigkeit der europäischen Baumwollenwe-

berei bei der Nachahmung derselben verzweifelt.

Und in der That, ein solches Vorbild gehörte dazu, um ihn vergessen zu lassen, was Alles ihm noch mangelte, um einen hochkünstlichen Webestuhl nach europäischer Weise darzustellen! Nicht Messer, nicht Bohrer, noch Meissel — ja nicht das allergeringste Eisenzeug, war ihm zur Hand; und das stärkste Holz auf seiner Insel hatte kaum die doppelte Dicke eines Fingers. Dennoch mußte Rath zu Allem werden! Gleich jenen Webern am Ganges, die unter freiem Himmel arbeiten, schlug er vier Gabeln von seinem stämmigsten Holz in die Erde, um die Grundlage seiner Maschine zu bilden. In den beiden vordersten sollte der Kamm sich bewegen; das hintere Paar aber den Weberbaum mit der Werfte tragen.

Allein gerade dieser Weberbaum machte ihm die meiste Sorge: denn ein so starker und gerader Zylinder, als hiezu erfordert wurde, war, allem Anschein nach, seit der Schöpfung her auf diesem Boden nicht gewachsen. Allmählig besann er sich zwar auf sein langes und schlankes Rohr und seine Riemen aus Fischhaut, aus welchen er diese Walze so rund und dick, als ihm selber beliebte, würde zusammenschnüren können: doch als er diesen zierlichen Baum nunmehr auflegen wollte, fand sich's

mit Leidwesen, daß er sich bei der mindesten Anspannung in der Mitte bog und also durchaus zu keinem Gebrauche war. Schon stand er im Begriff, die verunglückte Erfindung von sich zu werfen: als er sie nochmals hinten und vorn mit Sorgfalt betrachtete, und dabei erwog, daß dieser zu großen Biegsamkeit ungezweifelt abgeholfen seyn würde, wenn es ein Mittel gäbe, alle Höhlungen und Zwischenräume des Schilfs mit einer festen und harten Materie auszufüllen. Hatt' er nicht aber eine Menge von Fischleim, und konnte Dieser wohl besser angewandt werden? Sogleich löste er eine gute Portion über dem Feuer auf; goß sie zu beiden Enden in die Walze, bis dieselbe durchdrungen und gesättigt schien; ließ dann das Ganze in der Sonne trocknen, und besaß nunmehr einen Weberbaum, an dessen Güte und Brauchbarkeit durchaus nichts weiter zu tadeln blieb.

Bald aber sollte ihn dieser erste glückliche Gedanke zu einem noch weit kühnern Unternehmen begeistern, und die erste rohe Form des ganzen Webegestells einer, bis in die kleinsten Theile genauen Nachahmung des europäischen Wirkstuhls weichen. Das Holz desselben sollte stark ins Viereck ausgearbeitet, überall an den gehörigen Orten mit Löchern und Einschnitten ausgearbeitet und mit Zapfen ver-

sehen seyn, und Stück für Stück auf's genaueste in einander passen. Und zu diesem Wunder der Kunst sollte ihm sein steinernes Messer, noch mehr aber sein Leimtopf ausreichen! — Wenn er nemlich überlegte, daß jedes Holz eben so aus Fasern vermischt mit dem ihm eigenthümlichen Bindemittel, so wie sein Weberbaum aus der genauen Vereinigung von Rohrfasern und Leim, bestände, so war es klar, daß eine schichtweise Zusammenfügung von Holzspänen und Leim eine dichte Masse von nicht geringerer Festigkeit geben müßte, welche überdem noch den Vortheil hätte, daß ihr, gleich in der ersten Anlage, jede selbstbeliebige Gestalt gegeben werden könnte. Von diesem Grundsatz ausgehend, verfuhr er nunmehr auf nachfolgende Weise.

Zuförderst zeichnete er sich alle Theile seiner Maschine einzeln auf ebner Erde ab, wie etwa die Zimmerleute ihr Holzwerk zuvor abzureissen pflegen. Nach diesem Umriß fügte er dann eine Schicht von Spänen an einander; überzog sie dick mit Leim, und drückte nun eine zweite Lage solcher Hölzchen in die Queere darüber; so daß Beides zusammen, sobald es vollkommen getrocknet war, bereits die Gestalt eines dünnen Brettes gewann, in welchem alle Löcher und Fugen des künftigen Stuhls am rechten Orte offen gelassen waren. Um dasselbe aber zu der

gehörigen Dicke zu verstärken, bedurfte es nur, daß immer mehrere Lagen von Spahn und Leim aufgetragen, die Holzschichten aber nach der Länge und Queere, jedoch mit etwas verändertem Strich, gewechselt würden; wodurch endlich die Masse nothwendig eine ungemeine Festigkeit gewann. Ja, sein Leim wurde ihm über der wohlgerathenden Arbeit so lieb, daß er sich wohl vermessen hätte, ganze Palläste mit Hülfe desselben aus Besenreis aufzuführen.

Zuletzt war denn der Augenblick da, welcher so lange und große Anstrengungen belohnen sollte. Der Zettel des Gewebes wurde eingespannt; das Weberschiffchen flog hin und her durch die verschränkte Fadenreihe; und es ist nunmehr wohl überflüssig, die ausdrückliche Versicherung hinzuzufügen, daß dem Tausendkünstler, welchem bis hiehin fast Alles so gut von statten gegangen war, auch die Vollendung einer beträchtlich langen Rolle Segeltuchs nicht ganz mißlingen konnte. Aber nie ist auch wohl der Schöpfer einer, mit Raphaels Pinsel wetteifernden Hautelisse-Tapete seliger und selbstzufriedner von seinem Werkstuhl, als Don Diego von dem seinigen, aufgestanden!

Allein es war auch, seinem eignen Bedünken nach, hohe Zeit, daß er diesen engen Kreis seiner

Thätigkeit verlassen und das letzte Ziel dieser beharrlichen Bestrebungen unmittelbarer in's Auge fassen durfte. Schon fieng die lange Regenperiode an, einer beständigern Witterung Platz zu machen; und wenn gleich der Wind noch nicht ganz auf die ersehnte Holzinsel zu blies, so verdiente es doch wohl in Betrachtung gezogen zu werden, daß gerade ein solcher Seitenwind die Seegel am vollsten zu schwellen und den Lauf des Fahrzeugs zu sichern versprach, und in einem tüchtigen europäischen Boote der Weg dahin in weniger als acht oder neun Stunden zurückzulegen gewesen seyn würde. Auf den Bau und die Einrichtung dieses Fahrzeugs selbst mußte also zunächst ein schneller und sorgfältiger Bedacht genommen werden.

Auch hier fiel ihm allerdings sein hochgepriesener Leimtopf zu allererst wieder ein; und das gewünschte europäische Boot, welches ja auch nur aus Bohlen und Brettern, das heißt: aus etwas größern Spähnen, zusammengefugt seyn konnte, schwebte ihm als kein, schlechterdings unerreichbares Modell vor Augen. Allein es schien nicht, daß die See sein Kunststück, welches nur unter trocknem Dache galt, würde gutheissen wollen; und wenn er gleich ihrer auflösenden Kraft durch einen dicken Ueberzug von Fett und Fischthran Grenzen zu setzen hoffte, so war es

doch ein zu gewagter Versuch, es allein auf die Wirksamkeit dieses Mittels ankommen zu lassen, und vielleicht auf der Hälfte des Weges alle künstlich verbundene Holzsplitter plötzlich auseinander fliessen zu sehen. Es schien ihm daher in alle Wege rathsamer, seine früher erfundene Schwimm-Maschine von Schilf, wiewenig sie sich auch in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu einer so langen Reise eignete, entweder in einem größern Maaßstabe auszuführen, oder noch mit wesentlichen Verbesserungen zu bereichern.

Wie sehr er sich aber auch hierüber den Kopf zerbrach, so wollte doch Keiner von den mancherlei Anschlägen, die er in demselben herumwälzte, ihm eine Genüge leisten: denn es war hier nicht bloß darum zu thun, sich mit Sicherheit über dem Wasser zu erhalten, sondern auch vor den hohen Schlagwellen geschützt und mit hinlänglichem Proviant und frischem Wasser versehen zu seyn, wofern er ja von seiner Fahrt zur Seite verschlagen würde. Indeß sollte er diese letzte und wichtigste von seinen Erfindungen abermals nicht sowohl seinem Genie, als dem Zufall, zu verdanken haben.

Voll von jenen Gedanken, aber eigentlich in der Absicht, sich einige frische Suppenkräuter zum Heilmittel gegen einen Ansatz zum Skorbut zu suchen, den er sich sowohl durch den häufigen Genuß der gesalzenen

Fische, als durch das lang anhaltende Sitzen bei seiner Weberei zugezogen hatte, — gieng er eines Tages an dem entgegenstehenden Ufer seiner Insel entlang, als ihm, hart an demselben, unvermuthet eine kleine Gruppe von etwa 30 oder 40 jungen Bäumen aufstieß, welche er an dieser Stelle, oder überhaupt auf diesem Boden, jemals gesehen zu haben, sich nicht erinnern konnte. Hochverwundert trat er näher, diese sonderbare Erscheinung mit Fleiß zu untersuchen: allein indem er zwischen dem dichten Gebüsch, welches dem kleinen Wäldchen zum Unterholz diente, hindurchzudringen versuchte, nahm er wahr, daß der Boden unter ihm schwankte, und daß sogar das jenseitige Ende frei auf dem Wasser schwamm. Er brach eine dünne hoch aufgeschoßne Stange ab und trieb sie unter sich in diesen beweglichen Boden, der, wie sich's nunmehr befand, nicht sowohl aus Erde, als aus einem torfartigen Gemenge von verfaultem Holz, Wurzeln, Gras, Schilf und Pflanzenfasern bestand. Dieses innigstverflochtene Gewebe mochte etwa vier Ellen in der Dicke betragen; und aus allen Umständen zusammengenommen ergab sich, daß er auf einer kleinen schwimmenden Insel stand, welche von den letzten Stürmen irgendwo in der Nähe — vielleicht gar von der Holzinsel — losgerissen und hier zufällig auf den Strand gesetzt seyn müsse.

Mit dieser Erklärung kam Don Diego bei sich selbst um so leichter in Richtigkeit, da er schon ehedem nicht nur von ähnlichen schwimmenden Inseln auf einigen welschen Landseen, sondern auch im offnen Weltmeere gehört hatte, wo sie aus dem häufig umhertreibenden Seegrase entständen, wenn dasselbe durch die Winde auf irgend einer flachen Küste in hohen Bergen zusammengehäuft würde, allmählig in sich selbst verwesete, mit Kräutern und Pflanzen sich besamete, dadurch immer festern Zusammenhang gewönne und endlich mit Hülfe einer ungewöhnlich hohen Fluth sich von seiner vieljährigen Lagerstelle wieder ablösete; und das nur um so leichter, wenn das darauf emporgeschossene Gebüsch dem Winde Gelegenheit gäbe, diese großen Erdschollen zu fassen und vor sich her zu treiben. Augenscheinlich hatte auch der Boden, auf welchem er gegenwärtig sich befand, einen ähnlichen Ursprung; und er mußte sich gestehen, daß, wenn die unaufhörlich wirksame Hand der Natur die Zeit gewann, ihr Werk, so wie hier, in so hohem Grade zu vollenden, um selbst junge Bäume darinn gedeihen zu lassen, — es kaum irgend ein Transportmittel geben könne, welches, mit soviel Annehmlichkeit, zugleich auch eine so vollkommne Sicherheit vereinigte, als dieses natürliche Schiff, dessen Umfang sich leicht auf einige hundert Schritte belief.

Schon stieg der Wunsch in ihm auf, daß alsobald ein neuer Windstoß die schwimmende Insel wieder flott machen und sammt ihm nach dem Hochlande wieder zurücktreiben möchte; und in der That schien hiezu nur eine so geringe Kraft zu gehören, daß er selbst sie mit seiner Stange glaubte vom Ufer abstoßen zu können, da sie je länger je heftiger unter seinen Füßen sich bewegte. Es kam ihm sogar vor, als ob wirklich schon in diesem Augenblick sein Wunsch in Erfüllung gienge; und indem er zugleich erwog, daß der Wind, so wie er gegenwärtig blies, ihn nothwendig von seinem gewünschten Ziele beträchtlich abwärts führen müßte: so ergriff ihn ein so plötzliches und gewaltsames Grausen, daß er nicht schnell genug eilen konnte, das feste Land wieder zu gewinnen.

Am sichern Ufer aber betrachtete er diese künstliche Insel nochmals mit eben soviel Aufmerksamkeit, als Vergnügen; und, ihm selber unbewußt, drängte sich ihm der Gedanke auf, daß es ja in seiner Gewalt stehe, eben eine solche, von mäßigem Umfange und in der Gestalt eines Schiffes, aus Ruthen und Schilf zusammenzuflechten; einen Theil dieser Bäume, anstatt der Segel, darauf zu verpflanzen, und dies Gebäude, vermittelst eines daran befestigten Steuerruders, nach eignem Gefallen zu lenken. Un-

gerne zwar gestand er sich, daß solchergestalt sein mühsam zuwege gebrachtes Segeltuch für ihn von keinem weitern Gebrauche seyn würde: allein auch diesem Tadel begegnete er auf der Stelle durch eine Verbesserung, deren er sein Vorhaben noch fähig fand, wenn er, statt jener Bäume, deren Laub nothwendig sehr bald vertrocknen und abfallen mußte, und die ihm überdem hinten am Steuer den Blick auf seine Fahrt versperrten, — in seiner schwimmenden Insel hie und da einige Stangen nach Willkühr aufpflanzte und sein Segeltuch in solcher Richtung um dieselben herschlänge, daß der Wind sich darinn fangen könnte. Er würde hievon sogar den Vortheil haben, seine Rolle Leinwand nicht einmal zerschneiden zu dürfen.

Noch an dem nemlichen Tage begann er nunmehr das große Werk, welches fortan all sein Thun und Sinnen beschäftigte. An einer wohlgelegnen Stelle des Ufers, ohnfern seiner Wohnung, wo sich ein sanfter Abhang befand, ordnete er zuförderst eine Reihe von Schilfgebünden als eben soviel Walzen, auf welchen künftig das vollendete Gebäude vom Stapel laufen sollte. Sie dienten bis dahin zugleich als Grundlage für ein starkes und innigst in einander gefugtes Geflecht, gleich einem langen und weiten Wagenkorbe, dessen breiter Bauch sich vorne gehörig erhö-

hete und zuspitzte, um das Wasser desto leichter zu durchschneiden. Die Höhe des Bordes betrug rings umher einige Fuß; und besonders war auf die Verstärkung des etwas einwärts gebognen Randes sorgfältiger Bedacht genommen. Dieser Korb aber war dazu bestimmt, dem Fahrzeuge seine äussere Gestalt zu geben; und um ihn, in Ermangelung eines Kiels, im Gleichgewicht zu erhalten, fand der Baumeister für gut, genau in der Mitte und der Länge nach, eine Reihe von Steinen als Ballast zum Grunde zu legen.

Nun aber mußte der, also beschwerte Rumpf auch auf dem Wasser schwimmend erhalten werden; und diesen Zweck erlangte Don Diego, indem er den inwendigen ganzen Raum mit kleinen Schilfbünden erfüllte, die sowohl mit dem Korbe, als unter einander selbst, mittelst hindurchgezogner Schnüre von Bast vielfach verbunden waren, so daß sich Keines ohne das Andre heben und bewegen konnte. Er war dabei zu gleicher Zeit so vorsichtig gewesen, längs beiden Borden einige Löcher bis auf den Grund des Korbes offen zu lassen, damit er, wofern das Schiff, des ungleichen Baues wegen, etwa auf die Eine oder die Andre Seite überhienge, diese Oeffnungen nach Nothdurft mit kleinen Steinen anfüllen und dadurch das Gleichgewicht wiederherstellen könnte.

Andre Vertiefungen waren dazu bestimmt, genau hineinpassende Krugflaschen mit süßem Wasser aufzunehmen, damit es ihm an diesem unentbehrlichen Bedürfniß auf viele Tage hinaus nicht fehlen möchte, falls ein umsetzender Wind seine Fahrt, die er gleichwohl in acht oder zehn Stunden zu vollenden hoffte, ungebührlich verlängern sollte.

Je mehrern Zufällen und Fährlichkeiten aber dieser Seezug noch unterworfen blieb, um desto vorbedächtiger war er auch gewesen, dieselben durch zweckmäßige Vorkehrungen und die äusserste Behutsamkeit möglichst zu mindern. Zu dem Ende war der Werft im Grunde der mehrgenannten kleinen Bucht errichtet, welche vor Wind und Wellen so ziemlich sicher lag, und wo er, ohne zu große Gefahr, sich vorläufig in der Regierung seines Fahrzeugs üben konnte, bevor er sich der wilden See anvertraute. Zum Ertrinken war sie nur an wenigen Stellen tief genug und ihr Ausgang so enge, daß jeder Wind ihn irgendwo an's Ufer setzen mußte, wofern er sich nicht absichtlich mit der Ebbe hinaus wollte treiben lassen. Selbst der Wind, wenn er auch heftiger geblasen hätte, konnte in diesem engumschlossenen Raume nur mit halber Kraft auf die Segel wirken.

Zum Aufspannen dieser Letztern hatt' er in dem

angeschwemmten Gehölze, nicht ohne Mühe, mit seinem steinernen Werkzeug eine Anzahl von Pfählen, oben mit Gabeln versehen, ausgehauen und zugespitzt, die er, mit leichter Mühe, überall in sein Rohrschiff einbohren konnte, und woran er die Segelleinwand eben so, wie man die Jagdtücher in den Wäldern aufspannt, befestigte. Die Hauptsache aber blieb freilich, ihnen gegen den schief einfallenden Wind eine solche Stellung zu geben, daß die gerade Richtung gegen das Hochland dennoch beibehalten würde; wiewohl dies weniger vom Stande der Segel, als von der Führung des Steuerruders abhängen mußte, dessen Verfertigung ihn nunmehr, nachdem alles Uebrige so wohl von statten gegangen, mit doppelter Angelegentlichkeit beschäftigte.

Auch hiezu war ihm, da dasselbe ein vorzüglich starkes Holz erforderte, die schwimmende Insel eine erwünschte Fundgrube gewesen. Ein Baum, welcher ihrem Ufer näher, als die übrigen, stand, hatte sich, aus Mangel an Befestigung, seitwärts geneigt und soweit losgerissen, daß er nur noch mit wenigen Wurzeln am Boden feste hielt. Er hieb ihn ab, und ließ den Stamm vollends an den Strand treiben; wo er denselben nicht nur, nach bestem Vermögen, zu einem Steuerruder ausarbeitete, sondern auch einen Theil der Wurzeln, die er stehen ließ, in eine breite

Schaufel zusammenbog, welche vermöge eines noch dichtern Flechtwerks von Ruthen und eines Ueberzugs von Leinwand, füglich im Stande war, dem Wasser einen bedeutenden Widerstand entgegen zu setzen. Damit auch die Wogen ihm dies Ruder nicht aus den Händen schlagen möchten, hieng er es am Hintertheile des Schiffes, zwischen zwei Pflöcken, in einen stark geflochtenen Bügel; ähnliche Pflöcke und Haken aber waren auch an mehrern Stellen des Bordes angebracht, um Stricke und andre Sachen daran zu binden.

Nunmehr begann er denn auch seine nautischen Vorübungen in der Bucht, und lernte, wie er das Steuer halten und die Segel richten müsse, um auf die Holzinsel, die er von hieraus erblicken konnte, schnurgerade zuzuhalten. Diese Fertigkeit war schnell genug erworben: allein den nemlichen Strich zurückzugehen und gegen den Wind zu laviren, war ein Kunststück, dem er sich Anfangs durchaus nicht gewachsen fand, wenn er nicht aussteigen und das Schiff auf einem weiten Umwege an die Stelle, von wo er ausgelaufen war, zurückbugsiren wollte. Jedoch beim Seehandwerk erzogen und wenigstens mit der Theorie des Segelns bekannt, fand er binnen kurzem auch die Handgriffe aus, welche seine ungewöhnliche Beseglung erforderte, um schnell genug

von Einer Seite auf die Andre umzulegen; und jetzt war es ihm eine kinderleichte Aufgabe, des Tages zehnmal hin und zurück und nach jeder beliebigen Himmelsgegend mit halbem und Viertels-Winde zu kreuzen.

Sobald er durch dies Alles Meister seines Schiffs geworden zu seyn glaubte, hielt er es für Zeit, den schon vorbereiteten Proviant und was ihm sonst in seinem kleinen Haushalt von einigem Werthe war, an Bord zu bringen. Gleichwohl aber war es seine Absicht nicht, die Fahrt schon wirklich anzutreten, sondern vielmehr nur die eingelernten Bewegungen draussen in offner See mehr in's Große zu versuchen, ob sie auch hier sich bewähren würden. Sollte er dann ja wider seinen Willen abgetrieben werden, so war er gleichwohl auf das Schlimmste vorbereitet und konnte sich den gewaltsamen Abschied leichter gefallen lassen. In der That fand er auf der Höhe die See in ziemlicher Bewegung und den Wind so frisch, daß er beinah all seiner Kunst darüber vergessen hätte. Doch wagte er's, wieder umzukehren, und lavirte, wiewohl mit etwas harter Anstrengung, in den verlassenen Hafen zurück. Was ihm diese Probe an Schweiß kostete, hatt' er indeß an Selbstvertrauen reichlich gewonnen.

Und mit dieser getrosten Zuversicht ward denn

endlich, am nächsten Morgen und bei vollkommen heiterm Wetter, das kühne Wagstück unternommen! Anfangs hielt er, um vollkommen sicher zu gehen, so scharf, als möglich, gegen den Wind, und gedachte auf diese Weise eine Höhe zu gewinnen, von welcher aus er, sogar mit festgebundenem Steuer, gerade vor dem Winde würde hinlaufen können, ohne sein Ziel, selbst im Finstern, zu verfehlen. Nach zweistündigem Laviren etwa erreichte er diesen Punkt: als er aber hierauf dem Winde die vollen Segel gab, ward er inne, daß sein Schiff, gegen alle Erwartung, einen langsamern Lauf hielt, aber stärker schwankte als zuvor. Unbedenklich griff er daher wieder zum Laviren, wobei zwar das Fahrzeug etwas schief auf der Einen oder der Andern Seite, aber auch desto fester am Winde lag und pfeilschnell die Wellen zertheilte.

Immer höher richtete sich stündlich der Pik vor ihm am Horizonte empor; immer lieblicher entfalteten sich nach und nach seine Thäler und Abhänge, und immer dunkler schatteten zugleich die Haine, womit sich alle Höhen in den mannichfaltigsten Formen umkränzten. Schon sank die Sonne, als das flache Ufer zunächst vor ihm lag und die weiten Arme zu seinem Empfange freundlich ausbreitete. Da er gleichwohl fürchtete, daß die Wassertiefe zu früh ab-

nehmen möchte, so jagte er scharf gegen den Strand hinauf, und stand mit dem nächsten Sprunge, zu seiner unaussprechlichen Freude, auf dem glücklichen Boden, der seit so vielen Monden der Gegenstand seiner heissesten Begierden gewesen. Alles Uebrige, wie groß oder klein es war, schwand vor dem herzerhebenden Gefühle, das schier Unmögliche durch eigne Kraft und Anstrengung in Wirklichkeit verwandelt zu haben.

Erst als dieser Herzensrausch sich einwenig gelegt hatte, fand er sich wieder fähig, an Gegenwart und Zukunft zu denken. Zuförderst sah er sich nach seinem Fahrzeuge um, welches die zurücktretende Fluth so eben im Trocknen lassen wollte. Allein mit noch größerm Befremden nahm er wahr, daß er, beim Auffetzen auf den Strand hart über einen scharfen Stein gestrichen haben müsse, der den Boden des Korbes dergestalt aufgerissen hatte, daß einige Ballaststeine, die er sehr genau an ihrer Form und Farbe kannte, zerstreut daneben lagen. Gern hätt' er diesen Unfall, da er weiter kein Hinderniß zu seiner glücklichen Landung gewesen, als unbedeutend betrachtet: wenn ihm aber die, zuvor wenig bedachte Möglichkeit einfiel, daß er hier, anstatt der erwarteten Kameraden, auf wilde und feindselige Afrikaner stoßen könne, und daß ihm durch das ge-

strandete Schiff das einzige Mittel zur Rettung, die Flucht, entzogen würde, so begann sein Haar sich zu Berge zu sträuben. Vergebens mühte er sich, den unbehülflichen Rumpf mit Anstrengung all seiner Kräfte wieder abzustoßen; und wohl oder übel mußt' er sich entschliessen, den bessern Beistand hiezu von der nächsten Fluth zu erwarten, welche gleichwohl vor Anbruch des Tages nicht wiederkehrte. Bis dahin mochte die Nacht mit ihrem Alles zudeckenden wohlthätigen Mantel ihm Schutz verleihen!

Und dieses Schutzes schien er wirklich auch um so mehr zu bedürfen, da sich mit ihrem Einbruch weiter landeinwärts der Schein eines Feuers versichtbarte — ähnlich dem, welches er bereits auf seiner Insel von Zeit zu Zeit hier wahrgenommen hatte. Um die Flamme irgend eines vulkanischen Auswurfs zu seyn, brannte es offenbar zu niedrig, und war auch, bei der tiefsten Ruhe der Natur rings umher, viel zu nahe: denn die Entfernung schien höchstens einige tausend Schritte durch das Dickigt zu betragen. Es waren demnach ohnstreitig menschliche Bewohner in seiner Nachbarschaft: allein sollt' er sich zu ihnen freuen, oder mußt' er nicht vielmehr ihr Daseyn fürchten? Getheilt zwischen diese widersprechenden Empfindungen, hielt er es dennoch für nothwendig, sich sogleich auf Kundschaft zu legen und,

unter Begünstigung der Dunkelheit, so nahe als möglich an das Feuer heranzuschleichen.

Letzteres gelang ihm in dem Maaße, daß er neben der flackernden Flamme zwei menschliche Gestalten hergelagert erkennen konnte, deren verwildertes Ansehen und russige Gesichtsfarbe ihn mit dem lebhaftesten Schrecken erfüllte, weil sie ihm vollkommen negerartig erschienen. Schon auf dem Sprunge, sich durch eine schleunige Flucht zu sichern, richtete ihn jedoch die Bemerkung wieder auf, daß diesen Schwarzen ein langes Lockenhaar auf die Schultern niederhieng, und daß dieses unterscheidende Merkmal eher auf einen europäischen Ursprung deutete. Eine immer mächtigere Ahndung sprach dafür, daß er sich in seiner frühesten Hoffnung nicht betrogen habe; daß nur zehn Schritte ihn von zwei Bekannten und Gefährten trennten. Um sich vollends davon zu überzeugen, wollt' er nur noch abwarten, daß sie gegen einander zu sprechen anhüben.

Bei diesem ruhigern Aufmerken ward er zugleich auch gewahr, daß ihre gemeinschaftliche Verrichtung in der Zubereitung eines guten Stückes Wildpret bestand, dessen Bratenduft ihm sogar lieblich in die Nase kitzelte. Ihre Kleidung bestand in Thierhäuten, welche jedoch nur unordentlich über die Schultern geworfen waren; und in der Faust führten sie

große Messer, welche fast ein paar Schlachtschwerdtern glichen, und womit sie gewaltig in den fertigen Braten einhieben. Der Anblick dieser Mordgewehre war sehr geschickt, seine Besorgnisse zurückzurufen: allein in eben dem Augenblick brach auch Einer von diesen Schmausenden das lange Schweigen und hub, im reinsten Kastilisch, an: „Möcht' es heute doch unserm guten Kapitain nicht schlechter munden!"

„Du bist ein Thor;" erwiederte der Andre — „und dein guter Wunsch ist überlei! Der arme „Mann ist längst nicht mehr unter den Leben„digen!"

„Wer kann das sagen?" war die Gegenrede — „Haben ihn nicht unsre eigne Augen wohlbehalten an's Land hinausspringen gesehen?"

„Ei wohl!" unterbrach ihn der Zweifler — „Aber welch ein Land auch! Eine kahle und öde „Wüste! Nur zu gewiß ist er dort gestorben und „verdorben!"

„Er soll aber nicht gestorben seyn!" widersetzte sich ihm Jener mit Hitze — „Eine Schande wär's, wenn ein so braver Mann gleich einem Lump hätte in's Gras beissen müssen!"

Unmöglich konnte der versteckte Zuhörer bei diesem gutmüthigen Streite, von welchem er selbst der Gegenstand war, sich einer lauten Lache erwehren,

die aber den beiden Streitern selbst so fremde in die Ohren tönte, daß sie erschrocken nach ihren Messern griffen und sich wechselsweise fragten: Ob es plötzlich anfangen wolle, nicht mehr geheuer auf der Insel zu seyn? — „Wüßt' ich," setzte der Eine hinzu, „daß die Krokodile ebensowohl lachen können, als sie durch Weinen ihren Raub an sich locken sollen, und gäb' es hier dergleichen Ungethüm, so wollt' ich glauben . . . Aber nein, es wird das Meckern einer wilden Ziege gewesen seyn."

„Warum nicht lieber dein Kapitain, von dessen Leben du so innig überzeugt bist?" wandte sein Kamerad, der Zweifler, ihm ein; und in einem Anfall von guter Laune setzt' er hinzu: „Heda, „Herr Kapitain! Seyd Ihr's, so erzeigt uns die „Ehre, hier bei unserm Abendessen den dritten Mann „abzugeben."

„Gut denn; hier bin ich, Freund Franzisko!" rief Don Diego mit überwallender Freude. — „Aber" — setzte er hinzu — „bevor ich mich Euch zeige, muß ich Euch bitten, daß Ihr nicht vor meinem wunderlichen Aufzuge erschreckt, wie ich vor dem Eurigen erschrocken bin."

Zwar staunte das überraschte Paar mit offnem Munde; so daß auch die Messer ihren Händen ent-

sanken: aber nichtsdestoweniger riefen sie mit Einem Munde: „Kommt — o, kommt! Ihr seyd unser lieber Gast und viel geehrtes Haupt!“ — In dem nemlichen Augenblick auch stürzte er sich in ihre Arme und erlag schier den ausschweifenden Ergüssen des Entzückens, womit sie ihn um die Wette bestürmten. Tausend Fragen und Antworten wurden gewechselt, ohne daß man einander darum, in dem lebhaften Freudenrausche, besser begriff, und während sich ein Teller von Baumrinde vor dem Ankömmling mit den erlesensten Stücken des Wildbratens füllte.

„Aber so gönne ihm wenigstens doch die Muße zum Käuen, Alvaro!“ strafte Einer den Andern — „Plaudern wollen wir morgen!“ setzte er hinzu, und indem er dem Kapitain eine ungeheure Muschelschaale, mit Most gefüllt, darbot: „Da, nehmt und trinkt! Es ist unser erstes Probestück, und wir dachten, uns heute einen lustigen Abend damit zu machen. Geschwinde aber erklärt uns doch nur: Wie, in aller Welt, kommt Ihr hieher? Zu Schiffe, oder . . . ?“

„Zu Schiffe! freilich zu Schiffe! — und zu „Schiffe, hoff' ich, Euch auch Beide wieder von „hier zu führen.“

„An Bord! an Bord! — Die Anker gehoben!“ jubelten die entzückten Zecher, und hoben ihre

Schaalen hoch empor, als sollte die Fahrt diesen nemlichen Augenblick angetreten werden. Don Diego hingegen, obwohl er an sein gestrandetes Fahrzeug dachte, wollte ihnen doch die Lust nicht verkümmern, sondern wiederholte ihnen sein Versprechen, sie mit sich zu nehmen. „Ja, ich wünschte," fügte er hinzu — „daß ich nicht bloß Euch, sondern auch alle übrige Reisegefährten hier vorgefunden hätte. Sollten sie denn aber wirklich Alle ihr Grab in den empörten Wellen gefunden haben? Die Unglücklichen!"

„Wir glauben es nicht;" — gab Alvaro zur Antwort — „wenigstens nach dem zu schliessen, daß „von der Berghöhe sich bei hellem Wetter mehr als „ein halbes Dutzend Inseln oder Sandbänke, nach „allen Richtungen hinaus, mit bloßen Augen ent„decken lassen, von welchen fast täglich Rauchsäu„len emporsteigen. Sicherlich sind unsre andern „Fahrzeuge durch den Sturm hieher zerstreut „worden."

„Um so besser!" sagte Don Diego, so wol„len wir uns aufmachen und sie hier bei uns ver„sammlen, bevor wir nach Europa heimkehren."

„Nach Europa? Nach Spanien?" unterbrachen ihn die beiden Insulaner, und fielen plötzlich aus allen ihren Himmeln herab — „Habt Ihr schon

„vergessen, guter Kapitain, daß wir da aus dem „Regen in die Traufe kämen? . . .“

„Freilich wohl! Aber . . . Beim Lichte besehen, warum wollen wir nicht auch lieber die Herren und Gebieter von diesem großen und trefflichen Eilande bleiben, als uns nochmals auf die ungetreuen Wellen wagen? Können wir uns nicht hier ansiedeln und unsre Lebenstage in ungestörter Ruhe, im Schooße einer gesegneten Natur und unter den Erwerbungen unsers eignen Fleisses hinbringen?“

„Das Bild wäre reizend genug, uns zu verführen;“ seufzte Alvaro mit Achselzucken — „wenn . . .“

„Ja, wenn —“ nahm Franzisko nach einigem Stottern das Wort für ihn auf — „wenn wir vergessen könnten, daß wir junge rüstige Bursche sind, denen der Einsiedler noch nicht in den Kopf will, und denen das Herz nicht erst seit gestern oder heute nach einem Feinsliebchen steht.“ — Kurz, es fand sich, nach einigen Gewissensfragen, daß Beide ihre Augen auf ein paar junge Dirnen geworfen hatten, welche zu den Töchtern der vormaligen Galeeren-Sklaven gehörten und ihnen in Kadix gelegentlich bekannt geworden waren. Don Diego errieth auch ihren Herzenszustand um so leichter an seinem eignen Erröthen, welches ihn daran mahnte, daß er ehemals wohl

selbst etwas Aehnliches beim Anblick der schönen Beatrix, der Tochter seines Freundes Philibert empfunden habe. Um so aufrichtiger aber gieng ihm jetzt auch der Trost, den er den beiden Verliebten gab, von Herzen, daß er gemeinschaftlich mit ihnen daran arbeiten wolle, diese lange Trennung zu endigen und die Verlornen aufzusuchen.

Eingewiegt von diesen süßen Hoffnungen, fühlten sie sich bei ihrem fröhlichen Mahle, als die Mitternacht schon weit hinter ihnen lag, von Müdigkeit und Schlaf überwältigt, und Don Diego wurde von seinen Wirthen in ihre Wohnhütte geführt, wo sie ein weiches Lager von Schaaf- und Ziegenfellen mit ihm theilten. Noch aber lag ihr Gast, von den Anstrengungen seiner gestrigen Schiffahrt erschöpft, da schon die Sonne ziemlich scheitelrecht am Himmelsgewölbe stand, in sanften Schlummer begraben, als sie schon wieder in voller Beschäftigung waren, das Mittagsmahl zuzurüsten. Die Abreise nach den Inseln, zur Aufsuchung ihrer Liebschaften, war stets das dritte Wort in ihrem Munde; und über Alles gerne hätten sie gewußt, wo des Kapitains Schiff stände, wenn ihnen seine Ruhe nicht zu lieb gewesen wäre, um sie durch unzeitiges Geräusch zu stören.

Wahrscheinlich beschäftigten indeß den Schlum-

mernden ziemlich verwandte Vorstellungen: denn unversehens hub er mit lauter Stimme an zu rufen: „An Bord! an Bord! — Die Anker gehoben!“ — und ein zweistimmiges helltönendes Echo konnte sich's nun nicht länger versagen, in das lustige Seemannsliedchen mit einzustimmen. Don Diego erwachte von seinem Traume; dampfende Schüsseln, mit Wild, Vögeln und andern Erzeugnissen des Landes angefüllt, so wie ein leckerer Nachtisch von Trauben, Datteln und Feigen, luden ihn ein, sich zu einem neuen Feste zu lagern. Auch der Weinschlauch war bei der Hand, und mußte den Rest seines Inhalts zur Befeuchtung der durstigen Kehlen hergeben.

„Alles find' ich bei Euch köstlich;“ bemerkte Don Diego, nachdem er ihnen Bescheid gethan — „Euer Boden ist reich; Eure Hütte bequem; Eure Vorräthe leckerhaft sogar; und Euer Wein mag sich wohl mit meinem Cyder messen. Allein dies trübe und fauligte Sumpfwasser, welches Ihr auf mein Begehren herbeigeholt habt, stimmt wenig zu den anderweitigen Vorzügen Eurer Lage. Es sollte mich mit Recht verwundern, wenn es einem Berglande, wie Dieses hier, an bessern Quellen mangelte.“

„Allerdings,“ versetzte Franzisko — „rinnen „anderwärts Bäche des spiegelhellsten Wassers im

„Ueberflusse von den Höhen herab: aber sey es nun „Trägheit, oder die Macht der Gewohnheit: — „wir finden auch dies schlechtere Wasser trinkbar „und mögen kein entfernteres aufsuchen, seitdem un= „ser Schicksal uns zuerst an den Rand dieses Sum= „pfes warf, um uns durch eine harte Schule der „Trübsal zu führen. Noch jetzt in der Erinnerung „treten mir die Augen voll Wasser; und ich bin ge= „wiß, Ihr werdet meinen Bericht nicht ohne das „regste Mitleid anhören."

„Ganz recht!" erinnerte der Kapitain — „Die= sen Bericht seyd Ihr mir mit der größten Umständ= lichkeit schuldig; und das von dem Augenblick an, wo mir Unseligem das Strick unsers Flosses ent= schlüpfte." — Zugleich lud er sie ein, sich zu ihm in den Schatten eines Feigenbaums zu lagern, wo Franzisko seine Sieste willig aufopferte, um folgen= de Erzählung zu beginnen.

„Als jenes Unglück sich begab, und wir in dem nemlichen Augenblick von der tosenden Fluth weit zurückgeschleudert wurden, erschracken wir Beide so heftig, daß wir uns lange nicht zu fassen wußten und, nachdem wir Euch von der Seite verloren hatten, uns auch aller Hoffnung zu einem glückli= chen Ausgang verziehen. Bald nachher spülten die Wellen Euer zurückgelassenes Ueberkleid hinweg.

Dies schien uns die gewisse Vorbedeutung eines nahen ähnlichen Schicksals, welches uns um so gräßlicher däuchtete, da sich berechnen ließ, daß, sobald Einer von uns in den Abgrund glitte, er, wegen der Kette, die uns vereinigte, auch den Andern mit sich ins Verderben hinabziehen würde. Möglich sogar, daß wir uns, um dieser traurigen Nothwendigkeit willen, im Herzen tödtlich anfeindeten.

Um so krampfhafter waren jedoch unsre Anstrengungen, uns, den Wogen zum Trotze, innig fest an unsre paar zusammengebundene Balken zu schmiegen. Still, aber jedes nächsten Augenblicks, als des letzten, gewärtig, trieben wir diesen ganzen, ewig langen Tag umher; und ungelabt von Speise oder Trank fühlten wir unsre Kräfte immer merklicher schwinden. Jetzt lagerte sich schon eine zweite Nacht über den wilden Aufruhr der Elemente her, und verdoppelte dadurch alle Schrecken unsrer für rettungslos geachteten Lage. Zwar hatten wir kurz vor Abends diese Insel erblickt: allein stets nur auf die wenigen Augenblicke, wo wir uns auf dem Rücken einer Wellen schaukelten. Wir hielten sie darum auch einstimmig nur für eine etwas höher aufgeschwollne Woge, welche, sobald sie uns erreicht hätte, uns nur um so gewisser in ihren Schooß begraben würde. Immer unwillkührlicher aber fielen uns von Minute

zu Minute die Augen zu, und wir ermahnten einander nur um so sorgfältiger, dem Schlummer, der unserm Verderben die Hand bieten mußte, nicht Raum bei uns zu geben.

Indem wir noch dem trüben Gedanken an Tod und Untergang nachhiengen, und ein schnell zunehmendes Getöse unsre Ohren betäubte, fühlten wir uns, sammt unserm Fahrzeuge, unversehens mit einem ungeheuern Schwunge vorwärts geschleudert, und gleich darauf Grund unter unsern Füßen. Es war die Brandung, die uns an dieser Insel an's Trockne warf, ohne daß wir gleichwohl gerettet gewesen wären. Denn dieser nemliche Sturz hatte den ungefesselten Fuß meines Gefährten unter das Floß geklemmt und zu gleicher Zeit auch unsre gemeinschaftliche Kette zwischen den Balken dergestalt verwickelt, daß wir selbst dann, als unsre erste Bestürzung dem vollen Bewußtseyn unsrer Lage gewichen war, um keinen Zoll breit von der Stelle konnten; während die Wellen im wüthenden Anlauf kamen und giengen und jedesmal uns klafterhoch überspülten. Wir schienen nur darum so weit gelangt zu seyn, um hier noch einen quaalvollern und langsamern Tod zu sterben.

Unser Zustand, der durch das finsterste Dunkel der Nacht noch peinigender wurde, gewann erst dann

einen Schatten von Erleichterung, als ich ausgefunden zu haben glaubte, daß die Wellen, welche sich über uns den Strand hinaufwälzten, ein ziemlich regelmäßiges Zeitmaaß beobachteten, und daß ich diese Zwischenzeiten nur abzählen, und dann wieder auf einige Sekunden den Athem an mich halten durfte, um diese Wogenstürze für mich unschädlich zu machen. Allein nicht zufrieden, meinen Gefährten diese Kunst gleichfalls gelehrt zu haben, fühlte und tastete ich, mit wiederkehrendem Muthe um mich her, um uns von unserm Fußblocke loszumachen, der sich beim Stranden überkollert und uns zum Theil unter sich gekriegt hatte. Ich merkte bald, daß eigentlich die Stricke, womit dies Floß zusammengebunden worden, Schuld an der Verwickelung unsrer Kette waren. Diese mußten also unumgänglich gelöst werden, bevor wir hier frei werden konnten.

Wenn ich mich jedoch hiezu auf mein Messer verließ und getrost darnach in die Tasche griff, so hatt' ich freilich vergessen, daß mir und uns Allen, in jenem tiefen Schlafe bei unsrer Gefangennehmung, jedes schneidende Werkzeug aus billiger Vorsorge war hinweggenommen worden. Diese Erinnerung stürzte mich in den größten Kummer, bis ich mich entschloß, die Knoten der Stricke, wiewohl sie sehr fest verschlungen und noch mehr im Wasser verquol-

len waren, mit Händen und Zähnen auseinander zu lösen — Eine Arbeit, die eben so langweilig als mühsam war, endlich aber mir dennoch, über meine eigne Erwartung von statten gieng. Die Balken rollten auseinander, und der Fuß des armen Alvaro, obwohl fürchterlich gequetscht, erstarrt und zu jeder fernern Bewegung unfähig, war frei geworden.

Ohne längeres Besinnen schleppte ich nunmehr meinen Kameraden, so gut ich konnte, auf das höhere Ufer, wohin keine Wellen mehr reichten; und der Zufall bettete uns auf einen Haufen durchnäßtes Seegras, welches uns gleichwohl nicht hinderte, dies Lager köstlich zu finden. Bei alledem hielt den armen Alvaro der Schmerz, so wie mich die ängstliche Betrachtung unsers Looses, munter, bis die Morgenröthe anbrach, welche wohl schwerlich jemals von zwei Unglücklichen mit höherer Sehnsucht erwartet worden ist. Zwar zeigte uns ihr erster Schimmer die Gestalt dieses Landes keinesweges in einem abschreckenden Lichte: dennoch aber hatt' ich in diesen Augenblicken nur wenig Sinn für die Reize dieser blühenden Landschaft: sondern was mir gefiel, war einzig die Höhe dieses Gebürges, und was mich beseelte, der Wunsch, nur schnell hinweg von dem verhaßten Meere, diese Gipfel zu erklettern, wo mir wohler werden würde.

Leider fehlte mir's zu diesem raschen Beginnen durchaus an Kräften! Hätt' ich aber auch noch etwa fortkriechen mögen, so hielt mich doch die Kette, mit welcher ich an Alvaro angeschmiedet war; und Dieser war ebensowohl wegen seiner Ermattung, als wegen des gequetschten Schenkels, unfähig, sich von der Stelle zu bewegen. Gab er — wie es mir nur zu wahrscheinlich dünkte — binnen kurzem den Geist auf, so blieb ich gleichwohl von dem todten und in Verwesung übergehenden Leichnam unzertrennlich — Eine Vorstellung, die mich innerlich mit einem unsäglichen Grausen erfüllte, obwohl ich ihn damals hievon nichts mochte merken lassen.

Wimmernd flehte er indeß um einige Tropfen Wassers zu seiner Labung, die ich ihm nicht reichen konnte, da wir nichts, als den dürren Sand des Ufers, unter und neben uns hatten. Dagegen vermuthete ich, daß es auf dem grünen Rasen, welcher weiter hinaufwärts den Boden bedeckte, in dieser Nähe am Meere, an Thau nicht fehlen würde. Dahin also mußten wir uns, nach äusserstem Vermögen, zu schleppen suchen; und ich redete meinem Kameraden zu, daß er sich diese wenigen Schritte, sich selbst zu Liebe, anstrengen möchte. Er versprach es: allein kraftlos sank er bei der kleinsten Bewegung zusammen. Mir blieb nur das grausame Mittel übrig,

ihn, wie gut ich konnte, an der Kette hinter mir drein zu zerren: denn wie tief auch seine Klage über stechenden Schmerz in dem beschädigten Fuße mir durch's Herz schnitt, so überwog doch das noch schrecklichere Bild seines langsamen Verschmachtens; und ich pries mich glücklich, daß meine eignen Kräfte zu dieser anscheinenden Mißhandlung ausreichten, und daß meine Hoffnung, ihm durch ein aufgetischtes Mahl von Himmelsthau Ersatz zu gewähren, mich nicht betrogen hatte.

Beide fiengen wir nun an, am Grase zu lecken; ja, mein Elendsgenosse fühlte sich sogar durch Angst, Hunger und Durst versucht, dasselbe mit thierischer Gierde in sich zu schlucken. Ich sah ihn nach diesem Genusse allmählig soweit zu Kräften kommen, daß einiger Lebensmuth in ihn zurückkehrte. Er bat mich, ihm noch etwas weiter zu helfen, damit er diese unnatürliche Speise mit einigen Beeren vertauschen könnte, die uns aus der Ferne durch ihren röthlichen Schimmer zu sich einluden. Ich selbst fand mich bereits so erquickt, daß ich wieder auf die Füße treten, und also sein Verlangen — wiewohl noch immer unter Noth und Kummer — befriedigen konnte. Die Früchte, mit einem mehlichten Kern versehen, waren wirklich eßbar; sie stillten unsern Hunger und gaben meinem Kranken das Vermögen, aufrecht zu

sitzen: aber zu gleicher Zeit riefen sie auch wieder unsern Durst zurück. Ich blickte verlegen umher, bis mir diese morastige Vertiefung, welche wir hier zur linken Hand hinunter wahrnehmen können, in die Augen fiel. Sie zieht sich vom Seeufer an bis hoch gegen die Berge hinauf, und mitten inne rinnt ein kleines Gewässer durch den schwarzen fetten Boden, der ihm diesen widerlichen Beischmack mittheilt.

Hieher konnt' ich meinen Kameraden nun schon leichter bringen. Nie aber hat ein Labetrank uns köstlicher gemundet, als dies trübe und faulichte Wasser, mit welchem wir selbst den gepriesensten Wein unsers Vaterlandes nicht vertauscht haben würden. Der Bach dünkte uns darum auch ein Fund, von welchem wir uns auf keine Weise wieder entfernen durften, so lange wir in seiner Nähe nur noch irgend etwas zur Befriedigung auch unsers Hungers anträfen. Weil jedoch der Abend herannahete und uns daran erinnerte, auf eine bequemere Schlafstelle Bedacht zu nehmen, so schlug ich vor, uns längs dem Ufer gegen ein Gebüsch hinaufzuziehen, wo sich einiger Schutz, und vielleicht auch diese oder jene genießbare Frucht erwarten ließ. Doch auch mit den schlechtesten Wurzeln wären wir dermalen gern zufrieden gewesen, da wir uns erinnerten, daß

die Menschen der Urwelt von der Natur gleichfalls auf nichts Besseres, als Kräuter, Wurzeln und den Quelltrank, angewiesen worden.

Meinem Vorschlage stand bloß die Schwachheit meines Kameraden entgegen, dessen Fortbringung auf diesem nassen und schlüpfrigen Boden gleichfalls meine eigenen Kräfte überstieg. Nach mancherlei vergeblichem Sinnen und Bedenken aber wurden wir endlich Rathes, daß ich seine Füße wie einen Schubkarrn angreifen sollte, während er selbst sich vor mir her auf den Händen, gut oder übel, weiter helfen würde. Diese neuerfundene Gangart, wiewohl sie uns Beiden manches Stöhnen abnöthigte, brachte uns wirklich eine geraume Strecke aufwärts und selbst in die Nähe des Gebüsches, welches wir uns zum Ziel unsrer Wanderung ersehen hatten. Allein als wir auf diesem Wege durch eine kleine, mit hohen Krautstengeln dicht bewachsene Ebene passirten, deren rübenartige Wurzeln wir im Vorbeigehen kosteten und vollkommen schmackhaft fanden, so rieth uns unsre Ermattung, bei dieser für uns aufgeschlagenen Tafel noch länger zu verweilen und selbst unser nächstes Nachtlager hier aufzuschlagen: denn zwischen den hoch aufgeschossenen Gewächsen fanden wir uns vor dem Winde hinlänglich geschützt; und wenn wir einen Haufen dieses Krautes abpflückten und zusam-

mentrugen, so hatten wir zugleich ein Bette, unter welches wir kriechen und uns selbst vor einem leichten Regen sichern konnten.

Freilich mußt' ich zu diesem Ende meinen armen Kranken noch eine gute Weile hin und her zerren: doch litt' er's geduldig, und war nur froh, als wir uns endlich in unser Lager einscharrten, weil sein Schenkel fürchterlich zu schwellen anfieng und ihm dadurch zugleich einen stechenden Schmerz verursachte. Er schrieb dies der Erkältung der leidenden Theile zu, und hoffte sich durch das Erwärmen derselben einige Linderung zu verschaffen. Ich selbst suchte ihm dazu zu helfen, indem ich mein Wamms von den Schultern zog und seinen Fuß darein hüllte; ohngeachtet mich's in der Nachtkühle ziemlich stark fror und mich dadurch, eben so, wie meinen Bettkameraden der Schmerz, am Schlafe verhinderte.

Schon früher, bei der Zurichtung unsrer Lagerstatt, hatten wir hie und da am Boden häufige Spuren von thierischem Auswurf bemerkt, welche uns, so wie die abgefressenen Krautspitzen, auf das Daseyn von zahlreichem Wildprett schliessen liessen. Um so weniger durft' es uns befremden, als, beim völligen Einbruch der Nacht, aus dem Gebüsch hervor ein lautes und vielstimmiges Geblöcke ertönte, wie wenn eine Heerde Schaafe von ihrem Leitbock immer

weiter gelockt und geführt würde. Dies Geschrei kam uns allmählich näher; und wir vermutheten, daß sie, wie das Wild zu thun pflegt, allnächtlich aus dem Dickigt hervorkämen, um sich auf unserm Krautfelde zu äsen. Sofort aber stieg auch in uns eine Hoffnung auf, Eines oder das Andere von diesen Thieren zu ergreifen, woferne sie sich unserm Lagerplatze genugsam nähern sollten. Wir hielten uns zu dem Ende geflissentlich stille, und sorgten nur dafür, die Hände zu dieser Jagd frei zu behalten; obwohl es innerlich unser Lachen erregte, daß zwei lahme und gefesselte Jäger sich's vermessen durften, ein so schnelles Wild ohne irgend einiges Gewehr berücken zu wollen.

Ein alter ansehnlicher Widder trat zuerst aus dem Gebüsche hervor; und das Sternenlicht ließ uns deutlich erkennen, wie er in einiger Ferne um unsern Krauthaufen herum gieng und denselben, als einen ihm fremden Gegenstand, aufmerksam beschnopperte. Endlich lockete er seine Begleiter, groß und klein, etwa zwanzig an der Zahl; welche sich auch allgemach auf diese Weide vertheilten, aber zugleich auch all unser Auflauern vergeblich machten: denn Keines wollte uns nahe genug kommen, um erhascht zu werden. Wir hätten es freilich denken sollen, da wir selbst, durch Hinwegräumung des Krautes, auch den

Köder entfernt hatten, der sie herbeiführen konnte. Dieser Fehler ließ sich jedoch in der nächstfolgenden Nacht verbessern; und auf Diese vertrösteten wir nunmehr unsre vereitelte Erwartung, als, nach Verlauf von einer Stunde, der gesammte Trupp sich langsam und blöckend wieder entfernte.

Der gute Alvaro hatte sich auf unsern bevorstehenden Fang fast noch mehr, als ich selbst, gefreut; und dies weniger um des Fleisches, als um des Felles willen, in welches er seinen wunden Schenkel einhüllen wollte. Mit dem Fett und Mark aber nahm er sich vor, die Geschwulst fleissig einzuschmieren. Auch erinnerte er sich, irgend einst gehört zu haben, daß man ein gelähmtes Gliedmaaß in ein frisch aufgeschnittenes Thier stecken müsse, und daß der warme Brodem dieses animalischen Umschlags ausserordentliche Kräfte zur Zertheilung selbst der hartnäckigsten Schäden besitze. Keinen Einzigen von all diesen Vortheilen wollt' er einbüßen; und selbst von dem Braten, der uns nach diesen verschiedenen Operationen noch immer übrig bliebe, sprach er mit einer Zuversicht, welche ihn gänzlich vergessen ließ, daß wir unsre Bären = — oder vielmehr unsre Schaafhaut noch einwenig zu früh verkauften; daß es uns an einem Messer mangelte, sie abzuziehen, und daß wir zuvor selbst zu dem Feuer, woran unser Braten

gar gemacht werden könnte, Rath schaffen müßten.

Es half wenig, daß ich ihm alle diese Schwierigkeiten im abschreckendsten Lichte zeigte und mit angenommener Gleichgültigkeit die Trauben, an deren Erlangung ich nachgerade immer mehr verzweifelte, für sauer und ungenießbar ausgab. Mein Gefährte hatte nur ein Ohr für das, was er wünschte; ja, ihm stand sogar sein Sinn noch auf eine etwas vermessene Auswahl: denn beileibe sollt' es kein altes Thier seyn, dessen Fell vielleicht zu struppig und unbequem seyn möchte, sondern ein junges zartes Lamm, das sich seinem kranken Schenkel fein gefügsam anlegte! „Und auch dir, mein Freund," setzte er hinzu — „soll dabei besser gerathen seyn, wenn du dein Wamms wieder auf den Leib bekömmst: denn zuförderst will ich, um mein Bein zu erwärmen und zu pflegen, es dem guten Thiere queer über den Bauch legen und die Füße desselben drüber her zusammen binden. Dann . . ."

Allein in eben dem Augenblick unterbrach er sich, um mich zu fragen, wo ich die Stricke gelassen hätte, deren ich etliche von unserm Flosse mitgenommen und mir um den Leib gewickelt hatte. Sein Eifer lockte mir, trotz unsrer mühseligen Lage, ein Lachen ab, und ich konnte mich der etwas muthwilligen Frage nicht erwehren: „Ob er sich etwa seines Lebens ver-

zeihe, und rasch und gut seiner Drangsale ein Ende machen wolle?"

„Ei ja!" war seine Antwort — „Noch vor ein „paar Stunden hätt' es bei mir zu einem solchen „verzweifelten Entschlusse keines sonderlichen Zure„dens bedurft. Allein jetzt, wo ich mein Lamm so „gut, als in Händen habe? — Nein; sondern dies „Lamm will ich binden und meines Fußes rechtschaf„fen pflegen! Ich fürchte bloß, daß es uns, während „wir hier noch plaudern, entwischen möchte." — In der That war er der Meynung, daß die Heerde auf ihrem Rückwege in die Wälder uns wohl noch in dieser nemlichen Nacht abermals nahe genug kommen könnte, um unsre Jagd zu erneuern; und deshalb bestand er darauf, daß wir ungesäumt Hand anlegen müßten, unsern Lagerhaufen mitten in das dickste Krautfeld zu verpflanzen.

Freilich gab es nur einige wenige Schritte bis dahin; und der kurze Genuß von Ruhe, verbunden mit seiner entflammten Begierde, schien meinen Kranken wunderbar gestärkt zu haben: aber dennoch erforderte die vorgeschlagene Veränderung so manchen Gang hin und her, daß ich billig besorgte, seinen Schenkel durch das stete Hinterdreinschleppen auf eine nachtheilige Weise zu erregen. Er selbst aber half dieser Verlegenheit durch einen Rathschlag ab, wel-

cher uns des Hin- und Hergehens überhob und doch den Haufen auf die gewünschte Stelle schaffte. Denn da wir an unsern Armen unläugbar um Vieles frischer, als auf unsern Beinen waren, so versuchten wir's, unser ausgerauftes Kraut zusammen zu rollen und in kleinen Ballen dahin zu werfen. Fast die Hälfte des Vorraths wanderte solchergestalt durch die Luft, bis unsre ermüdeten Arme dies Spiel dennoch einwenig unbehaglich fanden und uns auf einen andern, noch zweckmäßigern Handgriff sinnen liessen. Ich erinnerte mich nemlich meiner Stricke, welche Alvaro kurz zuvor in Anspruch genommen, und deren ich drei von ziemlicher Länge mit mir herumschleppte. Mit Hülfe derselben schnürte ich den Rest unsers Krautes in einige größere Gebunde zusammen, welche sich nunmehr füglich genug an die bestimmte Stelle rollen liessen. Das neue Lager wurde eingerichtet, und wir begaben uns, mit erneuerter Hoffnung eines glücklichen Fanges, auf unsern Anstand.

Indeß hatte auch Alvaro nicht vergessen, sich schon im voraus mit dem Stricke zu versehen, dessen er für sein Lamm zu bedürfen glaubte: allein indem er dasselbe zufällig durch die Hände gleiten ließ, fuhr ihm der Gedanke, wie aus plötzlicher Eingebung, durch den Kopf, daß diese nemlichen drei Leinen und deren Enden sich in sechs Schlingen verwandeln las-

sen könnten, und daß es ein besondres Unglück seyn müßte, wenn sich nicht Ein oder das Andre Wild in denselben verstricken sollte. In dieser Ueberzeugung trieb er seine Freigebigkeit sogar soweit, den Ueberschuß an Lämmern schon im voraus an mich abzutreten; nur sollte ich nicht säumen, aus unserm Neste hervorzukriechen und die Schlingen fein nach allen Seiten hin im Grase zu verbreiten.

Kaum war ich mit diesen Anstalten fertig, so ließ wirklich auch der Führer der Heerde seine Stimme wieder aus der Ferne hören, und legte dadurch unserm freundschaftlichen Gezänke (denn nimmer konnt' ich es meinem Gefährten zu Danke machen!) ein augenblickliches Schweigen auf. Die Heerde nahte sich ohne alles Arg; strich langsam neben unserm Haufen hin, und ließ es meinem Nebenmann, der vor Begierde der Erwartung kaum zu athmen wagte, mit einem jungen Thiere nach Wunsch gelingen. Ja, indem er dasselbe an dem Stricke, dessen Mitte er in Händen hielt, gemachsam nach sich zog, um die Uebrigen nicht schüchtern zu machen, fieng sich noch ein zweites Lamm an dem entgegengesetzten Ende, und setzte ihn dadurch in Stand, mir, ohne daß ich sonderlich darauf gerechnet hatte, seine Zusage buchstäblich zu erfüllen. Die Sprünge und das Sträuben der beiden Gefangenen gaben ihm dabei soviel zu

ziehen und zu halten, daß er mich zu Hülfe rufen mußte, ihnen die Beine zu koppeln und die Mäuler zu verbinden, damit ihr Angstgeschrei die übrige weiterschreitende Heerde nicht in Schrecken setzte und für immer verscheuchte.

Alvaro hatte nunmehr nichts so dringendes, als seinen kranken Schenkel unter den warmen wollenweichen Bauch des Einen Lammes zu strecken; während wir das Andre zwischen uns legten und uns daran erwärmten, ohne sonderlich nach dem starken Wildgeruch, den es ausdunstete, zu fragen. In dieser Lage besuchte uns der willkommne Schlaf, von welchem wir erst hoch am Tage wieder erwachten. Nach den Wurzeln, zur Stillung unsers Hungers, hatten wir nicht weit zu suchen; mit etwas größerer Mühe aber krochen wir an den Rand des Baches hinab, und liessen unsre Lämmer an der Hand neben uns her auf die Weide gehen: denn da sie an einerlei Strick zusammengespannt waren, so durfte uns vor ihrem Entlaufen nicht bange seyn, weil Eines das Andre ohne Zweifel in seiner Flucht würde aufgehalten haben. Sonderbar aber dünkte es uns mit großem Rechte, dieses gefangene und gefesselte Paar schier in dem nemlichen Zustande, in welchen uns selbst das Schicksal versetzt hatte, zu erblicken.

Indem wir aber dieses ungebratene Wildprett

unablässig vor Augen hatten, ließ mein Kamerad sich einen immer stärkern Appetit nach dem Genusse desselben anwandeln, nachdem er zuvor die demselben beiwohnenden medicinischen Kräfte erprobt haben würde. Allein weder ihm, noch mir, wollte sich ein zweckdienliches Mittel ergeben, wie wir diese Thiere schlachten und ausweiden könnten? „Je potz!“ rief er endlich in einem Anfall von Ungeduld — „Wofür bin ich denn meines Zeichens ein Schmidt, und habe mir's manchen lieben langen Tag am Amboß sauer werden lassen, wenn ich mir noch länger den Kopf um die Verfertigung eines verwünschten kleinen Messers zerbrechen soll? Nur meine Esse her, und etwas Eisen, so . . .“

„Freilich, da liegt's!“ war meine Antwort — „oder vielmehr nur allein an der Esse: denn ein „funfzehn Pfund Eisen, oder mehr, bin ich jeden „Augenblick bereit, dir zu verehren.“ Ich hob dabei mein Fußeisen in die Höhe, und forderte seine Kunst auf, mir davon zu helfen, oder wenigstens nur die Kette, die uns zusammenfesselte, zu zerbrechen. Zum Lohn dafür wollt' ihn ich sodann mit verdoppelter Treue und Sorgfalt pflegen. Der arme Schelm sah mich trübselig an, und erwiederte mit Achselzucken, daß er nur ein Grob = und Ankerschmidt sey, der sich auf die künstlichere Schlösser=

arbeit nicht verstehe und hier weder Rath noch Hülfe wisse.

„Allein zu unserm Braten“ — fuhr er etwas erheiterter fort — „glaub' ich gleichwohl in eben diesem Augenblick Rath und Hülfe gefunden zu haben. Essen denn nicht die Tataren am liebsten rohes Fleisch, und geben auch ihren armen Sklaven dergleichen zu fressen? — Und noch dazu ist's Pferdefleisch, welches sie etwa Stunden- oder Tagelang unter dem Sattel warm und mürbe geritten, und dem Klopfsleisch der Engländer ähnlich gemacht haben. Um wieviel leichter wird denn ein zartes Lammfleisch nicht seine Appretur erlangen; zumahl wenn es zuvor eine Nacht hindurch meinem Schenkel zum Umschlage gedient hat?“

Einige unverhaltene Aeusserungen meines Eckels über diesen Vorschlag hinderten ihn nicht, sich über denselben noch umständlicher zu erklären und seinen geschärften Appetit immer deutlicher zu verrathen. „Auch das fehlende Schlachtmesser“ fuhr er fort — „soll mich keinen Augenblick länger in Verlegenheit setzen. Haben nicht seit dem sechsten Schöpfungstage die Wölfe unzählige Schaaf- und Lämmerbraten verzehrt, ohne je ein Messer dazu zu bedürfen? Und mein Hunger ist wahrlich auch ein Wolfshunger!“ — Das gesagt, fiel er unversehens über das Lamm,

welches er in Händen hielt, her; packte es an der Gurgel und arbeitete mit seinem Gebiß so gewaltig darauf los, daß bald ein Strohm von purpurnem Blut aus der Wunde hervordrang, welches von meinem Gefährten mit Begierde aufgesogen wurde.

Staunend sah ich ihm zu, und wußte nicht, was ich auf das Entzücken, womit er sich über diesen kannibalischen Genuß gegen mich ausließ, erwiedern sollte? Denn wirklich müßigte er einige Augenblicke ab, um sich über das Lob dieser Herzstärkung auszubreiten; und während dieser Standrede hielt er die blutende Oeffnung sorgfältig mit den Fingern zu, um ja keinen Tropfen der edeln Gabe ungenützt verrinnen zu lassen. „Hat man nicht einen rothen Wein von köstlichem Geschmack," fragte er mich — „den man „Türkenblut" nennt? — Nun wohlan, hier ist ein dergleichen, den ich dir als „Tarterblut" zutrinke!"

Seine zuversichtliche Miene, noch mehr sein wiederholtes Beispiel, bewogen mich endlich, ihm, mit Unterdrückung aller fernern Bedenklichkeiten, herzhaft Bescheid zu thun. Ich konnte nicht umhin, seinen Lobeserhebungen beizustimmen. Eine neue Kraft ergoß sich mit diesem Genusse durch meine Glieder; und so geschah es denn, daß wir von dem Labetranke wirklich nur wenige Tropfen ungenossen

verschütteten. Dennoch überließ ich es meinem Genossen, seine Geschicklichkeit oder seinen Eifer noch ferner zu bewähren, indem er mit seinem trefflichen Gebiß das Fell unsers Wildpretts längs dem Bauche hin aufschlitzte; worauf wir ihm dasselbe gemeinschaftlich über die Ohren zogen. Mit den nemlichen Werkzeugen eröffnete er ihm auch, zu meinem Erstaunen, den Bauch, und ließ sich's nunmehr angelegen seyn, die schmerzhaften Stellen seines Schenkels in die noch rauchenden Eingeweide zu verhüllen. Sie blieben die ganze Nacht in dieser Lage und gaben dem Kranken allerdings eine merkliche Erleichterung: jedoch seinen Schaden gänzlich hinwegzunehmen, war derselbe entweder noch zu frisch, oder durch seine Größe dem angewandten Heilmittel zu überlegen. Denn bekanntlich machen Verwundungen dieser Art der Hülfe der Natur, so wie des Arztes, am meisten und längsten zu schaffen.

Am Morgen aber nahm Alvaro sofort darauf Bedacht, seinen Braten auszuweiden; und nun konnte nichts ihn länger abhalten, seinen Fleischhunger zu befriedigen. Unter dem Käuen versicherte er mich, daß diese rohe Speise ihm unvergleichlich munde, und auf alle Weise dem rohen Speck und Schinken nicht nachstehe, welche er ehedem, in Holland, beim Ankerschmieden vielfältig, mit großem Wohlbehagen,

verzehrt habe, weil Arbeit und Hunger stets den besten Koch abgäben. Je länger ich ihn anhörte und seiner Eßlust zusah, je mehr schwand auch mein anfängliches Mißtrauen und mein Widerwille; und während Jener noch am Halse und an den Schultern nagte, entschloß ich mich rasch, und setzte den Zahn in ein Hinterviertel; wobei ich nur Sorge trug, die Stellen, welche zuvor unmittelbar als Umschlag gedient hatten, unberührt zu lassen.

In der That auch fand ich an unserm gemeinschaftlichen Gerichte soviel Wohlgeschmack, daß ich's meinem Gefährten nunmehr an Heißhunger fast noch zuvorthat. Aber noch wunderbarer war die Wirkung, welche diese kräftige Nahrung zusehends bei mir hervorbrachte. Denn wie angeweht von einem neuen Lebenshauch, fühlte ich mich dergestalt gestärkt, daß ich meinen Kranken rüstig auf die Schultern packte, und ihn mit mir an den Bach, zum frischen Trunk auf unsre Mahlzeit, führte. Ich wüßte auch kaum, wie ich auf andre Weise mit meinem Krankenwärter-Amte zurecht gekommen wäre, da jetzt eben sein Geschwulst die größte Höhe erreicht zu haben schien, und das Schleppen, so wie das Kriechen, ihm den heftigsten Schmerz verursachte; obwohl er Sorge getragen hatte, den Fuß mit dem abgezogenen Felle zu umwickeln.

Das Fleisch des Lammes reichte noch für den folgenden Tag zu einer Mahlzeit hin, von welcher fast nur die Knochen übrig blieben. Eben diese Knochen und das Mark, welches sie enthielten, lagen meinem Kameraden fast sosehr, als das Fleisch, am Herzen. Er drang in mich, die Röhrknochen mit meinem Fuße, oder vielmehr mit dem Eisen an demselben, zu zerschlagen, und dann seine Quetschung mit dem Mark an der Sonnenwärme gelinde einzureiben. Beides geschah; und dem leidenden Fuße schien diese letztere Behandlung so wohl zu thun, daß der Geschwulst nachzulassen begann und der Kranke, von jetzt an, zuversichtlich auf seine nahe Wiederherstellung rechnete.

Wiewohl wir noch im Besitze eines ähnlichen Wildpretts waren, so wollten wir doch am nächsten Morgen lieber zu unserm Wurzelfelde zurückkehren, als uns dieses Schatzes berauben, bevor wir seine Stelle nicht durch einen neuen Fang ersetzt hätten; und das nur um soviel mehr, da uns dies Lamm in den kühlen Nächten zu einem trefflichen Bettwärmer diente. Jene Hoffnung auf eine glückliche Jagdbeute blieb jedoch in den nächsten paar Nächten ohne Erfüllung, weil die wandernde Heerde sich jederzeit zunächst am Dickigt hielt, ohne sich unsrer Lagerstatt nähern zu wollen. Ohne Zweifel mußten wir dies

dem widrigen Geruche der abgepflückten Kräuter zuschreiben, welche zum Theil anfiengen, in Fäulniß überzugehen. Diese Bemerkung bewog uns zu einer Veränderung unsers Wohnplatzes, welchen wir ebenfalls an den Rand jenes Gebüsches zu verlegen beschlossen.

Der Weg bis dahin trug freilich noch eine ziemliche Strecke aus: aber dennoch bedachte ich mich nicht lange, meinen Leidensgefährten auf die Schultern zu hocken, und getrost mit ihm bergan zu steigen; während er das Lamm, trotz manchen wunderlichen Kapriolen desselben, am Stricke führte. Die Krümmungen des Baches, welchen wir nicht gerne aus dem Gesicht verlieren wollten, verlängerten unsre Wanderung dergestalt, daß ich zuletzt meine Last vor Müdigkeit kaum weiter zu schleppen vermochte. Ich fand aber, nach glücklich erreichtem Ziele, eine hinlängliche Menge von eßbaren Wurzeln vor, um meine Kräfte zu stärken und mich sodann unverweilt an den Bau einer Laubhütte zu machen. Zu dem Ende brach ich etwas Strauchwerk ab; und nachdem ich es in die Runde zusammen gebogen, ordnete ich eine dichte Lage von ausgerauften Krautstengeln darüber her, um der neuen Kabane, Behufs unserer künftigen Jagd, das unverdächtige Ansehen eines Heuschobers zu geben. Ich hoffte zugleich, daß sol-

chergestalt dies Kraut weniger, als vormals, dem Verderbniß ausgesetzt seyn würde.

Während ich noch mit dem Abbrechen der Aeste beschäftigt war, verletzte ich mich, bei der Hast, womit ich zu Werke gieng, an einem Splitter, den ich nur mit Mühe aus der Hand wieder hervorzuziehen vermochte. „Hm!" überlegte ich bei mir selbst — „Kann dies kleine Holz eine Menschenhaut zerfetzen und durchbohren: warum nicht ebensowohl auch ein Lämmerfell? Laß uns denn getrost auf die Verfertigung eines hölzernen Messers sinnen!" — Alvaro aber, dem ich diesen Gedanken mittheilte, hatte einen noch glücklichern Einfall: denn da er, seinem wunden Schenkel zulieb, eine Anzahl zerknickter Markknochen mit sich genommen, denen der Zufall ebensowohl eine längliche Spitze, als einen scharfen Rand gegeben hatte: so war er der Meynung, daß diese Knochenreste nur einwenig an einem Steine gewetzt werden dürften, um damit, gleich einem Messer, durch Haut und Fleisch zu dringen.

„Wie?" setzte er zu Unterstützung seines Vorschlags hinzu — „Theilen nicht die wilden Schweine mit ihren Hauern die entsetzlichsten Wunden aus? und trägt ihnen nicht fast bei jeder Jagd eine Anzahl von Hunden ihre Eingeweide und Rippen zu Markte? Ebenso habe ich mir sagen lassen, daß die Biber,

bloß mit ihren Schneidezähnen bewaffnet, die stärksten Bäume fällen und, trotz dem Zimmermann, einen ordentlichen Holzspahn auf dem Platze lassen. Und was braucht es noch weiter Zeugniß, wenn wir uns erinnern, daß wir selbst unser erstes Lamm mit unsern eignen Zähnen — die doch auch nur von Bein oder Knochen sind — zertheilt haben?"

Demzufolge sahen wir uns alsobald nach einem Steine um, deren mehrere zu unsern Füßen lagen, und schärften ein Paar der erwähnten Schenkelröhren, bis wir sie zu dem beabsichteten Gebrauche für tüchtig hielten. Die Probe machte Alvaro an dem Felle des verzehrten Lammes, welches er in eine Form zurechtschnitt, wie sie zu Bekleidung seines verletzten Fußes am zuträglichsten schien. Zwar begegnete ihm dabei das kleine Mißgeschick, daß die zu dünne Spitze seines beinernen Messers zerbrach, weil ohnedem die Knochen eines so jungen Thieres ihre gehörige Härte noch nicht erlangt hatten: allein mit Hülfe des Steins war jene Scharte bald wieder ausgewetzt; und dieser Vorfall erzeugte in uns den Entschluß, für die nächste Nacht recht eigentlich einem alten Schaafe, oder wo möglich einem Widder, aufzulauern, der uns an seinen Beinröhren ein paar tüchtigere Messer liefern könnte. Hätten wir uns jedoch darauf besonnen, daß viele alte und neue Völ-

kerschaften nie andre, als steinerne Schneide-Werkzeuge gekannt haben, so würde uns dadurch all dies Sinnen und Sorgen erspart worden seyn.

Weit entfernt aber, den Werth unsrer Erfindung zu niedrig anzuschlagen, stattete ich meinem Freunde einen Glückwunsch darüber ab, daß er aus einem Ankerschmidt nunmehr — und zwar ohne Feuer, Hammer und Zangen — zum beinernen Messerschmidt geworden; und zu gleicher Zeit entschlüpfte mir die Bemerkung, daß unser Zustand, auch wegen der gänzlichen Entbehrung von allen Künsten des geselligen Lebens, in der That etwas paradiesisches habe, auf das wir wohl stolz zu seyn Ursache hätten.

„Ei wohl!" versetzte mein Gefährte im halben Unmuth — „Auch machen wir ein so fest verbund„nes Paar aus, als unsre Paradieses-Eltern nim„mermehr gewesen seyn mögen. Selbst die Klap„perschlange fehlt nicht!" fügte er hinzu, indem er mit der Kette rasselte — „und bevor wir nicht hinter „das Kunststück kommen, uns dieses Versuchers zu „entledigen, werde ich unserm Eden keinen rechten „Geschmack abgewinnen können."

Unser Lamm, welches wir, bis zu fernerer Entscheidung seines Schicksals, neben unsrer Hütte angebunden hielten, machte uns am einbrechenden Abend

einige Sorge, weil bei der Jagd, die wir vorhatten, sein unzeitiges Geschrei uns das Wild zu verscheuchen drohte. — „Und warum nicht ebensowohl auch heranzulocken?“ wandte ich, bei reiflicherm Nachdenken, meinem Genossen ein. Er gab mir Beifall; und sobald wir demnach unsre Fallstricke, wie gewöhnlich, ausgespannt hatten, und das kurz angebundene Thier sich allein gelassen sah, unterließ es nicht, seine Aengstlichkeit durch wiederholtes Blöcken an den Tag zu legen. Es währete nicht lange, so antwortete die wilde Heerde aus der Ferne und trabte eilenden Schrittes gegen unsre Hütte zu. Den ehrwürdigen Führer derselben liessen wir in Frieden vorüberpassiren: dagegen aber wollte uns das Glück wohl genug, daß ein andrer recht ansehnlicher Schaafbock sich in unsern Schlingen verstrickte. Zwar machte Dieser gewaltige Sprünge, worüber seine Kameraden etwas verdutzt die Flucht ergriffen; auch flößten seine Hörner uns Anfangs einige Furcht vor seinem überlegenen Widerstand ein: doch besann sich Alvaro schnell auf einen Fleischergriff, der ihm plötzlich den Muth benahm und ihn unmittelbar darauf geduldig unter das Messer lieferte.

Da wir uns von dem Blute eines so alten Thieres keinen sonderlichen Wohlschmack versprachen, so hatt' ich gute Lust, es laufen zu lassen. Alvaro aber,

der sich abermals plötzlich aus einem Grobschmidt in einen Kurschmidt verwandelte, wußte mir von den Tugenden desselben in seinem getrockneten Zustande so große Wunderdinge anzurühmen, daß ich willig seinem Rathschlage folgte, dies Blut in einer Grube zu sammlen und demnächst an der Sonne zu dörren. Die Ablösung des Fells, so wie die übrige Auswirkung, gieng, mit Hülfe unsrer beinernen Werkzeuge, ungleich leichter und besser, als bei unserm ersten Probestücke, von statten; und wenn gleich das Fleisch unsern Zähnen ziemlich widerstand, so hielten wir uns dagegen an den, mit dickem Fette überwachsenen Nieren und übrigen Eingeweiden; bis eine frühe Uebersättigung uns erinnerte, von dieser Speise abzustehen.

Dieser Ueberdruß war ebensowohl die Folge des Mangels an einer gehörigen Zubereitung durch's Feuer, als an einer Zuthat von Gewürzen; zumahl da wir uns, als Spanier, an den Gebrauch des rothen Pfeffers von Jugend auf gewöhnt hatten. Dieses letztere Erforderniß konnte indeß unter den Kräutern oder Früchten dieses Bodens leicht irgend einen Stellvertreter finden, wenn wir uns nur die Mühe nicht verdriessen liessen, dergleichen aufzusuchen. Zu dem Ende nahm ich meinen Kameraden neuerdings auf die Achseln; und so begannen wir eine botanische Wan-

derung durch das Dickigt, wobei ich's Jenem überließ, die Blätter der Zweige über ihm fleissig zu kosten und sich überall nach den Beeren der Gewächse umzusehen, weil ich selbst mich nicht füglich mit meiner Last zur Erde bücken konnte, um auf ähnliche Entdeckungen von würzhaften Kräutern und Wurzeln auszugehen.

Lange hatten unsre Nachforschungen nicht den Erfolg, welchen wir uns von ihnen versprachen: dagegen aber nahm Alvaro eine wilde Weinrebe wahr, die sich an einem Baumstamme hoch hinaufrankte und voller halbreifen Trauben hieng. Mit Begierde fielen wir über diese hoch erwünschten Früchte her, deren säuerlicher Saft uns eine lang entbehrte Erquickung bot. Mein Gefährte wußte seinen Genuß zu zügeln, und ließ es auch nicht an Erinnerungen fehlen, daß ich dem Beispiel seiner Mäßigkeit folgen möchte. Ja, er weigerte sich endlich, mir noch mehrere Trauben herabzulangen; während er mich auf eine baldige Wiederkehr zu dieser Götterspeise vertröstete, die alsdann zugleich an Süßigkeit und Reife gewonnen haben würde. Allein alle diese Vernunftgründe vermochten meine Lüsternheit nicht zu dämpfen. Ich bestand auf meinem Willen mit einer Heftigkeit, die keinen Widerspruch vertrug. Alvaro gab endlich meinem Ungestüm nach, und ich büßte

eine kindische Lust, um wenig Stunden später für diesen Unverstand mit der schmerzlichsten Reue zu büßen.

Denn gleich in der nächsten Nacht wurden wir Beide von einem Bauchgrimmen befallen, über dessen Ursache wir nicht lange zweifelhaft seyn durften, dessen Folgen aber auf uns eine ganz entgegengesetzte Wirkung bewiesen. Mein kranker Freund, welcher bei weitem weniger von den unglücklichen Früchten zu sich genommen hatte, schaffte dadurch den bösen Stoffen, welche seinen Beinschaden bisher verschlimmert hatten, einen lang gesuchten Ausweg. Seine Besserung erfolgte mit raschen Schritten, und er wurde stark genug, um wieder auf seine Füße zu treten. Bei mir hingegen artete jener Anfall in eine Ruhr aus, welche mich aller meiner Kräfte beraubte und mein elendes Daseyn je länger, je augenscheinlicher in Gefahr setzte. Endlich verließ mich sogar mein Bewußtseyn; und von diesem Zeitpunkte an muß ich's meinem Kameraden überlassen, die Erzählung unsrer Leidensgeschichte weiter fortzuführen."

Don Diego's Blicke richteten sich nunmehr, mit dem Ausdruck einer gespannten Erwartung, auf den ehrlichen Alvaro: allein Diesem füllten sich alsobald die Augen mit Thränen; schwere Seufzer hoben seine Brust, und er gestand endlich, daß er sich von

der lebhaften Erinnerung jener Zeiten zu stark überwältigt fühle, als daß er den verlangten Bericht sofort erstatten könne. Um so schneller auch brach der Kapitain von diesem Gegenstande der Unterhaltung ab, um durch den Uebergang zu einem angenehmeren seine beiden Gesellschafter zu erheitern. „Haben wir doch" — rief er — „über dem Plaudern meines Schiffes gänzlich vergessen! Die Zeit der Fluth ist da; und es wird hohe Zeit, uns nach demselben umzusehen, und zu versuchen, ob wir es wieder flott machen können. Vielleicht gelingt unsern vereinten Anstrengungen, was gestern meinen vereinzelten Kräften unmöglich fiel. Wohlan! Das Meer sey von jetzt an unsre einzige Losung: denn über Meer führt der Weg zu dem, was wir lieben!"

Augenblicklich vertrockneten Alvaro's Thränen; zugleich mit seinem Kameraden sprang er, wie aus einem schweren Traume erwacht, auf, und Beide erinnerten den Kapitain an die glückbedeutenden Worte, die er vorhin im Schlafe ausgestoßen hatte. Unterweges machte er ihnen einen gedrängten Abriß von seinen bisherigen Erlebnissen, und wie seine Drangsale vornehmlich durch den Mangel an Holz verursacht worden wären. — „Wie?" riefen seine Zuhörer — „Kein Holz? — Und doch seyd Ihr zu Schiffe zu uns herübergekommen? Traun, Kapi-

tain, dann seyd Ihr entweder ein ganzer Hexenmeister, oder Euer Schiff darf für das erste Kunststück unter der Sonne gelten!" — Zugleich drangen sie auf eine nähere Beschreibung: allein er vertröstete sie auf den nahen Augenschein, der ihnen Alles noch deutlicher erklären würde.

Als sie endlich den Strand und das gescheiterte Fahrzeug erreichten, und Form, Bau und Materialien des Letztern mit höchster Verwunderung betrachteten, gestand Franzisko mit gutmüthigem Unwillen: „Kamerad, wir sind wohl rechte Thoren gewesen, nie auf etwas Aehnliches zu denken. Unser Kapitain hat ein Schiff ohne Holz und Eisen zu Stande gebracht: und wir, die wir mitten im Holze sitzen und unsre Fußeisen, sammt der Kette, daranwenden konnten, haben es uns nicht einmal im Traume beigehen lassen, ein Fahrzeug zu zimmern und damit alle diese niedrigen Inseln umher zu befahren! Wie lange hätten wir schon warm bei unsern lieben Dirnen sitzen, oder gar alle unsre unglücklichen Gefährten hier bei uns vereinigen können! Auch unsers guten Don Diego's Noth und Elend wäre dann früher beendigt gewesen. Da sehe denn Einer, was ein wackerer Kapitain und was Witz und Verstand ist! — Hier unsre Hand, Kapitain! Ihr seyd unser verehrtes Haupt gewesen und sollt es auch ferner

bleiben. Führt uns an; und wir folgen Euch durch die weite Welt!"

Unter der Zeit hatte auch die Fluth sich wieder eingestellt: aber obgleich die Wellen die gestrandete Barke wieder umspülten, so hatte dieselbe sich doch so fest in den Sand eingesogen, daß kein Rütteln, Heben und Schieben das Wrack von seiner Stelle zu bewegen vermochte. Da es nun überdem auch an seinem Bauche aufgeschlitzt und das Korbgeflecht vielleicht durch das Seewasser zu mürbe geworden war, so hielt der Eigenthümer dafür, daß es von keinem Nutzen seyn würde, sich noch fernere Mühe darum zu geben. Ohnehin mangle es hier keinesweges an den nöthigen Materialien zu einem neuen Gebäude, sobald es ihnen um ein solches zu thun sey.

„Sehr wahr!" pflichtete ihm Franzisko bei — „Und wenn es überdem unsre Absicht ist, die zerstreuten Schiffbrüchigen hieher zusammenzubringen, so muß unser Fahrzeug auch wohl nach einem etwas größern Maaßstabe ausgeführt werden. Nach diesem Muster aber getrauete ich mir nunmehr, aus Schilf und Strauchholz, wohl ein Orlogsschiff vom ersten Range auf den Stapel zu setzen."

„Wohl gut, Freund Franzisko!" unterbrach der Kapitain seinen Enthusiasmus — „Nur wird „es zu jenem Zwecke nothwendig eines tüchtigern

„Baues, als dieses Probestück uns an die Hand „giebt, bedürfen. Da jene Inseln keinesweges in „einerlei Windstrich liegen, so wird die Hin- oder „mindestens doch die Rückfahrt, keinesweges mit „vollen Segeln geschehen können. Wir werden um- „legen, laviren und noch manche andre künstliche „Bewegung ausführen, so wie auf manches ungün- „stige Ereigniß des Zufalls gefaßt seyn müssen, wo- „zu ein solches Rohrschiff uns wahrscheinlich im Sti- „che lassen möchte. Laßt uns demnach vielmehr auf „ein gutes Fahrzeug von europäischer Bauart be- „dacht seyn, welches uns wohl etwas Zeit und „Mühe, aber doch kein zu hartes Kopfbrechen, ko- „sten wird, da uns Holz und Werkzeuge so nahe „zur Hand sind.“

„Nahe zur Hand?“ unterbrach ihn Alvaro mit zweifelhafter Miene — „Ich meyne doch, wir wer- den zu einem solchen Bau wohl Aexte, Beile, Boh- rer, Schippen, Sägen, und was des Krams mehr ist, nöthig haben; gesetzt auch, daß es nur Ein Stück von jeder Gattung wäre“ —

„Nun, und an deren Verfertigung unser Schmidt „Alvaro doch nicht verzweifeln wird,“ entgegnete der Kapitain — „da bereits ein paar so gewaltige „Messer aus seiner Fabrik hervorgegangen zu seyn „scheinen?“

„Verzeiht, Kapitain!“ war die lachende Gegenrede — „Ich bin ein Dummkopf, der nie weiter, als anderthalb Schritte, vor sich hin sieht. Jetzt aber habt Ihr mir auf die Sprünge geholfen, und Ihr sollt Euern Mann an mir finden! Seht, erstlich werd' ich mich an ein paar Aexte machen, die wir zum Baumfällen und zur ersten Zurichtung des Holzes gebrauchen können. Dann will ich diese Aexte in Beile verwandeln, um die einzelnen Baustücke sorgfältiger auszuarbeiten; die Beile aber mögen uns zu Bohr- und Stämmeisen verhelfen. Schwerer aber wird es mit den Sägeblättern halten, weil das gewöhnliche Eisen zu dergleichen zu brüchig ausfällt; und hier können wir unsre Zuflucht zu gespaltenen Planken, so wie zu natürlich krummen Hölzern nehmen, damit wir uns die Mühe des künstlichen Biegens ersparen. Zuletzt mag dann dies gesammte Werkzeug sich in Klammern und Nägel umgestalten, deren wir wenigstens doch beim Steuerruder nicht gänzlich werden entrathen können.“

Diese Vorschläge fanden Don Diego's vollkommenen Beifall. Er wünschte aber zugleich, daß seine Wirthe ihn baldmöglichst auf die höchste Spitze ihrer Insel führen möchten, damit er im Stande wäre, die Lage und Beschaffenheit der umliegenden flachen Eilande genauer zu übersehen. Sie vertrösteten ihn

auf den nächsten Morgen, bis wohin sie die nöthigen Vorbereitungen zu einem längern Aufenthalt dort oben zu treffen gedächten, weil selten das Wetter helle genug wäre, um diese Inselchen alle auf Einmal wahrzunehmen, welche als nackte kahle Flächen kaum ein Weniges über den Horizont emporragten. Eben um deßwillen könnte man sie fast noch besser zur Nachtzeit an den aufsteigenden Feuern ihrer dermaligen Bewohner erkennen. Demnach wurde die Reise auf den Berggipfel beschlossen, welche nebenher auch dienen sollte, sich nach schicklichem Schiffbauholz umzusehen.

Da indeß der Kapitain seine Rohrbarke zu fernerm Dienst für untüchtig erklärt hatte, so machte er sich mit seinen Gehülfen zunächst daran, sein Reisegeräth aus derselben an Land zu bringen. Wider seine Erwartung fanden Jene nicht sowohl die, mit soviel Schweiß und Mühe zuwege gebrachte Segelleinwand, als vielmehr seine irdenen Krugflaschen, ihrer Bewunderung werth; so wie sie auch den Brennspiegel und sein steinernes Messer als ein paar beifallswerthe Erfindungen priesen. Binnen wenig Minuten war das Wrack von ihnen abgetakelt. Sie bepackten sich mit dem verschiedenen Geräthe, und traten darauf den Rückweg nach ihrer Hütte an. Unterweges noch zeigten sie, im Vorbeigehen, ihrem

Gäste die ersten bösen Lagerstätten, von welchen bis-her in Franzisko's Erzählung die Rede gewesen.

Der Rest des Abends verstrich unter vertrautem Geplauder; und Dieses hatte meist die verschiedenen Anstrengungen zum Gegenstande, welche beide Partheien bis hieher angewandt hatten, um ihr Leben zu fristen und zu erleichtern. Zu gleicher Zeit richtete Alvaro für den Kapitain eine Armbrust von seiner eignen Erfindung zu, deren Jener sich bei ihrem morgenden Zuge bedienen sollte, und wozu die Bestandtheile schon vorräthig dalagen. Don Diego sah seiner Arbeit mit Wohlgefallen zu; indem er aber noch dies Werkzeug als ungemein sinnreich lobte, lehnte der Verfertiger desselben die Ehre der Erfindung mit Bescheidenheit von sich ab, und gestand, daß er dieselbe bloß einem glücklichen Zufall zu verdanken habe.

„Waren wir doch" — setzte er hinzu — „nicht einmal gescheut genug, von uns selbst auf einen simpeln Bogen zu denken! Aber der Himmel war ja von jeher der Dummen Vormund; und eben darum, glaub' ich auch, hat er uns Beide, vor allen unsern andern Gefährten, in seine sonderliche Obhut genommen und uns auf diese Insel in eine Fülle von allem Guten gesetzt. Auf meine Armbrust wenigstens hat er mich so recht mit der Nase gestoßen. Ich mußte

nemlich auf einen jungen schwanken Baum treffen, dessen Gipfel durch irgend einen Windstoß abgebrochen seyn mochte. Nichtsdestoweniger stand er mit Früchten beladen, daß die Zweige sich unter dem Gewicht derselben gegen den Boden neigten. Insonderheit krümmten, nahe unter dem Wipfel, zwei derselben einander gegenüber, sich auf gleiche Weise niederwärts; und queer hinüber hatte eine Spinne nach beiden Enden hin zufällig ihren Faden gesponnen. Mein Blick fiel darauf hin; — „Eine natürliche Armbrust!“ rief ich, und sogleich machte ich mich darüber her, dies Werk des Ohngefährs zu vollenden und in der Folge noch zu vervielfältigen. Ich hieb den Stamm ab; höhlte der Länge nach eine Vertiefung für die Bolzen darinn aus; stutzte die Seitenzweige auf ihre gehörige Länge, und, nachdem ich sie in ihrer übergebogenen Lage hatte trocknen lassen, vergaß ich nicht, sie durch eine gedrehte Schnur mit einander zu verbinden.“

„Zweierlei aber“ — fuhr der Erzähler fort — „vereinigte sich, mir die Freude über mein Kunstwerk zu verleiden. Die Schnur zerschnellte bei dem mindesten Gebrauche, und meinen Bolzen fehlte immer noch dies oder jenes, um mich ihrer nach Wunsch zu bedienen. Für das Erstere fand sich Rath, sobald ich nur zusammenrechnete, daß eine ächte Armbrust-

sehne aus Darmsaiten, diese aber aus Schaafgedärmen verfertigt würden; und daß selbst eine unvollkommne Zubereitung der letztern, die ich täglich haben konnte, mir aus dieser Verlegenheit helfen würde. Der Erfolg gab mir Recht; und meinen solchergestalt gedrehten Schnüren blieb an Festigkeit und Schnellkraft nur wenig zu wünschen übrig. Nichtsdestominder flogen aber immer noch meine Bolzen der Queere, solange ich ihre Spitze nicht auf eine andre Weise, als durch ein angebrachtes Eisen, zu beschweren wußte; welches wir billig zu kostbar hielten, um es in die Luft zu verschiessen."

„Glücklicher Weise" schloß Alvaro endlich seinen Bericht, — „fand ich eine Art von schwerem Holze, aus welchem ich diese Pfeilspitzen zu verfertigen und in die vordere Höhlung eines starken Rohrstengels zu befestigen beschloß. Das hintere Ende des Rohrs schnitt ich hart unter einem Knoten hinweg, damit der Schlag der Sehne diesen leichten Bolzen nicht zerschmettern möchte; und sobald die Erfahrung diesem Funde das Siegel der Güte aufgedrückt hatte, sah ich mich im Stande, meine Pfeile in hinreichender Menge zu vervielfältigen. Gewöhnlich auch trage ich sie in einem Köcher bei mir, den ich mir aus dem abgestreiften Fell eines jungen Lammes verfertigt habe."

„Solange wir uns ohne Feuer behelfen mußten," fügte Franzisko der Erzählung seines Gefährten bei — „trieben wir gleichwohl das Waidwerk nur mit geringem Eifer, weil wir uns den Genuß des rohen Fleisches schon frühzeitig verleidet hatten. Der Fang der wilden Schaafe nahm ohnehin ein Ende, sobald unsre Schlingen durch die Nässe und Fäulniß verzehrt worden waren. Wollten wir Vögel erhaschen, so mußten wir, ganz wider das gemeine Sprüchwort, mit Prügeln unter sie werfen, die an ihrem Ende einen starken und schweren Knorren hatten, und in deren Handhaben wir binnen kurzem eine sonderliche Fertigkeit erlangten; so daß wir ebensowohl das Geflügel von den höchsten Baumwipfeln herabholten, als dem flüchtigen Wilde die Hinterläufe zerschmetterten. Freilich aber gilt diese Kunst nur im Freien, wo wir zum Wurfe ungehindert ausholen können, und wenn unser Wildprett entweder auf einem äussersten Zweige oder auf ebner Erde sich antreffen läßt. Ebenso schlägt sie bei den Wasservögeln fehl, sobald diese sich in einiges Röhricht zurückziehen; abgerechnet noch, daß wir auf dem Wasser zu jedem Wurfe eines neuen Prügels bedürfen."

„Wie aber steht es um Euern Fischfang?" fragte der Kapitain — „So nahe am Meere scheint

„Euch die Natur selbst auf seine Reichthümer ange-
„wiesen zu haben.“

„Freilich;“ fiel die Antwort — „wenn wir nur Angeln und Netze gehabt oder mit den rohen Fischen sonderlich viel anzufangen gewußt hätten! Denn damals lebten wir noch des Glaubens, daß wir Alles fein in der Ordnung, wie wir's von Hause aus gewohnt waren, haben müßten, um es uns zu Nutzen zu machen. So bot uns denn auch die See umsonst alle ihre Schätze und Vortheile entgegen; ja, wir hatten sogar ein heimliches Grauen vor derselben, und entschlossen uns nur ungern, ihr zunahe zu kommen. Das Geheul der Seehunde, welches wir zuweilen bei Nacht vernahmen, war ein Mißlaut in unsern Ohren; und uns von Muscheln und andern Seethieren zu nähren, fühlten wir auch um so weniger Drang, da das feste Land uns eine Fülle schmackhafter Wurzeln, Beeren und Früchte zu unsrer Sättigung lieferte.“

Der Schlaf machte erst tief in der Nacht dieser Unterhaltung ein Ende. Am Morgen aber dehnte Don Diego sich noch auf seinen Schaffellen, als schon bei guter Zeit die beiden Insulaner ihn weckten, weil sie einen Weg von mehrern Meilen bis auf die Berghöhe vor sich hatten. Er schlug die Augen auf, und sah ein paar Figuren von so furchtbarem

Aussehen vor seinem Lager sich bewegen, daß es unmöglich war, seine Freunde unter dieser abentheuerlichen Hülle zu erkennen. Beide nemlich hatten ihren Jagdanzug übergeworfen, welcher ihnen den Vortheil gewährte, ihr Wild desto leichter zu berücken, und woran ein Widderschädel mit stattlichen Hörnern sich vornehmlich auszeichnete. Des Kapitains Erschrecken war sehr natürlich, obwohl von ihnen keinesweges beabsichtet; nachdem er jedoch den eigentlichen Zweck dieser seltsamen Mummerei aus ihrem Munde erfahren, gestand er offenherzig, daß er sich Glück wünsche, sie nicht gleich bei dem ersten Zusammentreffen in diesem teufelmäßigen Kostüm erblickt zu haben. Auch konnten sie ihn nicht bewegen, sich mit einem gleichmäßigen Jagdgeräth, welches sie ihm neben der neuen Armbrust darboten, zu versehen.

Nachdem sie endlich aufgebrochen waren, erinnerte Don Diego den Schmidt, ihnen den Weg durch seinen schuldig gebliebenen Bericht über seine ferneren Schicksale auf dieser Insel zu kürzen. „Was soll ich Euch sagen?" entgegnete Alvaro — „Es waren Tage des Elendes und der Noth, die ich lieber auf ewig aus meinem Gedächtniß verbannete! So oft ich den armen Korporal anblickte, welcher ohne Besinnung und fast regungslos neben mir dalag,

so wollte mir schier das Herz zerbrechen. Die besondern, mit der Natur seiner Krankheit verbundenen Unannehmlichkeiten, und unsre unauflösliche, durch die fatale Kette bewirkte Verbindung, machten unsern beiderseitigen Zustand noch quaalvoller. So oft er aus seinen Geistesabwesenheiten zu sich kam, plagte ihn ein brennender Durst; jeden Augenblick verlangte er zu trinken; und wenn ich ihn kümmerlich an den Rand des Baches geschleppt, mangelte ihm gleichwohl das Vermögen, sich bis zu den Fluthen hinabzubücken. Es wäre grausam gewesen, ihn hier auf dem feuchten Boden liegen zu lassen: allein eben so wenig reichten meine eignen Kräfte aus, dieses Hin- und Herwandern mit einer so unbehülflichen Last zu ertragen.

In dieser höchsten Noth besann ich mich auf die großen Hörner unsers Schaafbocks, die wir, zusammt dem Kopfe, über Seite geworfen hatten. Ich suchte sie hervor, schlug sie, vermittelst eines Steines, vom Schädel ab, und füllte sie, in Trinkhörner verwandelt, mit Wasser an, die ich neben mir in die Erde steckte, und wodurch es mir möglich wurde, meinen verschmachtenden Kranken von Zeit zu Zeit zu tränken. Leider war dies nur eine sehr ungenügende Erquickung; so wie er auch durch das rohe Fleisch unsers zweiten Lammes, das ich für ihn schlachtete,

sich auf keine Weise gebessert fühlte. Tage und Nächte schwanden; aber, zugleich mit seinen Kräften, auch meine Hoffnung, daß die Natur durch eine wohlthätige Selbsthülfe hier noch in's Mittel treten werde.

Was Wunder denn, wenn in dieser Lage der tiefe Kummer auch auf mich selbst verderblich zurückwirkte? Dazu kam der Hunger, da ich mich, um Speise zu suchen, bald genug auf den engen Kreis unsrer Kette eingeschränkt sah; oder hätt' ich ja noch einige Früchte abreichen können, so schreckte mich doch das Beispiel meines Gefährten, welcher sich an dergleichen ein Uebel, schlimmer als der Tod, gegessen hatte. Jeden Augenblick sah ich seiner Auflösung entgegen; und mir selbst blieb keine andre Aussicht übrig, als, hingestreckt über seinen Leichnam, das langsame Verschmachten oder die herben Krämpfe der Verzweiflung zu erwarten. O wie oft wünschte ich, daß die Wellen vorlängst barmherziger gewesen seyn und mich in ihren weiten dunkeln Schooß begraben haben möchten!

Ich war vielleicht nahe daran, zu Abkürzung dieser Quaalen, über wüthenden Anfällen auf mein Leben zu brüten, als irgend ein Etwas, von dem ich selbst mir nicht Rechenschaft geben kann, mir den Glauben einflüsterte, daß das aufgefangne und ge-

trocknete Blut, welches uns von dem geschlachteten Widder übrig geblieben, vielleicht Heilkräfte besitzen könnte, die zur Genesung meines Gefährten von Nutzen wären. Kaum gedacht, klopfte ich sofort auch eine reichliche Portion dieses Blutes zwischen ein paar Steinen klein, feuchtete es mit Wasser an, und gab mir Mühe, dem Kranken meine Arzenei vermittelst des Trinkhorns einzuflößen. Mir selbst schien dieser Trank als Nahrungsmittel keinesweges verwerflich; der Hunger lieh ihm sogar Wohlgeschmack; und eh' ich es dachte, hatt' ich den ganzen übrigen Vorrath, bis auf eine Kleinigkeit, in mich geschüttet.

Bei Franzisko hatte das ihm gereichte Mittel fast augenblicklich den Erfolg, seine Ruhr zú stopfen. Da er aber zugleich in einen heftigen Schweiß ausbrach, und ich bei mir selbst eine ähnliche gewaltsame Wirkung bemerkte, so ward mir gleichwohl für das Weitere bange; und selbst ein dunkles Gefühl von wiederkehrender Kraft konnte mich nicht der Sorge entheben, daß dies leicht unsre beiderseitige letzte Zehrung gewesen seyn dürfte. Todesgedanken nahmen aufs neue meine ganze Seele ein. Ich begann daher ein ziemlich andächtiges Gebet, in welchem ich dem Schöpfer meine arme Seele befahl; wiewohl ich's doch nicht verhüten konnte, daß sich in diese fromme Erhebung des Herzens allmählig ein Gedan-

ke einmischte, der endlich meine Todesfurcht und zugleich meine ganze Andacht zerstörte. Mir fiel nemlich ein, ob ich nicht ebenso, wie ich das Bocksblut zwischen den Steinen zerknirscht hätte, auch unsre Kette sollte zerklopfen können? Diese Vorstellung schien mir so natürlich und der Erfolg so unfehlbar, daß ich mich schnell erhob und mit flimmerndem Auge die Kette untersuchte, um ein Glied an derselben zu entdecken, welches schwächer als die übrigen wäre?

Ich fand, was ich suchte; und vier oder fünf derbe Schläge reichten hin, unsre Bande zu sprengen, und uns endlich wieder in freie Menschen zu verwandeln. Trotz meiner Erschöpfung wagte ich auf der Stelle einige Freudensprünge; dann aber rannte ich in den Wald, und stieß auf eine Gruppe von Palmen, mit deren Früchten ich den Busen und die Schubsäcke anfüllte. Ich brachte sie jubelnd zu meinem Elendsgenossen, und lud ihn ein, sich ebensowohl meines Fundes, als unsrer glücklichen Erlösung, zu freuen. Wirklich auch ermannte er sich; und wir hielten von diesen Datteln eine Mahlzeit, die wir wahrscheinlich noch verlängert haben würden, wenn diese zwar unschädliche, aber dennoch ungewohnte Nahrung uns die Köpfe nicht dergestalt verdüstert hätte, daß wir, wie berauscht, hinter uns

in's Gras und zugleich in einen tiefen und langen Schlaf versanken.

Es war ein Schlaf der Genesung: denn frisch und gestärkt erwachten wir Beide und fielen uns unter zärtlichen Glückwünschen in die Arme. Wir waren wie vom Tode erstanden; und nur unsre schweren Fußeisen, sammt dem nachschleppenden Ende der Kette, erinnerten uns an einen Rest von Schwäche, den wir nach und nach zu besiegen hofften. Gleichwohl war ich für jetzt noch immer der Stärkere von uns Beiden; die stille Ergebung meines Kameraden aber, welcher diese Last gerne noch länger erdulden zu wollen gelobte, machte ein unendliches Mitleid in mir rege; und in dem nemlichen Augenblick auch fielen meine Blicke auf die Steine, die mir kurz vorher als Hammer und Amboß gedient hatten. Sie waren rauh und körnig, wie Sandstein: sollte man sie denn nicht, gleich diesem, als Schleifsteine benutzen können? und wenn Stahl und Eisen ihnen weichen muß, sollte man denn nicht ein paar armselige Nagelkuppen, mit welchen unsre Beinschellen zusammengenietet waren, mit ihrer Hülfe aus dem Wege zu räumen vermögen?

Unverweilt machte ich mich über das Fußeisen meines Freundes her. Je länger ich rieb und feilte, um so gewisser überzeugte ich mich, daß ich damit

zum Zwecke gelangen würde. Jetzt endlich hatt' ich den letzten Nagelknopf vernichtet; und jetzt fielen auch die innern Hälften von selbst durch die Oeffnung. Noch ein tüchtiger Ruck: da blieb der zurückgebogne Ring in meinen Händen zurück, und Franzisko war auch dieses letzten schimpflichen Andenkens seiner Sklaverei entledigt!

Die Arbeit hatte mich Schweiß gekostet und meinen Hunger aufgeregt: anstatt also den Versuch an mir selbst zu erneuern, zog ich es für diesen Augenblick vor, mich für uns Beide nach einiger frischen Nahrung umzusehen. Allein mein Kamerad, dem ich diese kurze Trennung vorschlug, wollte, wie entkräftet er auch war, mich dennoch lieber begleiten. Auf meinen Arm gestützt, schlich er mit mir dem Walde zu; und hier fielen beinah unsre ersten Blicke auf die leidigen Weinbeeren, denen wir unser kaum überstandnes Unheil zu danken hatten. Obgleich nunmehr vollkommen gereift, erregten sie doch jetzt unsre Lüsternheit nicht mehr. Auch den Datteln trauten wir, aus Furcht vor einem neuen Rausche, nicht allerdings: dagegen aber stießen wir auf verschiedene andre Früchte der heissen Zone, welche mein Gefährte, obwohl er sie nicht zu nennen wußte, von frühern Reisen her, als heilsam und nahrhaft kannte. Wir sättigten uns an dem Genusse derselben;

und wenige Tage reichten nunmehr hin, unsre Gesundheit vollends zu befestigen. Zu gleicher Zeit machte ich mich auch von meiner eignen Fessel ledig.

Die Beschaffenheit unsers bisherigen Wohnplatzes, so wie die trüben Erinnerungen, welche sich an denselben hefteten, bewogen uns, unsre Hütte, weiter aufwärts am Bache, im Dunkel des Waldes aufzuschlagen. Bei dem Transport unsrer geringen Habseligkeiten fielen mir auch unsre Fußeisen wieder in die Hände. Wie gerne ich mir nun auch eine Esse, sammt Feuer, Hammer, Zangen und Blasebalg gewünscht hätte, um daraus wenigstens ein Messer für Jeden von uns zu verfertigen: so wußte ich doch zu Keinem von dem Allen Rath. Nichtsdestoweniger konnt' ich mein altes Handwerk durchaus nicht vergessen; und immer wieder richteten sich meine Blicke auf dies unnütze Eisen, daß ich's in den Händen wog und gedankenlos damit spielte.

So saß ich auch einst, und scharrte damit in der Erde: als mir über dieser zufälligen Beschäftigung beifiel, daß ich mit einem solchen Grabscheit ja wohl einen kleinen Kanal aus dem Bache an unsrer neuen Hütte vorüber leiten könnte, und daß dieser Kunstgraben uns den doppelten Vortheil gewähren würde, sowohl die Abgänge unsrer Mahlzeiten mit

sich davonzuführen, als uns bei bösem Wetter die Unannehmlichkeit des Wasserholens zu ersparen. Franzisko billigte diesen Anschlag; und unsre vereinten Anstrengungen liessen uns denselben nach Wunsch zu Stande bringen.

Uebrigens richteten wir uns in unserm neuen Aufenthalt, so wie in unsrer gesammten Lebensweise, mit aller möglichen Bequemlichkeit ein. Auch war entweder unsre Trägheit so groß, oder unsers Bedürfnisses so wenig, daß es zu jenem Zwecke keiner sonderlichen Anstrengung brauchte. Der Fleischspeisen hatten wir uns, aus Mangel an Feuer, fast gänzlich entleidet; und da unsre Versuche, dies Element aus unserm Eisen hervorzuschlagen (vielleicht weil es, so wie die Steine, dazu nicht hart genug war) immerdar fehlschlugen, so stellten wir dem Wilde fast nur noch um seiner Pelze willen nach, die wir ebensowohl zu einer weicheren Lagerstätte für uns, als zur Bedeckung unsrer Hütte gegen die Regengüsse, benutzten. Nebenher auch betrieben wir unsre kriegerischen Uebungen im Prügelwerfen, welche, wofern auch nicht selten die Jagdbeute fehlschlug, uns doch den Vortheil gewährte, uns von jetzt an stets gesund, stark und bei kräftigem Appetit zu erhalten.

Unsre Nahrung schränkte sich demnach fast gänz-

lich auf das Pflanzenreich ein, dessen Fülle es uns hier auch nie an Abwechselung fehlen ließ. Alles, was wir bedurften, wuchs uns beinah in unsre Hütte hinein, und erforderte fast keine andre Mühe, als die Hand darnach auszustrecken. Kaum verirrten wir uns daher einige hundert Schritte aus diesem Revier; lagen ganze lange Tage auf der Schaafhaut, und liessen unsre tägliche Beköstigung getrost auf die Gnade des Zufalls ankommen. Erst dann, als allerlei Anzeigen von bösem Wetter uns die Annäherung der Regenzeit verkündigten, erkannten wir die Nothwendigkeit, für diese stürmische Periode einen Vorrath sowohl von frischen als getrockneten Beeren, Früchten, Wurzeln und Erdschwämmen einzusammeln, und unsre abgängig gewordne Bekleidung durch einige übergeworfne erwärmende Felle zu ersetzen. Diese Vorbereitungen erforderten indeß nur wenige Tage; und nicht sobald waren sie getroffen, als wir auch, von Einem Lichte in das Andre hinüberträumend, gleich ein paar Murmelthieren, wieder in unsre vorige Unthätigkeit versanken.

In diesem Seelenschlummer lagen wir auch eines Mittags auf unsre Polster hingestreckt, als plötzlich ein harter Donnerschlag uns aufschreckte. Wir steckten den Kopf einwenig aus der Hütte hervor, und sahen nun, mit nicht geringem Erstaunen, daß der

Blitzstrahl, kaum funfzig Schritte von uns, in eine hohle Akazie gefahren war und das schwammige Holz in derselben zu einer lichten Lohe entzündet hatte. Dieser Anblick brachte schnell und auf eine wunderbare Weise alle bisher gelähmte Kräfte unsers Geistes wieder in Bewegung: denn hier hatten wir nun endlich das längst ersehnte Feuer, ohne welches (wie wir deutlich fühlten) der Mensch nicht mehr Mensch ist. Während aber der Stamm vollends ausbrannte und dann mit Krachen niederstürzte, trugen wir emsig dürre Aeste und Reisig zusammen, um dieses kostbare Geschenk zu unterhalten.

Hiermit nicht zufrieden, schlug ich vor, zunächst bei unsrer Hütte eine kleine Grube zu einer Feuerstätte für uns einzurichten, indem wir lose Steine im Kreise aufschichteten und diesen, zu Abhaltung des Regens, oben mit einem größern platten Steine bedeckten. Ich rechnete dabei auf den Vortheil, daß der Wind durch die lockern Fugen, gleich einem Blasbalge hindurch streichen und die Glut in frischer Bewegung erhalten sollte; wogegen einige Hände voll, von aussen angeworfner Erde den zu scharfen Zug der Luft nach Erfordern dämpfen würden. Allein weil wir nichts hatten, den neuen Ofen mit den etwas entlegenen Kohlen aus dem glühenden Baumstamm anzufüllen, so nahmen wir unsre

Fußeisen zur Hand, welche vermöge ihrer Krümmung einigermaassen einer Kohlenschaufel glichen und auch die Stelle derselben gut genug vertraten.

Wir trugen fleissig zu, weil die Freude uns vergessen ließ, daß es nur weniger Funken bedurfte, um unser Feuer durch Anlegung von neuem Brennstoff, soviel wir selbst wollten, zu vermehren. Darüber wurden nun unsre Schippen ziemlich heiß; und obgleich ich, als Schmidt, dies wenig achtete, so brannte doch das erhitzte Eisen meinem Kameraden so tüchtig in die Finger, daß er es vor Schreck mitten in den glühenden Ofen fallen ließ; und nun stand er, und kratzte sich hinterm Ohr, weil er's auf keine Weise wieder herauszubekommen wußte. Inzwischen pfiff der Wind lustig durch die Fugen, blies die Gluth, wie in einer Esse, an, und brachte das Eisen nach wenig Minuten zur vollkommenen Glühhitze.

Jetzt kam ich darüber zu. Der wohlbekannte Anblick regte ein wunderbares Heimweh in mir auf, und mir war, als müßt' ich sogleich zu Hammer und Zange greifen. Meine heftige Begierde machte mich erfinderischer, als ich selbst gedacht hätte. Ich kriegte meinen Freund auf, mir das glühende Eisen mit zwei Stücken dieses kalten Metalles, wie mit einer Zange, über einem breiten Steine, der als Amboß

dienen mußte, zu halten; während ich selbst mit einem vierten Stücke Eisen hurtig drauf loshämmerte. Solchergestalt streckte ich meinen glühenden Bolzen zuförderst in eine gerade Stange aus; plattete diese an beiden Enden in die Form von ein paar Messerklingen ab, und gab ihnen ein rundes dickes Heft, woran sie in der Mitte noch zusammenhiengen. Sie sollten hierauf in eben dieser Mitte auseinander gehauen werden: allein nun entstand die Frage, woher ich den hiezu erforderlichen Schrootmeissel nehmen sollte? — Fast hätt' ich mich hier eben so verlegen, als kurz zuvor mein Kamerad, hinterm Ohre krauen mögen!

Nach kurzem Bedenken fand sich der gewünschte Rath, indem ich ein zweites Eisen gerade schmiedete und anschärfte, dann aber mein Doppelmesser auf's neue in's Feuer brachte und es mit diesem Nothmeissel an der verlangten Stelle glücklich von einander trennte. Nun war es ein Leichtes, die beiden Griffe, so wie die Klingen selbst, etwas glatter und zierlicher zu bearbeiten; bis Letztere ihre Schärfe auf einem Sandsteine vollends aus freier Hand empfiengen. Vor Rost und Scharten bewahrten wir folgends dies köstliche Geräth, indem wir sie, anstatt der Scheide, in ein Stückchen Schaaffell wickelten. Um aber auch den vorerwähnten Schrootmeissel nicht

umsonst erkünstelt zu haben, gab ich ihm an seinem angeschärften Ende eine Biegung, wodurch sich derselbe in eine Handaxt verwandelte, deren wir uns dazu bedienten, um unser Brennholz zu spalten und die Knochen des erlegten Wildpretts zu zerstücken. Es ist das nemliche Instrument, welches Ihr da in Händen führt, und welches uns auf dem Rückwege dienen soll, die Bäume, die Ihr zu unserm Schiffbau tüchtig finden werdet, damit anzuzeichnen.

Alle diese Werkzeuge — so wie noch einige andre, welche ich bei Gelegenheit hinzufügte — haben indeß den Fehler, daß sich ihre Schneide gerne umlegt und daß wir daher unser Zeug oft wieder wetzen müssen. Wir helfen uns jedoch, so gut wir können, indem wir sie von Zeit zu Zeit tängeln und hart klopfen; so wie daheim unsre Bauern ihre Sensen zur Erntezeit wieder in Stand zu setzen pflegen. Besser würde uns freilich gerathen seyn, wenn wir nur einwenig Stahl besäßen, um die Schneiden unsrer Geräthe damit vorzulegen.

Bald trat nun auch die wirkliche Regenzeit ein, welche uns nicht wenig Sorge machte, daß unser Feuer irgend einmal erlöschen möchte. Diesem über Alles schrecklichen Unfalle vorzubauen, versicherten wir unsre Grube noch mit einem dichten, aus Heu und Lehm zusammengekneteten Mantel, woran wir

bloß ein paar Zuglöcher offen liessen, damit der Wind in jeglicher Richtung hineinstreichen und den Rauch an der entgegengesetzten Seite, ohne unsre Belästigung, abführen könnte. Hier fanden wir demnach nicht bloß Erwärmung, so oft ein kalter Regenschauer uns auf die Haut fuhr, sondern auch einen ganz vortrefflichen Bratofen, unser Wildprett darinn zuzurichten.

Denn leicht begreift sich's, daß unsre Jagdlust nunmehr von neuem mächtig wieder erwachte, und daß überhaupt unsre Lebensweise eine ziemlich veränderte Gestalt gewann. In diese Zeit fällt daher auch die Erfindung unsrer Armbrüste und unsers etwas abentheuerlichen Kopfputzes. Je eifriger wir aber das Wild verfolgten und Niederlagen unter demselben anrichteten, je scheuer auch zog sich dasselbe von uns zurück, und setzte uns in die Nothwendigkeit, unsern Jagdbezirk zu erweitern. Zwar trugen wir Anfangs Bedenken, uns von unserm Feuer auf längere Zeit zu entfernen: allein die Sorge, unsern Schatz für immer wieder einzubüßen, verschwand, nachdem der Zufall uns höher gegen den Gipfel des Gebürges in eine düstre Vertiefung geführt hatte, die wir für die Mündung eines erloschnen Vulkans zu halten geneigt sind, weil überall der hohl tönende Boden einen feinen Schwefeldunst auszudampfen

scheint, und ein dürrer Stecken, in eine Felsenspalte gehalten, alsobald Feuer fängt. Hieher also durften wir nur unsre Zuflucht nehmen, wenn je die Gluth unsers Heerdes bis auf den letzten Funken erlöschen sollte.

Die frischen und getrockneten Früchte, mit welchen wir uns versehen hatten, waren gleichwohl von der schmackhaftern Fleischspeise nicht dergestalt verdrängt worden, daß wir uns nicht von Zeit zu Zeit nach neuen Vorräthen umgesehen hätten. Hierbei geriethen wir auch wieder an unsre wilden Weinstöcke, die uns abermals, mit reifen Trauben beladen, zum Genusse einluden. Doch unsre Furcht war größer, als unsre Lüsternheit: dagegen aber verfielen wir darauf, ihren Saft auszupressen und in starke Bockshäute zu fassen; und wiewenig kunstgerecht unser Verfahren hierbei auch ausfallen mochte, so lieferte es uns doch den Wein, den Ihr selbst gekostet und wenigstens leidlich gefunden habt. Eben jenen dreimal glücklichen Abend aber, wo Ihr zu uns stießet, hatten wir dazu bestimmt, unser Gewächs zum Erstenmale zu proben und dabei unser Elend, uns selbst und die ganze Welt zu vergessen."

„Recht so!" versetzte der Kapitain — „Laßt uns auch ferner Alles vergessen, was hinter uns liegt, und was wir auf beiden Theilen gelitten. Nur

die glückliche Zukunft, die wir uns selbst hier geben wollen, soll uns beschäftigen. Denn wenn Ihr mir glauben und folgen wollt, meine Freunde, so soll es nicht schwer halten, diese schöne Insel für uns in ein wahres und wirkliches Paradies (wohlverstanden: ohne Klapperschlange!) zu verwandeln. Immer aber wird es der erste Schritt dazu bleiben, daß wir Anstalten treffen, unsre umher zerstreuten Gefährten zu uns herüber zu führen."

Unter diesem vertraulichen Geschwätz, und indem Don Diego noch bemerkte, wie sie dies und jenes Bedürfniß ihrer Lage noch einfacher und leichter hätten beseitigen können, erreichten sie unvermerkt die höchste Kuppe des Berges, wo sie zuförderst ihren Hunger an den mitgenommenen Resten der gestrigen Abendmahlzeit stillten, und dann eben so fleissig Eine von des Kapitains irdenen Flaschen rund gehen liessen, welche sich bereits in einen Weinkrug verwandelt hatte. Eine Nebelbank, welche den Gipfel umkränzte, hinderte noch jeden Blick in die Ferne: bald aber zerriß ein frischer Luftstrom diesen duftigen Schleier; und nun genossen sie des überraschenden Schauspiels einer unermeßlichen Aussicht und des deutlichen Ueberblicks der gesammten Inselkette. Auch seine eigne alte Herberge fand der Kapitain unter denselben ohne Mühe aus. Von ihr allein stieg kein

Rauch auf; während von allen übrigen Inseln — oder vielmehr Sandbänken — mehrere solcher Dampfsäulen sich emporwirbelten, weil man überall, bei der nahenden Mittagszeit, wahrscheinlich den Küchendienst besorgte.

„Mög' es ihnen Allen heute doch recht herzlich wohlschmecken!“ rief die begeisterte Gesellschaft, und schwenkte den Weinkrug hoch empor. Jeder dachte im Stillen an sein Feinsliebchen, dessen Gesundheit der Wunsch absonderlich gelten sollte. Don Diego aber, indem er sich die Lage dieser verschiedenen Punkte immer aufmerksamer besah, bemerkte mit Verwunderung, daß Eines dieser flachen Eilande nur in einem sehr mäßigen Abstande von dem seinigen lag, und er begriff nicht, wie es möglich gewesen, daß er von dieser Nachbarschaft nie etwas geahndet hätte? Freilich war ihre Erhöhung über dem Wasserspiegel durchaus unbedeutend; und auch den Rauch auf derselben hatt' er eher für eine zufällige Nebelwolke, als für das Anzeichen von Menschennähe, halten können. Hingegen von seinem jetzigen hohen Standpunkte aus lagen jene niedrigen Küsten am Horizont in scharfer Begrenzung vor seinen Blicken; eben so ungezweifelt mußte auch dieser Spitzberg von allen Inseln deutlich erkannt werden können.

Don Diego überzeugte sich hier zugleich selbst

durch den Augenschein, wie sehr diese ganze Insel-gruppe von allem Holzwuchs entblößt seyn müsse; und aus diesem Mangel erklärte er sich's genugsam, was die Bewohner derselben abgehalten hatte, sich Fahrzeuge zu erbauen und der größern Insel im Mittelpunkte zuzueilen. Wenn er sich zugleich seiner eignen traurigen Lage erinnerte, und daraus auf die vielfachen Entbehrungen schloß, welche diese armen Schiffbrüchigen zu erdulden haben würden, so erkannte er nur um so mehr die dringende Nothwendigkeit, Anstalten zu einem tüchtigen Transport-Schiffe zu treffen. Er äusserte seine Meynung dahin, daß man das Holz zu demselben entweder hart am Seestrande fällen, oder doch einen starken Bach aufsuchen müsse, vermittelst dessen die Stämme geflößt oder hinabgezogen werden könnten. Desgleichen habe man sich nach Therebinten oder andern harzigen Bäumen umzusehen, um die Fugen des Fahrzeugs gehörig kalfatern zu können. Denn wenn sie sich gleich, so wie manche Wilde, hiezu des Mooses bedienen könnten, so dürfte man doch nur in der äussersten Noth zu dergleichen Behelfen greifen, damit das kümmerlich geborgne Leben nicht muthwillig wieder auf's Spiel gesetzt und ihre gegenwärtige harmlose Existenz mit Elend und Drangsal vertauscht würde.

Bevor indeß die Gesellschaft die Höhe verließ und sich auf den Rückweg machte, äusserte der Kapitain einiges Verlangen, die Schwefelgrube zu besuchen, deren Alvaro in seiner Erzählung gedacht hatte. Es war eine wahre Solfatara nach verjüngtem Maaßstabe, und an mehreren Stellen hatte sich sogar eine dicke Kruste von Schwefel an den Felsen gebildet. In einem Nebenthale fanden sie eine zuvor noch nicht bemerkte warme Quelle, die in einem ziemlichen und tiefen Becken schwarzdüster emporwallete. Die Ausdünstungen dieses Gewässers waren zugleich so durchdringend widerlich, und der dicke braune Bodensatz umher hatte ein so infernalisches Ansehen, daß sie diesen Strudel für giftiger Natur zu halten geneigt waren und sich darum auch nicht lange in dieser öden Gegend verweilten.

Hiernächst schlugen sie einen ziemlichen Umweg ein, um das Gerinne eines Baches zu verfolgen, dessen Richtung sie oben beobachtet und von dem sie sich für ihren Schiffbau einige Bequemlichkeit versprochen hatten. Ueberall zeigte sich ihnen reichliche Gelegenheit zum Jagen: sie begnügten sich aber an etwas Geflügel, welches der Kapitain erlegte, um sich im Gebrauch seiner Armbrust zu üben. Als sie aber weiterhin das Seeufer erreichten, legte er vor seinen staunenden Gefährten mehrere Proben von der

fast unfehlbaren Sicherheit seiner Schleuder ab, indem er sie mit runden Muscheln lud und die schwebenden Seevögel damit aus einer beträchtlichen Höhe herabholte. Keiner von Beiden getraute sich mit seinen Bolzen oder Wurfbengeln eines Gleichen: denn sie konnten damit nur nach großem Wild oder sitzendem Gefieder zielen. Inzwischen retteten sie ihre Weidmanns-Ehre wenigstens einigermaaßen durch die Einfangung eines wilden Schaafes, welchem Franzisko, ohnweit ihrer wieder erreichten Wohnhütte, den Schenkel zerschmetterte, und womit er zugleich ihre Küche auf mehrere Tage versorgte.

Auch Diego nahm sich derselben in seiner Reihe an, und schlug vor, ihr Gebratenes, dessen sie allmählig wohl überdrüssig geworden seyn möchten, nun auch einmal mit etwas Gekochtem abwechseln zu lassen: denn er wolle seine irdenen Töpfe, Krüge und Schüsseln nicht umsonst mit sich gebracht haben. Daneben zog er eine Menge würzhafter Suppenkräuter hervor, die er noch von seiner Insel her kannte und bereits unterweges in dieser Absicht aufgelesen hatte. In der That gieng unter seinen geschäftigen Händen eine lieblich duftende Kraftbrühe hervor, welche von ihm und seinen Tischgästen mit innigem Behagen genossen wurde; obgleich sie dieselbe, in Ermanglung der Löffel, mit Austermuscheln ausschöpfen mußten.

Doch am nächsten Morgen verhieß er, ihnen noch einen glänzendern Beweis von seiner Kochkunst zu geben, und sie mit Brodt oder Kuchen von seiner Erfindung zu bewirthen. Er hatte nemlich einen kleinen Vorrath zerstoßener Moorhirse in einer Krugflasche eingeschifft, die er nunmehr zu einem Stollen einrührte, mit etwas Vogelfett überstrich und mit Kräutern würzte. Anstatt des Backofens diente ihm der stark erhitzte Heerd und eine umgekehrte flache Schüssel, worüber er die übrig behaltene Kohlengluth herschürte. Bald gewann auch der so behandelte Grützkuchen eine liebliche braune Kruste; und wenn er für einen verwöhnten Gaumen vielleicht noch Manches zu wünschen übrig gelassen hätte, so durfte doch der Kapitain auf das ungeheuchelte Lob seiner Gäste rechnen, die nun schon so geraume Frist jeder Art des Brodtes entbehrt hatten. „Ist es nicht ewig Schade," riefen sie, käuend, zu wiederholten Malen — „daß unsre liebe Insel weder Weizen noch Welschkorn erzeugt! Wie wollten wir dann im Brodte schwelgen!"

„Lieben Freunde," versetzte Don Diego mit Lächeln — „Muß es denn nur immer das Alte und „Herkömmliche seyn, woran Ihr den Begriff von „Glückseligkeit heftet? Ihr seyd hier reicher, als „Ihr selber wißt und glaubt. Diese Moorhirse,

„welche mir selbst bei der unvollkommnen Zermal„mung zwischen ein paar flachen Steinen ein so feines „Mehl geliefert hat, ist auch auf Euerm Boden ein„heimisch, wie ich gestern mich mit eignen Augen „versichert habe. Ja, noch eine köstlichere Gabe „wächst hier beinahe unter Euern Füßen hervor, „ohne daß Ihr sie nach Würden geachtet hättet. „Blickt doch nur hin auf euern Sumpf, wo das „Mannagras beide Ufer des Baches umkränzt und „mit seiner Grütze Euch entgegennickt. Oder wäre „es etwas Andres, als Mangel an Aufmerksamkeit „auf die freigebige Milde der Natur, wenn Ihr es „bisher gänzlich verabsäumt habt, die Milch des „Schaafes zu nützen und die Eier der Vögel zu Eu„rer Nahrung zu verwenden?“

Mit einiger Beschämung gaben sie ihm Recht, und erklärten sich selbst so treuherzig für Dummköpfe, daß Don Diego nicht umhin konnte, sie durch ein neues Pröbchen seiner eignen Erfindsamkeit zu erheitern. Er zog nemlich für Jeden eine gebrannte Thonpfeife aus seinem Vorrathe hervor, und zu gleicher Zeit gab er ihnen von den getrockneten Blättern, die ihm die Stelle des Tabacks noch leidlich genug vertraten, zum besten. Sie waren Seeleute; und so konnt' es nicht fehlen, daß ihre Freude bei diesem Anblick nahe an Entzücken grenzte. Sie ließ-

sen ihren braven Kapitain hochleben, und versicherten unaufhörlich, daß sie, nach soviel wiederholten Beweisen seiner Geschicklichkeit, nunmehr im mindesten nicht zweifelten, er werde ihre Insel in ein wahres gelobtes Land verwandeln.

„Ich wüßte wohl einen ganz andern Mann dazu, um diese Verwandlung zu bewirken und hier Alles, was uns noch abgeht, durch seine Einsichten ausfündig zu machen, wenn es erst die Zeit dazu seyn wird;“ erwiederte der Kapitain, um ihr ungemeßnes Lob von sich abzulehnen. Sie schienen verwundert über diese Behauptung, und blieben auch dann noch bei ihrem Unglauben, als er ihnen seinen Freund Philibert als den Mann nannte, den er gemeynt habe. „Gewiß,“ fuhr er fort — „gerade unser Apotheker, und kein Andrer, ist's, den wir als die Seele all unsers künftigen Vornehmens werden betrachten müssen. Seine vielen Reisen und Erfahrungen, so wie seine gründlichen Einsichten in den verschiedensten Fächern der menschlichen Erkenntniß, und ganz besonders der Natur-Wissenschaften, geben ihm den vollen Anspruch darauf, als Haupt an der Spitze unsrer ganzen Gesellschaft zu stehen.“

„Wie, Kapitain?“ rief Franzisko — „Und „das könntet Ihr zugeben? Ihr, ein alter Edel=

„mann, und mit einer königlichen Bestallung versehen, wolltet einem Abentheurer nachstehen, der „zuletzt ein Sklave gewesen, und der in seinem Leben nie etwas bessers, als ein Tausendkünstler, „war? —"

„Da triffst du's auf's Haar!" unterbrach Don Diego seinen Eifer — „Einen Tausendkünstler, — den brauchen wir eben! Käm' es hier bloß darauf an, eine Kompagnie Soldaten links und rechts schwenken zu lassen, oder dem Feinde gerade auf den Leib zu gehen: nun, das könnt' ich endlich auch noch leisten; und selbst ein größerer Haufe sollte wohl nach meiner Pfeife tanzen! Allein dermalen zählt unsre Kriegsmacht ja nur drei Köpfe, wovon ich das Zentrum — Ihr aber die beiden Flügel bildet; und so hat hier meine Hauptmannschaft billig ein Ende. Was aber soll vollends der Edelmann bei uns gelten? Hier giebt es keine Bauern zu schinden. Ohne Verdienste und Geschicklichkeiten ist der Adel ein Titel, der seinen Inhaber nicht sowohl ehrt, als beschimpft: aber auch den Aermsten, den Kunst und Tugend ziert, hat Gott und sein eignes Herz geadelt. Fürwahr, und diesen höhern Adel hat die Natur selbst dem Manne aufgeprägt, den Ihr für so verächtlich haltet!"

„Handelte er aber auch edel," fragte Franzisko

mit Zweifel — „als er Euch hinterlistig des Befehls „über die Galeere beraubte und uns durch sei„ne Schlaftrünke die Waffen aus den Händen „schlug?“

„Edel mehr, als selbst die Klugheit guthieß: denn offen und bieder erklärte er mir noch an dem nemlichen Abende den Krieg zur Wiedererlangung seiner Freiheit. Im Kriege aber ist die List nicht nur erlaubt, sondern gilt sogar mehr, als blinder Muth; und die Kunst läuft der rohen Kraft den Vorrang ab.“

„Wären nur nicht“ — wandte Franzisko seufzend ein — „die Künste des Kriegs auf das Verder„ben der Menschen berechnet!“

„Freilich! Doch!“ — tröstete ihn der Kapipitain — „ich weiß gewiß, daß Philibert an Künsten des Friedens noch reicher ist und sie auf die Erhaltung unsers gesellschaftlichen Vereins wird zu richten wissen. Nur zu oft hab' ich ehedem eine sonderliche Freude daran gehabt, mich mit diesem gescheuten Kopfe über dergleichen Gegenstände vertraulich zu unterhalten; und fast wollt' ich drauf schwören, daß die Ketzerrichter ihn weniger um seines irrigen Glaubens willen verfolgt haben, als weil er ihnen zu klug war; und weil Leute seiner Art sie nöthigen würden, über ihren eignen Glauben besser

nachzudenken, der gleichwohl nur in Finsterniß und Dummheit gedeihen kann.“

Die beiden ehrlichen Tröpfe sahen ihren Kapitain hochverwundert an, ohne daß sie's gewagt hätten, auf eine so freimüthige Aeusserung auch nur Einen Laut zu erwiedern. Nur zugut bemerkte Don Diego diese Wirkung der vollendeten Geistes-Sklaverei; und lächelnd ergriff er sie bei der Hand und sagte: „Gottlob! Bis hieher reichen die Hände dieser geistlichen Tyrannen nicht, und sollen auch, so Gott will, nimmer reichen! Hier also darf ich mich unverhohlen zu der Meynung bekennen, daß Gottesfurcht, Rechtschaffenheit und Menschenliebe das Wesen jeder Religion unter jedem Himmel ausmachen. Jede übrige Zuthat ist Pfaffen-Gepränge und Gaukelspiel; erfunden, den Blödsinn des Pöbels zu unterhalten. O, und oft genug hat mich's im Innerſten empört, daß ich selbst gezwungen war, zum Werkzeug dieses Pfaffentrugs zu dienen und als Kerkermeister seine schuldlosen Opfer unter meiner Geissel zu halten!“

Don Diego's ganzes Herz war erweicht. Er gestand, daß Philiberts edles und würdevolles Betragen in seinem Sklavenstande, so wie manche unwillkührliche Aeusserung desselben, ihm zuerst die Augen über dies Alles geöffnet hätte. Allein indem

er noch Manches zum Lobe dieses Mannes hinzusetzte, und zuletzt auch die Erzählung von seiner glücklichen Flucht aus Algier, als einen redenden Beweis von desselben Geistes-Ueberlegenheit, mittheilte, täuschte der gute Kapitain in diesem warmen Enthusiasmus, wenigstens zu Einem Theile, sich selbst: denn allerdings bleibt es die unentschiedne Frage, wie sein Urtheil sich anders gestaltet haben möchte, wenn — keine Beatrix Philiberts schöne Tochter gewesen wäre? Selbst dem Korporal schien ein solcher Gedanke dunkel vorzuschweben und das Bild seiner eignen Geliebten kräftig aufzufrischen. Denn nachdem er die Milde seines eignen Betragens gegen die Gefangenen, und besonders gegen den Vater derselben, betheuert hatte, gieng er schnell zu dem Wunsche über, daß er doch lieber ein Faßbinder geworden seyn möchte, weil er dann, nach Philiberts glücklichem Beispiel, ein paar Tonnen von seiner eignen Arbeit, ohne große Weitläuftigkeit, zusammenkoppeln könnte, um damit in See zu stechen und seine Dirne auf all den Inseln aufzusuchen. Auch hoffte er, alsdann dem Vater derselben als Schwiegersohn um so angenehmer zu seyn, da dieser selbst ein Büttner und Weinküper wäre.

Unvermuthet aber fand der zärtliche Franzisko hier Widerspruch von Seiten seines Freundes Alvaro,

welcher ihn mit einigem Spott beschuldigte, daß die Liebe seinen Kopf verdreht haben müsse, weil er sich in den Besitz eines so verächtlichen Handwerks wünschen könne.

„Sacht an, mein Freund!“ fiel ihm aber Don Diego ein — „Es wäre wohl sehr zu wünschen, daß jeder Mensch ohne Unterschied sich auf ein Handwerk — und zumahl der Soldat, auf etwas bessers, als das Schildern, verstände. Wie trefflich würde es, zum Beispiel, uns zu statten kommen, wenn Franzisko sich wirklich auf's Faßbinden gelegt hätte; so wie deine Schmiedekunst uns eine hocherwünschte Sache ist. Wollte Gott, ich selbst verstände mich dermalen auf etwas Nützlicheres, als das leidige Junkeriren, und hätte früherhin zur Zimmerart gegriffen: unser Schiffbau sollte uns dann noch einmal so flink von der Hand gehen!“

„Ja,“ gab Franzisko zu verstehen — „und „auch als Faßbinder wollt' ich dabei keineswegs das „fünfte Rad am Wagen abgeben. Ein solcher weiß „doch das Holz ganz geschickt auszuarbeiten, zu bie„gen und an einander zu passen; so daß sein Ge„schirr ziemliche Aehnlichkeit mit einem Schiffe hat; „nur mit der Ausnahme, daß an einem Schiffe die „Reifen nicht auswendig, sondern inwendig ange„bracht sind. Wie also? wenn man ein sehr großes

„Faß erstlich mit Reifen, wie gewöhnlich, von aussen „zusammentriebe, hernach aber andre dergleichen von „innen anbrachte, an welche man die Faßdauben „mit hölzernen Nägeln wohlbefestigte, sodann aber „die auswendigen Ringe wegschlüge? Sollte das „nicht ein ganz brauchbares Fahrzeug geben; vor= „ausgesetzt nemlich, daß man wegen des Umschla= „gens und der Einrichtung des Mastbaums die er= „forderliche Vorkehrung träfe?"

„Da würde ich denn aber doch" — bemerkte der Schmidt — „vieler lieber zu eisernen Reifen, und zwar, nach alter Weise, von aussen rathen. Sie dürften ja nicht sonderlich dick ausfallen, und vermöge des Ueberzugs von Pech und Theer könnten sie mit dem übrigen Schiffsboden dergestalt ausge= glichen werden, daß der leichte Gang eines solchen Tonnenschiffs dadurch wenig oder gar nicht gehindert würde."

„Ich sehe wohl," sagte der Kapitain mit Lä= cheln — „Ihr wollt nur gerne Euer Handwerk bei „der Sache anbringen; und noch lieber schmiedete „uns Alvaro ein Schiff ganz von Eisen zusammen. „Laßt mich aber im Ernste fragen, ob es denn so „ganz unmöglich wäre, ein Schiff mit hölzernen „Reifen dergestalt auch von aussen zu beschlagen, „daß sein schneller Lauf darunter nicht litte? Wäre

„also unser Freund Franzisko, was er nicht ist, „so würd' ich ihn ein großes Faß machen lassen, wel„ches nach beiden Enden spitzig zuliefe, im Bauche „aber eirund wäre, um, mit Hülfe eines hinlänglich „schweren Ballastes, das Wasser auf der hohen „Kante zu durchschneiden. Von aussen aber müßte „Reif an Reif getrieben seyn, deren etwannige klei„ne Zwischenräume mit Werg und Theer gehörig „auszufüllen wären. Die Reifen selbst sollten platt „und dünne seyn und hie und da mit Nägeln ange„heftet werden, damit sie sich nicht verrücken könn„ten. Wollte man aber bei der gewöhnlichen halb„runden Art bleiben, so dürfte man nur das ganze „Schiff zuletzt noch mit einer Fütterung von dünnen „Brettern überkleiden und diese mit hölzernen Nä„geln anbohren."

„Sollten aber alle diese hübschen Vorschläge am Ende wohl zu etwas anderm, als zu der Art von Schlössern gehören, deren Erbauung man uns Spaniern so vorzüglich gerne Schuld giebt?" fragte der Korporal mit einigem Bedenken —

„Ei!" versetzte dagegen Don Diego mit etwas Hitze — „Hab' ich denn etwa ehedem auf meinen „Feldzügen nicht ganze Brücken gesehen, die auf „lauter Tonnen ruhten? Ich erinnere mich sogar ei„nes ganz artigen Schiffchens, welches aus derglei-

„chen zusammengesetzt und wirklich die Erfindung „eines Faßbinders war. Das Gerippe dieses Schif„fes, wodurch dasselbe seine äussern Umrisse erhielt, „hatte er aus starkem Holze und Plankwerk in einan„der gefugt, so daß das Wasser überall ungehindert „hindurchströmen konnte; dagegen war der inwen„dige Raum mit wohlverspündeten Tonnen und „Tönnchen ganz angefüllt; und so durft' er sich die„ser Maschine unbedenklich anvertrauen. — Was „braucht es da auch noch längern Zweifels? Mein „eignes Rohrschiff, auf welchem ich hieher geschwom„men bin: ist es etwas anders, als ein solches, „von der Natur selbst zugerichtetes Tonnenfahrzeug? „Denn soviel Knoten jeder Schilfhalm zählt, eben „soviel hohle Röhren oder Tönnchen sind in densel„ben vereinigt, deren jede ihren Antheil an der ge„meinschaftlichen Last über dem Wasser schwimmend „erhält. Oder warum anders schwimmt ein jedes „Holz, als weil es aus einer unendlichen Menge „von Poren oder unsichtbaren Tonnengängen zusam„mengesetzt ist? — Wahrhaftig, je länger ich darü„ber nachsinne, je eifriger möcht' ich wünschen, „daß ich selbst ein Büttner wäre; und ich woll„te Euch unser Luftschloß körperlich genug vor Au„gen stellen!"

„Der Kapitain hat Recht, wie immer!" be-

merkte nunmehr Alvaro in seiner Reihe — „Laßt uns lieber auf ein solches Fahrzeug nach seiner Angabe, als auf jedes andre, Bedacht nehmen. Ueberdem werden wir noch den Vortheil davon haben, des unbequemen Herabflößens der großen Schiffsbalken und Krummhölzer entübrigt zu seyn: denn unsre Tonnen können wir ja spielend an den Strand hinabrollen.“

„Und“ — fügte Don Diego hinzu — „will „uns unsre Kunst anfänglich nicht ganz nach Wunsch „gelingen, so laßt uns sie fördersamst im Kleinen „ausprobieren, bis wir uns an ein größeres Werk „wagen dürfen. Vor allen Dingen wird es darauf „ankommen, ein schieres und gerades Holz zu Faß„dauben zu spalten und austrocknen zu lassen. Auch „bei diesem letztern Vorbereitungsgeschäft werden „wir ein Ansehnliches an Zeit gewinnen: denn wie„viel längere Frist würde hiezu nicht das starke „Schiffsbauholz bedürfen? Rechnen wir nun voll„ends auf die Unsicherheit des Erfolgs bei der ge„wöhnlichen Weise der europäischen Bauart, und „daß insonderheit das Biegen der Planken zur künst„lichsten Zimmerarbeit gehört: so wird sich am Ende „ergeben, daß wir kaum auf einem leichtern Wege, „als vermittelst eines Tonnenschiffs, zu unserm Zwe„cke gelangen können.“

Diese genommene Entschliessung verhinderte jedoch den Kapitain nicht, auch noch an manche andre Dinge zu denken, welche seinen Blicken näher lagen. Vorzüglich lag ihm das reifende Mannagras im Sinne. Er ließ nicht nach, bis er eine längliche Schwinge von Korbarbeit zusammengeflochten und, um das Durchfallen zu verhindern, mit einem Stückchen seines Segeltuchs überzogen hatte. Mit diesem Werkzeuge versehen, stand er des nächsten Morgens frühe auf, während noch der Thau auf dem Grase lag, watete in den Sumpf und schlug mit dem Rande der Schwinge gegen die nickenden Rispen, welche sofort ihren Körnerschatz in dieselbe herabfallen liessen. Späterhin lösten ihn seine Begleiter in diesem Geschäfte ab, welches ihnen binnen einigen Morgen eine so reiche Erndte eintrug, daß sie verschiedene Körbe damit anfüllten. Hierauf gab Don Diego auch eine Stampfe an, welche aus einem mit Feuer ausgehöhlten Klotze bestand, und worinn sie das gewonnene Korn von seinen Hülsen befreiten. Die Anwendung desselben für ihre Küche war eben so mannichfaltig, als angenehm; denn sowohl geröstet, als gebacken oder in Wasser gesotten, konnt' es ihnen das fehlende Getreidemehl vollkommen wohl vertreten.

Zu gleicher Zeit wanderte Don Diego fleissig

umher und sammlete verschiedene andre Sämereien zu Stellvertretern des Brodtes ein, die freilich nicht in so gedrängten Haufen beisammenstanden, daß man sie zu einer unmittelbaren Ernte, wie den Mannaschwingel, hätte benutzen können. Es wurde demnach eine künstliche Aussaat dieses Gesämes, und folglich auch der Anfang eines ordentlichen Ackerbaues nöthig, wozu er seine, nach spanischer Weise etwas trägen Gesellschafter durch sein eignes Beispiel ermunterte. Demnach begannen sie ein Stück Landes mit einer hölzernen Hacke — das heißt: mit einem Aste, der einen kurzen und starken Widerhaken hatte — umzureissen und dann mit einem gleichfalls hölzernen Spaten, so gut es gehen wollte, umzugraben und aufzulockern. Der Samen wurde von Don Diego's Hand gleichförmig eingestreut; und hinter ihm drein schleppten seine beiden Gehülfen, anstatt der Egge, einen entlaubten Strauch, welcher das Feld ebnete und die Aussaat mit Erde überdeckte.

Zwischen inne hatten sie auch einen guten Vorrath von Holz gefällt und gespalten, wozu Alvaro's Kunst ihnen eine ordentlich gestaltete Axt lieferte. Freilich kostete dies Geschäft, aus Mangel an Uebung, ein Beträchtliches an Zeit und Mühe; und besonders fand die Zurichtung der Faßreifen, weil

es an einem hinlänglich scharfen Schnittmesser fehlte, bedeutende Schwierigkeiten: allein ihre Beharrlichkeit siegte über dies Alles, so daß sie endlich den längst gewünschten Probe-Versuch mit einem kleinen Gefäße anstellen konnten. Hierbei machte ihnen gleichwohl die Ausfindung der erforderlichen Größe des Bodens ein hartes Kopfbrechen; bis sie endlich, durch eignes Nachdenken, hinter das Büttner-Kunststück kamen, welches vorschreibt, an dem Orte des Bodens in dem Fasse genau sechsmal mit dem Zirkel herumzureichen, den sie sich aus ein paar hölzernen Stäben hiezu verfertigt hatten.

Als nun aber das mühselig vollendete Stück Arbeit der Wasserprobe ausgesetzt wurde, — o weh! da drang die Feuchtigkeit zu allen Ritzen aus und ein, und nöthigte auch den Zweifler Alvaro, der Faßbinder-Kunst eine Ehrenerklärung zu thun, die ihnen Allen aber immer um so mehr von Herzen gieng, je längere Zeit sie unter vergeblichen Anstrengungen hinbrachten, diesem wesentlichen Fehler ihres Machwerks abzuhelfen. Bald glaubte der Eine, bald der Andre, einen neuen Vortheil ausgesonnen zu haben, wovon er sich ein unfehlbares Gelingen versprach: allein kam es zur Ausführung, so hielt das neue Meisterstück ebensowenig Stich, als seine Vorgänger, und die Kunst, die sich

rächte, wollte sich durchaus nicht erzwingen lassen.

Eben waren sie eines Tages sämmtlich an den Strand hinabgegangen, um ein, wie es schien, gelungneres Produkt dieser Art in dem Elemente, für welches dasselbe bestimmt war, zu prüfen, als sie zufällig ihre Blicke in die Ferne richteten und mit Verwunderung eine Anzahl von Wasservögeln auf dem Meere gegen die Insel heranziehen sahen, die sich, soviel sie erkennen konnten, vor allen ihnen bekannten Arten, sowohl durch Gestalt als Größe, auffallend auszeichneten. Allmählig gewannen diese Geschöpfe immer mehr an körperlichem Umfang; so daß ein Zweifel entstand, ob man sie für Vögel, oder nicht vielmehr für Seehunde oder für einen Zug von Delphinen halten sollte? Indem man aber zuletzt ihre Zahl, die sich auf 24 belief, ganz deutlich unterschied, ergab sich's zugleich auch, daß dort, nach einem gewissen Takt, mit Rudern gearbeitet wurde, und daß es folglich Menschen seyn müßten.

Menschen! — Der Gedanke hatte etwas so Süßes: und doch überschlich die drei Beobachter am Strande ein geheimer Schauer bei der schnell geahndeten Möglichkeit der tausend Uebel, welche gerade diese Menschen durch ihre Erscheinung über sie verhängen könnten. So schwebten sie zwischen Furcht und Freude, bis sie einander die Bemerkung mit-

theilten, daß diese Ankömmlinge, ohne ein eigentliches Schiff, Jeder einzeln für sich, einherschwämmen, und also vielleicht Schiffbrüchige wären, die von der Noth herbeigetrieben würden — ja, daß sie wohl gar von ihrer eignen Gesellschaft seyn könnten. Auf jeden Fall aber fand der Kapitain es der Klugheit für angemessen, sich und die Seinen hinter einem Strauchwerk in der Nähe des Ufers verborgen zu halten und das fernere Beginnen der kühnen Schwimmer zu beobachten.

Diese erreichten binnen kurzem das Land; krochen aus ihren Fahrzeugen hervor, und huben an, dieselben in's Trockne zu bringen. Indem sie aber bei dieser Beschäftigung einander wiederholt zu Hülfe riefen, verstanden die versteckten Insulaner mit großer Zufriedenheit, daß Jene Spanisch redeten; ja, sie unterschieden selbst Philiberts wohlbekannte Stimme, welche überall die nöthigen Anordnungen zum Landen traf, und wodurch ihre frohen Hoffnungen aufs glücklichste bestätigt wurden. Hier gab es also keinen andern Grund mehr zu längerer Zurückhaltung, als die Sorge, daß ihre Gäste durch die abentheuerliche Figur, worinn sie aufzogen, ohne Noth erschreckt werden möchten. Sie riefen ihnen daher schon aus dem Gebüsche mit lauter Stimme entgegen: „Willkommen viel tausend Mal, Herr

Philibert und Genossen! Drei Eurer alten Seekameraden eilen, sich Euch in die Arme zu stürzen."

„Glück zu! Glück zu!" scholl ihnen der einhellige Freudenruf entgegen; und im gleichen Augenblick auch brachen Jene hervor, und Händedruck, Kuß und Umarmung wechselten von allen Seiten mit einer unendlichen Fluth von Fragen ab, bevor man sich nur erst im Allgemeinen nothdürftig verständigte. „O, wie macht mich Euer Anblick glücklich, theurer Don Diego!" stammlete Philibert, an seines Freundes Halse hängend. — „Wie unaufhörlich und schmerzlich hatten Euch meine Augen bereits als ein Opfer Eurer eignen Großmuth beweint! — Gottlob! Das Schicksal fängt an, uns wieder zu lächeln; und auch die übrigen Vermißten, die meinem Herzen theuer sind, wird es mir, wie ich nunmehr fest vertraue, wohlbehalten wieder zuführen."

Diese letzten Worte liessen Don Diego, dem die angelegentliche Frage nach Beatrix bereits auf der Zunge schwebte, aus zarter Schonung plötzlich wieder verstummen. Minder zurückhaltend aber, oder vielmehr berauschter von Lust und Freude, waren seine beiden Gefährten, welche unter dem großen Haufen, mit froher Ueberraschung, ihre beiden zukünftigen Schwiegerväter ausgefunden hatten, und sie nunmehr, unter mancher Schmeichelrede, mit tausend-

neugierigen Fragen nach dem Leben und Ergehen ihrer liebreizenden Töchter bestürmten. Die beiden ernsten Alten konnten ihn auf Alles nur mit wenigen Worten erwiedern, daß sie über das Schicksal ihrer weiblichen Angehörigen sämmtlich in Unwissenheit schwebten, aber dennoch hofften, Diese würden in den wohlbemannten Fischerbarken jenen heillosen Sturm glücklich überstanden haben.

„Muth! Muth! meine Freunde!“ rief Philibert, seine eignen trüben Zweifel überwindend — „Finden wir sie hier nicht, wo wir sie anzutreffen erwarteten, so wollen wir sie nunmehr mit reichlichern Hülfsmitteln aufsuchen; und, will's Gott, so soll es uns künftig weniger fehlen!“ — Noch mehr aber erheiterte sich sein Blick, als Don Diego ihm die Wahrnehmungen mittheilte, welche man, auf der Höhe der Insel, von dem Daseyn mehrerer Völkchen auf den Nachbar-Inseln angestellt habe, und woraus sich mit großem Anschein von Gewißheit folgern lasse, daß die ganze kleine Flotte irgendwo Land erreicht und sich geborgen haben werde. Nur die gefesselte Besatzung sey zu gewiß — und leider vor seinen eigenen Augen! — ein Raub der empörten Wellen geworden. Der Kapitain setzte hinzu, daß er mit seinen beiden Gefährten seither beschäftigt gewesen wäre, ein tüchtiges Schiff zu erbauen, und

sodann rund herum die zerstreuten Freunde aufzusuchen und hier in dem Mittellande zu vereinigen. Solchergestalt wäre denn Philibert seinem eignen Besuche vielleicht nur um eine geringe Frist zuvorgekommen.

„Also eine Kette flacher und kahler Eilande ist's, die man dort oben übersicht?" fragte Philibert, nach einer Reihe vorangegangener sorgfältiger Erkundigungen — „Nun, gerade von einem solchen holzarmen Fleck Erde kommen auch wir hier angeschwommen. Hätt' es uns an einem so wichtigen Material nicht gänzlich gefehlt, so würden wir entweder kürzere Zeit dort gehaust, oder doch wenigstens nicht für unsern Seezug zu einem so kümmerlichen Nothbehelf unsre Zuflucht genommen haben. Ich lasse Euch rathen, woraus unsre kleinen Fahrzeuge eigentlich bestehen?"

„Nun, doch wohl aus einem Korbgeflecht, wenn „unsre Augen uns nicht trügen;" antwortete Franzisko und warf einen prüfenden Blick auf die Reihe von Kanots, welche in der That, gleich Schanzkörben, längs dem Ufer aufgepflanzt standen.

„Ei ja, versucht es nur, und setzt Euch in Körbe!" war Philiberts Antwort — „Ihr werdet bald genug erfahren, wieweit sie Euch tragen!"

„Das scheint so;" erwiederte Jener — „und

„doch ist auch unser Kapitain hier in einem solchen „Korbschiffe an Land gekommen.“

„Wohl gut, so werd' ich von ihm noch etwas zu lernen haben! Betrachtet indeß unsre Schaluppen nur in der Nähe; und ihr werdet finden, daß es eigentlich große irdene Töpfe sind, die man nur, der Gefahr des Anstoßens wegen, von aussen mit einem Korbe überflochten hat; so wie oftmals große gläserne Reiseflaschen auf gleiche Weise überzogen zu werden pflegen.

Die Bewunderung der drei Insulaner war eben so ausserordentlich, als ihre Neugier gespannt, um zu erfahren, wie er auf diesen sonderbaren Anschlag gerathen wäre?

„Während meiner Seereisen“ — versetzte er — „warfen ich und Andre nicht selten unsre geleerten Weinflaschen im Jubel über Bord, die, wenn sie wohl zugekorkt waren, auf der See umhertrieben, bis sie, vielleicht Hunderte von Meilen weit, durch Ströme und Winde an irgend ein Ufer ausgeworfen seyn mögen. Selbst wenn eine solche schwimmende Flasche mit unserm Schiffe zusammenstieß, zerbrach sie dennoch nicht; und wenn wir sie gleich absichtlich vorne am Bugspriet hinabplumpen liessen, so daß das segelnde Schiff der ganzen Länge nach darüber hinglitt, so tauchte sie doch hinten im Kiel-

wasser, gleich einer Ente, wieder aus dem Wasser hervor.

„Mit dieser Erfahrung nun verband ich die Erinnerung an den Bericht irgend eines Reisebeschreibers, daß man in Ostindien über die angeschwollenen Flüsse vermittelst eines geräumigen Topfes passire, an welchen sich zu beiden Seiten ein paar Menschen fest und im Gleichgewichte hielten, während sie ihre Kleider hineinthäten, um diese nicht naß werden zu lassen; so wie dies zugleich der Platz für ihre kleinen Kinder wäre. Hätte mir jedoch diese Erfindung vielleicht zu abentheuerlich geschienen, so konnt' ich sie gleichwohl mit einer Erfahrung aus der Zeit meiner Lehrjahre belegen, welche ihr das Wort zu reden schien, und darum hier wohl eine kurze Erwähnung verdient.

„Mein und meiner Kameraden Amt war es zu Zeiten, einige große, aus Ostindien gekommene Gefäße mit eingemachtem Ingwer, nachdem sie geleert worden, von dem Zucker, welcher sich überall dicht angesetzt, zu reinigen. Zu dem Ende wurden dieselben zuvor in einer tüchtigen Wasserwanne eingeweicht, welche geräumig genug war, um sie ganz darinn unterzutauchen. Da fanden wir denn beim Ausspülen, nicht ohne kindische Verwunderung, wie schwer es hielt, diese großen Steintöpfe unter das

Wasser niederzudrücken. Meine Kameraden luden einander ein, sich hineinzusetzen und in der Wanne spazieren zu fahren. Ich selbst aber, der der kleinste und auch wohl der hurtigste war, verwandelte den Scherz in Ernst, schwang mich hinein und ließ mich, mit nicht geringem Behagen, auf dem Wasser umherschaukeln.

„Dies Alles zusammengenommen, und da wir auf unserm Inselchen schon früher eine Töpfer-Fabrik angelegt hatten, lag mir, in Ermangelung eines Bessern, der Gedanke wohl ziemlich nahe, meine Zuflucht zu dieser bereits erprobten Erfindung zu nehmen. Der korbartige Ueberzug sollte uns unterweges vor der Gefahr des Scheiterns sichern, falls uns die Wellen gegen einander oder gegen einige Klippen trieben: denn schon vorher auf der Insel hatten wir aus wiederholten Versuchen gelernt, daß sie solchergestalt einen tüchtigen Stoß aushalten könnten. Wär' uns aber hierüber noch einiger Zweifel geblieben, so hätt' es endlich auch wohl möglich werden müssen, unsre Fahrzeuge von Eisenblech auszuhöhlen, weil wir dieses Metalls an unserm Wohnort eine ziemliche Menge zusammengebracht hatten, wie Ihr hier an diesen runden Platten ersehen könnt, die wir unten in unsre Krüge, anstatt des Ballasts, geladen haben.“

„Wie? Ihr glückliche Menschen habt Eisen?“ fragten beide Soldaten mit Einem Munde — „Hätten wir dessen hier mehr gehabt, und hätt' es uns „insonderheit nicht an hartem Stahl zu Schneide„werkzeug gefehlt, so stände unser Schiff vielleicht „längst schon fertig auf dem Stapel.“

„Ich meyne,“ war Philiberts Antwort — „daß, wenn man nur erst Eisen hat, es eine schlechte Kunst ist, dasselbe in Stahl zu verwandeln. Aber auch ausserdem sollte mich's billig Wunder nehmen, wenn es dieser hohen Insel an Eisen fehlte; — eher wohl an Augen, die scharfsichtig genug sind, es aufzufinden. Seht, schon diese Ochererde zu unsern Füßen verräth das Daseyn eines Metalls, welches die Natur mit freigebiger Milde über die ganze Erde verbreitet hat. Ja, ich sage wohl nicht zuviel, wenn ich behaupte, ich habe es Euerm glücklichen Boden schon aus der Ferne angesehen, daß es ihr an nichts mangle, was der Mensch billigerweise der Natur abfordern kann. Zwar, nur auf den Menschen selbst kommt es an, ihre Winke zu verstehen; und dann wird auch der undankbarste Boden ihm noch Ueberfluß gewähren.“

„Wie nun?“ wandte sich Don Diego bei dieser Bemerkung zu seinen alten Gefährten — „Hab' ich's Euch nicht immer gesagt, daß, wenn wir nur

erst unsern wackern Philibert bei uns hätten, es uns ferner an keinem Dinge abgehen würde?" Zugleich forderte er sie auf, sich voran nach ihrer Hütte auf den Weg zu machen und für die Bewirthung und das erste Unterkommen ihrer neuen Gäste nach Möglichkeit zu sorgen. Damit sie aber auch diesen Hinweg nicht vergeblich machten, möchten sie immerhin ein paar von den Eisenplatten in die Hand nehmen. „Ha, lieber sackte ich das ganze liebe Gut mit Einem Male auf!" rief Alvaro, dem bei dem Anblick dieses alten Freundes das ganze Herz vor Wonne aufgegangen war. Wirklich auch ruhte er nicht, bis er sich mit soviel Metall, als er nur immer schleppen konnte, und nebenher noch mit ein paar schweren eisernen Hämmern beladen hatte.

Inzwischen warfen die Neuangekommenen, vor großer Ermüdung, sich am Ufer in den Schatten einiger Bäume; denn sie hatten fast den ganzen Tag über, bei ihrer Schiffahrt, in den Töpfen stehend zubringen müssen. Don Diego hingegen wurde von der Neugier gereizt, sich diese seltsamen Fahrzeuge noch genauer anzusehen, welche mit einem weiten Bauche versehen, nach unten und oben aber etwas zugespitzt und zugleich von solcher Höhe waren, daß sie dem Insassen bis etwa unter die Arme reichten. Diese Letztern waren dabei mit Wämsern von See-

hunds-Fellen und mit ähnlichen Kappen bekleidet, welche am Gesichte knapp anlagen, und dazu dienten, daß das überspülende Wasser leicht und ohne zu durchnässen wieder ablaufen konnte. Das untere Ende der Wämser aber hatten sie rings um den Rand des Kruges zusammengegürtet, damit gleichfalls kein Wasser hineinschlüge.

Das Einzige an diesen Maschinen, dessen Zweck und Nutzen Don Diego nicht sofort begreifen konnte, waren ein paar kurze aber weite Schnauzen an jeder Seite des Krugs, woran ein Ermel oder Schlauch von Seehunds-Fellen befestigt hieng. Philibert, an welchen er deshalb einige Fragen richtete, belehrte ihn: Man habe diese Einrichtung nothwendig gefunden, um daselbst hineingreifen, und für Essen, Trinken und andre natürliche Bedürfnisse Rath zu schaffen. Zu dem Ende sey auch ihr See-Proviant ringsumher an den Seiten des gewölbten Bauches vertheilt gewesen; während der Boden des Gefäßes, um das Umschlagen zu verhüten, mit einem angemeßnen Gewicht von Metall-Platten beschwert worden wäre.

Leichter fand sich der Kapitain in die Bestimmung eines, hinten an dem Korbgeflecht befestigten Schweifes, welcher vermittelst zweier Schnüre beliebig nach beiden Seiten bewegt werden konnte, und

also die Stelle des Steuerruders vertrat: denn ohne dies Anhängsel hätten sich, wie ihr Erfinder bemerkte, die Töpfe immer nur rund umgedreht, ohne von der Stelle zu kommen. Aehnliche Schwingen oder Flossen, von Reisig geflochten und mit Robbenfell überzogen, streckten sich zu beiden Seiten aus; und auf ihrer fleissigen Handhabung beruhte vornehmlich das Glück der Fahrt, da diese Gattung von Schiffchen nicht füglich ein Segel zu erlauben schien. Philibert versicherte, diese ledernen Ruder den Schwimmhäuten der Gänse, so wie den Floßfedern der Fische, abgesehen zu haben; wobei er die Meynung äusserte, daß die Natur in ihrer einfachen Mechanik dem Menschen noch so manchen Fingerzeig gebe, dessen er sich bei seinen stolzesten Erfindungen mit wesentlichem Vortheil würde bedienen können. „Ich selbst" — setzte er hinzu — „denke hievon bei dem Schiffbau, den wir nunmehr gemeinschaftlich betreiben wollen, mehr als Einen, in die Augen fallenden Beweis zu führen."

Als er hierauf, nach ein paar Stunden Verzugs, einiges Verlangen äusserte, sich in Don Diego's Niederlassung umzusehen, lud Dieser ihn und seine Gefährten ein, ihm unverzüglich dahin zu folgen; wobei sie ihr Geräth unbedenklich an diesem Platze zurücklassen könnten und sich nur mit dem

Leichtesten von ihren Kleidern und Decken, für das nächste Nachtlager, zu versehen brauchten. Philibert erklärte sich auch mit jeder Anordnung seines Freundes zufrieden; jedoch unter dem Vorbehalt, gleich am folgenden Morgen den Spitzberg zu ersteigen und die Lage der Eilande umher in Augenschein zu nehmen.

In der Zwischenzeit hatten auch Franzisko und sein Freund nicht nur sich wacker getummelt und ein paar große Laubhütten zusammengeflochten, und Heu und Kräuter in dieselben zusammengetragen, sondern auch ihre Küche dampfte bereits von einer Menge Speisen, die sie aus ihrem reichlichen Vorrath in der Eile zugerichtet hatten. Lieblich duftete daher den Ankömmlingen der Bratengeruch von einem halben Schock junger Holztauben entgegen, welche sich an einem langen hölzernen Spiesse drehten; und das nur um so erquickender, da ihre bisherige Kost gänzlich auf Fische, Seehunde und einige Wasservögel von thranigtem Geschmacke beschränkt gewesen war. „Wohlan!" riefen sie daher — „Hier ist, um mit den frommen Erzvätern im Evangelio zu reden, gut Hütten bauen! Ja, auch dessen sogar sind wir überhoben, da wir sie bereits fertig vorfinden."

Dieser Scherz war indeß nur der Eingang zu

einer beredten Lobpreisung ihrer beiden geschäftigen Gastgeber, deren Anstelligkeit und gute Wirthschaft sie für musterhaft erklärten. „Fürwahr,“ setzte Einer aus dem Haufen hinzu — „Schon darum allein verdiente Jeder von Euch Beiden das beste Weibchen unter der Sonne; und kein Vater sollte sich wohl lange bedenken, Euch ihre Hand auf Eure erste Werbung zuzusagen. Schade nur, daß wir nicht gleich unsern lieben Ehesegen zur Stelle haben und Euch unter den Dirnen die Wahl geben können! Ohnehin scheinen Eure Anstalten hier vollkommen gut darauf berechnet, um gleich auch den Hochzeitschmaus zu feiern.“

Die beiden jungen Männer auf Freiers-Füßen hörten diese günstigen Aeusserungen nicht ohne ein geheimes Vergnügen: allein zu bescheiden, die Fülle jenes Lobes auf ihre eigne Rechnung zu nehmen, gestanden sie willig, daß der gute Haushalt nur erst mit Don Diego und seinen verständigen Rathschlägen bei ihnen eingekehrt sey. „Nun, um so besser!“ fiel ihnen Philibert ein — „So soll denn Don Diego auch auf die schönste von unsern Bräuten das nächste Anrecht haben.“

„O, nur Eine ist die Schönste! Nur Eine „hat mein ganzes Herz! und sie heißt — Beatrix!“ stammlete der überraschte Liebhaber, und

sank, in großer Bewegung, an des Vaters Herz.

„Ja?“ entgegnete ihm Philibert mit einer Verwunderung, welche eben so unverstellt, als freudig war. — „O, mit liebender Seele erkenn' ich „Euch als meinen Sohn! Führe mich nur die Vorsicht mit den Meinen wieder zusammen; und ich „selbst will Euer eifriger Freiwerber bei Beatrix „werden.“

Jetzt machte Don Diego's Vorgang auch seinen beiden Freunden Muth, die Wünsche ihres Herzens bei Pedro und Alonso, den Vätern ihrer Schönen, laut werden zu lassen; und der Augenblick war glücklich genug, ihnen bei dieser vorläufigen Behörde den Korb zu ersparen. Alle in die Wette wünschten ihnen zu ihrer Wahl und zu ihren frohen Aussichten Glück: aber Alle waren zugleich auch der Meynung, daß ein so glücklicher Tag, wie der heutige, durch das festlichste Mahl gefeiert zu werden verdiene, zu welchem sie sich unmittelbar darauf niederliessen. Natürlich war Don Diego, in der doppelten Eigenschaft, als Wirth und als Bräutigam, der König des Festes; während Franzisko sich von den jubelnden Gästen als Mundkoch, und Alvaro als Mundschenk begrüßt sahen.

Das allgemeine Vergnügen noch durch eine unschuldige Ueberraschung zu würzen, hatte der Kapi-

tain dem Letztern einen heimlichen Wink gegeben, unter das Trinkwasser etwas von dem Weine zu mischen, dessen sie vor einiger Zeit einen neuen Vorrath gekeltert hatten. Die Tischgenossen kosteten nicht sobald von diesem Wasser, als sie einander fragten, ob dasselbe nicht offenbar nach der Traube schmecke? — „Zuviel Ehre für uns und unsre Insel!" antwortete ihnen Don Diego lachend — „Gern aber gebe ich zu, daß es von dem morastigen Boden der Quelle einen leichten Beigeschmack angenommen hat. Wir können aber flugs aus einer reinern Quelle schöpfen."

Alvaro lief, wie ihm geboten war, und kam nach wenig Minuten mit einer vollen Krugflasche zurück, welche einen noch weit stärkern Zusatz von Wein empfangen hatte. Man kostete von neuem: allein Pedro, der seines Gewerbes ein Weinhändler war und die Mischung zuerst kredenzte, fragte mit steigender Verwunderung: was dies doch für ein wunderbares Land wäre, wo die Bäche Saft der Trauben ausströmten? Denn er wolle seiner Schmeckzunge auf ewig den Krieg ankündigen, wenn dies Quellwasser nicht wenigstens zur Hälfte mit Wein geschwängert sey, oder mindestens die nemlichen Tugenden besitze.

Umsonst erschöpfte man sich in allerlei Vermu-

thungen und Erklärungsarten, um dies Räthsel zu lösen. Philibert, welcher bereits unterweges einiges von der vulkanischen Beschaffenheit dieses Bodens erfahren hatte, stimmte dafür, daß irgend ein chemischer Prozeß im Innern der Erde alle Quellen der Insel in eine Art von Gesundbrunnen verwandelt haben möchte. Allein je länger Pedro züngelte, je ungläubiger auch schüttelte er den Kopf; und auch Alonso, dem hier als wohlversuchtem Weinküper eine vollgültige Stimme gebührte, meynte, daß ihm die Natur selbst kein X für ein U machen solle, sobald es, so wie hier, auf den ächten Original-Weingeschmack ankomme.

Der freundschaftliche Streit hierüber währte solange, bis der Nachtisch von Früchten des Landes, und mit Diesen zugleich auch ein Korb reifer Trauben, aufgesetzt wurde und die bisherige Verwunderung sich in ein schallendes Gelächter über den gespielten unschuldigen Betrug auflöste. Jetzt ließ denn also Don Diego seinen Gästen, im eigentlichsten Wortverstande, reinen Wein einschenken; und dieser Sorgenbrecher allein schien nur noch gefehlt zu haben, um die Heiterkeit der Gäste zu vollenden. Daneben aber zeigten sie sich nicht wenig begierig, den Keller ihrer freigebigen Wirthe, welchen sie scherzend „die ächte Weinquelle" nannten, in Augenschein zu nehmen.

Man erfüllte ihr Verlangen; und indem Alvaro ihnen eine ziemliche Reihe gefüllter Krugflaschen zeigte, beklagte er zugleich, daß der junge feurige Wein mehrere derselben zersprengt habe. „Ei,“ erwiederte ihm Alonso — „Ihr habt aber auch nicht wohlgethan, den Most alsobald und bevor er sich gehörig ausgearbeitet hatte, auf Krüge zu füllen. In ein tüchtiges Stückfaß hättet Ihr ihn bringen sollen!“

„Kann seyn! Wer sich aber nur auf die Kunst, „dergleichen zuwege zu bringen, verstanden hätte!“ warf Franzisko seinem zukünftigen Schwiegervater mit Achselzucken ein. Don Diego aber nahm hievon den Anlaß, ihm zu berichten, wie große, aber bis dahin vergebliche Mühe sie auf das Faßbinden verwandt hätten. Nunmehr aber hofften sie, diese Kunst desto vollkommner von ihm selbst zu erlernen. Mit Freuden gab ihnen der Alte seine Hand darauf: doch stachelte ihn die Neugier, zu wissen, warum sie denn gerade auf sein Gewerbe so versessen wären? Gerne hätte der Kapitain dieselbe befriedigt, wenn dazu, in diesem Zeitpunkt der rauschenden Freude, der Augenblick gewesen wäre. Er zog also die Sache auf einen Scherz, indem er zu verstehen gab, daß zu einem dreifachen Hochzeitmahle ja nothwendig auch manches Faß Wein werde angeschafft werden müs-

sen. Man lachte, und hielt es demnächst für wohlgethan, sich dem Schlaf in die Arme zu werfen.

Nur Franzisko und Alvaro entzogen sich mit Vergnügen der nächtlichen Ruhe, um aufs neue für das Bedürfniß, so wie für das Vergnügen ihrer hocherwünschten Gäste zu sorgen, welche sogleich nach eingenommenem Frühstück auf die Berghöhe zu wandern beschlossen hatten. Zu letzterm wirthlichen Behuf hatten sie noch um Mitternacht eine Jagd auf einige Stücke Wild angestellt; und als die Schläfer früh am Tage erwachten, fanden diese ihr Lager ringsum mit frischen duftenden Blumen überstreut, und vom Küchenheerde zog schon wieder ein Bratengeruch ihnen entgegen. „Ha, nun zweifle noch Einer, ob wir nicht in das wahre Schlaraffenland gerathen sind!" schäkerten sie, indem sie lustig aufsprangen — „Und was gilt's: Es ist über Nacht eine neue Quelle von Malvasier oder Cyper-Wein hervorgebrochen?"

Lustig und schäkernd rüstete man sich nunmehr auch mit eingestecktem Proviant und einigen Weinflaschen zur vorhabenden Reise. Don Diego theilte die vorräthigen Armbrüste unter diejenigen aus, welche sich fertige Schützen zu seyn vermaassen; und ein paar lustige Köpfe vermummten sich in die gehörnten Jägermasken, weil man beiweges auch des Vergnü-

gens geniessen wollte, einiges Wildprett für den kommenden Tag zu erlegen. Dagegen erhielten Don Diego's beide Hausgenossen von ihm die Anweisung, während der Abwesenheit der Gesellschaft der entbehrten Ruhe zu pflegen und sodann die Abendmahlzeit für die Rückkehrenden zuzurüsten. Er selbst aber wollte ihnen zum Wegweiser dienen.

Im Fortgehen führte der Kapitain die Unterredung wieder auf die Faßbinderei zurück, und ließ es nun unverhohlen bleiben, daß seine bisherigen vergeblichen Versuche eigentlich den Bau eines Tonnenschiffes zur Absicht gehabt hätten; wobei er umständlich erklärte, wie dieser Gedanke bei ihm und seinen Gefährten entstanden und allmählig weiter ausgebildet worden sey. Seine Zuhörer konnten nicht umhin, demselben ihren vollen Beifall zu geben und sich von dieser Methode insonderheit eine schnelle Förderung des Werks zu versprechen. Es fanden sich unter ihnen Verschiedene, welche vormals auf den Schiffswerften gearbeitet hatten und sich auf den gewöhnlichen Schiffbau vollkommen gut verstanden: allein auch Diese neigten sich unbedenklich zu Don Diegos Vorschlage hinüber, indem sie zugleich einige Verbesserungen desselben auf die Bahn brachten, wodurch die Ausführung noch mehr vereinfacht wurde.

Sie waren nemlich der Meynung, es werde zu

dieser Art von Fahrzeugen nicht mehr, als zweier großen Fässer bedürfen, denen man eine kegelförmige Gestalt geben müsse, und die mit ihren Spitzen das Vorder- und Hintertheil des Schiffes bilden würden; während zwischen den beiden stumpfen Enden für den eigentlichen Schiffsraum eine, ihrer Größe und Tragbarkeit angemeßne Entfernung anzunehmen seyn werde. Drei starke Planken, welchen man zwischen etlichen stehenden Bäumen die erforderliche Krümmung, vermittelst des Feuers, geben könnte, würden sodann dazu dienen, beide Stückfässer dergestalt mit einander zu verbinden, daß die Eine den Kiel ersetzte, die beiden Andern aber den Seitenbord bildeten; und Behufs dieser Verbindung möchten die Planken über jenen Tonnen abermals mit starken Reifen angetrieben werden.

Zur Bildung des eigentlichen Schiffskörpers, — setzten diese Sachverständigen hinzu — so wie des Verdecks, könnte man überall dergleichen gerade oder gekrümmte Bohlen anbringen, und diese hernach mit dünnen Brettern überkleiden, ohne sich gar zu ängstlich darum zu kümmern, ob diese Fütterung hie und da auch Wasser durchliesse: denn wenn dasselbe sogar auch überall ungehindert hindurchströmte, würden gleichwohl die beiden wasserdichten Enden des Fahrzeugs hinlänglich seyn, Dieses flott zu erhalten.

Als Beweis für ihre Behauptung führten sie zugleich die Kähne der Fischhändler an, welche hinten und vorne zwei wohl kalfaterte Kammern, mitten inne aber eine Menge mit Fleiß gebohrter Oeffnungen hätten, um den darinn aufbehaltenen Fischen einen beständigen Zustrom von frischem Seewasser zu verschaffen.

Dieses Gutachten schlossen sie endlich mit der Bemerkung, wenn man hier gleich keinen Grund hätte, dergleichen Bohrlöcher geflissentlich anzubringen, so würden wenigstens die zufälligen Lecke keine ernstlichen Folgen befürchten lassen, und durch Pumpen gemächlich bezwungen werden können. Ausserdem aber dürfte man diesen Tonnenschiffen ja nur gleich bei ihrer Erbauung einen so hohen Bord geben, daß auch, ohne alles Ausschöpfen, bloß die Ballast-Steine unten im Wasser lägen. Unter allen diesen Voraussetzungen, und vermittelst der Vortheile, welche die wirkliche Ausführung noch an die Hand geben würde, trügen sie keinen Augenblick Bedenken, sich für den glücklichsten Erfolg zu verbürgen.

Jedes Wort, wodurch diese Männer ihre Ideen näher entwickelten, weckte auch in ihren Freunden einen verstärkten Enthusiasmus für diese Sache; und Alle erboten dazu, nach dem Maaß ihrer Kräfte, eine eifrige Mitwirkung. Man ward zugleich ei-

nig, unverzüglich drei solcher Schiffe auf den Stapel zu legen, damit sie sich bei ihrer Fahrt, gegen unvorhergesehene Zufälle, desto wirksamern Beistand leisten und den Transport der noch abwesenden Genossen mit ihrem Vieh und anderweitigen, etwa noch geborgenen Haabe desto schneller bewerkstelligen könnten. Auch wollte man ihnen zu diesem nemlichen Zwecke den möglichsten Umfang und Größe zu geben suchen, da man zur Festigkeit des Baues auf den mitgebrachten Vorrath von Eisen, zu Klammern und Bolzen, rechnen könnte.

„Allein wir werden auch Anker gebrauchen,“ wandte Don Diego ein — „und Magnet-Nadeln, und Tauwerk und Schiffstheer. Ich wünschte, daß wir bei unserm vorläufigen Anschlage weder Großes noch Kleines aus der Acht liessen, was uns später in Verlegenheit setzen möchte.“

„Dank für diese bedächtige Erinnerung!“ sprach nunmehr Philibert, welcher bis dahin meist ein Stillschweigen beobachtet hatte. — „Freilich müssen und „wollen wir dies Alles sorgfältig erwägen; und zum „Theil ist dies wirklich schon von mir geschehen: „denn da wir hier, wie ich schon früher bemerkte, „fast auf lauter Eisen stehen und gehen, so wird es „wenig Mühe machen, einen Schmelzofen anzulegen „und dieses Metall im reichsten Ueberfluß zu gewin-

„nen. Wo es aber Eisenerz giebt, da pflegt auch „der Magnet nicht gar weit gesucht werden dürfen; und eben dieses Eisen, durch Entziehung des „beigemischten Schwefels, in Stahl zu verwandeln, will ich gleichfalls dreist versprechen. — „Ferner gälte es aber um Pech und Theer; und „da hab' ich mich bisher freilich nach Tannen, Lerchenbäumen und Zedern vergeblich umgesehen: hier „aber stoße ich so eben, sehr gelegner Weise, auf einen Mastixbaum, der, wenn er anders hier mehrere Brüder zählt, unsre Verlegenheit glücklich endigt: denn warum sollten wir sein köstliches Harz „den zwar unedlen, aber nützlichen Schiffspech ersetzen zu lassen, Bedenken tragen? — Und Taue „endlich?! — Ei, dafür laßt getrost jene Kokospalmen mit ihren Fasern einstehen! Mich wunderts „sogar, daß Ihr hier Eure Bast- und Baumwollen-Bäume noch nicht besser kennt, die uns von allen „Seiten entgegenwinken, wenn gleich ihren Fäden „die weisse Farbe fehlt. Und was sagt Ihr zu diesen Aloen, aus deren Blättern selbst ein solcher silberweisser starker Faden gezogen und zu Segelleinwand verarbeitet werden könnte?"

Hier mußte Don Diego sich nothwendig des, von ihm bereits verfertigten Segeltuchs erinnern, dessen Entstehungsgeschichte er, zum besondern Vergnügen

der Gesellschaft, zum Besten gab. Er setzte hinzu, daß freilich dies einzelne Gewebe zur Beseglung der Schiffe bei weitem nicht zureichen werde; daß es aber auch dieser Insel hier nicht an Nesselgewächsen mangle, welche man rösten, zurichten und verspinnen könne.

„Gerade diese Nesseln" versicherte Philibert — „wollt' ich vorhin noch zu Stellvertretern des Hanfs aus eigner Erfahrung empfehlen: denn da mir die genauere Kenntniß der mancherlei Handelswaaren von Jugend auf eine ausnehmende Lust gewährt hat, so ist mir allerdings Manches durch die Hand gegangen, was gerade nicht in meinen Apotheker-Büchsen zu stecken brauchte. Dabei haben Fleiß und Nachdenken mich Dies und Jenes gelehrt, was der Unverstand gern als thörichten Kram verschrie, was aber, zur rechten Zeit und am rechten Orte in Anwendung gebracht, allerdings zum allgemeinen Besten recht sehr ersprießlich werden könnte. Erzeige uns indeß der Himmel nur die Gnade, alle die Unsern, die jetzt zerstreut sind, zusammenzubringen, so möchten vielleicht meine Erfahrungen zur Förderung unsrer Wohlfahrt zu einiger Wirksamkeit gelangen. Damit mich aber diese Versprechungen bei Euch nicht in den Verdacht der Ruhmredigkeit bringen, so laßt mich eben so freimüthig hinzusetzen, daß ich, wie alt ich auch bin,

von Euch Allen noch Manches zu lernen, und gar Vieles zu versuchen haben werde, wobei alle meine Erfahrungen mich im Stiche lassen. Hab' ich doch von jeher mein ganzes Leben selbst nur als ein langes Experiment betrachtet!"

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen erreichten sie den Gipfel des Spitzbergs und weideten sich mit einem sonderlichen Vergnügen an der unbegrenzten Aussicht von diesem erhabnen Standorte. Don Diego zeigte ihnen seine vormalige Residenz; und auch ihren eignen Aufenthalt konnten sie ohne Mühe wieder erkennen. Die übrigen Inseln waren zwar meist in einen Nebel gehüllt, welcher nur mit Mühe etwas. von ihren Umrissen errathen ließ: doch sahen sie von Einer derselben deutlich drei verschiedne Rauchsäulen aufsteigen; woraus sie den Schluß zogen, daß hier die Bevölkerung nicht unbedeutend seyn müsse. Wenn sie übrigens die Lage dieses Inselkranzes mit der Richtung jenes unglücklichen Sturmwindes verglichen, so schien es fast nicht anders möglich, als daß ihre Fahrzeuge nach jener Himmelsgegend hin müßten getrieben seyn. Auch konnten die Menschen, welche diesen Rauch unterhielten, wohl nur aus Noth daselbst hausen: denn sollten sich afrikanische Völkerschaften auf dieser Inselgruppe freiwillig haben niederlassen wollen, so würden sie sonder Zwei-

sel das fruchtbarere und größere Hochland vorgezogen haben.

Bei diesem fortgesetzten Umherschauen glaubte der Kapitain zu bemerken, daß die Insel, woher seine Gäste gekommen waren, von etwas minderm Umfang erscheine, als er sie bei frühern Besuchen erblickt habe; und da er sich erinnerte, daß sein eigner Wohnsitz zu gewissen Zeiten durch hohe Springfluthen zum Theil überschwemmt zu werden pflegte, so ließ sich leicht errathen, daß die Nachbar-Inseln dieser Unbequemlichkeit nicht minder ausgesetzt seyn dürften. Philiberts Erzählungen bestätigte diese Voraussetzung; ja, er fügte hinzu, daß gerade diese wiederholten Anschwellungen des Meeres sie über ein mögliches Versinken ihres Bodens in bange Unruhe gesetzt und ihnen vornehmlich zum Sporn gedient hätten, ihre Abfahrt — müßt' es auch in noch so zerbrechlichen Fahrzeugen geschehen! — auf alle Weise zu beschleunigen.

Während man nun an diesem Platze einige Stunden ausruhte und die Blicke, so wie die Herzen, immerfort nach den lieben Angehörigen auf jenen Inselflächen ausschickte, forderte Don Diego seinen Freund Philibert auf, ihm nunmehr auch einen etwas umständlichern Bericht über sein und seines Häufleins Ergehen seit ihrer gewaltsamen Trennung

zu geben. Dieser erzählte demnach, daß in jener Minute sein Herz ihn fast habe erdrücken wollen, da des Kapitains eigner großmüthiger Entschluß ihn verhindert habe, denselben in die ausgesetzte Schaluppe bei sich aufzunehmen. Es sey, wegen der augenscheinlichen Gefahr jedes längern Verweilens, in ihn gedrungen worden, schleunigst vom Borde der Galeere abzulegen: dennoch aber habe er's verwehren wollen, das Tau zu kappen, bis endlich die Gewalt der Wellen es zerrissen und das Boot mit sich davongeführt hätte. Er sey nun mit dem trostlosen Glauben geschieden, daß Don Diego und alle Zurückgebliebene rettungslos verloren wären.

„Weniger besorgt" — fuhr er in seiner Erzählung fort — durften wir um das Schicksal unsrer übrigen Kameraden auf der Galeere — 25 oder 26 Köpfe — seyn, welche wir schon etwas früher in dem andern Boote glücklich hatten abstoßen gesehen. Unsrer selbst waren, so wie noch jetzt, 24 an der Zahl: allein trotz dieser starken Bemannung blieb uns bei dem Ungestüm des Wetters kaum etwas Andres zu thun übrig, als daß wir uns, mittelst des Steuerruders, hart vor dem Winde hielten, um von den Wellen nicht in der Seite gefaßt und versenkt zu werden. Brach sich demohngeachtet von Zeit zu Zeit eine höhere Welle schäumend über unserm Borde, so

veranstaltete ich's, daß unsre Mannschaft sich ihr, in gedrängter Reihe, mit dem Rücken entgegenstemmte und nachgehends den eingedrungenen Schwall sofort mit ihren Hüten wieder ausschöpfte.

Solchergestalt hielten wir uns, obwohl kümmerlich, über den Fluthen, bis der Morgen aufdämmerte und ein Eiland vor uns sichtbar wurde, gegen welches wir uns unwiderstehlich angetrieben sahen. Auch war es sowenig unsre Absicht, diese Küste und das Stranden zu vermeiden, daß wir vielmehr, froh und entschlossen, drauf hinsteuerten und nach ein paar Minuten hart auf dem Sande auffaßen. In dem nemlichen Augenblick sprangen wir heraus und vor der wiederkehrenden brandenden Welle glücklich auf's hohe trockne Ufer: allein die nemliche Welle auch packte nunmehr unser erleichtertes Boot, das ihr unbeweglich die Stirne bot; und eben, als wir erwarteten, es zertrümmert uns nachgeschleudert zu sehen, hob es sich, gleich einem leichten Federball, auf der in sich zerrinnenden Wogenspitze; fuhr zurück in die Tiefe, und ward, von Welle zu Welle tanzend, seitwärts immer weiter hinweg- und endlich uns ganz aus dem Gesichte gespült.

Bestürzt sahen wir ihm nach: denn auf diese Art des Verlustes nicht gefaßt, hatten wir gehofft, daß bei seinem Zerscheitern wenigstens Einiges von

den geringen Vorräthen, die wir aus der Galeere hatten hineinwerfen können, an's Land geworfen und von uns aufgefischt werden sollte. Meine Gefährten richteten ängstliche und fragende Blicke auf mich; und es bedurfte nicht erst der Ausbrüche ihrer Klagen, um ihnen die Erschöpfung von Hunger, Durst, Kälte, Nässe und angestrengter Arbeit gehörig in Rechnung zu bringen. Ich, Meinerseits, sah mir das Land, an welches der Zufall uns geworfen, etwas näher an; doch war dieser Anblick keinesweges erfreulich. Rings umher entweder öder Sand, oder ein niedres Strauchwerk von Zwergweiden, die selten über Fingers dick werden, und von spanischem Ginster, der noch weniger für ein Holz gelten kann. Beiderlei Gewächse aber deuteten, wie ich wußte, auf einen kalten, nassen und eisenhaltigen Boden. Das Einzige, was mir einige Hoffnung gab, war eine entfernte Anhöhe, wo ich vielleicht eine Quelle zu finden erwartete und, in solcher Hoffnung, unsern Wohnplatz aufzuschlagen beschloß.

Jetzt wagte ich's, meiner Gesellschaft, wo nicht Speise, so doch Linderung ihres Durstes zu versprechen, woferne sie mir nach jenem Hügel folgen wolle. Verschiedene aber waren bereits so ganz von Kräften gekommen, daß ihnen die Zunge am Gaumen klebte und die Füße den Dienst versagten. Ich em=

pfahl daher ihren stärkern Kameraden, gleich hier auf der Stelle, mit ihren Händen und Messern eine Grube in den Sand zu wühlen, wo sich ohne Zweifel etwas Wasser finden würde, welches durch die Seigerung minder gesalzen, als das Seewasser, geworden wäre. Doch als der Versuch wirklich gelang, rieth ich meinen Kranken, von diesem Labsal nur zur höchsten Nothdurft zu trinken und lieber einige saftige Blätter von säuerlichem Geschmack, welche ich indeß aufgefunden hatte, zu käuen.

Nach einer Stunde Weges, den wir durch ein wildes und dürres Blachfeld mühselig zurücklegten, gelangten wir endlich an den Fuß des Hügels, wo sich der Sand in einen steifen röthlichen Lehmboden verwandelte, den ich, bei genauerer Aufmerksamkeit, hie und da mit Adern von Töpferthon durchzogen fand. Weiterhin lag sogar ein Geschiebe von Eisenerz zu Tage: allein wenn mir diese Entdeckung gleich einiges Vergnügen gewährte, so bekümmerte mich's doch, daß mein angelegentlichstes Suchen nach irgend einem Steine, groß oder klein, durchaus vergeblich blieb, und dadurch meine Hoffnung auf baldigen Gewinn von Feuer, dies große und wesentliche Bedürfniß des menschlichen Lebens! — vereitelte.

Zwar hatt' ich schon früher fleissige Umfrage gehalten, ob nicht, da doch die Meisten mit den, den

Schiffssoldaten abgenommenen Messern versehen wären, auch irgend Jemand ein Feuerzeug bei sich trüge: allein die Antwort fiel allgemein verneinend aus, weil sie als Sklaven dergleichen, des möglichen Mißbrauchs wegen, auf der Galeere nicht hatten führen dürfen, nach ihrer Befreiung aber noch keinen Anlaß gefunden hatten, sich damit zu versehen. Jetzt rechnete ich wenigstens darauf, jene Messer als Feuerstahl und einige feingeschabte verfaulte Spähne anstatt des Zunders zu gebrauchen: solange es mir aber an einem Funken gebenden Kiesel fehlte, wurde jeder Anschlag der Art zu Wasser. Und doch wär' uns gerade in diesem Augenblick ein erwärmendes Feuer die wesentlichste Wohlthat gewesen, um unsre angefeuchteten Kleider vollends zu trocknen.

Wenigstens doch gieng hier, am Fuße des Hügels, mein Versprechen in Ansehung der vermutheten Wasserquelle in Erfüllung. Da aber dieselbe eine etwas bläuliche Farbe zeigte und der Grund mit einer rothen Eisenerde übersintert war, so erregte sie bei meinen Gefährten einiges Mißtrauen, weil sie in diesen beiden Umständen irgend eine giftige Eigenschaft zu wittern glaubten. Ich selbst hingegen, ehe ich noch davon gekostet, erklärte diesen Sprudel, dessen Eisengehalt sowohl die Farbe, als der Bodensatz, zur Genüge verrieth, für einen wahren Gesundbrun-

nen, dessen Wirkungen auf unsre entkräfteten Leichname nicht anders als wohlthätig seyn konnten. Demnach gieng ich den Uebrigen unbedenklich mit meinem Beispiele voran; und da ich die Quelle zugleich von einem angenehm säuerlichen Geschmacke fand, so konnt' ich ebensowohl ihren Genuß, als eine darauf anzustellende mäßige Bewegung, mit einer Zuversicht, welche der Erfolg bestätigte, empfehlen.

Zu letzterm Behuf insonderheit schlug ich ihnen vor, sich in mehrere Haufen zu vertheilen, wovon der Eine auf die Entdeckung und Einsammlung von Beeren, Kräutern und andern eßbaren Dingen, der Andre auf den Fund von Feuerkieseln oder anderm harten Gestein, der Dritte endlich auf das Einsammlen von Muscheln und Brenn-Materialien ausgehen sollte. Alle waren so ziemlich glücklich in ihrem Geschäft; nur selbst zu dem kleinsten Feuersteine wollte auf keine Weise Rath werden. Ich an meinem Theile hatte mich unter der Zeit sowohl nach faulem Holz zu Zunder, als nach einigen fetten Wurzeln umgesehen, die ich durch starkes Reiben in Flammen zu setzen hoffte. Beides lieferte mir der nahe stehende Ginster, dessen halbreife Schoten zugleich ein nahrhaftes Gemüse zu geben versprachen. Allein bei den Wurzeln schlug der Versuch des Feuermachens gänzlich fehl; wiewohl sie hoffen ließ, daß sie dazu nach mehrtägigem

Trocknen in der Sonne vielleicht geschickter seyn möchten.

Wie klein und kümmerlich auch das vorgefundene Strauchwerk war, so mußte es uns dennoch taugen, eine Art von Obdach für uns zusammenzuflicken. Einige aber, die sich etwas auf's Korbflechten verstanden, legten es damit auf kleine runde geflochtene Hütten, in Gestalt eines großen Bienenkorbs, an, die durch ein Thürchen von gleicher Arbeit geschlossen waren. Als ich diese Kunstwerke näher betrachtete, gab mir ihre Aehnlichkeit mit einem Diogenes-Fasse den Vorschlag ein, dieselbe dadurch noch weiter zu treiben, daß Jeder von uns sich sein eignes Häuschen in Gestalt eines mannslangen Korbes flöchte, den man beliebig gegen Wind und Sonne drehen und Nachts mit einem Deckel verschliessen könnte. Diese tragbaren Hütten würden uns überdem den Vortheil gewähren, daß wir sie überall vor uns hinwälzen könnten, wofern wir irgend einst veranlaßt werden sollten, unsern Wohnplatz zu ändern.

In der That befanden wir bei der Ausführung, daß diese Bauart ebensoviel Bequemlichkeit, als Schnelligkeit, in sich vereinige und dieserhalb insonderheit im Kriege zu Baracken recht sehr zu empfehlen seyn würde. Denn wollte man sie nur, nach Art der Schanzkörbe, stark genug machen, von obenher

aber mit Stroh und hinlänglicher Erde bedecken, so dürfte man sich darunter vor dem Ungemach der Witterung, und selbst vor Steinen und Granaten, wohl sicher halten können. Eben so würde eine Reihe solcher Körbe eine treffliche Brustwehr darbieten, falls man die Zwischenräume gleichfalls mit Faschinen und Erde ausfüllte. Dabei könnte man vorne heraus kleine Oeffnungen, sowohl zum Sehen, als zum Schiessen, anbringen, und dieselben mit einem Sandsäckchen verstopfen.

Wir hatten inzwischen alle Winkel unsrer Insel binnen wenig Tagen durchsucht, ohne etwas, das einem Steine glich, anzutreffen. Die Vermuthung jedoch, daß jene Lehmschicht auf einem Steinlager ruhen könnte, machte uns endlich schlüssig, mit unsern Messern tief in den Lehm einzuschneiden, das Ausgegrabene aber in Handkörben über Seite zu schaffen. Allerdings stiessen wir hierbei auf etwas Schwefelkies, und also auch auf die ungezweifelte Mutter unsers Sauerbrunnens: allein dies Gemenge war, eben durch die auflösende Kraft des Wassers, dergestalt mürbe geworden, daß es am Stahle durchaus keinen Funken gab. Gleichwohl ließ ich es sammlen und auf einen Haufen werfen, bis wir, in größerer Tiefe, sogar auf eine dünne Lage von grauem Bergschwefel geriethen, welcher mir, falls ich nur

erst Feuer gehabt hätte, ein noch willkommneres Geschenk der Natur gewesen seyn würde. Zuletzt zeigte sich ein sehr reichhaltiges Eisenerz, welches aber zugleich so brüchig und rissig ausfiel, daß es nicht minder meine neu erwachte Hoffnung täuschte, ihm das immer schmerzlicher vermißte Feuer durch Schlagen oder Reiben zu entlocken.

Nun blieb ich zwar überzeugt, daß wir, bei fortgesetztem Graben ebensowohl Magnet, als derben Kies, oder selbst gelben Büchsenstein, zu Tage fördern würden: allein es kam uns eine starke Wasserader in den Weg, welche unsern kleinen Grubenbau ersäufte und uns zwang, von ferneren Versuchen abzustehen. Dieser letzte Fehlschlag wäre mir auch, sonder Zweifel, der empfindlichste gewesen, wenn ein glücklicher Gedanke mich nicht bereits auf einen neuen, obwohl etwas ungewöhnlichen Weg geleitet hätte, der Natur unser großes Bedürfniß vermittelst der Materialien, in deren Besitze wir uns schon befanden, wohl oder übel abzuzwingen.

Demzufolge ließ ich in den Thon ein Loch von angemeßner Größe, in Form eines großen Topfes, einschneiden, füllte dasselbe mit einem Gemenge von Eisenerz und Schwefel, welches zuvor mit Urin zu einem Teige angefeuchtet worden, und überließ es nunmehr der Einwirkung der Sonnenstrahlen, wel-

che, nach Verlauf von wenig Stunden, in diesem Gemisch einen Gährungs-Prozeß hervorbrachten, wovon dasselbe sich hob, erhitzte und endlich, gleich einem kleinen Vulkan, in einer lichterlohen Schwefelflamme hervorbrach. Dieses Erfolgs gewärtig, hatt' ich Reisig und Strauchholz in Menge bereit gehalten, und meine Gefährten machten sich nunmehr das Vergnügen, die Gluth in der Grube fleissig anzuschüren.

Da wir aber fanden, daß der Wind mit der flammenden Lohe zu gewaltig spielte, so wurden wir schlüssig, diesen Feuerplatz mit einer starken, oben in einen Rauchfang zugespitzten Lehmwand zu umziehen und ihn dadurch in eine ordentliche Küche zu verwandeln. Als wir aber bei dieser Gelegenheit die Grube aufräumten, fanden wir unten am Boden das Eisenerz in einen dicken Kuchen zusammengeflossen; und obwohl Einige alsbald mit großem Jubel von fertig geschmolzenem Eisen plauderten, so konnt' ich sie doch durch eine nähere Untersuchung leicht überzeugen, daß ihre Freude zu voreilig gewesen, und daß dies nur eine geflossene Schlacke sey, dergleichen nicht selten auch aus den feuerspeienden Bergen, in Gestalt einer glühenden Lava, sich hervorergösse." —

Diese Erwähnung vulkanischer Phänomene ver-

anlaßte den Kapitain, Philiberts Erzählung durch die Frage zu unterbrechen: Ob er wohl wisse, daß sie selbst hier am Rande eines erst halb erloschenen Katers säßen? Zugleich beschrieb er ihm die Schwefelgrube, zusammt der anstoßenden heissen Quelle, und erregte dadurch das allgemeine Verlangen, diese geheimnißvollen Werkstätten der Natur in nähern Augenschein zu nehmen, welche allerdings in Don Diego's lebhafter Beschreibung ein recht schauervolles Kolorit annahmen. Philibert gab den sehr angemessenen Rath, sich der Solfatara nur von der Windseite zu nahen und dadurch die erstickenden Dünste, welche Manche zu fürchten anfiengen, zu vermeiden. Kaum aber konnt' er sich des Lächelns erwehren, als er, unmittelbar darauf, auch an das Becken des dampfenden Sprudels trat und nun den mißfarbigen fetten Schlamm, welcher in jenem Bericht eine vorzügliche Rolle spielte, in eine kunstverständige Untersuchung zog.

„Ei nun wohl!" rief er — „Das ermahnt wirklich lebhaft genug an Sodom und Gomorrha, und würde es sogar noch mehr, wenn Ihr wüßtet, daß dieser schwarze Höllen-Unrath ein lauteres Erdpech ist, welches mit dem Wasser zugleich hervorquillt, aber, seiner Schwere wegen, unten am Grunde liegen bleibt. Ja, wenn ich meinem Stabe

trauen darf, welcher unvermögend ist, den Grund zu erreichen, so ist diese ganze Grube davon voll geflossen, und reicht demnach hin, wohl zehn solcher Schiffe, als wir bauen wollen, anstatt des Theers, mit solchem Pech zu überziehen. Ist uns da nicht auf Einmal geholfen? — Und noch obenein schwimmt hier auf der Oberfläche eine Naphtha oder Steinöl, dessen Werth ich, als Apotheker, vorzüglich zu schätzen weiß, wenn es gleich nicht zunächst zu unsern Zwecken dienet."

Philiberts interessante Entdeckung verbreitete das lebhafteste Vergnügen unter der Gesellschaft; so wie sich sein Vorschlag, den verflüchtigten Schwefel in der Solfatara vermittelst hoher irdener Gefäße aufzufangen, besonders Don Diego's Beifall erwarb, weil Dieser sogleich den Gedanken auffaßte, das solchergestalt gewonnene Produkt zur Bereitung von Schießpulver zu benutzen. Sein Freund führte diesen Vorschlag noch weiter aus, indem er bemerkte, daß man den, zu dieser Fabrikation erforderlichen Salpeter aus jeder guten Erde, durch Auslaugen, würde gewinnen können, und daß die Ausfindung einer tauglichen Kohle noch mindern Schwierigkeiten ausgesetzt wäre.

„Aber —" setzte er hinzu — „Es scheint nicht, als ob dies das Erste und Nothwendigste sey, wor-

auf wir zu sinnen haben. Vielmehr müssen wir jetzt noch unsre ganze volle Regsamkeit an den Schiffbau strecken, damit wir vor allen Dingen unsre Vereinigung bewerkstelligen. Dann erst mögen wir, nebst andern nöthigen Einrichtungen, auch auf die Mittel zu unsrer Vertheidigung denken. Ich gestehe, daß der Gedanke, unsre seufzenden Brüder und Angehörigen aus ihrer elenden Lage zu reissen, um so mehr jeden andern bei mir verschlingt, als ich aus unsern eignen Erfahrungen einen Ueberschlag von ihren mannichfachen Entbehrungen anzustellen vermag; und wenn irgend etwas mich in dieser Hinsicht beruhigt, so ist es die Erwägung, daß sie, wie der aufsteigende Rauch es bezeugt, die Wohlthat des Feuers entweder nie entbehrt, oder doch bald genug überkommen haben. Möchten sie doch auch nur Alle, ohne Ausnahme, gerettet seyn, und die treulosen Wellen in den Kranz unsrer Freunde keine Lücke gerissen haben!"

„Das" — entgegnete ihm Don Diego — „hoff' „ich um so zuversichtlicher, als wir sie in der Ob„hut und auf den Barken unsrer braven Fischer ge„lassen haben, die das Meer kennen und ihm Trotz „zu bieten gewöhnt sind. Ich meyne darum auch, „sie werden ihre Fahrzeuge gut regiert und zuletzt „scharf auf den Strand gejagt haben, wo dieselben

„nothwendig haben zertrümmern müssen. Wär' es „anders, so hätten wir sie mit diesen guten und star„ken Bööten längst hier bei uns landen gesehen. „Eben so läßt sich's auch als gewiß annehmen, daß „diese Fischer vermittelst ihrer geretteten Netze und „übrigen Geräthes die nemlichen Quellen des Unter„halts werden gefunden und benutzt haben, denen „ich selbst während meiner Verlassenheit eine so we„sentliche Erleichterung verdankte.“ — Zugleich gab er hierbei einen umständlichen Bericht von der Weise seines Fischfangs und der Einrichtung seines Fischbehälters zum Besten, während sie sich sämmtlich auf den Heimweg begaben.

„Nein,“ erwiederte Philibert auf jene Erzählung — „so leicht ist's uns freilich nicht geworden, das Meer für unsern Mundbedarf in Kontribution zu setzen! Die Fische bezeigten wenig Lust, in das saure Wasser unsers Baches hinaufzusteigen; es mußte denn seyn, daß — wie unterweilen geschah — die Seehunde sie verfolgten und in Haufen zu seiner Mündung hineinjagten. Dieses hocherwünschte Ereigniß genau abzupassen, hatten wir eine eigne Wache in einem Korbhäuschen dorthin ausgestellt, welche, sobald die Fische im Bache waren, denselben mit einer Reuse versetzen mußte, und gleich darauf im Stande war, ihren betäubten und zappelnden Fang

mit den Händen zu greifen. Allein eben wegen dieses schnellen Abstehens in dem mineralischen Wasser durften wir auch nicht daran denken, sie in demselben zur allmähligen Verspeisung aufbewahren zu wollen.

„Es fehlte uns demnach am öftersten an dieser Speise, welche uns unsre Angeln nie in hinreichender Menge lieferten. Häufiger erwarfen wir Enten, Taucher und andres Wassergeflügel mit unsern Schleudern, wozu wir uns runde Thonkugeln von allerlei Größe brannten. Späterhin aber, nachdem wir im Eisenschmelzen glücklicher geworden, fehlte es uns weder an eisernen Spiessen zum Aalstechen, noch an Harpunen, die wir mit Riemen von Aalhaut versahen und zum Fange von Robben und andern großen Seethieren benutzten. Wenn aber das Fleisch dieser Geschöpfe unserm Gaumen nur im Nothfall behagte, so betrachteten wir dagegen die Schildkröten, welche wir bei Nacht überschlichen, als einen Leckerbissen; und auch ihre Eier, so wie die Nester der vorgenannten Vögel, waren willkommne Erscheinungen in unsrer Küche.

„Mannichfaltigen und trefflichen Nutzen zogen wir aus dem Thon, womit wir den Boden hie und da durchzogen fanden: denn erstlich brannten wir von demselben Ziegel in einer Grube; und aus Die-

sen hinwiederum setzten wir einen Töpferofen zusammen, der uns, wenn gleich kein zierliches, doch ein hinreichendes und dauerhaftes Geschirr von jeder Größe lieferte. Mindere Umstände kostete uns unsre Eisenschmelzhütte, da sie bloß aus einer, schief in den Lehm geschnittenen Grube bestand, an deren Seiten einige Zuglöcher angebracht waren, damit der Wind hindurch bis auf den Heerd blasen konnte. Hier hinein legten wir zuförderst einen Grund von dürrem Reisholz; dann eine Lage Eisenerz, und so abwechselnd bis zu einer bestimmten Höhe; worauf denn, nach starkem und anhaltendem Feuern, der geschmolzene Eisenkuchen auf dem Boden der Grube zusammenfloß.

„Freilich ließ dies erste Probestück, von einem groben und brüchigen Korne, noch Vieles zu wünschen übrig. Wir bestimmten daher diesen Klumpen auch nur zum Amboß für unsre künftigen Schmiedearbeiten: hingegen zu Verbesserung unsers nächsten Schmelzungs-Prozesses brannten wir einen Vorrath von Muschelkalk, welcher, nebst etwas Lehm, der Masse zugesetzt wurde; nachdem wir zuvor im Boden der Grube einige länglichte Formen ausgestochen, worinn das flüssige Eisen sich zu kurzen Stäben bildete. Auf diesem Wege gewannen wir also die ersten, obwohl unförmlichen Hammer und Zangen, mit

deren Hülfe wir nachgehends schicklichere Werkzeuge zu Stande brachten."

„Da sich uns dies, zum Theil mitgebrachte Eisen" — fuhr Philibert fort — „bereits als von vorzüglicher Güte bewährt hat, so wollen wir es auch nunmehr unbedenklich zur Bereitung von Stahl benutzen, indem wir es mit einem Zuschlag von Fischknochen, Urin, Fett und Seesalz einem heft'gen Feuer aussetzen. Sind sodann die nöthigen Werkzeuge, an Aexten, Beilen, Bohrern, Sägen, Schnittmessern, und dergleichen, angefertigt, so soll dann hoffentlich dem Beginn unsers Schiffswerftes nichts mehr im Wege stehen."

Unter solcherlei Gesprächen, welche nur zuweilen auf wenige Augenblicke durch ein aufgestoßenes und von den Armbrustschützen erlegtes Wild, oder durch einen Abstecher Pedro's und Alonso's, die sich junges Holz zu großen Faßreifen aussahen, unterbrochen wurden, gelangte man auf einem Seitenwege zu einer, schon oberhalb in's Auge gefaßten Bucht, wo man einen klaren Bach, hochstämmiges Holz und alle gehoffte Bequemlichkeiten zum Schiffbau in dem Maasse vereinigt fand, daß einhellig beschlossen wurde, den gemeinschaftlichen Wohnsitz hieher zu verlegen. Diese Veränderung sollte auch nicht länger, als bis zum nächsten Morgen, hinausgesetzt bleiben.

Dies geschah auch wirklich, nachdem, auf Don Diego's Betrieb, die Oberaufsicht über das Ganze, so wie die gesammte Einrichtung und Leitung ihres gesellschaftlichen Zustandes, mit voller Ueberzeugung und Zustimmung aller Theilnehmer, nochmals feierlich in Philiberts Hände war übergeben worden. Er fügte sich, ohne einige Ziererei, aber aus innigem Pflichtgefühl, in den allgemeinen Willen; und in der That war es auch unmöglich, in diesen drangvollen Verhältnissen auch nur wenige Tage mit ihm zusammen zu leben, und dann noch zweifelhaft zu bleiben, wem der schöne Beruf gebühre, das Wohl des Ganzen zu berathen und in treuer Brust zu bewahren?

Seinem Beispiel zufolge, gab Jeder sein Wort darauf, es in keinem Stücke an sich ermangeln zu lassen, und willig und mit Ernst dasjenige Werk zu treiben, welches er am besten verstände oder gelernt hätte. In drei oder vier Gängen war Alles, was ihnen des Mitnehmens werth schien, aus der bisherigen Wohnung der drei Insulaner nach der Bucht hinabgeschafft, und noch an dem nemlichen Tage eine Esse für Alvaro und seine, sich ihm freiwillig zugesellenden Gehülfen eingerichtet. Da es hier aber an Kohlen fehlte, so ward man Rathes, unverweilt einen kleinen, aber länglichten Meiler zu errichten,

dessen vorderstes Ende man sofort abbrechen und benutzen konnte, während der Rest in den folgenden drei Tagen vollends ausglühte.

Jetzt gieng es zuförderst an die Fertigung von Holzäxten zum Fällen, so wie von eisernen Keilen zum Spalten der Baumstämme; und Hobel und Schneidemesser wurden ausgearbeitet, um unverzüglich die Büttner in Bewegung zu setzen. Denn theils hatte man kleine Gefäße zum Wasser, theils etliche Kübel zu Herbeischaffung des Erdpechs vonnöthen; und hiezu konnten die Stäbe und Reifen angewandt werden, welche von den frühern Versuchen Don Diego's und seiner Gefährten noch vorräthig waren. Jeder legte Hand an, wo er wußte und konnte; und wem es an Kunstgeschick fehlte, der trug wenigstens die Materialien zu, oder befliß sich des Haushalts, oder ließ sich von Philibert zu dieser oder jener augenblicklichen Verrichtung anstellen. Die Vertheilung dieser Arbeiten aber, so wie die vorläufige Beredung über die täglich vorzunehmenden Geschäfte, machte den Gegenstand der Unterhaltung bei ihren gemeinschaftlichen Mahlzeiten aus.

Auf diese Weise gewann das vereinte Streben einen immer raschern und glücklichern Fortgang; und eben durch diesen anhaltenden Eifer legte sich's gleichwohl nur immer mehr an den Tag, wie nützlich sich

noch einmal soviel Hände, wenn sie nur gleich zur Stelle wären, in diesen Werkstätten des Fleisses würden beschäftigen lassen. Eine Menge Holzes wurde gefällt, zerspalten, bearbeitet und von den Anhöhen herab an's Ufer geschafft. Man hatte angefangen, Nesselflachs, und aus demselben großes und kleines Tauwerk zu verfertigen, als man in Ueberlegung zog, daß dieser Stoff nützlicher zur Bereitung von Segelleinwand zu benutzen seyn werde; dagegen der Bast verschiedner Baumarten sich ebensowohl zu Takelwerk drehen liesse. Philibert behielt sich's dabei vor, die Arbeiter auf die Berghöhe zu führen, wo er diese Bäume in vorzüglicher Menge angetroffen hatte.

Von ohngefähr hatt' er unter dem wenigen, in seinen Taschen geborgnen Geräthe auch ein kleines Fernrohr wieder aufgefunden und zu sich gesteckt, um bei dieser Gelegenheit sich droben nach den umherliegenden Inseln noch genauer umzusehen. Indem er nun mit demselben in's Meer hinausschaute, ward er, in weiter Ferne, einer kleinen Flotte von Fahrzeugen gewahr, welche ihren Lauf gerade auf das Hochland zu zu halten schienen. Verwundert gab er das Glas in seiner Begleiter Hände, welche sich dieser Erscheinung immer genauer versicherten, ja endlich mit bloßen Augen 26 solcher Schiffchen, und auf Jedem derselben eine Menschenfigur vollkommen

deutlich unterschieden. Was war wohl natürlicher, als die Vermuthung, daß sich die übrige Mannschaft der Galeere solchergestalt in See gemacht haben möchte?

Ergriffen vom lebhaftesten Gefühl der Freude, dachte, von diesem Augenblick an, keine Seele mehr an das Geschäft, welches sie hinaufgeführt hatte: sondern Alle eilten nach der Gegend des Strandes hinab, wo Jene landen mußten. Aber ehe sie diesen nicht ganz kurzen Weg zurücklegen konnten, hatten auch die Andern sich der Insel bereits in dem Maasse genähert, daß man sie ohnschwer für Europäer erkannte; obwohl ihre Fahrzeuge einen ziemlich fremden und abentheuerlichen Anblick gewährten. Philibert wollte jedoch, um in dieser Sache völlig sicher zu gehen, daß die Seinen solange mit ihm hinter ein Gebüsch zurücktreten sollten, bis sein Sehrohr ihn in Stand gesetzt hätte, selbst die Gesichtszüge der erwarteten Freunde mit Gewißheit zu unterscheiden. Allein noch früher reichten schon ihre wohlbekannten Stimmen hin, ihm jede gewünschte Ueberzeugung zu gewähren; und so sprang der jubelnde Trupp den Ankömmlingen mit einem lauten Willkommen entgegen, dem es nicht an einer eben so freudigen Erwiederung fehlte.

Nun traten Jene an's Land; man schüttelte sich

wechselseitig die Hände, und die Bastschäler beeilten sich, ihren neuen Gästen alle die erwünschten Nachrichten, Plane und Veranstaltungen, mit denen man hier auf der Insel umgienge, brühwarm mitzutheilen. Eben so begierig aber waren sie nunmehr auch, sich berichten zu lassen, wie es Jenen ergangen, und weß Landes sie dermalen herangesegelt kämen?

„Hole der Geier das Land, wo wir so lange, wie im Fegfeuer, haben hocken müssen!" rief Einer aus der Gesellschaft mit seemännischer Derbheit — „War's doch dort, wenn auch gerade nicht mit Allem, wenigstens mit Allem, was Holz heißt, dergestalt übel bestellt, daß man sich kaum einen Zahnstocher schnitzen konnte! — Nun, ich denke, Ihr seht's ja auch wohl an unsern Fahrzeugen, wo uns der Schuh gedrückt hat. Gelt, die Seehunde werden an uns denken, die uns ihren Balg dazu haben hergeben müssen! Das Teufelsvieh machte sich aber gleichwohl so rar, daß wir länger, als uns lieb war, an ihrem Leder haben sammlen müssen, bevor wir allesammt besegelt werden konnten."

„Aber besegelt?" unterbrach sich der jovialiſche Graukopf in seiner Erzählung — „Nein; um nicht zu lügen, laßt Euch sagen, daß wir gleich Anfangs, bei unsrer Ankunft, Hemden und dergleichen wohlbedächtig von den Schultern gezogen und zu Se-

geln aufbewahrt haben. Dagegen hüllten wir uns, so gut sich's thun ließ, in selbstgeflochtne Matten von geklopftem Bast, den uns das spannenlange Besenreis auf unsrer Insel gut oder übel zum Besten geben mußte. Als uns aber in der Regenzeit der Buckel nicht so oft schwitzte, denn fror, da nahmen wir unsre Zuflucht zu den wärmern Vogelhäuten, die uns trefflich wohl thaten."

„Unser Kamerad" — sagte ein Andrer — „hat „Euch wohl gesagt, wie wir zu unsern Segeln „gekommen sind: aber von unsern Rudern und „Masten hat er geschwiegen. Bei dem gänzlichen „Mangel an Holzwerk auf der Insel würden wir „nicht gewußt haben, wie wir uns aus dieser Ver„legenheit ziehen sollten, wenn es nicht die Trüm„mern unsers Bootes gethan hätten, welche wir, nach „dessen gänzlicher Zerscheiterung, sorgfältig auflasen „und eben so, wie etliche gerettete Ruderstangen, zu „diesem Behuf zurücklegten."

Inzwischen hatte auch Philibert sich die am Strande liegenden Schiffchen mit besondrer Theilnahme, und nicht ohne Vergnügen über ihre zweckmäßige Einrichtung, näher angesehen. Jedes derselben bestand aus zwei ledernen Säcken oder Schläuchen, von länglicher Figur, die vorne zugespitzt und, gleich einer Schlittenkufe, aufwärts gebogen waren.

Er fand sie straff aufgeblasen, und ebensowohl luft- als wasserdicht; ohngeachtet ihre Verfertiger zur Zusammenfügung der Näthe keine Nähnadeln hatten anwenden können. Vielmehr waren diese Verbindungen sämmtlich nur durch Speilen von Fischgräten bewerkstelligt, die kreuzweise mit Fischdärmen umwunden und befestigt worden. Das Aufschwellen der Letztern im Wasser gab diesen Näthen eine Undurchdringlichkeit, welche auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich zu erreichen gewesen wäre. Ueberdem hatte man, zu noch besserer Abwehrung der Nässe, die rauhe Seite der Häute nach aussen gekehrt; und damit auch die, von innen etwa entwischte Luft sofort ersetzt werden könnte, waren zwei, an ihren Enden wohl verwahrte Röhren angebracht, durch deren Mundstücke sich neue Luft hineinblasen ließ.

Die Verbindung der beiden Schläuche war durch einige Riemen und Rohrbüschel geschehen, über welchen eine Schilfdecke ausgebreitet lag. Der kleine aufgerichtete Mast hatte, nach vornen hin, die nemliche Grundlage; hinterwärts aber, wo die Säcke im Umfang am weitesten waren, und der Gebrauch der Ruder sich weniger behindert fand, saß der kühne Schiffer in einer Vertiefung, die ihn vor dem Herabfallen schützte. Oder sollte ja eine ungestümere

Welle ihn hinweggespült haben, so hinderten gleichwohl ein paar kleine aufgeblasene Schläuche, welche er an den Achseln befestigt trug, daß keine Gefahr des Ersaufens eintreten konnte; so wie, zu noch größerer Fürsorge, auch etliche ledige Fahrzeuge, hinten angebunden, nachschwammen, woferne vielleicht das Eine oder Andre unterweges schadhaft werden sollte.

Zu ihrer Verproviantirung endlich hatten sie sich mit gebratenen Fischen und Wasserschläuchen hinlänglich versehen: aber nur erpicht auf die glückliche Beendigung ihrer Fahrt, waren diese Vorräthe so gut als unberührt geblieben. Um so heißhungriger setzten sie sich nunmehr sämmtlich zu der verspäteten Mahlzeit nieder, bei welcher sie die vorgefundenen Insulaner freundlich zu Gaste luden. Diese hingegen bereicherten ihre Tafel mit verschiedenen, noch besser bereiteten Landes-Produkten aus ihren Speisetaschen, und konnten, mit nicht geringem Vergnügen, sogar einige Flaschen Wein zum Besten geben; während das, den Tag über matt gewordne Wasser in den Schlauchen durch einen frischen und kühlen Trunk aus dem nächsten Bache ersetzt wurde.

Früher schon hatte Philibert durch einen Abgeschickten den erwünschten Zuwachs der Gesellschaft in

der Niederlassung verkündigen und schnelle Veranstaltungen zur festlichen Aufnahme der neuen Gefährten treffen lassen. Er selbst führte sie darauf, mittelst eines kleinen Umweges, in die Arme ihrer Freunde und zu einer leckerhaften Abendmahlzeit, wo der fröhliche Erguß der Herzen sie bis tief in die Nacht hinein munter erhielt. Als aber am nächsten Morgen die Gäste neugestärkt erwachten, fanden sie bereits alle ihre, am Strande zurückgelaßne Habseligkeiten um sich her versammlet: denn die Insulaner, soviel Ihrer bei der Landung nicht zugegengewesen waren, brannten vor Begierde, den künstlichen Schiffbau der Ankömmlinge mit eignen Augen zu sehen, und hatten den Rest der Nacht zu diesem Spaziergange benutzt, wobei sie sich zugleich mit dem Transport jener Güter beluden.

Natürlich blieben auch die ledernen Schiffchen den ganzen Morgen der Hauptgegenstand der allgemeinen Unterhaltung; und eben so natürlich wurde gefragt: Wie man auf diesen so zweckmäßigen Anschlag verfallen wäre? — „Je nun!" versetzte der Urheber desselben — „Wie man so auf Etwas kömmt, wenn Noth an Mann geht! Ich hatte ehemals an den Küsten von Peru und Chili, wo es meist einen nackten und holzarmen Strand giebt, dergleichen Fahrzeuge bei den Indianern gesehen,

welche sie Balsas nennen und sich darauf, sowohl mehrere Meilen weit in's offne Meer, als in die gefährlichste Brandung wagen, wo jedes europäische Boot unausbleiblich zerscheitern müßte. Auch besann ich mich auf ihre Zusammensetzung um so leichter, da ich — eben um ihrer Sonderbarkeit willen — sie nicht mit der gewöhnlichen Flüchtigkeit der Reisenden in Augenschein genommen hatte."

„Wohl recht! Ihr seyd mein Mann!" erwiederte Philibert beifällig und mit einem herzhaften Handschlage. — „Aber aus Eurer gebratenen Schiffs-„Provision habe ich schliessen dürfen, daß Ihr dort, „wo Ihr herkommt, im Besitze von Feuer gewe-„sen. Sagt an, woher Ihr dies genommen? denn „uns Uebrigen ist dieser Fund keinesweges der leich-„teste gewesen!"

„Ei, uns warlich auch nicht!" gab Jener zur Antwort. — „Mit Messern, und selbst mit Feuerstahl, waren wir zwar versehen, als wir uns unsrer geborgnen Güter allmählig besannen. Selbst einige, in der Eil ergriffne und umgegürtete Degen hatten wir aufzuweisen, und, obwohl kein Schießgewehr, doch einige Ladungen Pulver, dessen wir, in Verbindung mit kleingeschabten Holzspähnen, uns anstatt des Zunders zu bedienen hofften. Doch es mangelte an Feuersteinen; und unsre Insel, deren ganze Ober-

fläche, aus einem feinen Mahlsande bestand, ließ uns keine Aussicht übrig, diesen Abgang durch irgend ein andres hartes Gestein zu ersetzen.

„In diesem Bedrängniß sah ich mir unsre mitgebrachten Ruderstangen von trocknem Fichtenholze darauf an, und that den Vorschlag, ein etwa fußlanges, abgetrenntes Stück von denselben, durch Reiben, bis zum lichterlohen Brande zu erhitzen. Wenn nemlich zwei stärkere Stangen, die gegen die Spitze hin mit einer Vertiefung versehen wären, aufrecht in die Erde gegraben, jene an beiden Enden zugespitzte Spille aber queer zwischen denselben eingelassen worden, so dürfte man nur um die Letztere eine Schnur wickeln und, so wie die Drechsler pflegen, schnell hin und her ziehen, um in den beiden Vertiefungen eine Erhitzung, und endlich ein loderndes Feuer zuwege zu bringen.

„Man befolgte diesen Vorschlag: allein nicht mit dem Glücke, welches ich mir und Andern davon versprochen hatte. Denn, wenn auch die Gruben, bei dem schnellen Umdrehen, sich erwärmten und sogar zu rauchen anfiengen, so fehlte es diesem jungen Holze doch an hinlänglicher Härte und Fettigkeit, um wirklich Feuer zu fangen. Beides vermeynte ich zwar in einigen Planken von unserm zertrümmerten Boote, die aus getheertem Eichenholze bestanden, vereinigt zu

finden: jedoch auch hier ließ meine Kunst mich, trotz allem Aneinanderreiben, nach wie vor im Stiche; und mein Leidwesen darüber war um so größer, als ein kleiner klarer Bach uns die schönsten Fische fast mit Händen greifen ließ, ohne daß wir sie zum Genusse zubereiten konnten. Gleichwohl stieg unsre Lüsternheit nach dieser Speise mit jedem Tage, da unsre ziemlich magre Küche sich auf Austern, Beeren, Kräuter und Wurzeln einschränkte.

„„Hätt' ich doch nie geglaubt, daß es eine solche Noth um ein paar Feuerfunken geben könnte!" rief endlich Einer unsrer Gefährten, im unverhaltnen Unmuth. — „Vor Zeiten, als ich noch ein lockrer und wüster Bursche war, hab' ich so manchen Abend in den Straßen von Segovia damit verdorben, daß ich mit meinen Spießgesellen umher lief und den Degen auf dem Pflaster wetzte, bis die Funken umherstoben!" — Zu gleicher Zeit ergriff er, um uns zu zeigen, wie wenig seine Faust dies Kunststück verlernt habe, eine Degenklinge, und arbeitete so gewaltig in dem Sande umher, daß wir den Feuerkünstler vor aufgewirbeltem Staub alsbald aus dem Gesichte verloren. Erst spät aber that unser Spott und Gelächter seinem blinden Eifer einigen Einhalt; und beschämt zog er sich unter den Haufen zurück.

„Noch voll von diesem lustigen Vorgange, ließ in der nächsten Nacht mein Nachdenken keinen Schlaf in mein Auge kommen. Ich fragte mich: warum doch der Sand, der doch aus dem nemlichen Kiesel, wie die Pflastersteine von Segovia, bestände, kein Feuer habe geben wollen? Der Grund dieser Erscheinung lag offenbar in dem Mangel an Widerstande gegen den berührenden Stahl; und wenn es ein Mittel gab, diese einzelnen Sandkörner hinlänglich zu befestigen, so mußte der Erfolg nothwendig ganz anders ausfallen. Dabei entsann ich mich, daß ich einst im Finstern mein Messer auf einer hölzernen, durch die häufigen Fußtritte mit Sand überstreueten Thürschwelle gewetzt, und hierbei merkliche Funken hervorsprühen gesehn hatte.

„Mit dieser glücklichen Ideen-Verknüpfung war sogleich auch meine neue Erfindung fertig! Der Schwung eines gewetzten Degens mußte, je größer er war, als jenes Messer, auch um so gewisser Feuer auf den eichenen Planken erzeugen, sobald ich in die betheerte Oberfläche derselben eine hinreichende Menge von Sand fest eingerieben haben würde. Ich sprang, trotz der stockfinstern Nacht, augenblicklich von meinem Lager auf; machte mich, damit Niemand mich bei meinen Anstalten überraschen, oder, im Fall des Mißlingens, gleich dem Segovier, aus-

lachen möchte, — seitwärts in ein Gebüsche, und trug Alles, was zu einem solchen Versuch erfordert wurde, zusammen. Die Freude in meinen Augen glühte und flimmerte indoß vielleicht noch heller, als selbst die Funken, welche ich meinem Apparat im Ueberflusse zu entlocken glücklich genug war.

„Da ich nun wußte, wo ich das Pulver und geschabte Holz, so wie das, zu den frühern Versuchen schon bereit gehaltene Reisig, zu suchen hatte; so schlich ich mich in der Stille dahin; streute am Rande der Planke einige Pulverkörner bis zu den aufgeschichteten Spähnchen, und hatte kaum drei oder vier Wetzhiebe gethan; als mein Lauffeuer, so wie das Schabholz, sich entzündete, und mir's nun wenig Mühe kostete, mein Freudenfeuer durch angelegtes dürres Gesträuch vollends in lichte Flamme zu setzen. Kaum war mir dies gelungen, so lief ich pfeilgeschwinde gegen unsre Hütten zu; und „Feuer! Feuer!“ schrie ich mit einer Stimme, welche augenblicklich alle Schläfer erweckte.

„Betäubt von dem fürchterlichen Rufe, fuhr Jedermann auf; man rannte gegen einander; man sah den flammenden Schein; man hörte das Prasseln in dem Gebüsche, und überall erklang die ängstlich wiederholte Frage: wo und wie der unglückliche Brand ausgebrochen sey? — So ganz vergaß man, daß

eine europäische Feuersbrunst, der all dies Grauen galt, hier unter die Unmöglichkeiten gehörte! Ich selbst, um den unschuldigen Scherz noch weiter fortzuführen, stellte mich noch weit erschrockner und verwunderter, als die Uebrigen Alle. Ich rieth auf einen großen Irrwisch, oder gar auf einen feuerspeienden Drachen, der uns leicht das Garaus machen könnte. Meine vorgegebne Furcht verwandelte sich bei meinen Zuhörern in eine wirkliche; bis ich mich großmüthig erbot, näher heranzugehen und mein Leben für's allgemeine Beste in die Schanze zu schlagen.

„Zitternd folgte man mir nach. Als ich aber mein Lachen nun länger nicht unterdrücken konnte, und der Anblick des von ihnen selbst zusammengebundenen Reisholzes, so wie des daneben liegenden Degens und der Bretter ihnen den natürlichen Hergang der Sache zur Genüge verrieth: so lag's am Tage, daß der erste Lärmbläser zugleich auch der Feuerkünstler gewesen seyn müsse; und ich selbst hatte die Ehre oder den Schimpf, seit diesem Tage den Namen des „Konstablers" davon zu tragen. Zugleich aber fand auch das einmal entdeckte Geheimniß soviel Nachahmer, daß man in jedem Winkel den Einen oder den Andern fand, der seinen Degen, oder wenigstens sein Messer wetzte, zugleich aber unsern kleinen Pul-

vervorrath unnütz versudelte; bis ich, als Konstabler, und um diesem Unwesen Einhalt zu thun, diese Munition in meine besondre Verwahrung nahm.

„Dennoch konnten oder wollten die Einmal erhitzten Köpfe sich nicht sofort wieder beruhigen. Dieser gab zu bedenken, daß man, zu Vervollkommnung meines frühern Anschlags, ja nur etwas Pech von den Planken hätte losschaben und an den Spitzen der Spille anbringen dürfen; und zeigte durch die That selbst, wie gut und leicht sie nunmehr Feuer fieng. Jener schlug zu dem Ende etwas Fischthran vor; und diese Auskunft gelang beim Versuche nicht weniger glücklich. Kurz, Jeder wollte nunmehr mit Gewalt zum Feuerwerker werden; und um so leichter gieng der Vorschlag durch, den Jemand that, daß dieser Tag auf ewige Zeiten von uns als „Feuerfest" gefeiert und ein angezündetes großes Freudenfeuer unter lautem Jubel umtanzt werden sollte.

„Und nicht mit Unrecht: denn von diesem Tage an nahm unser gesammter kleiner Haushalt auf der Insel eine erwünschtere Wendung. Jetzt erst lohnte es der Mühe, sich auf Fisch- und Vogelfang zu legen, da wir unsre Ausbeute, ebensowohl, als die Austern, deren Schalen uns zugleich zu Tellern dienten, über den Kohlen braten konnten. Der Mangel an Thon verhinderte uns zwar, auf die Verfertigung

von irdnem Kochgeschirr zu sinnen; und auch das Kunststück Eines unsrer Gefährten, welcher, im überwiegenden Appetit nach einer Suppe, sich dieselbe, nach Weise der Hottentotten, in einer rohen Seehunds-Haut über dem Feuer zurichtete, fand mehr Bewunderer, als Nachahmer. Indem wir aber einst auf dem Sande ein starkes Feuer anmachten, fanden wir nachgehends auf dieser Stelle aus der Asche und dem Sande eine schwarze Schlacke zusammengeflossen, welche alle Kennzeichen eines wirklichen Glases zeigte.

„Dennoch würde diese Entdeckung uns keinen wesentlichen Vortheil gewährt haben, wäre man nicht auf den Gedanken gekommen, jene Schlacke nochmals einer allmählig steigenden Gluth bis zur völligen Erweichung auszusetzen, wo sie denn die darunter leer gelassene runde und flache Grube völlig ausfüllte. Man gab ihr sodann, mittelst eines gehörig ausgeschnittenen Brettchens, auch von innen eine entsprechende Form, und ließ endlich das Ganze mit gehöriger Vorsicht erkalten. So verschafften wir uns eine große Schale, die, ohne eben sehr durchsichtig, oder auch nur vollkommen glatt zu seyn, uns gut genug als gemeinschaftliches Tafelgeräth diente; und auf gleiche Weise erhielt nachgehends noch eine Menge kleinerer Töpfe und Gefäße ihr Daseyn, deren

Küchengebrauch bloß die Vorsicht erheischte, sie vor schneller Hitze und Kälte zu bewahren.

„Schwieriger aber wurde unsre Kochkunst uns durch den Abgang des Salzes, welches, um aus dem Seewasser gesotten zu werden, dennoch ein tüchtigeres Geschirr erfordert haben würde; wogegen der überall sandige Boden es verbot, dies Geschäft der Wirkung der Sonnenstrahlen zu übertragen. — „Aber „essen wir denn das Salz in seiner trocknen Ge„stalt?" ließ sich endlich ein nachdenkender Kopf unter uns vernehmen — „und wird es in seiner Wir„kung nicht beinah das Gleiche leisten, wenn wir „unsre Braten mit Seewasser beträufen, oder das„selbe unsern Brühen in hinreichendem Maaße zu„setzen?" — Die Probe zeigte, daß er Recht hatte: so wie durch einen Zusatz von bittern Wurzeln und Sauerampfer den schädlichen Wirkungen, welche der Genuß so vieler animalischen Nahrung auf die Gesundheit hätte äussern können, glücklich vorgebeugt wurde. Dennoch wurde uns das Entbehrniß von soviel andern gewohnten Bequemlichkeiten je länger je mehr zur Last; und herzlich sehnten wir uns dieserhalb nach dem Zeitpunkt, wo unser Robbenfang, den wir bloß mit kurzen Prügeln betreiben konnten, reichlich genug ausgefallen wäre, daß wir Hand an unsre Schiffsrüstung legen, und diese

endlich mit dem gewünschten Erfolg ausführen konnten."

Aus dieser Erzählung, so wie aus den fernern Berichten der Neuangekommenen, ergab sich zur Genüge, wiewenig Hülfsmittel sie auf ihrer Insel, welche eigentlich nur als eine große Sandbank zu betrachten war, gefunden hatten. Um so froher war man, sie früher, als zu hoffen stand, mit der Gesellschaft, die nunmehr bereits aus 53 Köpfen bestand, so glücklich vereinigt zu sehen. Sie selbst, sobald man sie von der Lage der Dinge und den, im Werke begriffenen gemeinschaftlichen Bestrebungen unterrichtet hatte, boten mit Freude und Eifer ihre Hände zur schnelleren Förderung dar; und es konnte nicht fehlen, daß der Schiffbau, von jetzt an, mit einer noch lebendigeren Regsamkeit betrieben wurde.

Eine treffliche Hülfe für die künftige Ausrüstung der Fahrzeuge hatten sie bereits in ihren ledernen Schläuchen mit sich gebracht, indem man Diese nur, in veränderter Gestalt, aneinanderfügen durfte, um daraus ebenso haltbare, als zweckdienliche Segel zu gewinnen. Dadurch ersparte man alle die weitläuftigen Vorbereitungen, welche das Nesselflachs erforderte, bevor es, in Leinwand verwandelt, an den Masten aufgespannt werden konnte. Ungleich füglicher konnte nunmehr dieses Material zu dem laufen-

den Tauwerk angewandt werden; während man, zu Gewinnung des stehenden, nicht versäumte, das Bastschälen auf der Berghöhe, unter Philiberts fortdauernder eigner Anweisung, fortzusetzen.

Mehrere Tage waren auf diese Weise verstrichen, und eben befand sich der Letztere auf seinem selbstgewählten Posten, als seine Blicke, von der steten Beschäftigung des Herzens mit den abwesenden Gefährten unwillkührlich nach dem Meere hinaus gezogen, etwas erblickten, welches, einem langen Fahrzeuge gleichend, mit großer Behendigkeit gegen die Insel durch die Fluthen heranschob. Leicht begreiflich hatte, von dem ersten Augenblick dieser Entdeckung an, jede Arbeit ein Ende! Vielmehr eilte er mit seinen Begleitern spornstreichs gegen die Seite des Strandes hinab, wo die Landung erwartet werden mußte: allein ehe sie diesen Punkt noch erreichen konnten, fanden sie die Mannschaft jenes Fahrzeugs bereits an's Land getreten und erkannten in derselben, mit innigem Vergnügen, drei von den Fischern, in deren Gesellschaft Philibert seine Familie zurückgelassen hatte.

„O, geschwinde!“ rief er — „Sie leben? „Sie sind wohl? — Alle wohl!“ rief er, keuchend und in der ungestümsten Bewegung, indem er sich, nach dem ersten jubelnden Zuruf, in die Arme des Nächststehenden warf.

„Alles frisch und lebendig!“ tröstete ihn der treuherzige Fischer, und schüttelte ihm, mit seinen Gefährten in die Wette, die dargestreckten Hände. — „Unsrer sind drüben, wo wir herkommen, ein artiges Häufchen beisammen, und es will uns dort fast „zu enge werden. Eben darum auch hat man uns „endlich hieher geschickt, um dies Eiland, das schon „aus der Ferne eine so freundliche Miene macht, in „der Nähe auszukundschaften. Nun wohl! Da sind „wir!“

„Und von Herzen willkommen!“ unterbrach ihn Philibert, dem es auf dem Herzen brannte, etwas Mehreres und Bestimmteres von seiner Familie, so wie von ihrem seitherigen Ergehen, zu vernehmen. Beides befriedigte der Erzähler mit der gewünschten Ausführlichkeit: dann aber breitete er sich gleichmäßig über die besondern Umstände ihres Strandens und ihrer nachherigen Lebensweise aus, in welcher letztern sie ebensowohl aus Noth, als aus Neigung, ihrer vormaligen Beschäftigung getreu geblieben waren und fast alle Existenzmittel dem umfluthenden Meere abgetrotzt hatten. Für die Weiber und Kinder aber war die Milch des miteingeschifften und fast sämmtlich aus dem Schiffbruch geborgnen Zuchtviehes ausschließlich aufbehalten worden.

Eigentlich hatten sich zwei jener Fischerbarken,

obwohl von zwei verschiedenen Seiten, auf dies flache Inselchen gerettet; und da die Männer, als von der Natur schon beidlebig erschaffne Thiere, das Wasser nicht scheuten, so war es ihnen gelungen, fast all ihre Habe, trotz dem furchtbaren Sturme, wohlbehalten an Land zu bringen, und sich darauf, mit angenehmer Ueberraschung, in einen einzigen Haufen zu vereinigen. Gerade dies Zusammentreffen aber ließ sie auf einige Augenblicke ihrer, noch immer in Gefahr schwebenden Fahrzeuge vergessen; und da zugleich ein neuer Windstoß daherbrauste, so geschah es, daß die Eine Barke vor ihren Augen in Trümmern gieng, die Andre aber von den Wellen emporgehoben und fortgetrieben wurde.

„Wohl!“ erwiederte Philibert auf diese Erzählung — „Nun erkläre ich mir's freilich, wie so wackre Seeleute, als ich Euch kenne, es anstehen lassen konnten, diese Fahrzeuge sofort zur Herüberkunft nach diesem Mittellande zu benutzen, wo Euch alsobald geholfen gewesen wäre. Denn daß Eure niedrige Klippe Euch das Bauholz zu einem neuen Schiffe nicht habe liefern können, läßt schon ihre äussere Gestalt, selbst aus dieser Ferne, mit Gewißheit voraussetzen.“

„Nicht einmal Brennholz, soviel wir brauchten!“ fiel ihm Einer von den Ankömmlingen ein —

„geschweige denn Balken und Planken, und was
„sonst zu einem Zimmerwerft gehört! Alles das
„aber, und noch tausend Bequemlichkeiten des Le=
„bens mehr, versprach uns der mächtig hohe Zu=
„ckerhut, der jenseits aus den Wellen emporstrebte
„und uns unaufhörlich an seine Ufer einzuladen
„schien; wenn dagegen der undankbare Boden unter
„unsern Füßen uns sogar das Nothwendigste ver=
„weigerte. Was aber unsre Sehnsucht nach diesen
„Höhen noch mächtiger anregte, war die, nach eini=
„ger Zeit gemachte Bemerkung, daß nicht selten ein
„Rauch von derselben aufstieg und bei Nacht auch
„wohl ein schwacher Feuerschein zu uns hinüber=
„leuchtete. Folglich durften wir hier menschliche
„Bewohner und, mehr oder minder, einige Unter=
„stützung erwarten. Was würde es erst gewesen
„seyn, wenn wir Euch, unsern lieben Freund, in
„so zahlreicher Gesellschaft hier hätten vermuthen
„dürfen!"

Philibert berichtigte indeß, was in dieser Vor=
stellung Irriges war, durch eine kurze Nachricht
von dem frühern Aufenthalte Don Diego's und sei=
ner beiden Gefährten, deren angezündete Feuer sie,
allem Anschein nach, wahrgenommen haben möch=
ten. Auf diese Weise unterrichteten sie sich zugleich
von dem Untergange aller übrigen, in Gefangenschaft

gehaltenen Spanier, deren Schicksal eine sehr gemischte Empfindung in ihnen erzeugte: denn wenn sie gleich nicht umhin konnten, ihr gewaltsames Ende zu bedauern, so wünschten sie sich gleichwohl Glück, von diesen Plagegeistern, deren harte Hand sie bereits kannten, und die sie vornehmlich zur Auswanderung bewogen hatte, auf immer befreit zu seyn. „Allen Respect vor der spanischen Miliz, wo ihr gestattet wird, auf Kosten des friedlichen Bürgers zu leben!" setzten sie, sich schüttelnd, hinzu — „Es war immer unsre heimliche Sorge, daß wir sie auf dieser Insel wieder vorfinden möchten!"

Philibert, sowenig er ihnen im Ganzen Unrecht geben konnte, fand es dennoch nicht schwer, zu Gunsten Don Diego's, so wie seiner beiden Genossen, eine ehrenvolle Ausnahme geltend zu machen. Zugleich aber erinnerte er seine Gäste, ihm endlich doch zu erklären, wie sie, bei dem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln, es gleichwohl bewerkstelligt hätten, ihren Weg auf eine so schnelle Weise, als er selbst aus der Ferne Zeuge gewesen wäre, hieher zu finden?

„Wohl" — versetzte der vorige Erzähler — „galt es hier Kunst, diesen Weg zu finden, da die Natur unser nacktes Eiland sowenig mit etwas, das

LB Coburg

auch nur einem Baum oder Strauche ä h n l i c h gesehen, bedacht hatte, daß wir uns genöthigt sahen, Krautstengel und den getrockneten Viehdünger zu brennen; bis wir endlich auf ein Torflager stießen und Einer unsrer Kameraden, der ehemals in Holland gewesen war, uns den Anschlag gab, diese Erde zu stechen und für unsre Küche zu verwenden. Während wir uns aber noch mit jenen Stengeln behalfen, fanden wir es, zu Verhütung ihres zu schnellen Verloderns, vortheilhaft, dieselben in feste Bündel zusammenzuschnüren und solchergestalt anzuzünden, weil sie alsdann nur allmählig, gleich einem dürren Holzscheit, verglommen.

„Gerade aber bei diesem Faschinen-Binden fiel Jemand unter uns, der sonst die Schiffahrt nach Ostindien gemacht, auf den Gedanken, daß sich daraus mit leichter Mühe gerade so ein Fahrzeug müsse erkünsteln lassen, als er auf der Küste von Koromandel im Gebrauch gesehen hatte, wenn es darauf ankam, durch die ungestümste Brandung und bei widrigem Winde, den Schiffen einen Lootsen auf die Rheede entgegen zu schicken. Dieses sonderbare Kanot nemlich besteht aus drei langen und starken Bambus-Röhren, welche, der Länge nach und in einem mäßigen Abstande, dergestalt im Dreieck mit einander verbunden werden, daß das mittlere etwa einen Fuß

tief unter dem Wasser streicht, wenn die andern beiden oben platt auf demselben liegen. Auf dies Mittelstück aber setzt der Lootse sich rittlings mit einem kleinen Ruder; und überzeugt, daß sein Schiffchen weder sinken, noch umschlagen kann, steuert er getrost und hurtig durch den Wogendrang, wo keine andre Art von Fahrzeug sich über dem Wasser würde halten können.

„Wenn nun, wie er nicht zweifelte, die hohlen Bambus-Röhre sich durch eben soviel verlängerte Gebünde von diesen gleichfalls hohlen Krautstengeln leidlich genug würden ersetzen lassen, so bot dieser einfache Bau so entschiedne Vortheile dar, daß der Erfinder kein Bedenken trug, seinen Vorschlag in unsrer Versammlung laut werden zu lassen, wo wir bisher eben so angestrengt, als vergeblich, über die Mittel gerathschlagt hatten, uns entweder aus unserm Verbannungsorte sämmtlich und auf Einmal zu entfernen, oder doch von dieser Insel des allgemeinen Verlangens eine nähere Kunde einzuziehen. Zu dem Letztern schien uns jene Erfindung vollkommen ausreichend. Sie wurde daher einhellig angenommen, und sowohl Anfangs im Kleinen versucht, alsdann aber auch in dem Maaße erweitert, daß die Maschine bequem drei Menschen aufnehmen konnte. Damit dieselbe sich auch um so weniger, durch irgend

einen Unfall, während der Reise auflösen möchte, fanden wir für gut, die Gebünde einzeln mit unsern Fischernetzen zu umwickeln. Hätte aber unsre Insel einiges Schilfrohr aufzuweisen gehabt, so würde uns dasselbe zu unserm Zwecke noch willkommner gewesen seyn. Gleichwohl hat dies gebrechliche Fahrzeug uns wohlbehalten an dies Ufer und in Eure Arme getragen!"

Der einbrechende Abend nöthigte endlich die Gesellschaft, ihre Plaudereien einzustellen und den Weg nach der Niederlassung anzutreten. Zuvor aber wollten die drei Seefahrer, nachdem sie bereits ihre Netze an die Bäume zum Trocknen aufgehängt hatten, auch noch ihre Krautbündel, Behufs der Heimfahrt, gleichmäßig auseinanderspreiten, als Philibert ihre letzte Aeusserung aufgriff, und ihnen, zum Wiederaufbau ihrer Galeere, das schönste Steinrohr nachzuweisen verhieß; weshalb sie diese letztere Mühe füglich würden ersparen können. Gleich darauf langten sie auch im Hauptquartier an, wo zwar Alles bereits im tiefsten Schlafe begraben lag, allein auf die erste Zeitung, daß eine Post-Jacht von einer neuen Insel eingetroffen sey, sich hurtig und vergnügt um die Neuangekommenen versammlete. Jeder in die Wette wollte erfahren, ob nicht auch die Seinigen unter den Geretteten auf jener Insel sich befänden? Auch Alon-

so und Pedro waren nicht die Letzten unter der Zahl dieser Frager: aber fast noch froher, als sie selbst, empfiengen Franzisko und Alvaro die frohe Bejahung ihrer ängstlich-süßen Hoffnungen; während bereits Don Diego, im zärtlichen Andenken an Beatrix, sich an Philiberts Brust die nahe Vereinigung mit der Geliebten träumte.

Sobald indeß die willkommnen Gäste am nächsten Morgen erklärten, daß sie nur drei Tage auf der Insel zu verweilen gedächten, um die Ungeduld der Ihrigen, von denen sie, laut der genommenen Abrede, erwartet würden, auf eine nicht zu lange Folter zu spannen, zugleich aber auch die frohe Kunde von ihrer nahen Abholung desto früher zu überbringen, so wurde nichts unterlassen, diesen kurzen Zeitraum in ein ununterbrochnes Fest für sie zu verwandeln. Man führte sie überall auf der Insel herum; machte sie zu Zeugen des schon beträchtlich weit fortgerückten Schiffbau's und der mancherlei Erfindungen und Aushülfen, auf welche hier Noth und Bedürfniß geführt hatten; und schilderte ihnen die verschiedenen Lagen und Vorfälle, denen man bis dahin ausgesetzt gewesen; so wie die großen und kleinen Entwürfe, welche für die Zukunft beschlossen worden. Alles dies erregte sowohl ihre Bewunderung, als ihr Interesse; und immer mehr fühlten sie

selbst die sich anberaumte Zeit zu kurz, diesen Gegenstand zu erschöpfen.

Was jedoch ihre Rückreise für sie noch unerwünschter machte, war die Zweifelsfrage: ob sie nicht etwa des rechten Weges nach der Heimath verfehlen dürften, da das Land so niedrig läge und der Abend sie wahrscheinlich überraschen würde? Zwar rechneten sie darauf, daß die Ihrigen an diesem Abende ein helles Feuer zu unterhalten versprochen hatten: allein besser war in alle Wege die Zusicherung, welche sie von Philibert empfiengen, durch seine Veranstaltung und Alvaro's Kunstgeschick alsobald mit einer Magnetnadel versehen zu werden, die ihnen den rechten Strich für ihre Fahrt anzeigen sollte. Aus Dankbarkeit erboten sie sich, sowohl seine, als jedes Andern Briefe, die sie etwa an ihre Angehörigen auf jener Insel möchten schreiben wollen, zur treuen Bestellung zu übernehmen.

Mit Freude ergriffen Mehrere dies Anerbieten: aber Dinte, Federn und Papier gehörten leider, wie man sich jetzt erst besann, nicht zu den Geräthschaften, welche dermalen auf diesem Eilande anzutreffen waren! Ja hätte man dergleichen auch gehabt, so möchte es doch um die unversehrte Uebergabe der zärtlichen Episteln mißlich ausgesehen haben, da die Bauart des ostindischen Fahrzeugs es durch-

aus unmöglich machte, dieselben vor dem Naßwerden zu schützen. Kaum aber schlug Jemand vor, diese schriftlichen Nachrichten in dünne hölzerne Tafeln einzuschneiden, so verbesserte auch Philibert jenen Einfall, indem er rieth, sich dazu der Baumrinden zu bedienen, auf deren innere glatte Seite die Schrift, vermittelst eines eisernen Stifts, noch leichter eingegraben werden könnte. Selbst zum Versiegeln würde nothdürftig Rath werden, wenn man das spanische Wachs durch Erdpech, und das Pettschaft durch irgend ein bezeichnendes Gebilde von Holz oder Thon ersetzen wolle.

Inzwischen war schon im voraus soviel Rohr, als zur Ausrüstung eines neuen Fahrzeugs erforderlich schien, geschnitten, getrocknet und in drei lange Bündel zusammengebunden worden. Ebenso hatte Philibert die versprochne Magnetnadel besorgt, welche, in Ermangelung des Papiers, auf einem leichten Brettchen befestigt und in ein rundes wasserdichtes Gehäuse von Baumrinde eingeschlossen war; während ein Deckel von geölter Fischblase, anstatt des Glases, die Beobachtung ihrer Umdrehungen gestattete. Die Abfahrt der Reisenden aber wurde am frühsten Morgen veranstaltet, damit sie um so mehr Frist vor sich haben möchten, das jenseitige Ufer noch vor Sonnenuntergang zu erreichen. Die ganze Ko-

lonie begleitete sie an den Strand hinab: denn Jeder hatte noch irgend einen besondern Gruß, Nachricht oder Auftrag an seine abwesenden Freunde, Kinder und Geliebten mit auf den Weg zu geben, daß, wenn diese Ladung nur irgend in's Gewicht gefallen wäre, die also Befrachteten nothwendig noch im Hafen hätten sinken müssen.

Solange man die Abfahrenden noch erblicken konnte, gab man ihnen mit Zuruf und guten Wünschen das Geleite; Philibert aber, welcher nebst seinen Bastschälern unmittelbar darauf die Höhe erstieg, um zurück an die unterbrochne Arbeit zu kehren, verfolgte das schnelle Fahrzeug mit seinen Augen, und endlich mit seinem Fernrohr, noch weiter in's Meer hinaus. Plötzlich aber bedäuchtete ihn, als ob er, statt dieses Einen Fahrzeugs, deren Zwei vor sich wahrnähme. Der Schärfe seines Gesichtes mißtrauend, gab er das Instrument einem Nebenstehenden, um sich zu versichern, ob er wirklich recht gesehen? Allein Dieser sowohl, als alle die Uebrigen, betheuerten, daß sie ganz deutlich zwei, von einander getrennte Gegenstände unterschieden. „Traun!" versetzte der Besitzer des Sehrohrs — „wir haben wohl Alle diese Nacht nicht recht ausgeschlafen und sehen darum die Dinge doppelt! Sonst giebt es zwar allerdings optische Instrumente, wodurch man die

Gegenstände zwie- oder wohl gar zwanzigfach erblickt: allein meines hier ist wenigstens nicht auf diese Art geschliffen."

Dennoch mußte endlich sein Widerspruch dem deutlichen Augenschein weichen; und jetzt blieb nur die Vermuthung übrig, daß das Fahrzeug in der Mitte, wo das Schilf aneinandergefügt gewesen, sich aufgelöst haben, und also der mittelste Mann in die Tiefe versunken seyn müsse; — eine Vorstellung, welche den heftigsten Unwillen gegen diejenigen erregte, denen die Verfertigung jener Schilfgebunde war anvertraut worden! Indeß nahm man bei fernerm Hinschauen wahr, daß die vermeynten Trümmern immer noch in der Nähe bei einander hielten, und schloß daraus, daß jene Seefahrer, welche sämmtlich für treffliche Schwimmer bekannt waren, entweder ihren verunglückten Kameraden auffischten, oder ihr Fahrzeug in offner See wieder herzustellen versuchten. Natürlich reizte dies Letztere die Neugier, ob sie damit wohl zu Stande kommen würden?

Jetzt aber behauptete Jemand, welcher abermals das Fernrohr zu Hülfe genommen, daß er den Einen Theil des Fahrzeugs zurückkehren sähe, während der Andre seinen ersten Lauf mit Eile fortzusetzen schiene. Das war nun noch viel unbegreiflicher; zu-

mahl, da man sich jetzt erst entsann, wie fest die Bündel in die Netze eingeschnürt gewesen, und wie wenig also auch eine solche Theilung unterweges habe bewerkstelligt werden können! Und was sollte auch wohl die Reisegesellschaft zu einer solchen Trennung veranlaßt haben? — Mochte man sich aber hierüber den Kopf auch noch so sehr zerbrechen, so blieb die Thatsache gleichwohl so sehr entschieden, daß man binnen kurzem sogar mit bloßen Augen die Annäherung zweier menschlicher Gestalten erkennen konnte.

Von dieser Minute an war denn nun an kein Baströhren mehr zu gedenken, sondern Alles in die Wette begab sich nach jener Seite des Ufers herab, um aus dem Munde der Ankömmlinge selbst zu erfahren, was sie so unerwartet zurückgeführt habe? Allein noch ehe man sie ganz erreichte, fiel es klar in die Augen, daß diese Gäste ebensowenig die kaum erst entlassenen waren, als ihr Fahrzeug einige Aehnlichkeit mit jener ostindischen Erfindung hatte, wiewohl dasselbe ebenfalls platt auf dem Wasser lag und eben jetzt mit einem schnellen Schub auf den Strand setzte.

Es war bereits hoch am Nachmittage; und die Sonne, die nicht mehr hoch stand und den Gelandeten entgegenschien, hinderte sie zugleich, das Feld vor sich zu überblicken. Um so heftiger war ihr Schreck,

als die Insulaner im hellen Haufen plötzlich herzusprangen, um ihre, indeß schon an den Gesichtszügen namentlich erkannten Landsleute mit Herzlichkeit zu umarmen. Schon wollten Jene vom Ufer wieder abstoßen, als Stimme und Zuruf der Unvorsichtigen sie wieder beruhigte, und sie sich ihrer panischen Furcht nunmehr selber schämten: denn sie gestanden, daß sie mit den abgereiseten Kameraden in offner See gesprochen hätten und auf das, was sie hier auf der Insel vorfinden würden, vollkommen vorbereitet gewesen wären. Weil aber auf derselben schon seit mehrern Monaten ein öfterer Rauch aufgestiegen, so hätten sie dies Land immerdar von wilden Afrikanern bewohnt geglaubt, und, einmal eingenommen von diesem Hirngespinnst, sich nicht enthalten können, demselben nochmals auf einige Augenblicke Raum bei sich zu geben.

Um so größer war nunmehr aber auch die Freude über dies glückliche Zusammentreffen von beiden Seiten. Philibert lud seine Gäste ein, ihn alsobald in die Niederlassung zu begleiten, wo sie mit gleicher Freude empfangen und mit allen möglichen Erfrischungen versehen wurden. Zugleich unterrichtete man sie von Allem, was sie zu erfahren wünschen konnten, und erwarb sich dadurch das Recht, sie gleichmäßig über das, was ihnen und ihrem Trupp

bis dahin Merkwürdiges begegnet war, umständlicher auszufragen.

„Darüber" — antwortete der Eine — „werden wir nicht gar viel Worte verlieren dürfen, da, im Ganzen genommen, unsre Geschichte nur eine Wiederholung dessen ist, was auch Ihr Alle erlitten habet, und da Ihr bereits wisset, daß wir gleichfalls von jenen flachen Inseln zu Euch herüberkommen. Als der Sturm uns zerstreute, verliessen wir uns ziemlich getrost auf unsre stark gebaute und oben bedeckte Barke; und das nur um so mehr, da wir uns geradezu auf eine schmale Meerenge zwischen zwei solcher Eilande getrieben sahen, wo wir, ohne zu stranden, den festen Boden erreichen und Menschen und Güter unbeschädigt ausschiffen konnten. Gerade diese Leichtigkeit aber wiegte uns in eine etwas unzeitige Sicherheit: denn da das Fahrzeug seiner Ladung entledigt war, so wurde es uns unter den Händen vom Winde gehoben und, bevor wir noch Anstalten zu seiner Befestigung treffen konnten, uns durch die Meerenge in die offne See entführt.

„Traurig sahen wir dem Flüchtling nach, von dem wir eine baldige Erlösung aus unserm Drangsal hätten hoffen dürfen. Aber um so geflissentlicher auch untersuchten wir alsobald die beiden Fleckchen Erde, welche uns das Schicksal nunmehr zu unsrer Woh-

nung angewiesen, um darüber gewiß zu werden, wie wohl oder übel es uns hier gebettet habe. Leider zeigten uns unsre Blicke nichts, als zwei mäßige Ebenen, mit einem niedrigen Strauchwerk überwachsen, und dieses hie und da mit eßbaren Früchten behangen; ferner einige Teiche voll süßen Wassers, und einen fischreichen Strand, der besonders in dem leicht zu durchwatenden Seearm die trefflichste Gelegenheit darbot, unsre Netze auszuwerfen. Alle diese Hülfsmittel zusammengenommen reichten in der That auch hin, unser Leben nothdürftig zu fristen; wie wir denn auch nicht mehr, als die schon bejahrte Frau eines Fischers und ein ohnedies gebrechliches Kind, durch den Tod eingebüßt haben.

„Demohngeachtet stieg unser Verlangen, einen Ausgang aus diesem Kerker zu finden, oder wenigstens uns auf einen fruchtbareren Boden verpflanzt zu sehen, mit jedem Tage. Besonders zog diese Hauptinsel hier, mit ihren waldgekrönten Abhängen, welche wir deutlich zu erkennen glaubten, unsre Sehnsucht auf sich, da sich zugleich deutliche Spuren fanden, daß sie bewohnt seyn müsse. Zwar besorgten wir, daß diese Bevölkerung aus irgend einer Nation des nahen festen Landes bestehen, und daß durch die Berührung mit derselben unser Loos leicht noch unglücklicher ausfallen könnte: allein um so nöthiger

auch schien es uns, diesen Boden zuvor in der Stille auszukundschaften, bevor wir auf die Mittel zu einer allgemeinen Auswanderung dächten. Jedoch eben diese Hülfsmittel waren uns von allen Seiten dergestalt abgeschnitten, daß erst ein glücklicher Zufall die Möglichkeit einer solchen Probefahrt herbeiführen mußte. Wenn Ihr unser Fahrzeug näher angesehen habt," setzte der Berichterstatter hinzu, indem er sich gegen Philibert wandte — „so werdet Ihr gestehen, daß die Erfindung desselben allerdings abentheuerlich genug ist, und daß es vermessen scheinen mußte, sich damit auf den Ocean zu wagen."

„Wohl hab' ich es, schon unten am Strande, von allen Seiten mit Aufmerksamkeit betrachtet," gab der Gefragte zur Antwort — „und ich werde unsern „übrigen Freunden von demselben eine ausreichende „Vorstellung geben, wenn ich ihnen sage, daß diese „Maschine aus einer langen und platten Hürde aus „geflochtenem Strauchwerk bestand, welche sich ge„gen beide Enden zuspitzte, an den Seiten aber mit „einer Reihe von sechs oder acht großen Fischblasen „eingefaßt war, die das ganze Gebäude und dessen „Fracht über dem Wasser erhielten. Der Gedanke „ist sinnreich, und scheint mir in dem Kopfe eines „gescheuten Mannes entsprungen."

„Und doch" — nahm Jener wieder das Wort —

„danken wir ihn allein einem kindischen Spiel unsrer Knaben, welche dadurch unser langes und vergebliches Sinnen beschämten. Wir hatten bald bemerkt, daß eine Art von großen Thunfischen ihren Weg durch die Meerenge in zahlreichen Schaaren zu nehmen pflegte, und fanden daher zum öftern Gelegenheit, uns ihrer in den queer über gezogenen Netzen zu bemächtigen, oder sie mit unsern Aalspiessen zu erstechen. Während wir ihr wohlschmeckendes Fleisch zu unsrer Nahrung verwandten, achteten wir wenig auf ihr Eingeweide und zumahl auf die starken Schwimmblasen, welche unsre Kinder sich zueigneten und damit in der seichten Meerenge allerlei Schwimmübungen anstellten — Uebungen, an denen wir Eltern unsre herzliche Freude hatten!

„Dadurch angefrischt, begannen sie, ihr Spiel immer mehr in's Große zu treiben. Sie banden eine Anzahl solcher Blasen an zwei, aus der Barke mit an's Land gebrachte Ruderstangen; ergriffen Diese mit beiden Armen, und schwammen nun, zu fünf bis sechs Köpfen hinter einander, mit ihrem Blasenschiffe, wie sie es nannten, lustig und wohlgemuth in der Meerenge umher. Wir unsers Theils aber verbesserten ihnen ihr Spielwerk noch mehr, indem wir vorne und hinten zwischen den Stangen ein paar Bündel Reisig befestigten, welches die Knaben

der Mühe überhob, die Maschine mit den Händen zusammenzuhalten, deren sie sich nunmehr um so freier zum Rudern und Wenden bedienen konnten.

„Auch währte es nicht lange, so hatte sich Einer aus ihrer Mitte zum Piloten aufgeworfen, welcher, vorne an in der Reihe, durch Kommando und Beispiel die Bewegungen angab, welche, bald mit der Einen, bald mit der Andern Hand, so wie mit den Füßen, gemacht werden sollten, um in jeder selbstbeliebigen Richtung zu kreuzen. Bald drängten sich der freiwilligen Ruderer immer mehr auf das Fahrzeug; und in eben dem Maaße auch vermehrten sie die zwischen inne angebrachten Reisbündel, um Jedem seinen bequemen Sitz, zugleich aber auch der ganzen Maschine mehr Festigkeit, zu geben. Wir gaben ihnen einige kleine Ruder in die Hände, und stellten uns fleissig als Zuschauer ein, um ihre täglich zunehmende Kühnheit und Geschicklichkeit theilnehmend zu bewundern.

„„Wohinaus heute?“ riefen wir ihnen einst vom Ufer aus nach, als sie sich zu einer neuen Expedition einschifften. — „Ha! geradesweges nach „der Holzinsel!“ versetzte rasch und fröhlich der Steuermann, welcher uns Alte zum öftern über diesen Gegenstand hatte rathschlagen hören. — Und wahrhaftig, die Jungen schienen so ernstlich Wort

halten zu wollen, und stachen so weit in's Meer hinaus, daß uns um ihr Wiederkommen bange ward, und wir uns die Kehlen fast heiser schrieen, sie zum Rückzuge zu bewegen. Aber eben so leicht und hurtig, als sie sich auf die Höhe gewagt hatten, gewannen sie auch die Meerenge wieder, und überzeugten uns solchergestalt, über allen Zweifel hinaus, von der Zweckmäßigkeit und Sicherheit ihrer Erfindung.

„Was Wunder denn, wenn bald wir Aelteren selbst die Frage in eine nähere Erwägung zogen: ob wir uns nicht eines ähnlichen Blasenschiffchens bedienen sollten, um jenes Ziel wirklich zu erreichen, indem wir ein paar aus unserm Mittel abschickten, die nähere Gelegenheit des Landes mit Vorsicht zu erforschen? Nur in dieser letztern Hinsicht, und wegen unsers Mißtrauens gegen die Bewohner dieses Bodens, hatte ein solcher Auftrag etwas Abschreckendes: allein aus Liebe für das allgemeine Beste entschlossen wir Beide uns endlich, denselben zu übernehmen. Wir fügten ein Fahrzeug von ähnlicher, aber noch ungleich festerer Bauart, breiter in der Mitte und zugespitzt an den Enden, zusammen; versahen es reichlich mit Schwimmblasen; übten uns zuvor einige Tage in der Handhabung desselben, und sind endlich heute, halb froh und halb beklommen, in See gegangen. Daß wir auf halbem Wege jenen

andern, vielleicht noch kühneren Waghälsen begegneten und von ihnen die erste erwünschte Kunde von Euerm Hierseyn empfiengen, habt Ihr selbst aus der Ferne wahrgenommen; und eben so erspare ich mir's, von dem Schreck, dem unsre übertriebne Aengstlichkeit uns im Augenblick unsers Landens aussetzte, eine Beschreibung zu geben. Wir sind indeß reich belohnt für alle ausgestandne Mühseligkeit, nun wir den hochbekümmerten Unsrigen so glückliche Boten seyn und sie mit der Hoffnung einer baldigen Erlösung aufrichten sollen."

Philibert bestärkte sie noch mehr in diesen frohern Ansichten der Zukunft, indem er seinen zuversichtlichen Glauben äusserte, daß sie sich Alle noch binnen kurzem hier wohlbehalten zusammen finden würden, da jetzt nur noch die Mannschaft von zwei Fischerbarken nichts habe von sich hören lassen, deren Daseyn aber aus dem, noch von zwei Inseln aufsteigenden Rauche deutlich abzunehmen wäre. Hiernächst veranstaltete er auch am nächsten Tage, daß seine Gäste nach dem Schiffswerfte und den übrigen Werkstätten geführt würden, um ihren Hinterbliebenen von allen diesen Vorkehrungen zu ihrer Abholung desto genauern Bericht erstatten zu können. Denn sie bezeigten eine ungewöhnliche Eile, ihre Abfertigung zu erhalten; und es war sichtbar genug,

daß das zärtliche Vaterherz, in banger Sehnsucht nach seinen Lieben, einen entschiedenen Antheil an dieser Ungeduld hatte.

Das nemliche Gefühl aber wirkte auch bei Mehreren von den Anwesenden, welche ihre Angehörigen unter der Gesellschaft dieser Insulaner wußten. Es fehlte daher nicht an großen und kleinen Brief-Packeten von der schon beschriebenen Form, die als ebensoviel schriftliche Ausbrüche der Freude und Zärtlichkeit angesehen werden durften. Noch bedächtiger aber hatte auch Philibert für die größere Sicherheit der Abreisenden durch Mittheilung eines Kompasses gesorgt. Dieser unterschied sich jedoch von jenem frühern ähnlichen Fabrikate durch eine wichtige Verbesserung: denn statt des Blasendeckels diente nunmehr eine ungleich durchsichtigere Platte von Frauenglase, welches Jemand, während dieser Tage, in einer Bergkluft zufällig aufgefunden hatte.

Kaum aber hatte man diese Gäste auf dem nemlichen Fahrzeuge, mit welchem sie gekommen waren, wieder entlassen, so kehrte auch Alles zu dem unterbrochnen Schiffbau zurück, welcher gerade durch solche willkommne Erscheinungen neuen und höhern Antrieb erhielt; so daß man nunmehr hoffen durfte, sich mit demselben binnen den nächsten paar Wochen am Ziele zu sehen. Eben um dieser verstärkten Eile wil-

len entschlug man sich vorsätzlich jedes weitern Gedankens an die Verfertigung von Segeltuch; und wenn ja die stellvertretenden Segel von Seehundsfellen nicht ausreichen sollten, so verließ man sich auf die zahlreiche Mannschaft, welche diesen Mangel durch verdoppelte Anstrengung am Ruder leicht ersetzen würde.

Noch glücklicher aber erinnerte sich Jemand, der einst in Deutschland gewesen war, wie er dort zum öftern an den Windmühlen hölzerne Flügel gesehen, die den Wind eben so scharf, als die Flügel der niederländischen Windmühlen von Segelleinwand, gefaßt hätten; und er war der Meynung, daß man längs den Mastbäumen einen ringsum beweglichen Rahm anbringen und diesen mit Thüren von dünnen Spähnen aussetzen solle, um an diesen Gerüsten ebensowohl brauchbare Segel, als bequeme Leitern zum Emporklettern zu gewinnen. Da indeß dieser Vorschlag Manchem nicht hinlänglich einleuchten wollte, so richtete er ein Modell im Kleinen zu, welches die praktische Nutzbarkeit der Erfindung deutlich vor Augen legte und den Zweiflern den Mund stopfte.

Der Künstler hingegen, durch diesen Erfolg angefeuert, war nicht willens, bei demselben stehen zu bleiben. Er erwog, wie peinlich es für den Seefahrer sey, wegen Mangel des Windes seine Segel —

gleichviel ob hänfene oder hölzerne! — nicht gebrauchen zu können, und wie fördersam es der Schiffahrt seyn müßte, sich — wenn auch nicht den nöthigen Wind auf der Stelle zu erschaffen, doch selbst der stillen Luft zum Weiterkommen zu bedienen. Diesen Zweck hoffte er durch eine neue Art von Windrudern zu erreichen, welche, etwa in Gestalt und Größe eines Windmühlenflügels, auf dem Schiffsborde aufliegen und durch Menschenarme in Bewegung gesetzt werden, und, so wie sonst gewöhnliche Ruder durch's Wasser streichen, vor- und rückwärts mit veränderter Fläche die Luft durchschneiden sollten.

Schon verzogen sich, bei Anhörung dieses Einfalls, die Mundwinkel seiner früheren Gegner zu einem spöttischen Lächeln; und hie und da wurde sogar etwas von „Windmacherei" gemurmelt, als Philibert sich in's Mittel schlug, und sich dahin erklärte, daß dieser hingeworfne Gedanke die vollste Aufmerksamkeit zu verdienen scheine. „Nicht selten" — setzte er hinzu — „bin ich im innern Afrika auf der Straussenjagd Zeuge gewesen, wie diese Riesenvögel, obwohl sie sich von der Erde nicht erheben können, sich dennoch ihrer rudernden Flügel zum schnellern Laufe mit so guter Wirkung bedienen, daß sie schwerlich eingeholt werden können. Und was

thun denn überhaupt die Vögel durch den Flügelschlag anders, als daß sie die Luft unter sich verdichten und solchergestalt zum Stützpunkt ihres höhern Aufschwungs machen? So ist demnach jeder Flügel nur ein etwas anders gestaltetes Windruder; und unser Freund Diaz kann zu seiner Rechtfertigung noch hinzufügen, daß er, von dem seinigen nur eine horizontale und also ungleich geringere Wirkung erwartet. Ich hoffe aber, er wird sich durch Euern Spott nicht abhalten lassen, uns davon mit nächstem gleichfalls ein Modell vorzulegen."

Dies geschah; und der Künstler erndtete die Genugthuung ein, daß man, aus augenscheinlicher Ueberzeugung von der Nutzbarkeit seiner Erfindung, den Beschluß faßte, dieselbe wenigstens bei Einem der beinahe fertigen Schiffe im Großen anzuwenden. „Und warum nicht gleich alle diese, in unsrer Macht stehende bewegende Kräfte zugleich und auf Einmal?" fragte Jemand, indem er sich auf das Beispiel des Schwans berief, welcher nicht bloß die Füße zum Rudern, sondern auch die Flügel als Windfächer, und selbst als Segel, zu gebrauchen wisse, um den Wasserspiegel seines Teichs mit verdoppelter Schnelligkeit zu durchschneiden.

„Halt!" rief dagegen Einer von den Spöttern aus — „Laßt uns dies edle Thier aus dem Spiel;

sonst verführt es unsern guten Diaz noch, sich auf seinem hölzernen Flugwerk mit ihm um die Wette in die Lüfte zu erheben!"

„Ei, dazu könnte in Wahrheit Rath werden!" erwiederte Diaz, dessen Ehrgeiz sich hier empfindlich getroffen fühlte. — „Es sollte mir keines langen Kopfbrechens bedürfen, um eine Maschine — gleichviel ob von Holz oder Leder — zu erdenken, mit der ich's vermöchte, mich in die Luft zu schwingen. Stellt Euch etwa so ein paar große und leichte Fledermausflügel vor, in die ich meine Windruder verwandle, und die ich in Bewegung setze, indem ich sie, mit angestemmten Füßen, in gebückter Stellung wechselsweise emporhebe und sinken lasse. Ich berechne diese Kraftäusserung als nicht geringe, da ich gesehen habe, daß solchergestalt ganz gewöhnliche Menschen mit ihren Hüften dicke Seile zersprengten, welche mehrere Pferde nicht zerrissen haben würden. Wenn ich mich nun mit dieser Flugmaschine anfänglich — etwa an einem Baume — einige Fuß hoch über dem Boden, an einem Stricke in die Schwebe hängte, um meine Flügel völlig frei entfalten und schwingen zu können, so würde sich's bald ausweisen müssen, ob ich durch meine Erhebung den Strick nicht überflüssig machte; und hätt' ich nur erst diese Kunst in meiner Gewalt, so

sollte auch die Seitenrichtung meines Fluges bald nacherfolgen." *)

Niemand ließ sichs jetzt beigehen, über den kühnen Luftschiffer noch weiter zu lachen, der in der That an Ideen und Hülfsmitteln unerschöpflich schien. Philibert aber nützte diese augenblickliche Stille zu der treffenden Bemerkung: Eben darinn bestehe die hohe Würde des Menschengeistes, daß Niemand seinem Streben und Erfinden eine Schranke zu ziehen vermöge. „Laßt" — setzte er hinzu — „die Noth oder die Leidenschaft auf den Menschen eindringen: und Ihr dürft sicher seyn, daß er sie auf die Eine oder die Andre Weise bemeistern werde. Wir dürfen ja auch nicht erst weit nachsuchen, um diese Behauptung bestätigt zu finden. Unser eignes Beispiel, und die mannichfaltigen Anstrengungen, die wir ver-

*) Der Her. glaubte, dieser kleinen Digression seines Originals hier eine Stelle schenken zu müssen, weil sie auf eine wirklich auffallende Weise mit den besondern Umständen zusammentrifft, die von dem Mechanismus der neuesten Flug-Maschine des Hrn. Degen in Wien und den damit zur Zeit angestellten Probe-Versuchen zur Kunde des grössern Publikums gekommen sind. So giebt es also, laut dieses abermaligen Beispiels, nichts Neues unter der Sonne! und auch der gefeierteste Erfinder kann seinen Ruhm durch die Allegirung irgend einer alten bestaubten Schwarte gefährdet sehen!

sucht haben, diesen Boden hier unter unsre Füße zu bringen, können dafür einzeugen. Dennoch halte ich dadurch den Kreis von Erfindungen so wenig für geschlossen, daß, wenn vielleicht noch Mehrere unsrer alten Gefährten den Weg hier herüber versuchen sollten, ich in der zuversichtlichen Erwartung stehe, jede Insel werde uns auch ein andres und neues Muster von Fahrzeug aufstellen; gleichviel, ob es von fremden Nationen, oder von einem kindischen Spiel, oder vom Mechanismus irgend eines Thieres, Fisches oder Vogels entlehnt — gewiß aber, daß es vom Drang der Umstände und des Bedürfnisses eingegeben ist."

Er sprach noch, als ein Arbeiter, welcher, ohnfern der Niederlassung, am Strande beschäftigt gewesen, in die Versammlung mit der Nachricht eilte, daß er ein Fahrzeug in der See erblickt habe, welches seinen Lauf gerades Weges auf diese Gegend zu richten scheine. „Auf! und ihm entgegen!" rief Philibert — „Was gilt's? wir werden hier die Bestätigung meines Satzes in die Hand bekommen, und wiederum eine neue ungeahndete Art des Schiffbau's lernen!" — In wenig Minuten stand auch wirklich die gesammte Gesellschaft am Ufer und sah der, nun doppelt interessant gewordenen Erscheinung entgegen.

Noch war das behende Schiffchen ferne, in welchem nur ein einziger Mann sich blicken ließ: allein Dieser ruderte so wacker zu, daß er bald mitten in der Brandung tanzte, ohne weder ihren Wogenschaum, noch die dichte Menschengruppe am Ufer, zu scheuen. Vielmehr machte er in dem nemlichen Augenblick eine Wendung und rief auf Spanisch: „Freund oder Feind — Ihr da, am Lande?" — „Freund Domingo! Willkommen, Domingo!" scholl es dagegen im vielstimmigen lauten Jubel vom Ufer zurück: denn man hatte den Fragenden bereits an der Stimme erkannt; und nun bedachte sich Derselbe nicht länger, gleich einem Pfeile heranzuschiessen, seinen Sitz zu verlassen und das leichte Fahrzeug auf den Schultern in's Trockne zu tragen.

„Schaut her!" rief Philibert den Uebrigen zu — „Da habt Ihr ein ledernes Schiff, dergleichen „Euch Allen wohl noch nicht vor Augen gekommen ist! — Allein anstatt einer müßigen Neugier zu fröhnen, laßt uns lieber unsern wackern Freunde einen traulichen Handschlag entgegenbieten. — Komm her, Domingo, und überzeuge Dich an unsrer stürmischen Herzlichkeit, welch ein lieber Gast Du uns bist." — In der That auch gieng der gute Domingo, gleich einem Fangball, so lange aus Hand in Hand, daß er fast den Athem verlor, und die verwirrten Fragen,

die von allen Seiten an ihn ergiengen, nur unter tiefem Stöhnen beantworten konnte. Endlich mußte sich wiederum der Anführer in's Mittel legen und ihm soviel Frist und Athem verschaffen, daß er selbst, nach einer hinlänglichen Pause, eine nähere Erkundigung anstellen konnte, woher Jener käme, und mit was für Ungemach er und die Seinen bis hieher zu ringen gehabt?

„Ungemach nur mehr, als zuviel!" antwortete Domingo — „und eben darum haben sie mich von drüben hieher als Boten geschickt, um zu erfahren, ob hier nicht ein leidlicheres Loos Unsrer warte. — Doch, laßt mich hübsch in der Ordnung bleiben, lieben Freunde, wenn Ihr mir meinen fernern Bericht nicht zum sauern Frohndienst machen wollt. Und so sollt Ihr denn wissen, daß wir Alle, soviel Unsrer, Männer, Weiber und Kinder, sich auf der Barke befanden, uns glücklich dort an's Land gerettet haben. Freilich gab's dabei Angst und Gefahr zur Genüge: denn wir waren, vor dem Sturmwinde her, geradesweges auf eine schroffe Felsenklippe gelaufen, wo das Fahrzeug sich augenblicklich leck arbeitete und mit Wasser füllte. Glücklicher Weise saß es dabei auf einem Absatz des Riffes fest und konnte also nicht tiefer sinken; und eben so gelegen hatte sich der Mastbaum schief gegen die Klippe gelehnt, so daß

wir an demselben sämmtlich auf's Trockne zu klettern und selbst Einiges von unserm Geräthe zu bergen vermochten, bevor die Gewalt der Wellen das Wrack vollends in Stücken brach und die Trümmern seitwärts gegen das niedrigere Ufer führte, wo es uns gelang, noch einige Splitter, Stangen und Faßreifen herauszufischen.

„Der Anblick des Landes, an welches wir ausgeworfen worden, war nichts weniger, als einladend und erfreulich — eine lange, mit Morast und Felsen abwechselnde Sandbank, wo kein Baum, noch Strauch, einigen Schatten warf und, statt jedes andern Gewächses, nur die Binse ein fröhliches Gedeihen zu haben schien: denn die wenigen eßbaren Kräuter und Wurzeln lernten wir erst späterhin durch angestellte Versuche kennen. Wir brauchten indeß vor allen Dingen Feuer, unsre durchnäßten Kleider zu trocknen; — wir brauchten ein Obdach, uns vor dem Ungestüm der Witterung zu schützen: allein die Natur hatte hier nichts uns zu bieten, als — Binsen; und für Beides erschienen uns Diese nur als ein unzureichendes Hülfsmittel. Gleichwohl lagerten wir uns nothgedrungen um das Flackerfeuer her; und die Künstlichsten unter uns fiengen an, sich Binsendecken zu flechten und unter denselben zusammenzukriechen.

„Wir sahen uns nach irgend einer Höhle im Felsen um: — es gab deren keine! Wir sannen auf künstliche Grotten aus übereinander gelegten Bruchsteinen: die Klippe ließ sich mit so unvollkommnen Werkzeugen, als wir besaßen, nicht sprengen! Wir wollten unsre Binsen mit Lehm zusammenkneten und runde Gewölbe davon aufführen: aber Lehm und Thon gehörten nicht zu den Erzeugnissen dieses Bodens! Endlich wurden wir des Rathes, von diesen Binsen — dem Einzigen, was wir im Ueberflusse besaßen, kleine Büsche zu binden und deren soviele kreuzweise über einander zu thürmen, bis sie die Höhe von mannshohen Wänden erreichten und endlich mit einem Zeltdache aus geflochtenen Matten versehen wurden.

„Und nicht hiezu allein, sondern immer und überall, diente uns die Binse, unsere großen und kleinen Bedürfnisse zu befriedigen. Bald gab sie uns Körbe zur Aufbewahrung unsrer Vorräthe; bald runde Wülste, die uns zum Kopfkissen dienten; bald niedrige Sessel, die in der Gestalt einem dicken Klotze glichen, aber weniger schwer ins Gewicht fielen. Nach einem größern Maaßstabe verfertigt, entstanden solchergestalt sogar Tische, und — womit ich vielleicht am wenigsten Glauben finden möchte — selbst Feuerheerde, welche ihren Besitzern die Mühe

ersparten, sich zum Abschäumen ihrer Kochtöpfe so gar tief zu bücken. Das Kunststück wurde nemlich ausführbar, sobald man Sorge trug, die obere Fläche mit ein paar Schichten von grünem Räsen zu belegen.

„Wären nur unsre Kochtöpfe, soviel wir deren aus der Barke gerettet hatten, immer so genüglich versehen gewesen, daß es dieser Zurüstung bedürft hätte! Die Milch von unserm mitgebrachten wenigen zahmen Vieh blieb für die Kranken und Schwachen. Der unfruchtbare Boden konnte uns nur wenig Abwechselung liefern; und so waren wir meist an das Meer verwiesen, das uns seine Muschelthiere freiwillig gab, und den Anstrengungen unsers Fleisses auch seine Fische und Wassergeflügel nicht verweigerte. Die Eier der Letztern, die wir mit etwas halsbrechender Kühnheit aus den Ritzen der Felsen zusammensuchten, galten uns als Leckerbissen, und als willkommne Würze das Salz, welches eben hier die Natur in einigen Höhlungen aus angespültem und verdunstetem Seewasser für uns bereitet hatte. In einer andern beträchtlichern Vertiefung hingegen, wohinauf das Meer nicht reichen konnte, war das Regenwasser, wie in einer natürlichen Zisterne, zusammengeflossen, und ersetzte solchergestalt noch leidlich genug das erste und dringendste unsrer Bedürfnisse.

„Ungleich schwieriger hingegen stand es um unsre Bekleidung, da wir täglich immer bettelhafter abrissen und doch unsre paar Segel, die uns in ihrer ursprünglichen Gestalt einst noch wesentlichere Dienste leisten konnten, nicht zerstückeln mochten. Zwar fanden wir ein flachsartiges Gewächs, welches unsre Weiber zu Garn verspannen: allein ohne alle Hoffnung, es, in Ermangelung eines Weberstuhls, zu Leinwand zu verarbeiten, begnügten wir uns, einige kleine Netze daraus zu verfertigen. Als aber späterhin unsre paar mit an's Land gebrachten Schaafe geschoren und aus der Wolle Strümpfe gestrickt wurden, bedachten wir uns erst, daß ebensowohl auch aus dem leinenen Garne nicht bloß Strümpfe, sondern auch Wämser und ganze Anzüge, gewirkt werden könnten, welche den Vortheil hätten, sich nach der Form der Glieder elastisch auszudehnen. So entstand denn schnell eine ansehnliche Fabrik von dieser Waare; während jedoch wir Männer, die wir täglich im Wasser zu handthieren hatten, eine Bekleidung aus Robbenfellen vorzogen.

„Gleichwohl ergab sich's uns mit jedem Tage deutlicher, daß unsre Lebensfristung auf diesem unfreundlichen Erdenfleck zusehr von der Gnade des Zufalls abhienge, als daß die Zukunft uns nicht hätte unruhig, und diese Unruhe hinwiederum sehnsüchtig

machen sollen, von hier einen Ausgang zu finden. Hiezu kam noch das bange Heimweh der bei uns aufgenommenen Frauen, welche, wie aus prophetischer Eingebung, darauf bestanden, daß sie ihre Gatten hier auf dieser Berginsel wiederfinden würden, und darum unaufhörlich ihre Blicke darauf gerichtet behielten. So konnte es denn nicht fehlen, daß unser allgemeines Sinnen und Trachten sich mit Auffindung der Mittel beschäftigte, hieher zu gelangen, wo wir eine reichere Natur und die Wiedervereinigung mit unsern Freunden erwarten durften. Aber so gänzlich entblößt von allen Hülfsmitteln, als wir dermalen waren, fanden unsre mancherlei Entwürfe überall unübersteigliche Hindernisse; und erst nach langem Kopfbrechen gelang mir's, nicht ohne Zuthun eines günstigen Zufalls, endlich dies nordländische Schiffchen, auf welchem ich glücklich herübergeschwommen bin, zu Stande zu bringen.

„Vorhin erwähnt' ich nemlich einiger Reifen, welche zu unsern Wasserfässern gehört hatten, und, nach Zertrümmerung derselben, hie und da an's Ufer ausgeworfen und von uns zusammengelesen worden waren. Schon wollte man sie, in Ermangelung des Holzes, verbrennen, als ich sie mir zueignete, obwohl ich keinen bestimmten Gebrauch davon zu machen wußte und es bloß für unrecht hielt, et-

was, das bei seiner Entstehung Schweiß und Arbeit gekostet hatte, um eines so unbedeutenden Gewinns willen den Flammen zu opfern. Späterhin beugte ich sie von einander, steckte sie, als Bügel, in einer Reihe hinter einander in den Sand, und warf ein Segel darüber. So entstand denn ein Gezelt, das einem Gewölbe, oder vielmehr dem Dach einer Landkutsche, ähnelte, und worunter unsre Kinder und Kranken eine erwünschte Zuflucht suchten. Zugleich fand ich hierinn Nachahmer, welche längliche Vertiefungen in die Erde einschnitten, und unter einem ähnlichen, mit Binsenmatten überkleideten Dache nunmehr die Bequemlichkeit fanden, in diesen Wohnungen aufrecht stehen zu können.

„Fast hatt' ich meiner, gleich einem Brande aus dem Feuer geretteten Reifen vergessen, als die große Angelegenheit unserer Schiffahrt mir dieselben wieder in's Gedächtniß zurückführte. Denn da ich weiland ein tüchtiges Stück in der Welt umhergekreuzt bin, so fielen mir endlich, zu meiner eignen Verwunderung, zwei Arten sonst gesehener lederner Fahrzeuge bei, zu welchen nur wenig Holz erfordert wird und wo, selbst zu diesem wenigen, jene Reifen sich trefflich schickten.

„Die erste Gattung hab' ich, ohnweit des alten Babylon, auf dem Euphrat im Gebrauche gefun-

den. Hier kommen die Landleute in einem solchen ledernen Schiffe, welches nebst ihren Waaren noch Raum für einen Esel hat, den reissenden Strom hinab; und haben sie ihre Güter auf dem Markte losgeschlagen, so werfen sie das einfache hölzerne Gerippe ihres Kahnes über Seite, bepacken das Thier mit dem ledernen Ueberzuge, und wandern dann gemächlich, am Ufer hinauf, in die entfernte Heimath zurück, um bald den nemlichen Kreislauf aufs neue zu beginnen.

„Zu einer andern Zeit, wo ich, von Bilbao, mit auf den Wallfischfang ausgelaufen war, ist mir in Grönland etwas Aehnliches vorgekommen; wiewohl von doppelter Art und Größe. Die „Weiberboote" nemlich, wie man sie dort nennt, sind, gleich jenen auf dem Euphrat, unbedeckt und können bis zu funfzehn Menschen fassen: allein eine andre kleinere Gattung, „Kajak" genannt, fassen nur Einen Mann, und sind mit ihrer obern Bedeckung dergestalt fest an den Leib desselben gegürtet, daß kein Tropfen von dem überspülenden Wasser hineinzudringen vermag — Kurz, Ihr dürft nur das Meinige hier, welches nach diesem Vorbilde zusammengesetzt ist, in näheren Augenschein nehmen, wie es nach beiden emporgerichteten Enden spitz zusammenläuft; von innen aus dünnen vergitterten Stäben

und Reifen zusammengebogen und äusserlich mit Seehundshäuten überkleidet ist. Die Näthe werden mit Riemen von dem nemlichen rohen Leder zusammengeschnürt, die nachmals in der Nässe dergestalt verquellen, daß jene vollkommen wasserdicht werden.

„Diese letztgenannte Gattung war meinen geringen Mitteln zu angemessen, als daß meine Wahl sich nicht vorzugsweise für dieselbe hätte bestimmen sollen. Zwar war ich Anfangs einigermaassen um das nöthige Leder verlegen, da ich nicht fordern mochte, daß unsre kleine gerettete Heerde ihr Fell dazu hergäbe, und da ich gleichwohl in der Meynung stand, daß man die Seehunde nur tief im Norden zu suchen habe. Bald aber machte ich die glückliche Entdeckung, daß sie, wenigstens zu gewissen Jahreszeiten, sich häufig genug auch an unsrer Insel blicken liessen. Besonders wählten sie, während der Regenperiode, die niedern Absätze des Klippenufers zu ihrem Lager, wo meine Gefährten sie von oben herab mit Steinen erwarfen, ich selbst aber meine alte Handthierung, als Robbenschläger, hervorsuchte, und allmählig derselben eine solche Menge mit meinem Knüttel erlegte, daß ihre Häute nicht bloß zu meinem Kajak ausreichten, sondern uns auch, zum Transport für uns Alle, die nöthi-

gen Weiberboote geliefert haben würden, wenn wir dazu nur mit Reifen in hinlänglicher Menge und Stärke versehen gewesen wären.

„Dieser letztere Grund insonderheit, neben dem noch dringenderen Wunsche, etwas Näheres von der Beschaffenheit und den Bewohnern dieses großen Eilands zu erfahren, bewog mich, die Reise hieher fürerst allein anzutreten, um in den Wäldern einige Gebunde starker Reifen auszuhauen, die ich im Wasser hinter mir drein zu schleppen und hiernächst zum Bau jener größern Fahrzeuge zu verwenden gedachte. Auch war das Wagniß dieser Fahrt nicht so groß, als es den Anschein hat, da mein Schiffchen, neben dem Vortheil einer unglaublichen Schnelligkeit, zugleich dem größten Ungestüm der Wogen Trotz bietet, wofern man nur, wie ich, gelernt hat, das rechte Gleichgewicht zu beobachten. Sollte mir's aber je begegnen, daß ich damit umschlüge, so müßte ich suchen, mich mit dem nemlichen Schwunge zur andern Seite aufzurichten: oder das Schicksal, mit herabhängendem Kopfe zu ersaufen, wäre unvermeidlich. So etwas aber fürchtet man in meiner Haut nicht; und so bin ich, kaum erst vor vier Stunden, wohlgemuth und lustig von meiner einstweiligen Herberge abgefahren.“

„Wohl brav, Domingo!“ erwiederte Phili-bert auf diese ausführliche Erzählung — „Wir Alle „haben heute von Dir mit Vergnügen gelern', was „wir uns wenig träumen liessen. Allein unsre Wäl-„der“ — setzte er lächelnd hinzu — „sollst Du „uns nicht verwüsten, um Dich damit für den „Rückweg zu befrachten. Denn so unvergleichlich „sich Dein Kajak zu einem schnellen Postschiffe eig-„net, so mißlich scheint mir das Unternehmen, Euch „und Eure Haabe in den offnen Weiberbooten den „Zufällen eines so weiten Weges auszusetzen — Ein „Wagstück, welches wir überdem schon überflüssig „gemacht haben, da unsre eignen Schiffe in den „nächsten Tagen vom Stapel laufen und Euch Alle, „der Reihe nach, hieher abholen werden. Aber das „Alles kannst und sollst Du mit eignen Augen se-„hen; und ich meyne, daß wir Dich hier bereits „zulange aufgehalten haben, ohne auf Deine gastli-„che Aufnahme Bedacht zu nehmen.“

Zwar wies der kecke Seemann auf ein Bündel geräucherter Fische hin, welches er für seinen muth-maaßlichen Aufenthalt hieselbst in Vorrath mit sich genommen: allein nichts desto weniger wurde schnell für eine tüchtige und erlesene Mahlzeit in Philiberts Hütte gesorgt, wo auch, zu seiner Labung, ein auf-gesparter Weinkrug fleissig die Runde gieng. Man

trank auf das Wohlseyn aller abwesenden Freunde, und vergaß auch nicht, die Bewohner der letzten noch übrigen Insel mit einzuschliessen, von deren Ergehen es bis jetzt noch an Nachricht fehlte.

„Ei, ist es nur das?“ fragte Domingo — „Diese Nachricht verbürg' ich mich, Euch, mit Hülfe meines Kajaks, noch vor dem Schlusse des morgenden Tages zu schaffen: denn was sollte mich hindern, den Weg, der schwerlich weiter, als mein heutiger ist, in Tagefrist hin und her zurückzulegen? Ich fühle mich wenig ermüdet; und daheim werd' ich erst binnen fünf oder sechs Tagen erwartet, weil mein Holzfällen nothwendig einigen Verzug gefordert haben würde.“

Nicht ungern nahmen Mehrere von der Anwesenden, welche ihre Angehörigen noch auf jener Insel vermutheten, dies freundliche Anerbieten an; bemerkten aber zugleich, daß es, um den Weg dahin zu treffen, zuvor erforderlich seyn würde, den Pik zu ersteigen, die Lage des Landes nach dem Kompaß-Striche auszumitteln, und ihn sodann mit einem solchen Instrumente für seine Reise auszurüsten; so wie man ihn überhaupt bereden wollte, bei dieser ganzen Unternehmung etwas mindere Eile zu beweisen und mit seinen Kräften sorgfältiger abzurechnen.

—

Allein gerade diese Einwendungen dienten nur zu einem neuen Stachel für seinen Eifer; und so ruhte er denn nicht eher, als bis man ihn, nach den nothwendigsten Vorbereitungen, des zweiten Morgens darauf, wohlgelabt und noch mit Proviant versehen, nach jener Weltgegend hin entließ. Sein Schiffchen schoß wie ein Pfeil durch die Fluth; so daß seine Begleiter am Strande kaum begriffen, wohin er so schnell entschwunden sey; indeß auch einige Andre, welche zu dem Ende eine Bergspitze erstiegen hatten, ihn früher, als sie geglaubt hatten, aus dem Gesichte verloren.

Allein diese Nemlichen suchten, kaum nach Verlauf von ein paar Stunden, Philibert auf, um ihm zu melden, daß Domingo, wie es scheine, schon wieder auf der Rückkehr, aber in Gesellschaft von zwei andern Fahrzeugen, begriffen sey, und daß es diesmal bei weitem so hurtig nicht gehe. Diese Zeitung erregte, nicht ohne Grund einige Unruhe. Man lief zusammen; das Ufer füllte sich mit Neugierigen: aber auch der muntre Kajak-Führer, welcher wieder vorausgeeilt war, ließ nicht lange auf sich warten, und sein erstes freudiges Wort war, daß er ein paar neue willkommne Gäste anzumelden habe, welche in zwei gar sonderbaren und ihm selbst noch unbegreiflichen Maschinen dahergeschwom-

men kämen. „Es geht etwas langsam mit ihrer Fahrt," fügte er hinzu — „und daher hab' ich mich, nach vorläufiger Benachrichtigung, daß dort drüben Alles wohl zustehe, vorausgemacht, hier Quartier für sie zu bestellen. Weil sie's aber mit einem etwas scharfen Seitenwinde zu thun haben, so dürften sie wahrscheinlich erst spät in der Nacht hier anlanden; und ich soll veranstalten, daß hier am Ufer, wo etwa die beste Anfuhrt ist, ein Feuer angemacht werde, nach welchem sie sich richten können."

Diese Vorbereitungen wurden, auf Philiberts Anordnung, sofort getroffen. Weil er aber zugleich besorgte, daß die erwarteten Gäste von ihrer beschwerlichen Fahrt zusehr ermüdet seyn möchten, so ließ er zugleich etwas Speise und Trank für sie herbeibringen, und unter einem leichten Obdach, hart neben dem Feuer, eine bequeme Lagerstatt bereit halten, damit sie nicht erst den etwas fernen Weg zu Lande nach der Niederlassung machen dürften. Er selbst, mit Allen, welche heute noch die lang entbehrten Nachrichten von den Ihren zu empfangen hofften, blieben zur Stelle, um diese sehnlich erwarteten Freunde zu bewillkommnen.

Endlich, eine Stunde nach Sonnenuntergang, ließ sich aus der Ferne das Geplätscher eines dop-

pelten Ruderschlags hören. Alsbald rief man sie, noch ungesehen, an, und watete ihnen sogar eine ziemliche Strecke entgegen; worauf sie von einem Dutzend gleich dienstfertiger Hände, zusammt ihren leichten Fahrzeugen, ergriffen und, gleichsam schwebend, an's Land getragen wurden. Die armen Leute, von der harten Arbeit erschöpft und durch die Nässe, der sie einen ganzen langen Tag ausgesetzt gewesen, erkältet, waren fast regungslos, und warfen sich vor Mattigkeit unverweilt neben dem Feuer nieder. Indeß gab man ihnen eine trockne und warme Kleidung von Schaaffellen, flößte ihnen etwas Wein in den Mund, fütterte sie mit Hirsekuchen, und wandte überhaupt soviel Sorgfalt für ihre Herstellung an, daß sie sich zusehends wieder erholten, und zuletzt ziemlich erheitert sich auf ihren weichen Polstern zum Schlummer niederliessen.

Philibert, welcher in Einem dieser Gelandeten, mit angenehmer Ueberraschung, den Gehülfen seiner vormaligen Handthierung, Bernaldes, erkannt hatte, dessen treue Ergebenheit sich, so wie zuvor im Glück, so auch in dem gemeinschaftlich über sie hereingebrochnen Unglück, gleich geblieben war, hatte um so weniger gewollt, daß man ihn und seinen Begleiter in diesen Augenblicken mit zudringlichen Fra-

gen belästigen sollte. Dagegen benutzte er, nebst den Anwesenden, diese Zwischenzeit, um die beiden Fahrzeuge, deren Jene sich zu ihrer Ueberfahrt bedient hatten, und deren Eines aus Federn, so wie das Andre aus Binsen zusammengesetzt war, mit der verdienten Aufmerksamkeit zu untersuchen.

„Nun sehe Einer," hub Domingo im Ausbruch einer gutmüthigen Verwunderung an — „ob „diese Leute nicht um ein Gutes künstlicher sind, „als wir auf unsrer Insel, wo wir in Binsen „gleichsam vergraben saßen, mit Binsen bauten, „mit Binsen kochten und handthierten, und es uns „dennoch nie einfallen liessen, daß man aus Binsen auch Fahrzeuge, groß und klein, zusammensetzen könne. Da war ich aber lediglich auf meinen ledernen Schiffbau erpicht, und wollte „oder konnte nicht sehen, ob ich gleich fast mit „der Nase darauf gestoßen wurde! Denn nun entsinne ich mich erst, daß unsre Kinder sich täglich „aus aufgerollten einzelnen Binsenhalmen Enten, „Gänse und langhälsigte Schwäne schufen und „dann am Ufer umherschwimmen liessen. Wie nahe lag uns Alten da der Einfall, dies Kinderspiel „zu nützlichern Zwecken anzuwenden!"

„Und hat denn bei uns die Sache einen andern Gang genommen?" mischte sich Bernaldes,

den der Schlaf auf seinem Lager floh, unaufgefordert in die Unterhaltung. — „Auf unsrer Insel machten sich's die Kleinen nicht nur mit dem nemlichen Spielwerk zu thun, sondern sie flochten sogar auch solche trichterförmige Körbchen, wie diese beiden Fahrzeuge gestaltet, ohne daß irgend Jemand von uns dies eines weitern Nachdenkens würdigte. Wir meynten, wer Schiffe bauen wolle, müsse auch im Holz stecken bis über die Ohren; und dies gerade war es, was uns, bis auf den kleinsten Spahn sogar, mangelte.

„Indeß befanden wir uns keinesweges dort in einem so erwünschten Zustande, daß wir kein Verlangen getragen hätten, denselben mit einem bessern zu vertauschen, wozu uns dies Hochland, selbst aus so weiter Ferne, die gegründetste Hoffnung gab. Bei mir insonderheit kam noch eine unbezwingliche Sehnsucht hinzu, meinen alten Herrn und geliebten Freund wieder zu finden; so daß ich dort nirgend Ruhe fand; wie ich denn auch glaube, daß es dieser so glücklich befriedigte Wunsch meines Herzens ist, was mich gegenwärtig keinen Schlummer finden lassen will.

„In diesem Trübsinn gieng ich einst auch, von all meinen Gefährten abgesondert, längs dem Meeres-Ufer hin, und brütete über dem vergeblichen Wunsche, daß ich ein Fahrzeug besitzen möchte, um

nach dieser Insel des Verlangens hinüberzuschiffen. Mit dort hinaus gerichteten Blicken sah ich wenig auf den Weg vor meinen Füßen, und verwickelte mich darüber in einen Haufen Seegras, den das Meer hier ausgeworfen hatte. Ich störte denselben aus einander, und bemerkte dabei, daß er mit einer Menge großer Schwungfedern untermischt war, welche einer hier einheimischen Gattung von grauen wilden Schwänen angehörten, die sich gerade jetzt in der Mauserung befanden.

„Jede Beschäftigung, die mich meinen schwermüthigen Gedanken entführte, war mir in diesem Augenblick willkommen. Ich fing daher an, diese Federn zusammen zu lesen; und ohne sogar selbst zu wissen, was ich that, regte sich der Wille mechanisch zu einer früherhin vielfältig geübten Handarbeit — Ich wollte einen Filtrir-Trichter zusammen fügen, dergleichen wir Apotheker, zur Abklärung verschiedener Flüssigkeiten aus solchen großen Federn zusammen zu fügen gewohnt sind. Freilich fehlte mir der Drathkranz, woran man sie sonst aufzureihen pflegt: allein ich besann mich, daß dazu sich ebensowohl einige Schwungfedern krümmen und einflechten lassen würden; und überdem trug ich ein Knäuel Bindfaden in der Tasche, womit ich diesen Kranz noch sicherer befestigen konnte.

„Mein Filtrum wurde fertig; aber nun erst auch erschien mir die zwecklose Arbeit als ein Kinderspiel, dessen ich mich geschämt haben würde, wenn meine weiche Stimmung mir nicht bei mir selbst das Wort geredet hätte. „Ich will nun aber einmal ein Kind „seyn, um meines Kummers zu vergessen!" rief ich, und fuhr in meinem Spiele fort, indem ich, anstatt einer Unterlage von Fließpapier, etwas Seegras, und, anstatt der abzuklärenden Flüßigkeit, einige Hände voll trocknen Seesandes hineinthat. So stellte ich meine Maschine, in Ermangelung einer bessern Unterlage, zu Erhaltung des Gleichgewichts auf das ruhige Wasser, und wurde dabei gewahr, daß der leichte Trichter nicht nur vollkommen gut schwamm, sondern sogar noch ein ziemlich schweres Häufchen Sand zu tragen vermochte.

„„Und sollte denn" — fragte ich mich selbst — „ein solches Filtrum, gehörig vergrößert, nicht auch „im Stande seyn, einen Menschen über dem „Wasser zu erhalten?" — Die Möglichkeit leuchtete mir ein, sobald man, statt einzelner Federn, deren aus dem herum zerstreuten ansehnlichen Vorrath ganze Büsche zusammenfügte und den obern Rand mit Bindfaden stark genug verflöchte. Während der Heimkehr aber spann ich diesen Einfall noch sorgfältiger aus und kehrte bereits am nächsten Morgen,

ohne einem Menschen etwas davon zu entdecken, mit dem festen Vorsatz zurück, nicht abzulassen, bis ich mein Kunstwerk vollendet und seinem Zweck entsprechend gefunden hätte.

„Die Hauptsache schien mir der dicke Federnkranz rings umher, wozu ich jedoch mit haltbaren Schnüren hinlänglich versehen war, da unsre Frauen schon vorlängst dergleichen aus einer flachsartigen Pflanze zu allerlei häuslichem Gebrauch zu spinnen angefangen hatten. Binnen ein paar Stunden konnt' ich nun meinen Trichter auf's Wasser bringen, wo ich ihn, nächst einer angemeßnen Unterlage von Tang und Gras, mit einem Gewichte von Sand beschwerte, welches ich meiner eignen Körperlast entsprechend glaubte. Demohngeachtet hielt sich die Maschine, zu meiner nicht geringen Freude, über dem Wasser; und nunmehr durft' ich denn um so weniger Bedenken tragen, mich ihr gleichfalls anzuvertrauen. Der Ballast wurde ausgeladen; ich selbst setzte mich auf das Meergras dergestalt hinein, daß ich die Füße, die mir zum Steuern dienen sollten, an den Seiten durchsteckte, und wagte mich in der kleinen Bucht, welche der Schauplatz dieser Vorübungen war, so weit, daß ich im Nothfalle den Grund noch mit den Füßen erreichen konnte.

„Allein bald fand ich diese zaghafte Vorsicht

durchaus überflüssig. Mein Fahrzeug ließ sich, selbst mit angestrengtester Kraft, nicht unter das Wasser drücken; und es schien nichts dabei zu wagen, wenn ich mich, mit wachsender Kühnheit, in's offne Meer hinaus machte. Mit einem kleinen Ruder schon zum voraus versehen, fuhr ich demnach, in einiger Entfernung vom Strande, einen ziemlichen Weg bis dahin, wo meine Gefährten ihr Standlager aufgeschlagen hatten. Hier wurde man der seltsamen Erscheinung kaum gewahr, so lief auch bereits Alt und Jung dem Ufer zu; bis ich, zu ihrem immer größern Erstaunen, unbefangen an's Land trat und die Geschichte meiner Erfindung zum Besten gab.

„Das Lob, welches ich bei dieser Gelegenheit von allen Seiten einerndtete, könnte vielleicht meine Bescheidenheit in Gefahr gesetzt haben, wenn ich nicht, eben da ich, mit meinem Fahrzeug auf den Schultern, meiner Hütte zuschlendern wollte, auf einen Trupp spielender Knaben gestoßen wäre, welche kleine, eben so gestaltete spitzige Binsenkörbchen in Händen trugen. Konnt' ich mir's nun noch läugnen, daß sie das Ding noch einfacher angegriffen hatten, und daß ihr Material in eben dem Maaße, als es häufiger zur Hand war und zum genauen Verflechten mehr Biegsamkeit besaß, vor dem meinigen noch den Vorzug verdiente? — Voll von dieser Vorstel-

lung, konnt' ich denn auch kaum den nächsten Tag erwarten, wo ich mich an eine, mit Binsen dichtbewachsene Bucht begab, und mein Experiment wiederholte. Ich verflocht aber diese Binsen nicht in einzelnen Halmen, wie jene Kinderkörbchen, sondern zu ganzen Händen voll, und gab dem obern Wulste einen Umfang und Stärke, daß er allein die ihm bestimmte Last zu tragen vermochte, die trichterförmige Verlängerung aber nur dazu diente, mir einen desto bequemern Sitz zu verschaffen.

„Als ich nun fertig war, schiffte ich mich abermals ein; fuhr des nemlichen Weges hinab, und hielt mich diesmal noch entfernter vom Ufer. Der kühne Schwimmer zog abermals Zuschauer in Menge herbei, welche das Schauspiel um so sonderbarer fanden, da sie mein Federschiff noch vor meiner Hütte liegen sahen. Als sie aber bei meiner Landung den neu angewandten Stoff bemerkten, priesen sie dies als eine wesentliche Verbesserung: allein ich gab diesmal die Ehre gerne, dem sie gebührte; so wie ich eingestand, daß meine ganze Erfindung nicht zum Daseyn gelangt seyn würde, wenn ich mich nicht vorsätzlich zum Kinde gemacht hätte.

„Man that hierauf die Frage an mich: Ob ich mich in meinem Schiffchen wohl nach dem Hochlande hinüber zu wagen entschliessen würde, um mit den

Unsrigen, welche wir hier vermutheten, eine für uns Alle so wünschenswerthe Verbindung anzuknüpfen? — Gerade das war es ja aber, was schon so lange, als stiller sehnsüchtiger Wunsch, in meiner Seele lag. Ich bedachte mich daher keinen Augenblick, die Verpflichtung zu einer solchen Reise zu unternehmen, woferne nur irgend Jemand mir dabei in dem zweiten Fahrzeuge Gesellschaft leisten wollte; und mein schlafender Gefährte hier war dazu, ebensowohl aus Liebe für mich, als aus Eifer für die gemeine Sache, stracks erbötig.

„So kam es also nur noch darauf an, daß wir uns zu einer so neuen und ungewöhnlichen Schiffahrt zuvor gehörig einübten; und sobald wir, nach Verlauf von mehrern Tagen, uns des Steuerns hinlänglich Meister glaubten, wurde das Abentheuer mit unerschrocknem Muthe begonnen. Dennoch hatten wir die Waglichkeit desselben vielleicht nicht nach Gebühr erwogen: denn wir trafen auf der Höhe einen steifen Wind an, der uns, trotz unsrer angestrengten Bemühung, von unsrer Fahrt abzutreiben drohte, und wenigstens dieselbe beträchtlich verzögerte. Glücklicher Weise stieß uns, halben Weges, dieser wackre Kanotführer auf, dessen Vorsorge wir, da uns indeß der Abend übereilte, das Leuchtfeuer hier am Strande, und dadurch zugleich unsre Rettung, ver-

danken. Ohne dasselbe würden wir, wie ich nunmehr fest überzeugt bin, während der Dunkelheit seitwärts am Lande vorbeigetrieben seyn und dann nicht mehr die Kräfte behalten haben, den verlornen Weg zurückzumessen. Merk' ich doch, daß mir jetzt endlich, sogar wider meinen Willen, die Augen zufallen wollen."

Zufolge dieser Aeusserung, und da wirklich auch die Mitternacht schon vorüber war, suchte Jeder, so gut sich's thun ließ, sein Lager; bis der kommende Morgen sie Alle wieder vereinigte und die beiden Fremden sich durch die genossene Ruhe leidlich gestärkt fühlten. Die Beweise von freundschaftlicher Sorgfalt, und die liebreiche Pflege, womit man ihnen von allen Seiten entgegenkam, schienen nothwendig auch ihre Wiederherstellung vollenden zu müssen: aber nichts destoweniger drückte sichtbarlich noch irgend ein Etwas auf ihrer Seele, welche keine reine Freude wollte aufkommen lassen. Auch gestand Bernaldes, auf Philiberts Befragen, ohne Hehl, daß es der Rückweg sey, der ihm Sorge mache, weil er nicht bloß gegen die Steuerfähigkeit und den schnellen Gang seines Fahrzeugs etwas mißtrauischer geworden sey, sondern auch die flache Küste seiner Heimath ihm nicht so wohl, als der hohe Pik, zum Leitstern werde dienen können; und zu Vergrößerung

seiner Verlegenheit habe er vergessen, für den bestimmten Tag seiner Wiederkehr die Anzündung eines Leuchtfeuers anzuordnen.

„Und mehr ist es nicht?“ fiel ihm Domingo ein. — „Nun, so gebt immer Eure Seelen in Frieden, und bleibt ruhig hier bei Euern Freunden, bis Ihr mit ihren großen Schiffen in See gehen könnet! Ich meines Theils bin etwas quecksilberner Natur, und möchte hier bald der guten Tage überdrüssig werden. Wofern also Ihr Alle, und Herr Philibert, nichts darwider haben, so steche ich schon morgen wieder in See; besuche meine eigne und alle übrige noch besetzte Inseln in aller Geschwindigkeit, und trage die Nachricht herum, wann eigentlich jede Parthie sich auf ihre Abholung anzuschicken habe.“

Von beiden Seiten fühlte der gute Domingo sich plötzlich mit Herzlichkeit in die Arme geschlossen; und als er aufsah, waren es Bernaldes und sein Gefährte, welche sich dieses stürmischen Ausbruchs ihrer Dankbarkeit nicht erwehren konnten. Der ehrliche Kajak-Führer fand aber in seinem Erbieten sowenig etwas Ausserordentliches, daß er sie trocken von sich schob, und zugleich erklärte: Er werde seine besondre Lust daran finden, wenn man ihn beständig ab- und zufahren lassen wolle, um solchergestalt die Verbindung mit den Abwesenden zu unterhalten. In

der That ward auch der Vorschlag so zweckdienlich befunden, daß ihn die Gesellschaft auf der Stelle, in einem Anfall von lustiger Laune, zu ihrem „nordländischen Schiffs-Postmeister" ernannte.

Noch des nemlichen Tages wurde das erste, und in seinem Bau am weitesten gediehene Tonnen-Schiff, unter allgemeinem Jubel, vom Stapel gelassen; und man wollte es demnächst vollends ausrüsten, um desto besser im Stande zu seyn, die etwa noch bemerkten Mängel bei den nachfolgenden zu vermeiden. Indeß sah man schon jetzt mit Vergnügen, daß es vollkommen gut auf dem Wasser auflag und dem Steuerruder willig folgte. Bloß diese letzten Versuche hatte Domingo nur noch abwarten wollen: aber dann trieb ihn seine Unruhe unaufhaltsam von hinnen; nachdem er zuvor noch versprochen, binnen drei oder vier Tagen wieder zur Stelle zu seyn. Zugleich empfieng er noch, ausser den besondern Bestellungen an die Insulaner von Bernaldes Gesellschaft, ein offnes Beglaubigungs-Schreiben, auf Baumrinde, an sämmtliche Eilande, worinn sie zu einer noch kurzen Geduld wegen ihrer glücklichen Erlösung vertröstet wurden.

„Fast möcht' ich gleichwohl den wackern Boten um die freundlichen Gesichter beneiden, die er allenthalben, und sonderlich daheim bei den Unsrigen, zum

Lohn haben wird!“ äusserte sich Bernaldes, während er ihm, vom Ufer aus, mit den Uebrigen nachblickte. — „Denn hat Jeder bis dahin an seinem Bündel Unglück schwer zu tragen gehabt, so sind wir, unsers Orts, vielleicht nicht die am mindesten Beladenen gewesen; und das gleich von jener verhängnißvollen Sturmnacht an, die uns so feindselig auseinander warf: denn Niemand an unserm Borde schmeichelte sich, daß wir glücklich genug seyn würden, das Licht des Tages noch einmal zu erblicken.

„Dennoch geschah es: allein noch höher stieg unser Erstaunen, als der schwach dämmernde Morgen uns die Gefahr versichtbarte, der wir nur, wie durch ein Wunder, entgangen waren. Der Sturm hatte uns, so wie wir mit eingerefftem Segel dahintrieben, mitten zwischen mehrern kleinen Inseln und Klippen hindurchgejagt; und nur an der veränderlichen Tiefe des Bleiwurfs ließ sich's ungewiß ahnden, wie nahe das Verderben uns auflauerte. Wir bekamen indeß ein offneres Fahrwasser; dies Hochland, das wir vergeblich zu erreichen wünschten, blieb uns überm Winde liegen; dagegen aber erblickten wir, mit der sinkenden Sonne, einen flachen Wall gerade vor uns, dessen weicher Sand uns bei dem nunmehr unvermeidlichen Schicksal des Strandens einigermaaßen zum Trost gereichte.

„Diesen Augenblick zu beschleunigen, und im Vertrauen auf die Festigkeit unsrer Barke, setzten wir sogar alle Segel auf, und trieben auch wirklich so hoch und fest auf den Sand, daß wir vorne, im glücklichen Sprung, den Boden erreichten; während die aufsteigende Brandung das Hintertheil bereits mit Schaum und Wasser erfüllte. Um so geschäftiger aber waren wir auch, unsre Ladung zu bergen und zugleich den Rücklauf des Fahrzeugs durch Anker und Taue, die in dem Sande befestigt wurden, zu hindern, weil wir gegründete Hoffnung hatten, dasselbe zu erhalten und nach abgestilltem Sturme zu einer neuen Fahrt wieder in Stand zu setzen. Bei alledem aber fiel der Rath der Verständigern dahin aus, daß man auf diese Hoffnung nicht Alles wagen, sondern vielmehr noch diese nemliche Nacht alle Kräfte daranstrecken müsse, um die beweglichen Güter vollends in Sicherheit zu bringen.

Dies wurde vollzogen; und endlich war nur noch das Rauchfutter übrig, welches für unser mitgenommenes Melkvieh zuunterst war eingeschifft worden. Wir hielten dasselbe für diesen Augenblick bequem zu einer Lagerstatt, worauf wir uns, nach einer so ermüdenden Arbeit, am hohen Ufer auszustrecken hofften. Allein indem Einige von unsern Leuten hierbei mit der Laterne einwenig unvorsichtig

handthierten, fieng dies dürre Stroh urplötzlich Feuer, und der Brand griff so unaufhaltsam um sich, daß binnen weniger, als einer Stunde, das ganze Fahrzeug fast bis auf den Kiel verzehrt wurde; worauf die Wellen den verkohlten Ueberrest vollends zertrümmerten und mit sich davonführten: denn die düstre Nacht und unser eignes Entsetzen erlaubten uns nicht, mit Besonnenheit auf Rettung zu denken.

„Traurig sahen wir uns an: allein während Einige einen Schatten von Trost darinn suchten, daß uns dies Unglück nicht in offner See begegnet war, wo es unvermeidlich unser Aller Verderben nach sich gezogen haben würde, sprachen die Entschlossenern uns Muth ein, der Gunst des Zufalls, der uns bereits zweimal gerettet, auch ferner zu vertrauen, und getrost zu versuchen, was für Hülfsmittel dieser Boden hier uns bieten würde. Freilich stimmte die wiederkehrende Sonne, indem sie ein weites, nur von einigen geringen Erhöhungen durchschnittenes und mit einer kümmerlichen Vegetation von Pflanzen bedecktes Gefilde beleuchtete, unsre Erwartungen ziemlich tief herab, und wir fanden um so mehr Grund, es schmerzlich zu bedauern, daß wir nicht vermocht hatten, uns diesem hohen schönen Mittellande zu nähern, welches noch aus weiter, aber

unerreichbarer Ferne zu uns herüber schaute.

„Dagegen bot uns desto freundlicher das umfluthende Meer seinen Reichthum von Schuppen- und Schaalthieren entgegen; so wie in den morastigen Niederungen unzählige Schwärme der schon erwähnten Schwäne nisteten und uns sowohl mit ihrem Wildprett, als mit schmackhaften Eiern, versorgten. Nur hätten wir die erstern Vorräthe gern durch Räuchern zu einer längern Aufbewahrung geschickt gemacht, wenn wir nur mit einem tauglichern Brennstoff, als wir an unsern Binsen besaßen, versehen gewesen wären, deren Flackerfeuer beinah eben so schnell wieder erlosch, als es angeblasen worden. Selbst das nothdürftige Kochen und Braten ließ sich auf diesem Wege nur sehr unvollkommen bewerkstelligen.

„Aus dieser Verlegenheit half uns die Entdeckung Eines unsrer Gefährten, daß die kleinen Erhöhungen in den Sümpfen, worauf jene Seevögel ihre Nester anzulegen pflegten, aus einem dichten animalischen Torfe bestanden, welcher aus dem natürlichen Auswurf dieser Thiere allmählig in die Höhe und Breite angewachsen war. Dies Gemische gab, dem Feuer ausgesetzt, eine eben so ausdauernde, als heftige Gluth: aber freilich würde der dadurch entwickelte unerträgliche Gestank uns endlich

doch von unsern Feuerplätzen vertrieben und unser Geräuchertes ungenießbar gemacht haben, wenn mir's nicht gelungen wäre, dies Brenn-Material in Torfkohlen zu verwandeln, deren Geruch uns nun weiter nicht beschwerlich fiel. Späterhin stieß ich sogar am abgebrochnen hohen Seeufer auf ein ziemlich mächtiges, zu Tage ausgehendes Steinkohlen-Lager, wodurch Eines unsrer wesentlichsten Bedürfnisse überflüssig beseitigt wurde.

„Schwieriger stand es um unsre Bekleidung, da der Kunstfleiß unsrer Frauen sich nicht über die Bereitung von Schnüren und Netzwerk hinaus erstreckte. Dagegen hüllten wir uns, mit gutem Erfolg, gegen die schädlichen Einwirkungen der Nachtkühlung, in die abgestreiften Schwanenbälge; und gegen den Regen suchten wir Schutz unter unsern, aus den Segeln und einigen Ruderstangen errichteten Zelten, oder in einer Art hochgewölbter runder Backöfen, die wir aus einem Gemisch von Binsen und Töpferthon aufführten. Fast aber wär' es uns unter dieser letztern Art von Obdach, worauf die Sonnenstrahlen von allen Seiten ungehindert einwirkten, zum Ersticken heiß geworden, bis wir uns entschlossen, eine gute Mannslänge tief in den kühlern Boden einzuschneiden und sodann am Rande rings umher ein solches Lehmdach aufzusetzen. Bei

diesem Nachgraben stießen wir zugleich, zu unsrer großen Freude, auf eine Ader trinkbaren Wassers, nachdem wir uns bis dahin mit halbgesalzenem Brackwasser hatten begnügen müssen.

„Selbst jener schätzbare Thon aber ward uns erst durch den Eifer eines Töpfers wohlthätig, welcher sich unter uns auffand, und nicht ruhte, bis er sich, in Ermangelung einer Drehscheibe, dergleichen aus Thon geformt und hart gebrannt hatte. Nunmehr sah er sich im Stande, uns mit allerlei Küchengeschirr zu versehen; zugleich aber brachte ihn der Bau seines Brennofens auf den Einfall, auch das nah verwandte Handwerk des Ziegelstreichers zu versuchen. Er beschaffte auch wirklich eine solche Menge von Backsteinen, daß wir allmählig auf gutem Wege waren, unsre Lehmhütten in massive Wohnungen zu verwandeln.

„Uebrigens setzte der Besitz von irdenem Geschirr uns nunmehr auch in Stand, uns mit der Bereitung eines gegohrnen Cyder-artigen Getränks aus dem Safte wilder Beeren zu beschäftigen. Auch gieng ich damit um, vermittelst einer thönernen Vorlage, einen Kräuterbrandtwein zu brennen, von dem ich mir, in Krankheitszufällen, wesentliche Dienste versprach; nachdem es mir bereits gelungen war, einen guten und scharfen Essig zu bereiten,

und mich überhaupt mit den medicinischen Kräften mehrerer Gewächse genau bekannt zu machen. Ich hielt dies um so nöthiger und verdienstlicher, weil ich von dem häufigen Genuß der Fische über kurz oder lang nachtheilige Wirkungen für die Gesundheit besorgte: allein zu meiner eignen Verwunderung hat es mir fortdauernd an Gelegenheit gefehlt, meine ärztlichen Vorkehrungen in Anwendung zu bringen."

„Um so besser, mein guter Bernaldes!" erwiederte Philibert — „Ich erkenne Dich nichts desto-„weniger für meinen gelungenen Schüler. Um aber „Deine Künste auch hier nicht einrosten zu lassen, „wollen wir Beide des ehesten eine mineralogische „Exkursion nach dem Berggipfel unternehmen, wo „ohne Zweifel noch manche unentdeckte Natur-Schä„tze Unsrer harren."

In der That gerieth dem sachverständigen Paare dieser Gang so wohl, daß sie, am Abhange eines zuvor noch nicht betretenen Bergzuges, einen vielversprechenden Gang von Kupfererz ausspürten, worüber Philibert, in augenblicklicher Berechnung der daraus zu schöpfenden Vortheile, eine ungemeßne Freude bezeugte. Bernaldes, an seinem Theile, glaubte sein Vergnügen noch zu erhöhen, indem er ihn in der losgeschlagenen Stufe auf die deutlichen

Kennzeichen eines reichhaltig beigemischten Silbererzes aufmerksam machte. „Pah, das lohnte auch der Mühe, uns mit dem Unrath zu beschweren!“ gab sein väterlicher Freund ihm zur Antwort. — „Ich möchte alle Silbergruben von Potosi nicht um hundert Zentner Kupfer, die uns diese Erzader zur Ausbeute geben kann, noch um die Gewißheit vertauschen, daß unsre liebe Insel uns nunmehr Alles liefert, was dem Menschenleben wirklich zu Nutz und Frommen dient. Will man anders auch meinem Rathe folgen, so soll künftig eine ganz andre Rangordnung im Werth der Dinge bei uns eingeführt werden; so soll unser Sinnen und Trachten nur auf das Nützliche und Bequeme gerichtet seyn, aber Pracht, Weichlichkeit und Schwelgerei einem ewigen Banne unterliegen.“

Unter der Zeit war, mit dem Ablauf des vierten Tages, auch Domingo auf seinem Packetboote glücklich wieder eingetroffen; und die Fracht von Grüßen und zärtlichen Bestellungen, welche er diesmal von Weib und Kind an ihre hier anwesende Hausväter mitgenommen, erforderte genau ein so gutes Gedächtniß, als der Ueberbringer besaß, um nicht hundertfältig verwechselt zu werden. Ueberall hatte er durch seine Verkündigungen von naher und sichrer Hülfe das lauterste Entzücken, zugleich mit

der gespanntesten Erwartung, erregt; überall schickte man sich bereits mit geschäftiger Eile an, Alles zur nahen Einschiffung bereit zu halten. Hiernächst aber war der Schnellsegler mit leichter Mühe zu dem Versprechen zu bewegen gewesen, daß er den auslaufenden Transport-Schiffen vorangehen wolle; theils, um die Nachricht von ihrer augenblicklichen Erscheinung um etwas früher an Ort und Stelle zu bringen; theils aber auch, um ihnen als Lootse zu dienen. Zu diesem letztern Zwecke hatt' er sich Mühe gegeben, überall die bequemsten Buchten und Landungsplätze kennen zu lernen; und eben auf diese erworbne Kenntniß stützte sich jetzt auch sein Rath, die Schiffe noch mit einigen flachen Booten und Fähren zu versehen, damit man Menschen und Vieh bequemer an Bord schaffen könnte.

Je mehr sich aber der Zeitpunkt näherte, wo alle diese getrennte Haufen auf der Mutter-Insel wieder vereinigt werden sollten, um so mehr nahm auch Philibert die Sorge zu Herzen, einen hinreichenden Vorrath von Nahrungsmitteln für seine Gäste in Bereitschaft zu setzen. Wenigstens doch auf einen Monat hinaus mußten sie die Magazine gefüllt finden, bis sie auf dem neuen Boden eingesessen genug wären, um ihre kleine Wirthschaften für eigne Rechnung einzurichten. Noch war auch die Insel,

besonders in den entlegnern Gegenden, von Wild nicht so entvölkert, und Bäume und Sträuche von Früchten und Beeren nicht so geplündert, und das Meeresufer von Schaalthieren nicht so verödet, noch endlich die blaue Tiefe umher von ihren Bewohnern dergestalt ausgeleert, daß nicht die verschiedenen, zu diesen mancherlei Verrichtungen ausgesandten Partheien mit reichlichem Fang und Lese heimgekehrt wären. Da gab es also einzusalzen, zu räuchern und zu trocknen, bis die schnell errichteten Speicher den Vorrath kaum mehr zu fassen vermochten.

Endlich, nachdem noch Alvaro seine Geschicklichkeit in Schmiedung der erforderlichen Anzahl von Ankern bethätigt hatte, sah das kleine Geschwader sich im Stande, vollkommen segelfertig auf die Rheede auszulegen. Gleichwohl fand man es wohlgethan, noch einige Tage mit vorläufigem Hin- und Herkreuzen, rings um die Insel, zuzubringen; ebensowohl, um das Fahrwasser noch genauer kennen zu lernen, als um zu sehen, wie gut oder übel die Schiffe am Winde lägen, und was für Wendungen man zuvor noch einüben müsse, um die Hin- und Rückfahrt mit einerlei Winde zu Stande zu bringen. Mit Ballast und Mundprovisionen waren sie schon im voraus versorgt worden; Don Diego aber,

welchem sein Freund Philibert den Befehl über diese Expeditionen übertragen hatte, traf hinwiederum die Auswahl unter seinen Gefährten, indem er die alten kundigen Seeleute ein = für allemal auf die Fahrzeuge zur Besatzung vertheilte, hinwiederum aber zu jeder einzelnen Fahrt diejenigen beiordnete, welche auf der zu besuchenden Insel ihre Angehörigen hatten. Dagegen sollte die daheim bleibende Hälfte der Gesellschaft mittlerweile auf die Errichtung von Wohnhütten zur Unterbringung der Gelandeten Bedacht nehmen.

Es war vorauszusehen, und eben darum auch verzeihlich, daß Don Diego seinen Lauf zuförderst nach der Insel richtete, welche sein Theuerstes einschloß. Ueberdem auch schien es die Gerechtigkeit zu erfordern, daß die einstweiligen Ansiedelungen in eben der Reihenfolge eingeschifft würden, in welcher sie der Haupt-Insel bekannt geworden waren. Da indeß auch Wind und Wetter ihren Einfluß auf diese verschiedenen Unternehmungen behaupteten, so bedurfte es für jede einzelne Insel auch eines eignen, durch Domingo vorläufig verabredeten Signals, w a n n man sich dort der Abholung gewärtig halten solle. Dieses Zeichen wurde, auf der obersten Berghöhe, bei Nacht durch eine wechselnde Anzahl von angezündeten Feuern gegeben.

In der That auch gieng dies ganze Geschäft mit so anhaltendem Glück von statten, daß binnen weniger, denn achtzehn Tagen, das ganze frohe Völkchen sich auf der Mittel-Insel beisammen befand. Eine hierauf angestellte Zählung ergab, daß sich dasselbe auf nicht weniger, als 656 Köpfe belief, wovon die streitbare Mannschaft etwa 190 — die Weiber und Dirnen 170 — und den größern Rest die unerwachsenen Kinder beiderlei Geschlechts ausmachten. Von allen Seiten war das lang ersehnte Wiedersehen von den Ausbrüchen der reinsten Freude begleitet. Wieviel hatten die neu vereinigten Freunde und Bekannten einander nicht mitzutheilen! wieviel einander zu klagen, und ein grelles Gemählde der überstandenen Drangsale zu entwerfen! — Doch eben darum, w e i l es überstanden war, flossen überall nur Freudenthränen; und gerne schüttelte man nun, gleich einem bösen Traume, die Erinnerung jedes frühern Leides von sich ab, um ganz der seligen Gegenwart und einer noch glücklichern Zukunft zu leben.

Niemand aber unter Allen hatte sich der Holden, von welcher er seinen ganzen Himmel erwartete, mit so hohem Herzpochen genähert, als Don Diego zu Beatricen herangetreten war, sich ihr und ihrer geliebten Mutter als das, vom Vater auserse-

hene glückliche Werkzeug ihrer endlichen Erledigung von allen bisherigen Schicksalsprüfungen anzukündigen. Mit herzlicher Danksagung empfieng ihn die hochherzige Alte; mit verschämtem jungfräulichem Erröthen die Tochter. Ihr Mund schwieg; ihr Auge senkte sich: allein das Feuer des seinigen hatte vielleicht nicht erst seit heute den Weg zu ihrem Innersten gefunden. Bald auch vollendeten des Vaters unverhaltne Wünsche und der Mutter verständige Billigung, was eine geheime Regung des Busens bereits zu Don Diego's Vortheil begonnen hatte. „Ja, ich will die Eure seyn, edler Mann!" hatte sie ihm zugelispelt; und von diesem Augenblick an schien seine Wonne keines Zuwachses mehr empfänglich!

Auch Philibert glaubte den glücklichen Zeitpunkt der allgemeinen Wiedervereinigung nicht würdiger feiern zu können, als indem er Einen der nächsten Tage dazu bestimmte, die Hände beider Liebenden gesetzlich in einander zu legen. Zwei nicht minder einige und ihrer Zukunft frohe Paare — Franzisko und Alvarez mit ihren Bräuten — vermehrten noch den Jubel dieses Tages, an welchem die ganze Kolonie, von den Hauptpersonen eingeladen, einen festlichen Antheil nahm. Man war stillschweigend übereingekommen, die Vermählung nur als einen bür-

gerlichen und gesetzlichen Akt zu betrachten. Daher schränkte sich denn auch die ganze Zerimonie darauf ein, daß die Brautpaare, von ihren Eltern und einigen Zeugen begleitet, vor das zeitige Oberhaupt der Gesellschaft traten, ihm ihren Vorsatz einer lebenslänglichen Ehestiftung erklärten, und sodann ihre Hände solange in einander gefügt hielten, bis der Vorsteher und alle Anwesende ihnen mit kurzen Worten Glück gewünscht hatten.

Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich eine Musterung der noch vorhandenen heirathsfähigen Jünglinge und Dirnen angestellt, und Philibert, sammt einigen Aeltesten, ermangelten nicht, sie, zu fernerm Wachsthum der Gesellschaft, zur Nachfolge des eben aufgestellten dreifachen Beispiels zu ermuntern. Vielleicht aber bedurfte es eines solchen äussern Antriebs nicht mehr: denn sey es nun, daß hie und da sich schon früher dergleichen zärtliche Verhältnisse angeknüpft hatten, oder daß das gegenwärtige Zusammentreffen des rüstig aufblühenden Geschlechts seine natürliche Wirkung erzeugte: — genug, es vergiengen nur wenige Tage, als sich bereits gegen funfzig junge Paare zusammengefunden hatten, welche es so, wie einst ihre Eltern, zu machen begehrten.

Gerade dieser rasche Drang unter Hymens Pa-

nier machte einige vorläufige Anordnungen nöthig, damit der Geist der schlichten Einfalt, welchen man mit Recht als das Palladium der Gesellschaft betrachtete, nicht gleich im Entstehen derselben zusehr gefährdet würde. Eine funfzigfach wiederholte Schmauserei, bei welcher natürlich die gemeinsamen Arbeiten mehr oder minder gefeiert haben würden, vertrug sich überdem so wenig mit dem dermaligen Bedürfniß der angestrengtesten Thätigkeit, daß sowohl über die zu diesen Hochzeitfesten zu beobachtenden Zeitfristen, als über das Maaß des Aufwandes bei denselben, bestimmte Gesetze in Vorschlag gebracht und allgemein gutgeheissen wurden. Um deßwillen sollten jene Paare nicht nur in der einfachsten, aber reinlichsten Kleidung an ihrem Vermählungstage auftreten, sondern auch das Hochzeitmahl bereits mit Untergang der Sonne aufgehoben werden. Ferner wurden sie angewiesen, sich durch das Loos in drei Haufen zu sondern, deren jeder am letzten Tage dreier auf einander folgender Monate das Ziel seiner Wünsche erreichen sollte.

Eine ähnliche festliche Auszeichnung erhielt zu gleicher Zeit, durch gemeinsamen Beschluß, der erste Tag jedes Monats, indem er zu einem allgemeinen Ruh- oder Feiertag ersehen wurde. Denn

obwohl man bereits übereingekommen war, die Bestimmung der religiösen Verhältnisse der Gesellschaft — und also auch der kirchlichen Feierzeiten — einer künftigen ruhigeren Erörterung vorzubehalten, so fühlte man doch das Bedürfniß eines, in bestimmten Fristen wiederkehrenden allgemeinen Volksfestes, an welchem jeder Einzelne sein Herz der Freude und Freundschaft aufschlösse, zu lebhaft, als daß man mit dieser Einrichtung noch länger gezögert hätte. Diese nemlichen Tage sollten aber zugleich auch zu einer jedesmaligen Hauptversammlung der Kolonie bestimmt bleiben, wo über das gemeinsame Beste in Aller Beiseyn berathschlagt, nützliche Vorschläge zur Sprache gebracht und einzelne eingeschlichne Unordnungen gerügt und abgestellt würden. Solange nemlich die Gesellschaft den bisherigen Charakter des Gemeinsinns und der vollendeten Eintracht behauptete, konnten ihre Vergnügungen mit ihrer Staatsverwaltung, ihrer Polizei und ihrer Rechtspflege füglich ein ungetrenntes Ganzes ausmachen.

Gleich die Erste dieser Volksversammlungen war dazu angesetzt, über eine Frage zu entscheiden, welche nothwendig vorangehen mußte, bevor an eine fernere Organisation der Kolonie gedacht werden konnte. Sollte man hier, wohin der Zufall sie verschlagen hatte, bleiben und eine Niederlassung gründen, oder

vielmehr bei dem ursprünglichen Plane beharren, und eine Freistatt auf dem festen Lande in Afrika suchen? — Die Größe, die Fruchtbarkeit und die unzuberechnenden Hülfsquellen, welche der Boden dieser Insel darbot, schienen nachdrücklich für die erstere Meynung zu sprechen. Rodrigo, Einer von Philiberts ehemaligen Vertrauten und Gehülfen auf der Galeere, erklärte sich mit Eifer für dieselbe, indem er bemerkte: daß man, so wohlberathen vom Schicksal, thöricht handeln würde, diesen glücklichen Wohnplatz zu verändern, wofern man sich nicht entweder durch eine dringende Noth, oder durch den sichern Gewinn eines noch höhern Vortheils, dazu getrieben sähe. Wo aber sey nun eine so eiserne Nothwendigkeit, dies liebliche und stille Paradies sofort wieder mit dem Rücken anzusehen? — oder wo winke denn gleich ein noch vorzüglicheres Plätzchen, dessen Zauber man nicht widerstehen dürfe?

„Sey mir's erlaubt," trat bei diesen Worten Don Diego mit bescheidnem Anstande hervor — „hiergegen eine Bemerkung einzuwenden, welche aus dem eignen frühern Zustande der Gesellschaft hergenommen ist. Als die Fesseln der Galeere noch in Euern Ohren klirrten, lieben Freunde: wer unter Euch sehnte sich nicht nach Erledigung von ihrem harten Druck? wer war nicht bereit, Blut und Leben daran zu wa-

gen? Und doch: wo war denn damals die feste Versicherung eines glücklichern Zustandes? Ihr urtheiltet aber mit Recht, daß schon die wiedererlangte Freiheit allein für eine unbezählbare Glückseligkeit zu achten sey. — Indeß, es gelang; und Ihr saht Eure Fesseln gesprengt! Bald aber zerstreute Euch das Schicksal an Oerter, wo zwar die Perle der Freiheit Euch gesichert blieb, wo hingegen unzählige andre Nöthe und Entbehrnisse Euch den harten Kampf um Eure Lebensfristung aufnöthigten. Mehr jedoch, denn Alles, mußte Euer unbefriedigtes Herz nach den abwesenden Lieben klopfen; mußte die Stärke der zarten Schwäche die hülfreiche Hand zu bieten verlangen; mußten die süßen Gewohnheiten der Häuslichkeit und des Beisammenseyns nach Wiedervereinigung, nach Pflege und vertraulicher Mittheilung seufzen. War es nicht die unbestimmte Ahndung eines glücklichern Seyns und Geniessens, was Euch Entferntern hieher nach dieser Insel zog, und was selbst denen, welche schon in ihrem Schooße angelangt waren, keine Ruhe ließ, bis sie auch ihre Theuren um sich her versammlet hatten? — So soll denn der Wunsch des Besseren, wenn er anders auf vernünftige Gründe gestützt ist, selbst mit Gefahr erkauft, uns keinesweges als Thorheit erscheinen!“

„Wohl gut!“ versetzten Andre — „Wenn aber

„jedes aufsteigende Gelüsten des Herzens, wenn die „Liebe zur Veränderung, wenn die frühern Gewohn„heiten solche Entschliessungen zu rechtfertigen ver„mögen: was will man uns entgegnen, wenn wir, „aus den nemlichen Gründen, geradesweges wieder „nach Spanien zurückzukehren verlangten?“

„Man würde“ — gab Don Diego zur Antwort — „Eurer Sehnsucht nach Landsleuten, Verwandten und Vaterland die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen: aber man würde zugleich auch hinzufügen, daß wir, die wir dort keinen Genuß der Menschenrechte und keine Gewissensfreiheit erwarten können, an Spanien kein Vaterland mehr haben und uns Seiner darum verzeihen müssen.“

„Und“ — sprach ein Andrer — „wenn es un„möglich ist, uns dem Vaterlande wiederzugeben, „so soll man darauf bedacht seyn, das Vaterland „hieher zu uns herüber zu ziehen, indem wir, die wir „ohnehin schon unsre nächsten Blutsfreunde um uns „versammlet sehen, auch unsre dortigen Angehörigen „und gleichgesinnten Freunde bewegen, uns hieher zu „folgen. Unsre geheimen Aufforderungen werden „unfehlbar bei ihnen in keine tauben Ohren fallen: „denn wer entflöhe nicht mit Freuden der Sklaverei „und dem Gewissenszwange in den fernsten Winkel „der bewohnbaren Erde? Vielleicht wüchsen wir auf

„diesem Wege bald genug zu einer Zahl heran, daß „wir uns keines Ueberfalls besorgen dürften.“

„Gleichwohl ist es gerade dies letztere,“ nahm Don Diego nochmals das Wort — „was für uns zu einem entscheidenden Beweggrunde werden muß, diesem übrigens so glücklichen Boden schleunig den Rücken zu kehren. Sicherheit ist noch mehr, als Wohlleben werth: aber nie werden wir sie hier in dem Maasse, als uns Noth thut, umarmen! Täglich breitet die spanische Schiffahrt nach beiden Indien sich aus; und es ist nicht wohl gedenkbar, daß diese Insel-Gruppe — zumahl in solcher Nähe von den schon durch unsre Landsleute besetzten Kanarien — noch lange von ihnen unentdeckt und unbeachtet bleiben sollte. Werden sie auch wohl unsre Flucht und den Verlust der Galeere so ganz sorglos verschmerzt haben? Wenn sie nun je auch nur die entfernteste Ahndung von unserm Hierseyn bekämen; wenn irgend etwas ihnen den Lauf unsers Geschwaders verrathen hätte: was bedürfte es mehr, als der Absendung eines einzigen Kriegsschiffes, damit es, gleichsam wie im Vorbeigehen, hier landete und das ganze warme Nest der Flüchtlinge ausnähme? Wir würden es ihnen nicht wehren können, da das ganze weite Ufer umher unzählige Landungsplätze darbietet, und wir uns nirgend in eine haltbare Stel-

lung zurückziehen können. Glaubt dies mir, Euerm Freunde, der sich auf den Krieg versteht, und der nicht mehr, denn Ihr Alle, Lust hat, es auf König Philipps Gnade zu wagen!"

„Fürwahr," begann endlich auch Philibert, und unterbrach sein bisheriges Schweigen — „Unser Freund hat mir, wie aus der Seele gesprochen! Sicherheit gilt höher, denn Wohlleben und Ueberfluß! und eben darum kehr' ich unbedenklich zu meinem frühern Vorschlage zurück, uns nach dem festen Lande zu wenden und dort einen Schlupfwinkel aufzusuchen, wo die Spanier uns weder finden, noch unsrer Ruhe etwas anhaben sollen. Ich würde gleichwohl weniger zuversichtlich sprechen, wenn nicht mir selbst, von meinen frühern Wanderungen her, nahe am Wendekreise, ein Hochgebürge bekannt wäre, aus dessen eisigten Klüften sich der Rio d'Oro in's Weltmeer hervordrängt. Am nördlichen, wie am südlichen Saume dieser Alpenkette strecken sich die fast unbewohnbaren Sandebenen der Wüste Sahara hin; und eben so wenig ist das hohe, mit Schnee bedeckte Gebürge ein gesuchter Wohnplatz für die kleinen umherziehenden Negerhorden, welche an eine afrikanische Sonne gewöhnt sind. Selbst die maurischen Handelskarawanen scheuen diese gen Himmel starrenden Riesenkuppen; und nur durch einen be-

sondern Zufall, dessen Erzählung mich hier zuweit führen würde, gelang es mir, zu einer nähern Kunde von ihrer natürlichen Beschaffenheit zu gelangen.

„Dieser Kenntniß zufolge kann ich Euch einige, in beträchtlicher Höhe gelegne Bergthäler nachweisen, deren Klima dem Himmel Spaniens wunderbar ähnelt, und deren Zugänge eine leichte Vertheidigung gegen feindlichen Angriff zu gewähren versprechen. Sollte man uns dennoch verdrängen, so werden wir uns gleichwohl über den Kamm des Gebürges nach dem entgegengesetzten Abhange zurückziehen und darauf rechnen dürfen, daß kein Eingebohrner uns über jene Gletscher und Schnee-Lawinen verfolgen werde. Dort aber, wo die Bergzüge sich dem Meere nähern, droht eben so wenig Gefahr: denn wie sollte ein europäischer Feind seine Schiffe verlassen, um sich in jene grausenden Bergschlüchte zu vertiefen? Und selbst die Seeräuber, welche, wie man mir gesagt hat, in den Buchten der durchschnittenen Küste zuweilen eine Zuflucht suchen, werden, je weniger zahlreich sie sind, um so gewisser auch sich niemals eine ähnliche Kühnheit erlauben.

„Wollen wir jedoch, wie es allerdings rathsam ist, unsre Sicherheit zum höchsten Augenmerk nehmen, so können wir, indem wir dort unsern blei-

benden Wohnsitz aufschlagen, nicht nur an allen schicklichen Punkten Hochwachen ausstellen, sondern uns auch auf den waldigten Höhen verschanzen, um allenfalls auch einer Belagerung zu trotzen; wobei es allerdings vorausgesetzt wird, daß diese Festungen auf Jahre hinaus mit allen Lebensbedürfnissen versehen werden. So wie dann unsre Jugend heranwächst, oder unsre Bevölkerung sich vermehrt, so wird auch die Zahl unsrer Vertheidiger und die Sicherheit unsers kleinen Staates zunehmen. Ja; haben wir dort erst festen Fuß gefaßt: was hindert uns dann, eine kleine, nach europäischen Mustern erbaute Jacht nach Spanien abzuschicken, und von hier aus noch immer mehr Menschen an uns zu ziehen? Nur winken dürften wir den Miquelets in den Pyrenäen, deren dort Tausende, unter drohender Lebensgefahr, sich heimlich versammlen, um ihrem Gott nach eigner Weise zu dienen."

„Ha, beim Himmel ja; — nur winken dürfte man diesen meinen Landsleuten!" rief ein Navarrer, der selbst aus einer solchen Versammlung war aufgegriffen und auf die Galeere geschmiedet worden. — „Wie oft haben sie nicht mit Thränen „gewünscht, sich irgendwo eine Freistatt geöffnet zu „sehen! Wenn wir demnach in den Hafen Fuenta-

„rabia oder St. Sebastian einliefen und Franzosen „aus der angrenzenden Gaskegne zu seyn vorgäben: „wie leicht würden wir Eingang bei ihnen finden! „wie gern sollten sie uns, mit Weib und Kind, „übers Meer in ein Gebürge folgen, welches ihrer „eignen Heimath so ähnlich ist! — und das nur „um so unverdächtiger, da ihre Gesellschaft sich „allmählig bis an's Meer hinab verbreitet hat, und „Schiffer und Matrosen unter ihren Mitgliedern „zählt."

„Fürwahr!" bemerkte Philibert auf diesen Vorschlag — „Einen ehrenvollern Beruf könnt' es wohl nicht geben, als auf diese Weise der, in Europa so hart gedrückten Menschheit zum Schilde vor ihren Gewissens-Tyrannen zu dienen! Wiebald würden die Hugenotten in Frankreich, die empörten Niederländer und tausend andre Verfolgte in allen Ländern sich zu uns versammlen! Schon nach wenig Jahren wären wir dann ein großes Volk geworden, und könnten nun nicht bloß den vereinzelten Negerstämmen in unsrer Nachbarschaft, sondern wohl selbst den europäischen Mächten, furchtbar werden. Oder hat denn die Geschichte gar keine ähnliche Thatsachen aufzuweisen? Hatte nicht Rom einen bei weitem geringern Ursprung? Und den=

noch haben Romulus Enkel die Welt bezwungen!

Eine allgemeine Begeisterung hatte allmählig die Versammlung ergriffen, nicht bloß eigne Sicherheit zu finden, sondern dereinst auch die Retter der Bedrängten zu werden. Philiberts Plan, in seinem ganzen Umfange, ward angenommen, und sollte unverzüglich ausgeführt werden. Man drang in ihn, ein paar der vorhandenen Fahrzeuge zur Aufsuchung und nähern Erkundschaftung jenes Landes auszurüsten; er selbst sollte sie, von Don Diego und dem Kern der Mannschaft begleitet, anführen, und, mit weiser Beachtung aller Umstände, den schicklichsten Platz zu einer Niederlassung erkiesen. Solchergestalt giengen, bereits nach Verlauf weniger Tage, achtzig Mann, mit allem Nothwendigen leidlich versehen, an Bord, denen die guten Wünsche der Zurückbleibenden das Geleite gaben.

Drei Tage einer glücklichen Fahrt reichten hin, die Küste von Nigritien auf der gewünschten Breite in's Gesicht zu fassen. Schon aus der Ferne schimmerten ihnen die beschneiten Gipfel des Hochgebürges silbern entgegen: allein schwieriger ward es ihnen, längs dem hohen und felsigten Ufer eine Bucht zu erspähen, wo sie ihre Schiffe mit Sicherheit vor Anker legen könnten, und es schien sogar,

als ob der gewünschte Rio d'Oro, in welchen sie gerne eingelaufen wäre, hier gar nicht gesucht werden müsse; so wenig gab es einigen Anschein, daß ein beträchtlicher und schiffbarer Fluß seinen Wasserschatz hier in's Meer ergiesse. Endlich aber hatte Domingo, welcher allein der ungestümen Brandung sich gefahrlos in seinem Kajak nähern durfte, das Glück, zwischen einem Labyrinth von hohen Scheeren und Felsklippen den wahren Eingang zu dem Flusse auszuspüren.

Sobald hierauf die Tiefe und Richtung des Strombettes von ihm untersucht worden war, übernahm er es, die Schiffe in dies Fahrwasser hineinzulootsen, wo sie vor allen Winden vollkommen gesichert waren. Noch gab es indessen, zwischen immer neuen Inseln und Inselchen, einen Weg von mehrern Meilen in den mannichfaltigsten Windungen zurückzulegen, bevor man das eigentliche feste Land und zugleich den ungetheilten, von einem niedrigern Ufer eingefaßten Strom erreichte. Hier aber war es auch, wo den muthigen Entdeckern sich ein weites und, seiner Länge nach, unabsehliches Thal eröffnete, dessen freundliche Ansicht und üppig bedeckter Boden Alles übertraf, was sie sich, auf Philiberts Gewähr, von dem Reichthum und der

Fruchtbarkeit dieses Erdstrichs im voraus versprochen hatten. Den Fuß der Gebürge zu beiden Seiten faßten hoch hinauf dichte Waldungen ein, über denen die winterlich starrenden Berghäupter ihre Gipfel in den Wolken verbargen. Nie schien ein Fleck Erde, von der Natur selbst, eifersüchtiger vor dem entweihenden Blick sterblicher Augen gehütet zu seyn! und in der That auch schien kein menschlicher Fuß noch diesen Boden betreten zu haben!

Hoch erfreut, aber ungesättigt von diesem überraschenden Schauspiel, setzten indeß unsre Kundschafter, soweit es möglich war, ihren Weg auf dem Flusse fort, welcher sich durch die Ebene in weiten Krümmungen schlängelte, und überall an seinen Ufern das höchste Leben hervorrief; wiewohl seine periodischen Ueberschwemmungen auch weiter hinauf eine nicht viel geringere Fruchtbarkeit zu verbreiten schienen. Große und kleine Bäche stürzten sich zu beiden Seiten, von den Bergen herab, in seine Umarmung und bezeichneten durch ihren Lauf ebensoviel Seitenthäler, welche in ihrem Schooß eine neue Fülle von eigenthümlichen Erzeugnissen erwarten liessen.

Hier galt es nun weiter keine Frage, ob man

dies geräumige Gebiet, trotz seinem romantisch-wilden Anstrich, zu der beabsichteten Niederlassung für geeignet halten dürfe? Vielmehr war nur noch zu untersuchen, ob dies Thal und seine Berghänge wirklich aller Spuren menschlicher Bewohnung so leer seyen, als der erste Anblick es zu ergeben geschienen. Man erstieg demnach das Gebürge auf mehrern Punkten bis zur Region des ewigen Schnees, und überzeugte sich, daß es kaum hie und da eine einzelne Schlucht gäbe, wo allenfalls ein kühner Gemsenjäger sich Weg und Steg würde zu bahnen wissen. Nach dieser Untersuchung, welche ihnen mehrere Tage kostete, sammleten sie überall, wohin ihr Weg sie führte, von den Erzeugnissen des Bodens ein, um den daheim gebliebnen Gefährten schon im voraus einen sinnlichen Anblick von den Vorzügen ihrer Entdeckung zu geben; und solchergestalt beladen, säumten sie nicht, den Rückweg nach der hohen Holz-Insel anzutreten.

Hier verfehlte aber auch eben sowenig ihr getreuer und umständlicher Reisebericht, bei Groß und Klein ein heisses Verlangen nach der wirklichen Besitznahme des schönen neuen Vaterlandes zu entzünden. Man packte und ordnete Alles zusammen, was man an beweglicher Haabe besaß, und

was dort einigen nahen oder entfernten Nutzen versprach. Die Transport-Schiffe und kleinern Fahrzeuge wurden, fast bis zur Ueberfüllung, befrachtet; und so gieng diese Flotte, reich an Muth, und noch reicher an Hoffnungen, mit günstigen Winden gegen Osten hin unter Segel.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haken, Johann Christian Ludwig,

Die Inquiraner e. Robinsonade

Chemnitz 1810

Coburg, Landesbibliothek -- D II 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940742-4